

## **RAHMENRICHTLINIEN DES LANDES**

**für die Festlegung der Curricula der Unterstufe  
an den italienischsprachigen Schulen in Südtirol**

Diese Rahmenrichtlinien des Landes wurden gemäß Art. 15 des Landesgesetzes Nr. 5 vom 16. Juli 2008 unter der Aufsicht von Silvano Trolese im Auftrag von Nicoletta Minnei, Hauptschulamtsleiterin der italienischsprachigen Schulen Südtirols, erstellt.

An der Erstellung dieses Dokuments haben mitgewirkt:

**die Gruppe zur Überarbeitung der Rahmenrichtlinien:** Nicoletta Minnei, Silvano Trolese, Maria Rita Chiaramonte, Sandro Tarter, Carlotta Ranigler, Mauro Valer, Andrea Felis, Sabine Giunta, Vincenzo Gullotta, Maria Angela Madera

**die Experten:** Elvira Zuin, Giorgio Bolondi, Pietro Di Martino, Elita Maule, Liliana Dozza

**andere Berater:** Rita Zanotto, Letizia Cirillo, Elettra Vassallo, Alessandro Colombi

**der pädagogische Bereich:** Claudia Provenzano, Claudia Scochi, Teresa Maffeo, Sandra Rech, Cristina Sartori

**der Landesevaluationsdienst:** Roberto Ricci, Luisanna Fiorini, Rosella Garuti

**die Fachgruppen:** Giovanna Mora, Valentina Dalla Villa, Silvia Sartori, Sonia Fiorentino, Sonia Merlin, Marino Santuari, Daniela Mulser, Barbara Hofer, Juliane Vernicke, Andrea Tanai, Verena Cassar, Luigi Cassaro, Tiziana Martin, Luca Bertolini, Marisa Zanin, Chiara Nocentini, Alberto Muzzo Amalia Reale, Francesca Folli, Daniela Tesini, Tiziana Negri, Sandro Dallago, Mirko Freiner, Marco Pugliese, M. Chiara Tasselli, Elena Paris, Anna Flammia, Annamaria Mazzeo, Marco Rizza, Andrea Bonani, Rossella Finato, Susanna Addario.

## **Vorwort der Hauptschulamtsleiterin und des Landesrates**

Die Bildungsbedürfnisse unserer Schülerinnen und Schüler, ihr Recht, ausgeglichen aufzuwachsen und sich in einer immer komplexeren und gegliederten Gesellschaft orientieren zu können, die Notwendigkeit, ihre Kompetenzen zu verfeinern, um die neuen Ausdrucksformen und die Veränderungsprozesse der Wirklichkeit zu interpretieren und zu verwalten, das sind die grundlegenden Sorgen, die uns zur Abfassung der Landesrichtlinien für die Unterstufe, und zwar für unsere Grundschulen und Mittelschulen, angeregt und dabei begleitet haben.

Ziel der Landesrichtlinien ist es, unseren Lehrpersonen im Sinne und zur Aufwertung der Schulautonomie einen effizienten Referenzrahmen für ihre Tätigkeit und für die Verfassung der Curricula anzubieten. Die grundlegenden Aussagen, durch die die Gliederung der Angebote in den verschiedenen Fachbereichen ersichtlich wird, bewegen sich im Rahmen des Reifungsprozesses jener kulturellen und staatsbürgerlichen Kompetenzen, die seit geraumer Zeit als unverzichtbare Bildungsziele im Mittelpunkt der europäischen Richtlinien stehen. Darunter befinden sich vor allem die Mehrsprachigkeit und die Interkulturalität: Die Ausbildung nach diesen Prioritäten auszurichten entspricht dem Bedürfnis, mit Ausgeglichenheit die tiefgreifenden Veränderungen zu bewältigen, die durch die neuesten Migrationsphänomene und die Globalisierung der Wirtschaftsprozesse in unseren Sozialsystemen entstanden sind.

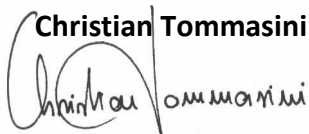
Die Neuentwicklung pädagogischer und didaktischer Ansätze ist eine weitere unverzichtbare Verpflichtung, die durch die vorliegenden Landesrichtlinien zum Ausdruck kommt, und zwar dass Schülerinnen und Schüler und ihre Entwicklung wirklich das Herzstück und das Ziel einer Schule sind, die als offene und begeisternde Lernumgebung gilt. Und schließlich besteht auch die Notwendigkeit, die Herausforderungen anzunehmen, die die technologische Revolution an uns alle stellt, damit die Möglichkeiten, die sie uns bietet, durch den Einsatz der Schule kompetent und bewusst eingesetzt werden, natürlich immer im Dienste des allgemeinen Wohlergehens und von verantwortungsvollen Formen der aktiven Staatsbürgerschaft.

Die Schule der Unterstufe macht durch diese Richtlinien die eigenen Absichten und Planungsziele zugänglich und transparent, indem sie in einen ehrlichen und offenen Dialog mit den Familien und mit allen Realitäten des Landes tritt. Sie ist sich dabei bewusst, wie komplex ein Bildungsprozess ist, der die Interaktion vieler Protagonisten benötigt, vor allem aber ist sie überzeugt, dass es ein Weg in Freiheit sein muss.

Wir wünschen allen Schülerinnen und Schülern, wertvolle und anregende Erfahrungen zu machen und allen Lehrerinnen und Lehrern und dem Schulorganen, in diesen Richtlinien ein Instrument zu finden, an dem sie die eigene Arbeit bestens ausrichten können.

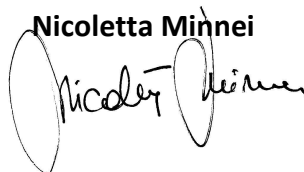
**Der Landesrat  
für italienische Kultur und Bildung**

**Christian Tommasini**



**Die Hauptschulamtsleiterin  
der italienischen Schulen**

**Nicoletta Minnei**



## **Inhaltsverzeichnis**

### **Inhaltsverzeichnis**

<b>Vorwort</b>	<b>S. 5</b>
<b>Unterrichtszeit in der Grundschule</b>	<b>S. 10</b>
<b>Unterrichtszeit in der Mittelschule</b>	<b>S. 13</b>
<b>Richtlinien für die Unterrichtsfächer</b>	<b>S. 17</b>
- Staatsbürgerschaft und Verfassung	S. 17
- Computerkompetenz	S. 33
- Vorwort zum Sprachunterricht	S. 39
- Italienisch	S. 41
- Hören	S. 42
- Sprechen	S. 47
- Lesen	S. 51
- Schreiben	S. 58
- Reflexion über Sprache	S. 62
- Deutsch als Zweitsprache	S. 69
- Englisch	S. 80
- Musik	S. 86
- Kunst und bildnerisches Gestalten	S. 92
- Körper, Bewegung und Sport	S. 97
- Geschichte	S. 102
- Geografie	S. 113
- Religion	S. 122
- Mathematik	S. 127
- Naturwissenschaften	S. 136
- Technologie	S. 144

## Vorwort

### Eine Lernumgebung, in der Selbstständigkeit und Freiheit gefördert werden

Die Inanspruchnahme von Rechten, die Qualität der Beteiligung am demokratischen Leben, die Voraussetzungen, anhand derer sich die Ressourcen und Potenziale eines jeden in vollem Umfang entfalten können, kurzum all das, was zumindest auf dem Papier den idealen Bürger ausmacht, sind die Gründe für die Fortführung und gleichzeitig die Umwandlung jener komplexen und in mancher Hinsicht einzigartigen Gemeinschaft, die wir Schule nennen. Dabei geht es insbesondere um die Unterstufe, in der ein Großteil der Schulpflicht absolviert wird.

Komplex – weil die Schule ein Ort ist, an dem Wissen vermittelt wird und unterschiedliche Kulturen, soziale Stellungen, Altersklassen und Ausdrucksformen aufeinandertreffen. Einzigartig – weil die Schule, kraft ihres Anspruchs, das Recht auf Bildung zu etwas Universellem zu machen, vielleicht die einzige bürgerliche Gemeinschaft ohne jedwede Diskriminierung ist, oder besser, Schule basiert auf der bewusst geplanten Intention, Diskriminierung zu beseitigen. Dies ist in der Verfassung verankert,<sup>1</sup> in der klar und deutlich festgehalten wird, dass Gerechtigkeit eine unverzichtbare Voraussetzung für einen Rechtsstaat ist.

Die Bekämpfung von Ungleichheiten bei Chancen und Rechten im Hinblick auf die Bildung ist keine Aufgabe, die als erfüllt gelten kann, vor allem nicht in einer Phase, in der tiefgreifende soziale und kulturelle Veränderungen auch in einer Umgebung wie der unseren zu verzeichnen sind.

Die Unterstufe erfüllt ihre Aufgabe voll und ganz, indem sie eine motivierende und attraktive Lernumgebung darstellt und allen Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit bietet, ihre Talente und Neigungen zu entfalten, wobei die grundlegenden Konzepte der Persönlichkeitsfindung und Individualisierung als untrennbare Maßnahmen im pädagogisch-didaktischen Bereich umgesetzt werden. Diese Logik ist in der Lage, ausgezeichnete Talente aufzuwerten und gleichzeitig Schülerinnen und Schüler bei Schwierigkeiten angemessen zu unterstützen, indem auf besondere Erziehungsbedürfnisse, auf die vielfältigen Formen der Verschiedenheit, der Behinderung oder der Benachteiligung gezielt geachtet wird. Es werden alle notwendigen didaktisch-curricularen Maßnahmen eingesetzt, um zu vermeiden, dass Schülerinnen oder Schüler aufgrund objektiver sozial-kultureller oder familiärer Schwierigkeiten diskriminiert werden, die oft zu negativen schulischen Ergebnissen, dem unregelmäßigen Besuch des Unterrichts oder in den schlimmsten Fällen zum kompletten Schulabbruch führen. Diese Maßnahmen können Projekte betreffen, die in den einzelnen Schulen in Zusammenarbeit mit den Familien, mit den Sozialsprengeln und anderen örtlichen kulturellen Einrichtungen durch Individualisierung des Verlaufs und Anpassungen der Lehrpläne realisierbar sind, oder sonst Systemprojekte im Rahmen von Netzwerkvereinbarungen zwischen Schulen.

Dieses Engagement kann nur erneuert werden, wenn die Logik der Massenschulbildung aufgegeben wird, die auf Kosten der Verschiedenheit versucht hat, besondere Kulturen und Sprachen gleichzustellen,

Die wahre Herausforderung besteht darin, dass die Aufgabe, allen die Chancengleichheit zu garantieren, nicht bedeutet, das Niveau auf ein Mindestmaß zu senken, sondern die Ziele höher zu stecken und die Schule von einer Einrichtung zur Wissensvermittlung in eine Einrichtung umzuwandeln, die Kreativität und unterschiedliche Meinungen aufwertet. Es soll eine Schule sein, die in der Lage ist, Fragen zu stellen und Lösungsstrategien festzulegen, die nicht bereits vorliegen, eine Schule, deren Priorität es ist, die Schüler und Schülerinnen zu Selbstständigkeit und kritischem Bewusstsein zu erziehen: eine fruchtbare Basis, denn *neue* Probleme können von *neuen* Standpunkten aus betrachtet und in Angriff genommen werden.

In diese Richtung wurde viel unternommen, sowohl dank der Möglichkeiten, die die Rechtsvorschriften vorsehen, welche die Autonomie der Schulen garantieren,<sup>2</sup> als auch infolge der Bemühungen, die unternommen wurden, um eine wahre Integration zu garantieren. Vieles ist noch zu tun.

---

<sup>1</sup> Art. 3 der Verfassung schreibt vor, „die Hindernisse wirtschaftlicher und sozialer Art zu beseitigen, die durch eine tatsächliche Einschränkung der Freiheit und Gleichheit der Staatsbürger, der vollen Entfaltung der menschlichen Person und der wirksamen Teilnahme aller Arbeiter an der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gestaltung des Landes im Wege stehen.“

<sup>2</sup> Art. 9 Landesgesetz Nr. 12 vom 29. Juni 2000

Jedes Unterrichtsfach hat im Rahmen seiner Eigenschaften die Aufgabe, dem Werkstattunterricht und der Problematisierung großen Freiraum zu schaffen und die Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt zu stellen. Es hat sich darauf zu konzentrieren, dass die Kinder und Jugendlichen allmählich Verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen, diese begründen, mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern und der Lehrkraft erörtern und deren Gültigkeit bewerten: diese Tätigkeiten müssen bereits zum Zeitpunkt ihrer Planung verstanden und geteilt werden. Die Schülerinnen und Schüler achten, ihre Intelligenz wertschätzen, in die Fülle ihrer Verschiedenheit investieren und sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen, das bedeutet, den Kontext der Klasse als eine sich verändernde Umgebung für alle Beteiligten, einschließlich der Lehrkräfte, zu betrachten. Um dies zu gewährleisten, muss die schulische Tätigkeit trotz der Strenge der Methoden und der Stichhaltigkeit der täglich vermittelten Kenntnisse unbekannte Konstanten auch für jene Personen enthalten, die diese vorschlagen. Das, was auf dem Spiel steht, muss real sein, sowohl für die Schülerinnen und die Schüler als auch für die Lehrkräfte: die Lösung von Problemen, deren Bedeutung verstanden wird, anstelle von Listen von zu lernenden Dingen. Dabei handelt es sich um Problemstellungen, denen eine gewisse Ungewissheit, ein gewisses Maß an Unbekanntem zu eigen ist, wie dies bei jedem menschlichen Handeln der Fall ist.

Um in einem kulturellen Prozess zu wachsen, müssen sich alle Beteiligten, in der Vielfalt ihrer Funktionen, an seinem Entstehen beteiligt fühlen.

Dies setzt eine erhebliche Veränderung voraus, auch was die Aufgaben der Lehrkräfte und die Didaktik betrifft, die es erlaubt, die Unterrichtsfächer nicht mehr oder nicht nur als Studiengegenstände zu betrachten, sondern als unverzichtbare Instrumente, um Erfahrungen oder richtige Kulturprodukte zu schaffen. Dies versteht man unter einem kompetenzorientierten Unterricht, der grundlegend ist für einen Wissenserwerb, der diese Kompetenzen möglich macht.

Die Aufmerksamkeit auf Prozesse und die kontinuierliche Reflexion über die eingesetzten Strategien fördern zudem ein metakognitives Bewusstsein im Hinblick auf Selbsteinschätzung und Lernen.

Ein Unterricht, der sich auf die Problematisierung und auf echte, signifikante Fragen konzentriert (je nach Alter der Schülerinnen und Schüler), macht es notwendig, dass Fehler beim Lernprozess eine andere Funktion erhalten. Wenn man Fehler machen mit Scheitern gleichsetzt, resultiert daraus nur ein Ergebnis, nämlich dass eine effiziente Nutzung der kognitiven Ressourcen verhindert wird. Wissenschaftliche Forschungsmethoden lehren uns, dass der Fehler eine wichtige Informationsquelle ist und eine wahrscheinliche Eventualität in neuen Situationen, die nicht mittels der Reproduktion bekannter Lösungsmöglichkeiten gemeistert werden können. In der Entwicklung eines schöpferischen Gedankens ist und bleibt der Fehler ein grundlegender Teil des Weges einer gemeinsamen Wissensgenerierung. Dies beinhaltet auf der Evaluationsebene eine Abwertung der emotionalen und der beurteilenden Aspekte und fördert vielmehr die Ausarbeitung von Instrumenten zur Überprüfung und Neudefinition während der Tätigkeiten und der Stufe der erreichten Kompetenz. Instrumente, deren Schlüssel so oft wie möglich und progressiv den Schülerinnen und Schülern selbst zur Verfügung gestellt werden sollten.

Mehr als früher muss sich die Schule als Teil eines komplexen Sozialsystems verstehen. Unbedingt zu berücksichtigen ist die beziehungspezifische und soziale Realität, in welcher die Schülerinnen und Schüler eingegliedert sind und die sich auf die eine oder andere Weise auch auf den schulischen Bereich auswirkt, diesen bereichert und verändert und auch nicht gerade selten mit ihm in Konflikt tritt. In diesem Spannungsfeld entstehen viele der Lern- und Beziehungsschwierigkeiten, die bei der Arbeit in der Klasse auftreten.

Die „Welt“, in welcher die Schülerinnen und Schüler leben, zu kennen und zu berücksichtigen und sich mit dieser vorbehaltlos zu messen, bedeutet sich zu rüsten, um in der Lage zu sein, die Ausdrucksformen, welche diese Welt hervorbringt und erzeugt, zu verstehen und zu entschlüsseln, und nicht, Tragweite und Einfluss in kultureller Hinsicht unvorsichtigerweise zu minimieren. Ohne den Anspruch auf das Exklusivrecht hinsichtlich der Bildungsprozesse zu erheben, gesellt sich die Schule zu den anderen Lernumgebungen: Familie, Freunde, städtischer Kontext, Medien, Unterhaltung und Information bis hin zu den virtuellen Umgebungen, den sozialen Netzwerken, welche die Kinder und Jugendlichen oft für viele Stunden am Tag vereinnahmen. Die Schule lässt sich nicht einfach diesen Lernumgebungen hinzufügen. Obgleich sie sich der Relativität ihrer Position bewusst ist, muss sie die spezielle Aufgabe der kulturellen Kritik aufrechterhalten und Instrumente liefern, um jene Umgebungen zu lesen und zu interpretieren. Sie muss also ihre

Aufmerksamkeit der Produktion und dem Abbau von Prozessen und Ausdrucksformen schenken, einschließlich jener, die mit den multimedialen Techniken verbunden sind.<sup>3</sup> In Bezug auf diese bietet die Schule eine kreative, fortgeschrittene Handhabungspraxis an, wobei der Respekt, welcher dem Alter und dem Wachstum unserer Schülerinnen und Schüler zu zollen ist, nicht vergessen werden darf. Diese benötigen als Ausgleich zur Schnelligkeit und Unmittelbarkeit, welche für die digitale Kommunikation typisch sind, eine sowohl physische als auch psychische Umgebung, in der Reflexionen gepflegt werden können, bei denen die Bedeutung der „Langsamkeit“ in den Lernprozessen verteidigt wird.

Zweck jeder schulischen Tätigkeit ist es, „Bewusstsein“, selbstständiges Urteilsvermögen und selbstständiges Denken zu erzeugen, mit anderen Worten: Freiheit.

Auf der Grundlage dieser Voraussetzungen kann sich die Notwendigkeit, einen sozialen Kontext zu meistern, der zunehmend durch die Präsenz zahlreicher Kulturen und vieler Sprachen sowie durch die Entwicklung neuer Informationstechniken geprägt ist, in eine attraktive Herausforderung und eine erzieherische Möglichkeit verwandeln. Dies gilt vor allem in unserem Land, in dem Mehrsprachigkeit, Förderung des Respekts, Aufwertung und Integration verschiedener Sprachgruppen seit vielen Jahren im Mittelpunkt der Bildungsziele einer jeden Schulstufe stehen.

Frühzeitiges Wecken der Neugierde und des Interesses für andere sprachliche und kulturelle Welten erleichtert den Aufbau einer erweiterten und offenen Perspektive und erhöht die zukünftigen Möglichkeiten für die Konfrontation mit dem gesellschaftlichen Leben und die Eingliederung.

### **Lehrplan, Kompetenzen und Unterrichtsfächer**

Unter Beachtung und Aufwertung der Autonomie der schulischen Einrichtungen stellen diese Richtlinien den Referenzrahmen für die Erstellung der Lehrpläne seitens der Schulen dar. Es handelt sich dabei um einen offenen Text, den die Berufsgemeinschaft übernehmen und mittels spezieller Entscheidungen im Hinblick auf Inhalte, Methoden, Organisation und Bewertung kontextuell umsetzen muss, indem sie auf die Entwicklung der im Profil des Schülers/der Schülerin am Ende der Unterstufe vorgesehenen Kompetenzen abzielt, die grundlegend für das persönliche Wachstum und die Beteiligung an der Gesellschaft sind. Die Erstellung des Lehrplans ist der Prozess, durch den Autonomie, Forschung und Innovation im Unterricht entwickelt und organisiert werden. Beim Erstellen des Lehrplans ist besonders auf die Weiterführung des Bildungswegs zwischen sechs und vierzehn Jahren zu achten. In der Unterstufe erfolgt dies anhand von Unterrichtsfächern, die immer eng, aber nicht künstlich miteinander verbunden sind. Dies setzt, auch angesichts einer erneuten Bestätigung der Priorität der kulturellen und pädagogischen Weiterbildung, eine aktive Zusammenarbeit der Lehrkräfte bei der Planung und noch mehr bei der Arbeit im Klassenzimmer voraus.

Jedes Unterrichtsfach trägt wie auch das gesamte schulische Leben zur Entwicklung von übergreifenden Kompetenzen bei, an denen sich auch die fachspezifischen Kompetenzen orientieren, auch mit der Angabe von vorgeschriebenen Zielen in ihrer zeitlichen Abfolge.

Das Kompetenzkonzept selbst ist aufgrund seiner Natur eng mit der Weiterführung des Bildungswegs und der Reifung einer progressiven Fähigkeit zur Selbstorientierung bei den Schülerinnen und Schülern verknüpft, die ausgehend vom Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule im Mittelpunkt des pädagogischen und didaktischen Handelns bleiben und durch spezifische Orientierungstätigkeiten in Verbindung mit den schulischen Einrichtungen der Oberstufe in Zusammenarbeit mit den Familien und den örtlichen Gegebenheiten unterstützt werden muss.

Für jedes Unterrichtsfach sind die in Kenntnisse und Fertigkeiten gegliederten Lernziele angegeben, die als unbedingt notwendig erachtet werden, um die Ziele im Hinblick auf die Entwicklung von Kompetenzen zu erreichen.

Im Rahmen der Richtlinien werden die Schulen und Lehrkräfte aufgefordert, Entscheidungen bezüglich ihrer Unterrichtsplanung zu treffen, denen Qualität und nicht Quantität als Kriterium zugrunde liegen.

---

<sup>3</sup> Nach den Worten Roberto Maraglianos sind die Medien „nicht als Vermittler, sondern als Umgebungen des Wissens, des Könnens, der Fähigkeit zu sein, der Fähigkeit zu fühlen aufzufassen und somit nicht als Instrumente, die etwas vermitteln, was es bereits gibt, sondern als Vertreter einer neuen kulturellen, sozialen und existenziellen Sensibilität“, *Nuovo manuale di didattica multimediale*, Laterza 2004, S. 18.

Die Ziele sind in Themengruppen gegliedert und auf lange Unterrichtsperioden verteilt: Sie umfassen alle fünf Jahre der Grundschule und alle drei Jahre der Mittelschule. Um jedoch einen effizienteren Lernfortschritt in der Unterstufe zu garantieren, sind die Lernziele auch am Ende der zweiten Klasse angegeben.

## Evaluation

Die Evaluation beinhaltet mehrere Aspekte, die sich ergänzen, und ist unter Berücksichtigung all ihrer Komponenten zu betrachten: auf gesamtstaatlicher Ebene und auf Landesebene, auf der Ebene der einzelnen Schulen und der Lehrkräfte.

Auf gesamtstaatlicher Ebene arbeitet das INVALSI (Istituto nazionale per la valutazione del sistema educativo di istruzione e di formazione), das im Rahmen seiner Aufgabe zur Förderung der Verbesserung aller Bildungsebenen und der Qualität des Humankapitals die Aufgabe hat, die Qualität des gesamten italienischen Schulsystems zu bewerten.

Zur Evaluation des Unterrichts- und Bildungssystems auf Landesebene hat das Land Südtirol einen Evaluationsdienst bei jedem der drei Bildungsressorts (italienische, deutsche und ladinische Bildung) eingerichtet.<sup>4</sup>

Die einzelnen schulischen Einrichtungen tragen somit die Verantwortung für die Selbstevaluation, welche die Aufgabe hat, eine Reflexion bezüglich der gesamten Organisation des Bildungsangebots der Schule zwecks dessen kontinuierlicher Verbesserung einzuführen und anzuregen.<sup>5</sup>

Die Lehrkräfte sind für die Bewertung der Lernfortschritte und die Zertifizierung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler verantwortlich.<sup>6</sup> Das muss anhand der Wahl der am besten geeigneten Mittel unter Einhaltung der von den Kollegialorganen mit Beschluss festgelegten Kriterien erfolgen.

Ziel der Evaluation ist es, die Reflexion über die Prozesse aufzuwerten und bei den Schülerinnen und Schülern die Entwicklung jener metakognitiven Fähigkeiten zu fördern, die es ihnen ermöglichen, zunehmend bewusst und aktiv an ihrem Bildungsprozess teilzunehmen. Indem man sich so endgültig von strengen und klassifizierenden summatorischen Denkweisen löst, erhält die Evaluation eine vorherrschend bildende, orientierende und proaktive Funktion, die den Lernprozess anregt und der Neudefinition der Unterrichtsstrategien auf dem Lernweg dient.

## Zielsetzungen

Die Unterstufe deckt einen bedeutenden Zeitraum für den Lernprozess und die Entwicklung der Identität der Schülerinnen und Schüler ab, in dem die Grundlagen aufgebaut werden und in dessen Verlauf schrittweise die Kompetenzen erworben werden, die unverzichtbar sind, um weiterhin in der Schule und lebenslang zu lernen.

In dieser Hinsicht definieren die schulischen Einrichtungen einen vertikalen und progressiven, differenzierten und flexiblen Lehrplan, um die Individualisierung und Personalisierung des Lernprozesses bei allen Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Potenzialen im Bereich von Bildung und Kultur zu fördern.

---

<sup>4</sup> Dekret des Landeshauptmanns Nr. 39 vom 5. November 2012 Art. 1, Abs. 3: „Die externe Evaluation ergänzt die interne Evaluation durch eine professionelle Außensicht und ermöglicht sowohl den Kindergartensprengeln und Schuldirektionen als auch dem gesamten Bildungssystem, eine Bestandsaufnahme und Qualitätsvergleiche vorzunehmen sowie Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten.“

<sup>5</sup> Dekret des Landeshauptmanns Nr. 39 vom 5. November 2012 Art. 2, Abs. 1: „Die Kindergartensprengel und Schuldirektionen erheben autonom ihre Bildungswirkung mit geeigneten Verfahren und Mitteln und evaluieren sich selbst. Sie vergleichen die festgestellten Ergebnisse mit dem verbindlichen Qualitätsrahmen laut Artikel 4 Absatz 1 Buchstabe a) und mit den Zielen ihres eigenen Leitbildes und Bildungsprogramms oder Schulprogramms. Auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse ziehen sie die entsprechenden Schlussfolgerungen, leiten daraus Maßnahmen zur Optimierung sowie weitere Schritte für die Entwicklung der Bildungsprozesse ab und setzen diese um.“

<sup>6</sup> Beschluss der Landesregierung Nr. 2485 vom 12. Oktober 2009



Der Lehrplan beinhaltet die Ergänzung der grundlegenden Unterrichtsfächer und Tätigkeiten mit Fächern und Tätigkeiten, die von den schulischen Einrichtungen frei gewählt werden können.

Der Pflichtlehrplan dient dazu, die Lernziele zu erreichen und die grundlegenden Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Unterrichtsfächern sowie in den übergreifenden Lernbereichen zu entwickeln.

### **Gliederung in Biennien und Unterrichtszeit in der Unterstufe**

Die Unterstufe umfasst die Grund- und die Mittelschule und gliedert sich in vier Biennien. Sie zeichnet sich durch integrierte Tätigkeiten in der Grund- und Mittelschule im Rahmen der Schulsprengel und schulstufenübergreifenden Sprengel und durch die Verknüpfung mit den Kindergärten und den Oberschulen aus.

Die Gliederung in vier Biennien schafft die Voraussetzungen, um das Bildungsprinzip der Kontinuität zwischen unterschiedlichen Schulstufen umzusetzen.

Die verpflichtende Unterrichtszeit umfasst die verbindliche Grundquote und die der Schule vorbehaltene Quote. Im Rahmen ihres Bildungsangebots definiert jede Schule die Wahlbereiche, die zur Förderung spezifischer Fächer und/oder Tätigkeiten dienen, um spezielle Bedürfnisse zu befriedigen. Angesichts der besonderen sprachlichen Situation in Südtirol können die Schulen der Unterstufe innovative Projekte für den Sprachunterricht durchführen, um die sprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu verbessern.

Im Rahmen ihrer organisatorischen Autonomie können die Schulen die Jahresunterrichtszeit in Unterrichtseinheiten gliedern, die weniger als 60 Minuten dauern.

Die zeitliche Verteilung der Unterrichtsstunden pro Woche in Vormittags und Nachmittagsunterricht fällt in die organisatorische Autonomie der Schule gemäß Landesgesetz Nr. 12 vom 29. Juni 2000.

### **Allgemeine Kriterien zur Anerkennung des außerschulischen Bildungsangebots**

In Erwartung präziser Richtlinien der Landesregierung hinsichtlich der Qualitätskriterien können die Schulen, auf Antrag der Erziehungsberechtigten, die Tätigkeiten von Musikschulen und anderen Vereinen, welche außerschulische Bildungsangebote vorlegen, gemäß Beschluss der Landesregierung Nr. 712 vom 16. Juni 2015 anerkennen.

Diese Anerkennung muss unter Berücksichtigung der Landesrichtlinien erfolgen und im Bildungsangebot vorgesehen sein.

Die Schule vereinbart die Bildungsgrundsätze, die Organisationsmodelle und die Evaluationskriterien mit den Bildungsagenturen oder externen Stellen, mit welchen sie zusammenzuarbeiten beabsichtigt.

## Unterrichtszeit in der Grundschule

### Normalzeitschulen

Der Normalzeitunterricht umfasst in allen Klassen ein Mindestjahreskontingent von 935 Stunden. Die Jahresunterrichtszeit wird in Stunden zu 60 Minuten berechnet und ist auf die von den geltenden gesetzlichen Bestimmungen vorgesehenen Unterrichtswochen verteilt (derzeitig 35 gemäß Beschluss der Landesregierung Nr. 75 vom 23. Jänner 2012). Die Unterrichtszeit umfasst weder den Zeitraum für Pausen noch für den Mensabesuch oder den Zeitraum zwischen Vormittags- und Nachmittagsunterricht, die im Rahmen der eigenen Autonomie von der Schule festgelegt werden. Das verpflichtende Mindestjahresstundenkontingent ist auf die einzelnen Fächer und Lernbereiche gemäß Tabelle 1 aufgeteilt. Die optionalen Aktivitäten im Wahlbereich umfassen maximal 136 Stunden pro Jahr.

### Ganztagsschulen

Die Ganztagsgrundschule, die vorrangig den örtlichen gesellschaftlichen Bedürfnissen entspricht, sieht ein Jahreskontingent von 1360 Stunden vor, wobei der Zeitraum für Pausen, Mensa und zwischen Vormittags- und Nachmittagsunterricht inbegriffen ist. Auch für diese Organisation der Unterrichtszeit gelten die Bestimmungen über das Mindestjahresstundenkontingent für die einzelnen Fächer sowie die der Schule vorbehaltene Quote gemäß Tabelle 1 und die Aufteilung auf 35 Wochen pro Jahr.

### Integriertes Schulmodell

Ist eine Schule sowohl als Normalzeit- als auch als Ganztagschule organisiert, besteht die Möglichkeit, das „integrierte“ Schulmodell mit einem Jahreskontingent von mindestens 935 Stunden umzusetzen.

Ziel dieses Schulmodells ist die Bildung heterogener und ausgewogener Klassengruppen mit einer gerechten Verteilung von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Potenzialen in Bereich von Bildung und Kultur.

Auch für dieses Organisationsmodell gelten die Bestimmungen über das Mindestjahresstundenkontingent für die einzelnen Fächer sowie die der Schule vorbehaltene Quote gemäß Tabelle 1 und die Aufteilung auf 35 Wochen pro Jahr.

Die in Einheiten zu 60 Minuten berechnete Unterrichtszeit umfasst weder die Pause noch den Zeitraum für den Mensabesuch und den zwischen Vormittags- und Nachmittagsunterricht.

Ausschließlich für die Schülerinnen und Schüler, die sich für den Besuch der Ganztagschule entschieden hätten, sieht das integrierte Schulmodell - außer dem für die Normalzeitschule vorgesehenen Nachmittagsunterricht – auch den Verbleib in der Schule während eines zusätzlichen Nachmittagsunterrichts für strukturierte Tätigkeiten bis zu höchstens 1360 Stunden vor, die sowohl auf der Grundlage der verfügbaren Personalressourcen als auch in Zusammenarbeit mit den lokalen Ressourcen von der Schule geplant, organisiert und koordiniert werden. Die Verwaltung berücksichtigt diese Organisation und weist die Ressourcen gemäß den für das funktionale Plansoll vorgesehenen Kriterien zu. Ist das Integrierte Schulmodell einmal eingeführt ist, kann es bestehen bleiben und eventuell das Modell der Ganztagschule ersetzen.

## **Möglichkeit zur Fächerverschiebung seitens der autonomen Schulen**

Die autonomen Schulen können das Jahresstundenkontingent flexibel über den Fünfjahreszeitraum organisieren, müssen jedoch in jedem Fall den jährlichen Unterricht aller Fächer gewährleisten. Das Jahreskontingent von 935 Stunden und das Fünfjahresstundenkontingent der einzelnen Fächer bleiben verbindlich.

## **Flexibilitätsgrenze des Jahresstundenkontingents**

Die Grenze der zeitlichen Flexibilität für Kompensierungen zwischen den einzelnen Fächern, die vom Schulprogramm zur Durchführung von curricularen Fördermaßnahmen oder spezifischen Projekten vorgesehen sind, entspricht 20 % des Jahresstundenkontingents eines jeden Faches.

Was die didaktischen Projekte im Bereich des Sachfach-Sprachunterrichts und des CLIL (*Content and Language Integrated Learning*) betrifft, können sich die Schulen nach den Vorgaben der folgenden Beschlüsse der Landesregierung richten:

- die vorliegenden Rahmenrichtlinien;
- Beschluss der Landesregierung Nr. 5053 vom 10. Oktober 1997 „Richtlinien für den Unterricht/Erwerb von Deutsch als Zweitsprache in den Schulen mit italienischer Unterrichtssprache“.

Tabelle 1: Unterrichtszeit in der Grundschule

Verbindliche Grundquote							
Fach		Jahresstundenkontingent					Fünfjahresstundenkontingent
		1. Kl.	2.Kl.	3.Kl.	4. Kl.	5. Kl.	
Sprachlich-künstlerisch-expressiver Bereich	Italienisch	170	170	153	153	153	799
	Deutsch als Zweitsprache	204	204	187	187	187	969
	Englisch	51	51	85	85	85	357
	Musik	34	34	34	34	34	170
	Kunst und bildnerisches Gestalten	34	34	34	34	34	170
	Körper, Bewegung und Sport	34	34	34	34	34	170
Geschichtlich-geografisch-sozial-religiöser Bereich	Geschichte – Bürgerkunde	34	34	34	34	34	170
	Geografie	34	34	34	34	34	170
	Religion	68	68	68	68	68	340
Mathematisch-naturwiss.-technolog. Bereich	Mathematik	170	170	170	170	170	850
	Naturwissenschaften und Technologie	34	34	34	34	34	170
Der Schule vorbehaltene Quote							
		68	68	68	68	68	340
Gesamtjahresstundenkontingente der verpflichtenden Unterrichtszeit		935	935	935	935	935	4675
Wahlbereichsquote							
		136	136	136	136	136	680

## **Unterrichtszeit in der Mittelschule**

Der Unterricht umfasst ein Mindestjahreskontingent von 967 Stunden. Die Unterrichtszeit wird in Einheiten von 60 Minuten berechnet und ist auf die von den geltenden gesetzlichen Bestimmungen vorgesehenen Unterrichtswochen verteilt (derzeitig 35 gemäß Beschluss der Landesregierung Nr. 75 vom 23. Jänner 2012). Die Unterrichtszeit umfasst weder den Zeitraum für Pausen noch für den Mensabesuch oder den Zeitraum zwischen Vormittags- und Nachmittagsunterricht, die im Rahmen der eigenen Autonomie von der Schule festgelegt werden. Die optionalen Aktivitäten im Wahlbereich umfassen nicht mehr als 190 Stunden pro Jahr.

In den Schulzügen mit musikalischer Ausrichtung wird die Jahresunterrichtszeit erhöht, und zwar um nicht mehr als 58 Stunden, von denen wenigstens 29 für das Erlernen des Musikinstruments und wenigstens 29 für das Ensemblespiel (Tabelle 3) bestimmt sind.

Zudem können den Schülerinnen und Schülern im Wahlbereich nicht mehr als 190 Stunden im Jahr angeboten werden.

**Tabelle 2: Unterrichtszeit in der Mittelschule:  
Jahresstundenkontingent – Dreijahresstundenkontingent**

Verbindliche Grundquote			
Fach		Jahresstundenkontingent	Dreijahresstundenkontingent
Sprachlich-künstlerisch-expressiver Bereich	Italienisch	142	426
	Deutsch als Zweitsprache	142	426
	Englisch	85	255
	Musik	57	171
	Kunst und bildnerisches Gestalten	57	171
	Sport- und Bewegung	57	171
Geschichtlich-geografisch-sozial-religiöser Bereich	Geschichte – Bürgerkunde	57	171
	Geografie	57	171
	Religion	29	87
Mathematisch-naturwiss.-technologischer Bereich	Mathematik Naturwissenschaften	170	510
	Technologie	57	171
<i>Gesamt</i>		<i>910</i>	<i>2730</i>
Der Schule vorbehaltene Quote			
		57	171
Gesamtjahresstundenkontingent der verpflichtenden Unterrichtszeit			
<i>Gesamt</i>		<i>967</i>	<i>2901</i>
Wahlbereichsquote			
		190	570

**Tabelle 3: Unterrichtszeit in der Mittelschule mit musikalischer Ausrichtung Jahresstundenkontingent – Dreijahresstundenkontingent**

Verbindliche Grundquote			
Fach		Jahresstundenkontingent	Dreijahresstundenkontingent
Sprachlich-künstlerisch-expressiver Bereich	Italienisch	142	426
	Deutsch als Zweitsprache	142	426
	Englisch	85	255
	Musik	57	171
	Musikinstrument	29	87
	Ensemblespiel	29	87
	Kunst und bildnerisches Gestalten	57	171
	Sport- und Bewegungswissenschaft	57	171
Geschichtlich-geografisch-sozial-religiöser Bereich	Geschichte – Bürgerkunde	57	171
	Geografie	57	171
	Religion	29	87
Mathematisch-naturwissen.-technologischer Bereich	Mathematik Naturwissenschaften	170	510
	Technologie	57	171
Gesamt		968	2904
Der Schule vorbehaltene Quote			
		57	171
Gesamtjahresstundenkontingent der verpflichtenden Unterrichtszeit			
Gesamt		1025	3075
Wahlbereichsquote			
		190	570

### **Klassen mit verlängerter Unterrichtszeit**

Die Klassen mit verlängerter Unterrichtszeit verfügen über ein Jahreskontingent von mindestens 1224 Stunden bis maximal 1360 Stunden insgesamt. Dieses schließt die Mensazeit, die Pausen und den Zeitraum zwischen dem Mensabesuch und dem Unterrichtsbeginn ein. Bei der verlängerten Unterrichtszeit ist Nachmittagsunterricht an mindestens drei Tagen vorgesehen.

Auch für diese Organisation der Unterrichtszeit gelten die Bestimmungen über das Mindestjahresstundenkontingent für die einzelnen Fächer sowie die der Schule vorbehaltene Quote gemäß Tabelle 2 und die Aufteilung auf 35 Wochen pro Jahr.

### **Möglichkeit zur Fächerverschiebung seitens der autonomen Schulen**

Die Jahresstundenkontingente der einzelnen Fächer können innerhalb der drei Mittelschuljahre flexibel strukturiert werden, wobei in jedem Fall zu gewährleisten ist, dass jährlich alle Fächer unterrichtet werden. Das Mindestjahresstundenkontingent und das Stundenkontingent der einzelnen Fächer im Dreijahreszeitraum bleiben zudem verbindlich (Tabelle 2).

### **Flexibilitätsgrenze des Jahresstundenkontingents**

Die Grenze der zeitlichen Flexibilität für Kompensierungen zwischen den einzelnen Fächern, die vom Schulprogramm zur Durchführung von curricularen Fördermaßnahmen oder spezifischen Projekten vorgesehen sind, entspricht 20 % des Jahresstundenkontingents eines jeden Faches, mit Ausnahme von Religion. In Bezug auf innovative didaktische Vorhaben im Rahmen des Sprachunterrichts können sich die Schulen an die Vorgaben der folgenden Beschlüsse der Landesregierung richten:

- Die vorliegenden Rahmenrichtlinien;
- Beschluss der Landesregierung Nr. 5053 vom 10. Oktober 1997 „Richtlinien für den Unterricht/Erwerb von Deutsch als Zweitsprache in den Schulen mit italienischer Unterrichtssprache“;
- Beschluss der Landesregierung Nr. 688 vom 10. Juni 2014 „Sprachprojekte und Sachfachunterricht mit der CLIL-Methodik an den italienischsprachigen Grund-, Mittel- und Oberschulen“.



## RICHTLINIEN FÜR DIE UNTERRICHTSFÄCHER

### STAATSBÜRGERSCHAFT UND VERFASSUNG

Die im Kapitel „Staatsbürgerschaft und Verfassung“ der nationalen Richtlinien vom September 2012 enthaltenen Überlegungen und Prinzipien stellen die konzeptuelle Plattform dar, auf welcher die in der Folge beschriebenen Richtlinien basieren.

Aus praktischen Gründen und um die Prüfung und fortlaufende Bewertung der erworbenen Kenntnisse und entwickelten Kompetenzen zu erleichtern, wurde die Verteilung der Kompetenzziele, die am Ende der Grund- und Mittelschule erreicht werden sollen, beibehalten, und es wurde eine Aufteilung nach Bereichen festgelegt, welche die unter den Lehrkräften bereits etablierten Arbeitsgewohnheiten widerspiegelt und hervorhebt. Gleichzeitig wird jedoch eine einheitliche, globale und strukturierte Sichtweise der Entwicklung unter Beachtung der großen Bedeutung der staatsbürgerlichen Werte empfohlen.

Zudem wurde beschlossen, die Kenntnisse und Fertigkeiten der verschiedenen Bereiche, innerhalb derer sich die Ausübung der Staatsbürgerschaft entfaltet, an einigen Grundlagen festzumachen:

- Identität/Alterität, d. h. sich selbst und Andersartiges zu kennen und zu akzeptieren, wie auch immer diese „Andersartigkeit“ sich äußert;
- Prosozialität als emotionale und praktische Besinnung auf die Verhaltensregeln und -normen, deren Einhaltung und Beteiligung zu deren Erarbeitung;
- Umweltbewusstsein, sowohl was die unmittelbare als auch die globale Umgebung angeht;
- Erarbeitung von persönlichen Lebenswerten und -stilen unter Beachtung der verfassungsrechtlichen Grundsätze und der Prinzipien der allgemeinen Menschenrechtserklärung;
- Kenntnis der Institutionen und Gefühl der Zugehörigkeit zu diesen, von den bürgernahen bis zu denen auf europäischer Ebene;
- „aktive“ Staatsbürgerschaft, d. h. „Schaffung“ eines zukünftigen Staatsbürgers, der in der Schule übt, Verantwortung bei Entscheidungen sich selbst und anderen gegenüber zu übernehmen, sich frei und aktiv am demokratischen Leben zu beteiligen und sich für die Verbesserung der Gesellschaft, in der er lebt, einzusetzen.

Angeichts des Umfangs und der Komplexität dieses Bereichs, in den in jedem Fall die zahlreichen, mit der Erziehungsfunktion der Schule verbundenen Aspekte einfließen, können die nachfolgenden Richtlinien nur eine Liste von offenen und flexiblen Beispielen darstellen, welche die einzelnen Schulen heranziehen können, um kontextbezogene Entscheidungen im Einklang mit den in den Plänen des Bildungsangebots enthaltenen Prinzipien, den Bedürfnissen der Familien und den verschiedenen Lernrhythmen sowie dem geistigen und emotionalen Wachstum der Schülerinnen und Schüler zu treffen.

Sie können somit von den einzelnen Schulen genutzt werden, um einen eigenen Lehrplan zu erstellen, der

- wirklichkeitsnah und erfahrungsbezogen ist, nicht nur abstrakte und theoretische Kenntnisse umfasst, sondern vor allem Verhaltensweisen und Handlungen anhand der konkreten Erprobung demokratischer Vorgehensweisen in der Klassengemeinschaft beinhaltet, in deren Rahmen die Schülerinnen und Schüler angeregt werden, sich selbst, die anderen und ihr Umfeld kennenzulernen, Neugierde und Respekt für Andersartigkeit zu zeigen und geeignete Verhaltensweisen umsetzen, die es ihnen ermöglichen, den täglich entstehenden Konflikten zu begegnen und diese zu bewältigen;
- strukturiert und einheitlich ist, um Maßnahmen systematisch und organisiert zu gestalten und zu vermeiden, dass diese vereinzelt auftreten, sowie diese möglichst gut mit den Inhalten der Unterrichtsfächer zu verknüpfen;
- explizit ist, damit das, was an den Schulen eventuell in nicht strukturierten oder unbewussten Formen bereits existiert, aufgewertet und integriert werden kann;
- vertikal und progressiv ist, sodass er sich an die stufenartige und unterschiedliche Entwicklung aller Heranwachsenden anpassen kann und diese allmählich von Einfachem zu Komplexem, von Nahem zu Fernem, von Konkretem zu Abstraktem führt;
- horizontal ist, d. h., auch das Umfeld der Schule und die von anderen Bildungseinrichtungen gebotenen Bildungsmöglichkeiten berücksichtigt;

- den Familien, die auf angemessene Weise angeregt werden, das Bildungsprojekt der Schule kennenzulernen und zu unterstützen, bekannt ist und von ihnen befürwortet wird.

Die absolut übergreifende Funktion des Lehrplans setzt voraus, dass die Tätigkeit einer jeden Lehrkraft der Schule nicht nur fachbezogen ist, sondern auch einen erzieherischen Wert hat und dass alle Lehrkräfte, die mit den Schülerinnen und Schülern interagieren, ihren Beitrag zur „Bildung des Menschen und des Bürgers“ leisten müssen. Alle Fächer tragen abgesehen von den unterschiedlichen kulturellen Kompetenzbereichen dazu bei, die Bildungsziele zu verfolgen, denn sie haben die Aufgabe, jene Instrumente zum Verständnis und der Auswertung der Realität zu liefern, anzuregen und zu erweitern, welche die unverzichtbare Grundlage für die bewusste und aktive Beteiligung am kulturellen und staatsbürgerlichen Leben darstellen. Darum ist es unerlässlich, dass in jeder Schule und in den einzelnen Klassenräten sich alle Lehrkräfte die Frage stellen, welchen Beitrag ihr Unterricht zum Erwerb der Kompetenzen in der Erziehung zum Staatsbürger leistet, dass sie die notwendigen erzieherischen und didaktischen Maßnahmen gemeinsam vereinbaren und über die Arbeitsmethoden nachdenken. Dabei sollen jene Methoden bevorzugt werden, die den Geltungsdrang und die Forschungslust der Schülerinnen und Schüler fördern und sie ermutigen, in der Klasse und in der Schule ihre zukünftige Rolle als aktive und verantwortungsbewusste Bürger zu erleben und zu erproben (z. B. Werkstattdidaktik, kooperative Methode, Problemlösung oder was auch immer der Klassenrat in der jeweiligen Situation für zweckmäßig erachtet).

Es ist deshalb nützlich, gemeinsam zu überlegen, an welchen Formen der Beziehung man sich schulintern orientiert, damit auch durch das persönliche und berufliche Verhalten implizite und im Sinne der Werte, auf die sich demokratische Staatsbürgerschaft stützt, schlüssige Botschaften vermittelt werden.

Im Anschluss an diese Prämissen werden vorweg die „Kompetenzziele“ angeführt, die am Ende der beiden betreffenden Schulstufen unentbehrlich sind. Jede Schule (und jeder Klassenrat) teilt den Weg, um diese Kompetenzziele zu erreichen, in verschiedene Bereiche (die ihrerseits in Kenntnisse und spezifische Kompetenzen unterteilt sind) auf, welche das Unterrichtsfach „Staatsbürgerschaft und Verfassung“ bilden, und zwar in vollem Einklang mit der eigenen Projekt- und Didaktikautonomie sowie dem Profil der Schülerinnen/Staatsbürgerinnen und Schüler/Staatsbürger, das im eigenen Schulangebot definiert ist.

## STAATSBÜRGERSCHAFT UND VERFASSUNG

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE

Der/die Schüler/in muss beweisen, dass er/sie in der Lage ist, kooperationsbereit in der Gruppe zu arbeiten, seine Meinung zu äußern und die Meinung anderer zu respektieren, gemeinsame Regeln für die Arbeit und den Austausch zu vereinbaren und sich an diese zu halten sowie deren Bedeutung zu verstehen und eine Verantwortung für das erfolgreiche Gelingen einer Gruppenaktivität zu übernehmen.

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

Der/die Schüler/in muss beweisen, dass er/sie Situationen und Bedingungen zu den in den Prämissen angeführten und in der Folge in den Fachbereichen näher erläuterten Werten (Grundlagen) erkennen, dokumentieren, einhalten/respektieren und darlegen kann, insbesondere für folgende Grundsätze:

- Menschenwürde als Person, Staatsbürger und Arbeitnehmer
- Identität und Zugehörigkeit, auch auf europäischer und weltweiter Ebene
- Alterität und Beziehung sowohl in normativer als auch ethischer Hinsicht
- bewusste und kooperative Beteiligung

## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

### DEMOKRATISCHE STAATSBÜRGERSCHAFT

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Den eigenen Standpunkt und die eigenen persönlichen Bedürfnisse angemessen äußern.</li> <li>- Den Anderen zuhören und mit ihnen bei gegenseitiger Rücksichtnahme und Einhaltung der Kommunikationsregeln zusammenwirken.</li> <li>- Regeln (eines Spiels, der Schule ...) analysieren und dabei die zugrunde liegenden Prinzipien erfassen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Funktion der Regeln in der Klasse, in der Schule, beim Spiel und in den verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens</li> <li>- Verbale und nonverbale Ausdrucksform als gesellschaftliches Instrument</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mit dem Eigentum der Schule achtsam umgehen und sich im Schulgebäude korrekt verhalten, da es sich um ein gemeinsames Gut handelt, das zu pflegen und aufzuwerten ist.</li> <li>- Sich bei Ausflügen im Rahmen des Unterrichts, bei Theatervorstellungen und/oder anderen besonderen Anlässen richtig verhalten können.</li> <li>- Schrittweise Verantwortung in der Klasse und in der Schule übernehmen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Umfeld und Eigentum der Schule, deren Funktion und gemeinsame Nutzung</li> <li>- Verantwortung beim Handeln</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich der eigenen Rechte und der Formen zum Schutz von Kindern bewusst sein.</li> <li>- Anderen dieselben Rechte und Bedürfnisse zuerkennen und sich dafür einsetzen, dass diese respektiert werden.</li> <li>- Benachteiligende Situationen erkennen, die Hilfe und aktive Solidarität erfordern.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einige Artikel der Erklärung der Rechte des Kindes und der internationalen Kinderrechtskonvention</li> <li>- Gleichheit und Gerechtigkeit</li> <li>- Gesellschaft als schützende und aufnehmende Gemeinschaft</li> </ul>
<p>Mit den Gleichaltrigen der anderen Sprachgruppen gemeinsame Bereiche nutzen, an gemeinsamen Initiativen teilnehmen und deren kulturelle Besonderheiten anerkennen, respektieren und aufwerten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zusammenleben in Südtirol</li> <li>- Bräuche, Feste und Traditionen der drei Sprachgruppen</li> </ul>

### VERKEHRSERZIEHUNG

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verstehen, dass Vorschriften und Regeln notwendig sind, um ein sicheres Straßenumfeld zu garantieren.</li> <li>- Den eigenen Schulweg beschreiben und darstellen.</li> <li>- Die wichtigsten Verkehrsschilder erkennen, beschreiben und kommentieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Art der Straßenbeschilderung, insbesondere jener für Fußgänger und Radfahrer auf dem Schulweg</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zu Fuß und/oder mit dem Fahrrad eine Strecke in einer realen oder simulierten Situation unter Einhaltung der Verhaltensregeln und -vorschriften korrekt zurücklegen.</li> <li>- Im eigenen Wohnviertel Bereiche ausfindig machen, die für Fußgänger und Radfahrer eine Gefahr darstellen oder besondere Vorsicht und Verhaltensweisen erfordern.</li> <li>- Sich in öffentlichen Verkehrsmitteln korrekt verhalten.</li> <li>- Der zuständigen Person fehlerhaftes oder gefährliches Verhalten melden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Straßenverkehrsordnung: Aufgabe der Vorschriften und Regeln, Rechte und Pflichten von Fußgängern und Radfahrern</li> <li>- Art der Straßen und deren korrekte Nutzung (mit praktischen Übungen)</li> <li>- Art der Straßen und deren korrekte Nutzung</li> <li>- Öffentliche und private Verkehrsmittel</li> </ul>
--	---

UMWELTERZIEHUNG	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Durch Beobachtung und Erkundung die typischen Elemente einer natürlichen und von Menschenhand geschaffenen Umgebung als System identifizieren und kennen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unmittelbare Umgebung (Schule, Hof, Stadtviertel, Park, Stadt, Fluss usw.)</li> <li>- Ökosystem</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vor- und Nachteile ausmachen, welche die Veränderung einer bestimmten Umgebung der Umwelt selbst und dem Menschen, der diese bewohnt, beschert hat.</li> <li>- Sich verantwortungsvoll der Natur und den Kunstschatzen gegenüber verhalten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bedeutung der Umwelt für das menschliche Leben und deren Nutzung für die Bedürfnisse des Menschen</li> <li>- Menschliche Eingriffe, welche die Landschaft verändern und gegenseitige Abhängigkeit Mensch-Natur (Bergbewirtschaftung, Tourismus)</li> <li>- Tägliche Verhaltensweisen, welche die Kunstschatze verschmutzen oder schädigen</li> </ul>
Tägliche Verhaltensweisen ändern: Ressourcen korrekt nutzen, Verschwendung von Wasser und Energie sowie Umweltverschmutzung vermeiden	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ressourcen als Gemeinschaftsgut</li> <li>- Nutzung von Wasser</li> </ul>

GESUNDHEITSERZIEHUNG	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Bei Tisch die richtigen Essgewohnheiten einhalten, um die Verdauung zu erleichtern.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Art der Nahrungsmittel</li> <li>- Ernährungsfunktion</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gerichte der früheren und heutigen örtlichen Traditionen kennenlernen.</li> <li>- Gerichte aus anderen Kulturen und Traditionen zubereiten und genießen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lokale kulinarische Tradition</li> <li>- Andere kulinarische Traditionen</li> </ul>

GEFÜHLSLEBEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Imstande sein, sich selbst wahrzunehmen und sich kennenzulernen.</li> <li>- Sich selbst und die eigenen Potenziale beschreiben.</li> <li>- Formen der Beziehung zu Mitschülern und Erwachsenen aktivieren.</li> <li>- Eigene Gefühle bei Spiel, Arbeit und in der Ruhephase zum Ausdruck bringen und dabei die anderen beachten und respektieren.</li> <li>- Die Wahrnehmung von sich selbst und der eigenen Rolle in der Klasse, in der Familie und in einer Gruppe von Gleichgestellten mitteilen.</li> <li>- Positive Beziehungen zu Mitschülern und Erwachsenen knüpfen.</li> <li>- Eigene Gefühle und Emotionen im Griff haben und angemessen zum Ausdruck bringen und dabei verbale sowie nonverbale Kommunikationsformen in unterschiedlichen Kontexten sowohl spontan als auch auf strukturierte Weise nutzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich selbst kennen.</li> <li>- Eigene Fähigkeiten, eigene Interessen, zeitlich bedingte persönliche Veränderungen</li> <li>- Erzählung über die eigene Person als Mittel zur Erkenntnis</li> <li>- Beziehungen zwischen Gleichaltrigen und zu Erwachsenen</li> <li>- Sozial und moralisch akzeptierte und gerechtfertigte Ausdrucksformen von Emotionen und Gefühlen in Verbindung mit der Beziehung zu anderen</li> </ul>

<b>LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE</b>
---

DEMOKRATISCHE STAATSBÜRGERSCHAFT	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Klassenordnung erarbeiten, mit anderen teilen und aufschreiben (und/oder darauf verweisen).</li> <li>- Die Gründe, auf denen andere Standpunkte basieren, verstehen und einen kritischen Vergleich mit den eigenen anstellen.</li> <li>- Konflikte anhand von Austausch und Kooperation bewältigen.</li> <li>- Die demokratischen Regeln in der Klassengruppe einhalten, um interne Probleme zu lösen und/oder Entscheidungen zu treffen.</li> </ul>	Demokratie in der Schule
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich der eigenen persönlichen und familiären Geschichte bewusst werden und eventuell imstande sein, von dieser zu berichten.</li> <li>- Sich der eigenen Rolle in der Familie bewusst werden und imstande sein, die eigenen Bedürfnisse zu äußern.</li> <li>- Sich der eigenen Vorlieben, Neigungen, Veranlagungen, aber auch der eigenen Grenzen und Fehler bewusst werden.</li> <li>- Die Symbole der lokalen Institutionen (Gemeinde und Land) sowie der gesamtstaatlichen und europäischen Einrichtungen erkennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Identitätskonzept</li> <li>- Persönliche Identität: persönliche Geschichte/n, Nachname, Vorname, Rollen, Bedürfnisse, Grenzen und Potenzial</li> <li>- Das Individuum und die Gruppe: Regeln des Zusammenlebens (in der Familie, beim Spiel, beim Sport, in der Schule)</li> <li>- Lokale und nationale Identität und deren Symbole (Flagge, Hymne, Institutionen, Feiern, Feiertage)</li> <li>- Europäische Identität</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die anderen kennenlernen, akzeptieren und respektieren und sich bemühen, die Gründe für deren Verhalten zu verstehen und die eigenen Gründe zu erklären.</li> <li>- Kulturelle Unterschiede kennen, akzeptieren und respektieren.</li> <li>- Sich der Vorurteile und Missverständnisse bewusst werden, welche das gegenseitige Verständnis beeinträchtigen,.</li> <li>- Eigene kulturelle Gewohnheiten mit denen anderer Kulturen vergleichen, deren Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Begegnung mit dem Fremden im Sinne von „anders als ich“: Ressourcen, Möglichkeiten, Risiken, Vorurteile, Missverständnisse</li> <li>- „Unterschiedlichkeit und Vielfalt“ als Werte, Reichtum und Problem</li> <li>- Vielfalt und Reichtum der menschlichen Kulturen in unterschiedlichen geografischen Kontexten</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich der eigenen Rechte und Pflichten im Hinblick auf unterschiedliche Rollen bewusst sein (Tochter/Sohn, Schüler/in, Klassenkamerad/in, Spielkamerad/in usw.).</li> <li>- An Spielen und Gruppenaktivitäten teilnehmen und mit den Kameraden/Kameradinnen die zu treffenden Entscheidungen vereinbaren.</li> <li>- Erfolgreich in der Gruppe arbeiten, Aufgaben aufteilen und seine jeweiligen Aufgaben erfüllen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.</li> </ul>	<p>Konzepte Rechte/Pflichten, Freiheit, Verantwortung, Kooperation</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Relevante Ereignisse, bei denen Rechte insbesondere Minderjähriger verletzt wurden, auch in den Nachrichten und Zeitungsartikeln erkennen.</li> <li>- Sich persönlich und mit der Klassengruppe für Solidaritätsinitiativen engagieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Dokumentationen aus der Literatur oder der Presse zum Thema Rechte</li> <li>- Einige Artikel der Erklärung der Rechte des Kindes und der internationalen Kinderrechtskonvention</li> <li>- Internationale Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen zur Förderung des Friedens und der Rechte/Pflichten der Völker</li> </ul>
<p>Im täglichen Leben erkennen, ob die Grundwerte der Verfassung sowohl als Rechte als auch als Pflichten vorhanden sind oder fehlen.</p>	<p>Grundsätze der italienischen Verfassung: Würde, Freiheit, Gleichberechtigung, Solidarität, Beteiligung, Autonomie, Frieden, Umwelt, Familie, Gesundheit und Bildung</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich im Rathaus und den verschiedenen Ämtern zurechtfinden (Besuch).</li> <li>- Sich an integrierten Projekten beteiligen, um die wichtigsten Organe der lokalen Verwaltung kennenzulernen („Bürgermeister für einen Tag“, „Gemeinderat der Jugendlichen“ usw.).</li> <li>- Sich bei Problemen in Bezug auf die Schul- und Freizeiteinrichtungen, auf den Schulhof, auf den Verkehr, auf die Umwelt usw. an die Verwaltung wenden.</li> <li>- Die örtlichen Dienstleistungen korrekt und konstruktiv in Anspruch nehmen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Formen und Funktionsweise der lokalen Verwaltungen</li> <li>- Standorte und Ämter der Institutionen</li> <li>- Örtliche Dienstleistungen für Privatpersonen (Bibliothek, öffentliche Bereiche usw.)</li> </ul>

VERKEHRSERZIEHUNG	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die wichtigsten Verkehrsschilder erkennen, beschreiben und kommentieren.</li> <li>- Verstehen, dass Vorschriften und Regeln notwendig sind, um ein sicheres Straßenumfeld zu garantieren.</li> </ul>	<p>Art der Straßenbeschilderung mit besonderem Augenmerk auf den Fußgänger und den Radfahrer auf dem Schulweg</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zu Fuß und/oder mit dem Fahrrad eine Strecke in einer realen oder simulierten Situation unter Einhaltung der Verhaltensregeln und -vorschriften korrekt zurücklegen.</li> <li>- Im eigenen Wohnviertel Bereiche ausfindig machen, die für Fußgänger und Radfahrer eine Gefahr darstellen oder besondere Vorsicht und Verhaltensweisen erfordern.</li> <li>- Sich in öffentlichen Verkehrsmitteln korrekt verhalten.</li> <li>- Der zuständigen Person fehlerhaftes oder gefährliches Verhalten melden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Straßenverkehrsordnung: Aufgabe der Vorschriften und Regeln</li> <li>- Rechte und Pflichten von Fußgängern und Radfahrern</li> <li>- Art der Straßen und deren korrekte Nutzung</li> <li>- Öffentliche und private Verkehrsmittel</li> </ul>

UMWELTERZIEHUNG	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<p>Mikroumfelder schaffen, um Beziehungen, zeitliche Entwicklungen, Gleichgewichte/Ungleichgewichte sowie mögliche Maßnahmen vorzuschlagen und auszuprobieren.</p>	<p>Ökosysteme: biotische, abiotische Elemente, typisches ökologisches Gleichgewicht der eigenen Lebensumgebung</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das Verhältnis Schule/Umgebung durch praktische Tätigkeiten verstehen.</li> <li>- Ein auf lokaler Ebene relevantes Umweltproblem ausfindig machen (Rettung eines Denkmals oder Erhaltung eines Biotops, des Gebirges usw.), dieses Problem analysieren und imstande sein, einfache, aber effektive Lösungsvorschläge auszuarbeiten.</li> <li>- Nach Möglichkeit eingreifen, um das hervorgehobene Problem auch in Zusammenarbeit mit anderen Schulen zu lösen.</li> <li>- Imstande sein, die Kenntnisse zu verarbeiten, um eine Werkstatt durchzuführen, in der Modelle, Instrumente und Verfahren in Verbindung mit den örtlichen Traditionen und Produktionen realisiert und Maßnahmen geplant werden, um Umweltressourcen bewusst zu nutzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kulturlandschaft und Einführung neuer Anbauformen früher und heute</li> <li>- Eigene Umgebung: Museen, Produktionsanlagen, Lernbauernhöfe, um die Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt und deren Wandel im Lauf der Zeit zu erkennen.</li> <li>- Grundkenntnisse über die örtlichen Kunstschatze</li> <li>- Institutionen, die sich mit Landschaftsschutz und der Erhaltung von Kulturgütern beschäftigen</li> <li>- Aufgaben der Gemeindeverwaltung, der Privatvereine, der Museen usw. im Rahmen der Erhaltung und Veränderung der Umgebung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Verknüpfungen zwischen Produktionsprozessen, Vertriebs- und Versorgungsnetzen sowie Umweltproblemen auch im Rahmen von Exkursionen und Unternehmungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nachhaltige Entwicklung und Aufgaben des Einzelnen und der Gesellschaft</li> <li>- Arten, Eigenschaften und Gefährdungen von Materialien in Bezug auf den Menschen und die</li> </ul>

<p>in der näheren Umgebung verstehen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kenntnisse, Erfahrungen und Verhaltensweisen verknüpfen: Materialien in der Praxis wiederverwenden und recyceln.</li> <li>- Die eigene Situation und den eigenen Lebensstil mit denen anderer Völker vergleichen und die Verfügbarkeit und Knappheit von Ressourcen beurteilen.</li> </ul>	<p>Umwelt</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Energieerzeugung und -verbrauch</li> <li>- Abfallwirtschaft</li> <li>- Verteilung der Ressourcen im Hinblick auf Weltbevölkerung und Gebiete</li> </ul>
<p>Mikroumfelder schaffen, um Beziehungen, zeitliche Entwicklungen, Gleichgewichte/Ungleichgewichte sowie mögliche Maßnahmen vorzuschlagen und auszuprobieren.</p>	<p>Ökosysteme: biotische, abiotische Elemente, typisches ökologisches Gleichgewicht der eigenen Lebensumgebung</p>

GESUNDHEITSERZIEHUNG	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die eigene Ernährung beschreiben.</li> <li>- Den Unterschied zwischen „sich ernähren“ und „Nahrung aufnehmen“ begreifen.</li> <li>- Den Nährwert der Lieblingsgerichte einschätzen.</li> <li>- Die Bedürfnisse des eigenen Körpers erkennen und die für dessen Wachstum angemessene Nahrung finden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Art der Nahrungsmittel</li> <li>- Ernährungsfunktion</li> <li>- Nährwert der Lieblingsgerichte</li> <li>- Unterscheidung zwischen Ernährung und Nahrungsaufnahme</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die für den eigenen Körper und die eigenen körperlichen Bedürfnisse geeignete Diät finden.</li> <li>- Die tägliche Nahrungsmittelzufuhr gemäß den Angaben der Nahrungspyramide zusammenstellen.</li> <li>- Die Auswahl der zu sich genommenen Nahrungsmittel zur Geschmackserziehung und Überwindung von Essgewohnheiten oder eventuellen Stereotypen erweitern.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Energieverbrauch bei Alltagstätigkeiten</li> <li>- Nahrungspyramide</li> <li>- Verschiedene Arten der Ernährung und deren Angemessenheit in Bezug auf die ausgeübten Tätigkeiten</li> <li>- Ablauf des Verdauungsprozesses</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die beste Art und Weise zur Zubereitung und zum Verzehr von Nahrungsmitteln ermitteln, um deren Nährwert aufrechtzuerhalten.</li> <li>- Gerichte auf unterschiedliche Art zubereiten und mit unterschiedlichen Ernährungsbedürfnissen verknüpfen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufbewahrung der Nahrungsmittel</li> <li>- Verarbeitung von Nahrungsmitteln: verschiedene Formen der Zubereitung.</li> </ul>
<p>Einen ausgewogenen Speiseplan mit einfach zubereiteten Gerichten zusammenstellen.</p>	<p>Ernährungsfehler und -probleme in Verbindung mit Essstörungen</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gerichte der früheren und heutigen örtlichen Traditionen kennenlernen.</li> <li>- Gerichte aus anderen Kulturen und Traditionen zubereiten und verzehren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lokale kulinarische Tradition</li> <li>- Andere kulinarische Traditionen</li> </ul>



GEFÜHLSLEBEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Imstande sein, sich selbst wahrzunehmen und sich kennenzulernen.</li> <li>- Sich selbst und die eigenen Potenziale beschreiben.</li> <li>- Sich persönlicher Veränderungen bewusst sein.</li> <li>- Formen der Beziehung zu Mitschülern und Erwachsenen umsetzen.</li> <li>- Ein Tagebuch führen oder mit Freunden und Freundinnen Briefverkehr zu treten, um über sich und die eigenen Beziehungen nachzudenken.</li> <li>- Eigene Gefühle bei Spiel, Arbeit und in der Ruhephase zum Ausdruck bringen und dabei die Anderen beachten und respektieren.</li> <li>- Die Wahrnehmung von sich selbst und der eigenen Rolle in der Klasse, in der Familie und in einer Gruppe von Gleichgestellten vermitteln.</li> <li>- Positive Beziehungen zu Mitschülern und Erwachsenen knüpfen, wenn möglich auch unter Berücksichtigung der sexuellen Komponente.</li> <li>- Eigene Gefühle und Emotionen im Griff haben und angemessen zum Ausdruck bringen und dabei verbale sowie nonverbale Kommunikationsformen in unterschiedlichen Kontexten sowohl spontan als auch auf strukturierte Weise nutzen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich selbst kennen.</li> <li>- Eigene Fähigkeiten, eigene Interessen, persönliche Veränderungen</li> <li>- Erzählung über die eigene Person als Mittel zur Erkenntnis</li> <li>- Beziehungen zwischen Gleichaltrigen und zu Erwachsenen. Sozial und moralisch akzeptierte und gerechtfertigte Ausdrucksformen von Emotionen und Gefühlen in Verbindung mit der Beziehung zu anderen</li> <li>- Die wichtigsten psychologischen, verhaltens- und rollenspezifischen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen.</li> <li>- Beispiele für verschiedene Beziehungen zwischen Mann und Frau sowohl in der Geschichte als auch in verschiedenen Kulturen</li> </ul>

<b>LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE</b>
---

DEMOKRATISCHE STAATSBÜRGERSCHAFT	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schulordnung kennen und einhalten.</li> <li>- Die Klassenordnung erörtern, ausarbeiten und niederschreiben (oder sich darauf berufen) und die Vorschriften und Verbote begründen.</li> <li>- Die sportlichen Regeln bei Spielen, Turnieren, Schülermeisterschaften usw. verinnerlichen und einhalten.</li> <li>- Sich in der Schule, auf der Straße und in öffentlichen Bereichen (bei Lehrausflügen, Konferenzen, Schulreisen usw.) korrekt und respektvoll verhalten und dabei die einschlägigen Vorschriften der jeweiligen Standorte einhalten.</li> </ul>	<p>Aufgabe der Vorschriften und Regeln sowohl in verschiedenen Alltagssituationen als auch in formelleren Kontexten oder solchen, in denen man keine Erfahrungen hat.</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich der Notwendigkeit des Zusammenlebens mit anderen bewusst sein, um zu überleben und um die eigenen tiefen Bedürfnisse zu befriedigen.</li> <li>- Die Gründe für das „Gemeinwohl“ erkennen, auf denen die gesetzlichen Bestimmungen aufbauen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zusammenleben</li> <li>- Individuum und Gesellschaft</li> <li>- Soziale Verhaltensregeln und Rechtsvorschriften</li> <li>- Gesellschaftsleben und Legalität</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- In Ereignissen aus den Nachrichten kriminelles Verhalten und bedeutende Handlungen zur Achtung und Förderung der Legalität erkennen.</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Elemente erkennen, die uns einzigartig machen und unsere Persönlichkeit definieren.</li> <li>- Sich der ständigen Veränderungen während des Heranwachsens und in den zwischenmenschlichen Beziehungen bewusst sein.</li> </ul>	<p>Persönliche Identität (körperlich, familiär, gesellschaftlich, psychologisch, sexuell, sprachlich, religiös, kulturell)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beim Lesen der Verfassung im Unterricht deren Grundsätze und Werte erkennen und mit den eigenen täglichen Erfahrungen in Verbindung bringen.</li> <li>- Situationen, in denen die verfassungsmäßigen Rechte und/oder Pflichten verletzt werden, auch durch Informationen in Zeitungen und sonstigen Medien erkennen.</li> <li>- Den Aufbau der Republik auch anhand von Presse und Massenmedien analysieren und die Funktionen der verschiedenen Institutionen erkennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nationale Identität</li> <li>- Die Verfassung und deren Grundsätze</li> <li>- Staatsbürgerliche Rechte und Pflichten</li> <li>- Aufbau der Italienischen Republik</li> <li>- Änderungen des Titels V der Verfassung durch das Verfassungsgesetz Nr. 3 vom 18. Oktober 2001</li> <li>- Begriffliche Unterschiede zwischen Republik, Staat, Region, Land (Provinz), Gemeinde</li> <li>- Regionen mit Sonderstatut</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich gegenüber Gleichaltrigen, die anderen Sprachgruppen angehören, bei gemeinsamen Aktivitäten und in Gemeinschaftsbereichen respektvoll verhalten und sich für einen offenen Dialog einsetzen.</li> <li>- Für die Kultur der anderen Sprachgruppe Interesse und Neugierde zeigen.</li> <li>- Probleme und Möglichkeiten des Zusammenlebens verschiedener Sprachgruppen auch anhand von lokalen Zeitungen und Massenmedien analysieren.</li> <li>- Die historischen Wurzeln der Autonomie verstehen.</li> <li>- Sich bei den Organen und Abteilungen des Landes auskennen und wissen, wo sich diese befinden.</li> <li>- Die Kompetenzen der verschiedenen Institutionen kennen und wissen wie man sich angemessen an diese wendet, um persönliche oder gruppenspezifische Probleme zu lösen, auch durch Klassenvertreterkomitees oder „Gemeinderäte“ der Jugendlichen.</li> <li>- Auf den Websites der Institutionen „surfen“, um Informationen zu suchen und Angaben zu machen und/oder um Zertifizierungen zu beantragen usw.</li> <li>- Sich im Bereich der ehrenamtlichen Tätigkeiten auf lokaler Ebene auskennen und dabei die soziale Rolle der einzelnen Vereine kennen und schätzen.</li> <li>- An gemeinsamen Initiativen von Schulen, Körperschaften und Vereinen und/oder</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lokale Identität</li> <li>- Zusammenleben in Südtirol</li> <li>- Pariser Vertrag und „erste Autonomie“</li> <li>- Autonomiestatut</li> <li>- Kompetenzen und Landesgesetzgebung</li> <li>- Aufbau der Autonomen Provinz Bozen</li> <li>- Die Region</li> <li>- Beziehung „Zentrum-Peripherie“ innerhalb der Regierung und bei der Verwaltung der Tätigkeiten im Sozial- und Bildungswesen, in der Wirtschaft und in der Kultur</li> <li>- Territoriale Körperschaften und Vereine</li> <li>- Sprachliche Minderheiten in Europa</li> </ul>

Sensibilisierungskampagnen zu spezifischen Problemen teilnehmen.	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die physische und politische Landkarte Europas gut kennen.</li> <li>- In den Massenmedien die Maßnahmen der verschiedenen Stellen der EU und des Europäischen Rats erkennen.</li> <li>- Sich an eventuellen von der Europäischen Union geförderten Initiativen und Projekten beteiligen (Partnerschaften, Schüleraustausch, Sprachreisen usw.).</li> <li>- Die Gründe zur Fortsetzung des europäischen Einigungsprozesses und die Rolle Europas in der Welt zugunsten des Friedens erkennen und verstehen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Europäische Identität</li> <li>- Politische und wirtschaftliche Organisation der EU</li> <li>- Etappen im europäischen Einigungsprozess unter Bezugnahme auf die wichtigsten Gründungsdokumente</li> <li>- Einheitswährung</li> <li>- Freier Personen- und Warenverkehr</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- In der unmittelbaren Umgebung und weltweit Situationen erkennen, in denen Menschenrechte geachtet und/oder verletzt werden.</li> <li>- Die Tätigkeiten und die Rolle der UNO, der internationalen Agenturen und der Nichtregierungsorganisationen erkennen und analysieren.</li> <li>- Sich persönlich und gemeinsam bei Solidaritäts- und Kooperationsinitiativen engagieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Globale Identität</li> <li>- Menschenrechte: bürgerliche, politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Rechte</li> <li>- Die Begriffe Kooperation, Solidarität, nachhaltige Entwicklung, verantwortungsvoller Konsum, fairer Handel, Gerechtigkeit und Frieden</li> <li>- UNO: Zielsetzungen und Organisation</li> <li>- Allgemeine Erklärung der Menschenrechte</li> <li>- Internationale und sonstige Organisationen zur Wahrung der Menschenrechte und der Rechte/Pflichten der Völker</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Unterschiede“ bei ausländischen Mitschülerinnen und Mitschülern und bei der Kultur ihrer Herkunftsländer kennen, respektieren und schätzen (Geschichte und Geografie, Umwelt, Kultur, Folklore, Esskultur, Musik).</li> <li>- Die Eigenschaften verschiedener Kulturen kennen, deren Besonderheiten erkennen und gemeinsame Urformen finden, die auf die Grundbedürfnisse des Menschen zurückgehen.</li> <li>- Bestehende Verbindungen zwischen Unterentwicklung, Migrationsströmen, Globalisierung und Identitätsproblemen erkennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Multi-, inter- und transkulturelle Identität</li> <li>- Migrationsströme in der Geschichte und in der modernen Gesellschaft</li> <li>- Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen und Weltanschauungen</li> <li>- Multikulturelle Gesellschaft</li> <li>- Globalisierungsprozesse und Wahrung der Identität</li> <li>- Ungleichgewicht zwischen der Nord- und der Südhalbkugel unseres Planeten</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich der eigenen Rechte und/oder Pflichten als Schüler und/oder Schülerin bewusst sein.</li> <li>- Die eigenen Neigungen, Veranlagungen und Potenziale kennen.</li> <li>- Die Einstellungen und das Engagement bewerten, die notwendig sind, um einen bestimmten Bildungs- oder Ausbildungsweg zu absolvieren.</li> <li>- Sich auf die Auswahl des zukünftigen (Aus)Bildungswegs vorbereiten und die Initiativen zur schulischen und beruflichen Beratung ernsthaft wahrnehmen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bildung, Ausbildung und Arbeit</li> <li>- Selbstverwirklichung und soziale Funktion</li> <li>- Schüler- und Schülerinnencharta</li> <li>- Das italienische Schulsystem: Organisation, Autonomie der Schulen, Verhältnis zwischen Bildung, Ausbildung und Arbeitswelt</li> <li>- Arbeitnehmerstatut</li> <li>- Organisation des Arbeitsmarkts</li> <li>- Formen der Mobilität und Flexibilität der Arbeit</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die mit der Entwicklung und Verbreitung der Massenmedien zusammenhängenden geschichtlichen, sozialen, politischen und moralischen Aspekte kennen.</li> <li>- Informationen aus den Massenmedien kritisch lesen und dabei die passive Aufnahme und Anpassung vermeiden, um angemessene und verantwortungsbewusste Entscheidungen treffen zu können.</li> <li>- Imstande sein, die Bedeutung der Pressefreiheit und das Recht auf Information zu beurteilen.</li> <li>- Das Internet korrekt benutzen, um nützliche Informationen für die Schule, die eigenen Interessen und den Alltag einzuholen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- „Parallele Schule“ – Information und Kommunikation</li> <li>- Tageszeitungen und Pressefreiheit</li> <li>- Kino, Fernsehen, Werbung und Massenmedien</li> <li>- Computer und Internet</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Schulordnung kennen und einhalten.</li> <li>- Die Klassenordnung erörtern, ausarbeiten und niederschreiben (oder sich darauf berufen) und die Vorschriften und Verbote begründen.</li> <li>- Die sportlichen Regeln bei Spielen, Turnieren, Schülermeisterschaften usw. verinnerlichen und einhalten.</li> <li>- Sich in der Schule, auf der Straße und in öffentlichen Bereichen (bei Lehrausflügen, Konferenzen, Schulreisen usw.) korrekt und respektvoll verhalten und dabei die einschlägigen Vorschriften der jeweiligen Bereiche einhalten.</li> </ul>	Aufgabe der Vorschriften und Regeln sowohl in verschiedenen Alltagssituationen als auch in formelleren Kontexten oder solchen, in denen man keine Erfahrungen hat.

VERKEHRSERZIEHUNG	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Straßenverläufe in einer realen oder simulierten Situation in verschiedenen Rollen nachvollziehen (zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Motorroller).</li> <li>- Die Verkehrszeichen situationsabhängig erkennen und beachten.</li> <li>- Sich als Straßenverkehrsteilnehmer korrekt und verantwortungsbewusst verhalten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Neue Straßenverkehrsordnung: Verkehrszeichen, Art der Fahrzeuge und Vorschriften zu deren Führung.</li> <li>- Rechtlicher Wert von Geboten und Verboten sowie die sich daraus ergebenden Verantwortungen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das Fahrzeug korrekt und seinen Funktionen entsprechend ohne Manipulationen und/oder Belastungen nutzen.</li> <li>- Das Verhältnis zwischen Fahrzeug und dessen Leistungen korrekt einschätzen und mögliche gefährliche Verhaltensweisen vermeiden.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Technische und mechanische Kenntnisse von Fahrzeugen (Fahrrad, Mofa)</li> <li>- Technische Risiken in Zusammenhang mit dem unsachgemäßen Gebrauch des Fahrzeugs</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mögliche körperliche und psychologische Gefahrensituationen erkennen und vorbeugende Maßnahmen treffen.</li> <li>- Simulierte Rettungseinsätze planen und umsetzen, um Verhaltensweisen im Rahmen der Ersten Hilfe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundsätze der Verkehrssicherheit: Nutzung des Schutzhelms</li> <li>- Risikoverhalten (nicht nur am Steuer): Missbrauch von Arzneimitteln, Essstörungen, Missbrauch von Alkohol und/oder Drogen</li> </ul>

zu üben.	- Grundbegriffe der Ersten Hilfe
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich des Verhältnisses Verkehr/Umwelt bewusst sein und imstande sein, sich angemessen zu verhalten, um das Gleichgewicht sowohl innerhalb des eigenen Gebiets als auch außerhalb zu wahren.</li> <li>- Die auf dem Straßenverkehr basierenden Umweltprobleme analysieren und mögliche Lösungsvorschläge einbringen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Umweltverschmutzung und Lärmbelastung durch den Straßenverkehr</li> <li>- Präventions- und Bekämpfungsmaßnahmen</li> </ul>

UMWELTERZIEHUNG	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus die wichtigsten Umweltproblematiken der eigenen Umgebung ausfindig machen und analysieren und mögliche Maßnahmen erarbeiten.</li> <li>- Imstande sein, über die ausgearbeiteten Analysen zu berichten und diese im eigenen Gebiet zu verbreiten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wissenschaftliche Analyse der im eigenen Gebiet festgestellten Umweltprobleme</li> <li>- Beziehung zwischen Umweltproblemen und Denkmalschutz</li> <li>- Aussehen und Funktionalität des Gebiets und seiner Gestaltung auch in landschaftlicher Hinsicht</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Einsatzbereiche der verschiedenen Umweltagenturen unterscheiden, ausgehend von denen, die auf lokaler Ebene tätig sind.</li> <li>- Situationsbezogen die Maßnahmen der öffentlichen Einrichtungen erkennen, die sich mit Umweltproblemen befassen.</li> <li>- In der Lage sein, Besuche und Führungen in örtlichen Anlagen zu planen und durchzuführen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Funktionen der verschiedenen bestehenden Institutionen und Organisation, die sich mit Umweltschutz befassen</li> <li>- Technologische Instrumente zur Umweltkontrolle und –überwachung (Labors, Satellitenüberwachungseinrichtungen, Kläranlagen usw.)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich für den korrekten Umgang mit der Umwelt einsetzen.</li> <li>- Im eigenen Gebiet ein Umweltproblem ausfindig machen, mögliche Maßnahmen konzipieren und ausarbeiten und dabei Verantwortung übernehmen, Entscheidungen treffen sowie geeignete Formen der Zusammenarbeit suchen und die Maßnahmen umsetzen.</li> <li>- Die Wirksamkeit der Maßnahmen durch die Kontrolle der Ergebnisse prüfen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nachhaltige Entwicklung: Umweltschutz und Entwicklung verbinden</li> <li>- Energieerzeugung und -verbrauch im Privat- und Industriebereich</li> <li>- Nutzung von Wasser</li> <li>- Abfallwirtschaft</li> </ul>
<p>Imstande sein, die von nationalen und internationalen Stellen zu Umweltproblemen erstellten einschlägigen Unterlagen zu analysieren, um die Probleme in Verbindung mit der Zerstörung der Umwelt unseres Planeten zu erkennen, eingehend zu studieren (Wasser, Luft, Boden, Energie) und mögliche Lösungen vorzuschlagen.</p>	<p>Klimaveränderungen, Treibhauseffekt, Wüstenausdehnung, Verlust der Artenvielfalt, verschiedene Formen der Umweltverschmutzung: Ursachen und mögliche Maßnahmen</p>
- Anhand von Labortätigkeiten die	- Globalisierung

<p>Probleme in Zusammenhang mit den Erzeugungs-, Umwandlungs-/Verarbeitungs-, Verteilungs- und Wiederverwertungssystemen durch Experimente nachvollziehen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Ergebnisse der durchgeführten Experimente aufarbeiten, darlegen und vortragen.</li> <li>- Die lokale und die globale Ebene miteinander in Beziehung bringen.</li> <li>- Die kollektiven und individuellen Verantwortungen bei der Bewältigung von Umweltproblemen erkennen.</li> <li>- Sich an integrierten Tätigkeiten/Projekten beteiligen, um die Komplexität der Umweltprobleme und die Grenzen der Nachhaltigkeit unseres Planeten zu erkennen, mit dem Modell der Nachhaltigkeit vereinbare Verhaltensweisen ausfindig zu machen, umzusetzen und zu dokumentieren.</li> <li>- Das Verhältnis zwischen der Nord- und Südhalbkugel unseres Planeten analysieren, die eigenen Kenntnisse systematisch überarbeiten und Vorschläge zu nachhaltigen Veränderungen der Beziehungsmodelle unterbreiten.</li> <li>- Von lokalen, gesamtstaatlichen und internationalen Stellen erarbeitete Daten und Dokumente lesen, vergleichen und auswerten, um die in Verbindung mit der Umweltzerstörung (Wasser, Luft, Boden usw.) stehenden Probleme zu erkennen und eingehend zu studieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auswirkungen der verschiedenen Wirtschafts- und Kulturmodelle auf die Umwelt</li> <li>- Geschichtliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte der Verteilung und Nutzung der Ressourcen unseres Planeten</li> <li>- Die wissenschaftliche Diskussion</li> </ul>
---	--

GESUNDHEITSERZIEHUNG	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich gemäß den verschiedenen Lebenssituationen korrekt und gesund verhalten.</li> <li>- Techniken anwenden, um die Emotionen zu kontrollieren, sich zu entspannen und das Verhältnis zwischen Körper und Geist kritisch zu beobachten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kenntnis, Respekt und Pflege des eigenen Körpers</li> <li>- Verhältnis Geist/Körper: psychosomatische Krankheiten im Alter von 11 bis 14 Jahren</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gewohnheiten und Lebensstile, die nicht zu Abhängigkeit führen, erkennen, umsetzen und fördern.</li> <li>- Mit Experten bei der Ausarbeitung von gemeinsamen Präventionsprojekten zusammenarbeiten.</li> <li>- Situationsbezogen und/oder in den Massenmedien die Probleme in Verbindung mit aktivem und passivem Rauchen sowie die Auswirkungen der Nikotinsucht erkennen.</li> <li>- Sich an Tätigkeiten zur Bekämpfung und</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stoffe und Verhaltensweisen, die zu Abhängigkeit führen: Rauchen, Alkohol, Zwangsstörungen, Internet, Videogames</li> <li>- Rauchen und Gesundheit: Schädigung der Atemwege und des Herz-Kreislauf-Systems</li> <li>- Auswirkungen des aktiven und passiven Rauchens</li> <li>- Einschränkungen und Risiken bei körperlichen Aktivitäten</li> <li>- Rauchverbot auf Landes- und gesamtstaatlicher Ebene</li> <li>- Alkohol und Gesundheit: organische und psychologische Schäden in Verbindung mit dem</li> </ul>

<p>Vorbeugung von Nikotinsucht beteiligen und/oder diese fördern.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die damit verbundenen Risiken erkennen und sich korrekt und vorbeugend verhalten.</li> <li>- Die mit dem Gebrauch von Dopingmitteln verbundenen Risiken erkennen und sich korrekt verhalten.</li> <li>- Die Risiken in Verbindung mit der Einnahme von Dopingmitteln erkennen und richtige Verhaltensweisen fördern.</li> <li>- Die eigenen Grenzen (sowohl auf sportlicher als auch menschlicher Ebene) testen, ohne auf chemische Substanzen zur Leistungssteigerung zurückzugreifen.</li> </ul>	<p>Missbrauch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Dopingmittel und sportliche Aktivität: organische und psychologische Schäden</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich in Situationen, die einen selbst oder die Umwelt gefährden, richtig verhalten.</li> <li>- Sich an der Ausarbeitung eines Sicherheitsprojekts für die Schule beteiligen.</li> <li>- Erste-Hilfe-Übungen praktizieren und Notfälle simulieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unabdingbare wissenschaftliche Kenntnisse zur Bewältigung plötzlicher Gefahrensituationen</li> <li>- Vorschriften und Regeln für Hygiene und Sicherheit in verschiedenen Bereichen innerhalb und außerhalb der Schule</li> <li>- Grundbegriffe der Ersten Hilfe</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Qualität von Konsumgütern und der wichtigsten Dienstleistungen für Verbraucher bewerten und bewusste Entscheidungen treffen.</li> <li>- Die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens auf Gesundheit und Umwelt bewerten.</li> <li>- Die Verwaltung der eigenen finanziellen Mittel planen und eigene Entscheidungen im finanziellen Bereich bewerten.</li> <li>- Die wichtigsten Formen des Verbraucherschutzes kennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verantwortungsbewusster Konsum: Planung der finanziellen Mittel, Qualität der Konsumgüter</li> <li>- Dienstleistungen für Verbraucher, Verbraucherschutz</li> </ul>

ERNÄHRUNGSERZIEHUNG	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- In konkreten Situationen die Auswirkungen des Verhältnisses Ernährung/Wohlbefinden/Selbstverwirklichung erkennen und anwenden.</li> <li>- Mahlzeiten im Verhältnis zu den jeweils ausgeübten Tätigkeiten korrekt auf den Tag verteilen.</li> <li>- Sich kritisch und bewusst je nach der ausgeübten Tätigkeit für eine korrekte, ausgewogene Ernährung entscheiden, die nicht von Werbebotschaften oder -informationen beeinflusst ist.</li> <li>- Im Rahmen von Kochwerkstätten ausgewogene Mahlzeiten zubereiten.</li> <li>- Die Etiketten der Nahrungsmittel und die entsprechenden Angaben zu den Nährwerten lesen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verhältnis Ernährung/Wohlbefinden/Selbstverwirklichung</li> <li>- Kalorien- und Flüssigkeitsbedarf im Verhältnis zur motorischen, körperlichen und sportlichen Aktivität</li> <li>- Verhältnis zwischen den Mahlzeiten und den für unseren Körper notwendigen Energiestoffen</li> <li>- Zusammensetzung und Nährwert der wichtigsten Nahrungsmittel</li> <li>- Ernährungstechniken in der Vergangenheit und in der Gegenwart</li> <li>- Essgewohnheiten in unterschiedlichen Ländern und Epochen</li> <li>- Ernährungsbedürfnisse im Zusammenhang mit Krankheiten</li> <li>- Falsche Essgewohnheiten: falsche Ernährung, Unter- und Überernährung</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Techniken zur Zubereitung und Aufbewahrung/Konservierung von Nahrungsmitteln erproben, die in der Vergangenheit sowohl in der eigenen Region als auch außerhalb benutzt wurden.</li> <li>- Ernährungsgewohnheiten anderer Länder und Kulturen vergleichen und erproben.</li> <li>- Die eigene Ernährung verantwortungsbewusst bewerten.</li> <li>- Die eigenen Ernährungsentscheidungen erörtern und begründen und im Rahmen der jeweiligen Beziehungsdynamiken (Familie, Gruppe usw.) beurteilen.</li> <li>- Die negativen Auswirkungen von Ernährungsformen erkennen, die mit Bildern aus der Werbung oder den Massenmedien verbunden sind.</li> <li>- Sich des Ernährungsproblems in der Welt bewusst sein und im Rahmen der eigenen Grenzen dazu beitragen, dieses mit angemessenen Handlungen und Verhaltensweisen sowohl auf lokaler als auch auf internationaler Ebene in Angriff zu nehmen und zu lösen.</li> <li>- Die eigenen Überzeugungen diesbezüglich angemessen äußern und mögliche Lösungen erörtern.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Körperliche und geistige Folgen durch falsche Essgewohnheiten</li> <li>- Beziehungsdynamiken im Verhältnis zur Ernährung</li> <li>- Problemstellungen und Ungleichgewichte, was die Ernährung weltweit betrifft</li> <li>- Historische, geografische, wirtschaftliche und politische Ursachen für Hunger in der Welt</li> <li>- Internationale Stellen, welche den Hunger in der Welt bekämpfen</li> </ul>
---	---

GEFÜHLSLEBEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Veränderungen des eigenen Körpers verstehen und sie mit den Veränderungen des eigenen sozialen Verhaltens in Verbindung setzen.</li> <li>- Sich der Arten von Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erwachsenen bewusst sein und sich bemühen, etwaige Unzulänglichkeiten zu korrigieren.</li> <li>- Texte (Schriftstücke, multimedial, symbolisch, filmisch) über Erfahrungen zu wichtigen persönlichen zwischenmenschlichen Beziehungen und Problemen aus den verschiedenen Lebensabschnitten lesen, erörtern und verfassen.</li> <li>- Literarische und sonstige Erfahrungen mit den eigenen persönlichen Gefühlserfahrungen vergleichen.</li> <li>- Sich durch Stärkung des Selbstwertgefühls besser kennen- und schätzen lernen – auch durch Lernen aus eigenen Fehlern.</li> <li>- Das Verhältnis zwischen Gefühlswelt, Sexualität und Moralvorstellungen erkennen und verstehen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Der sich verändernde Körper</li> <li>- Der Weg ins Jugendalter</li> <li>- Beziehungen zwischen Gleichaltrigen und zu Erwachsenen</li> <li>- Emotionen und Gefühle in Verbindung mit der Beziehung zu anderen</li> <li>- Anatomie und Physiologie des Fortpflanzungsapparats, Befruchtung, Geburt, Lebensabschnitte</li> <li>- Literarische und sonstige Texte zu den Problemen in Verbindung mit Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und Identitätssuche im Alter zwischen 11 und 14 Jahren</li> <li>- Kulturelle und wertgebundene Aspekte der Verbindung zwischen Gefühlswelt, Sexualität und Moralvorstellungen</li> </ul>



## DIE COMPUTERKOMPETENZ

In der Empfehlung vom 18. Dezember 2006 definierten das Europäische Parlament und der Europäische Rat den Rahmen der acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen. Zu diesen acht Kompetenzen gehört auch die Computerkompetenz:

*„Computerkompetenz umfasst die sichere und kritische Anwendung der Technologien der Informationsgesellschaft (TIG<sup>7</sup>) für Arbeit, Freizeit und Kommunikation.*

*Computerkompetenz wird unterstützt durch Grundkenntnisse der IKT<sup>8</sup>: Benutzung von Computern, um Informationen abzufragen, zu bewerten, zu speichern, zu produzieren, zu präsentieren und auszutauschen, über Internet zu kommunizieren und an Kooperationsnetzen teilzunehmen.“*

Eine Grundcomputerkompetenz wird von allen Bürgerinnen und Bürgern gefordert, um in vollem Umfang an der Informations- und Wissensgesellschaft teilzunehmen und ihre Rechte im Rahmen der digitalen Staatsbürgerschaft auszuüben.

Die Computerkompetenz ist daher durch drei Dimensionen geprägt:

- kognitive Ebene
- technologische Ebene
- ethische Ebene

Verbunden ist sie mit der Fähigkeit,

- sich dem Lebenskontext anzupassen (kritisch gegenüber Informationen und Meinungen sein, Problemsituationen bewältigen zu können);
- mit Ereignissen der Zukunft umzugehen (imstande sein, auf der technologischen Innovation basierende Veränderungen zu erfassen);
- sich in die Gesellschaft einzugliedern (Teil einer Gemeinschaft zu sein und mit dieser zu interagieren).

Die Erziehung zur Nutzung der TIG in der Schule soll den Schülerinnen und Schülern dabei helfen, sich im komplexen System infolge der schnellen Entwicklung der Instrumente und der Modalitäten zur Nutzung der Technologien zurechtzufinden. Angesichts der kontinuierlichen Weiterentwicklung ist der Erwerb von endgültigen und entscheidenden Fertigkeiten und Kompetenzen undenkbar, die dagegen durch die Kenntnis und den bewussten Umgang mit den Instrumenten und den entsprechenden Prozessen ersetzt werden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, die TIG einzusetzen, um Informationen verantwortungsbewusst, kreativ und kritisch zu suchen, zu prüfen, auszutauschen und zu präsentieren. Sie werden in der Lage sein, Ideen und Erfahrungen von Personen, Gemeinschaften und anderen Kulturen schnell zu finden sowie Kompetenzen in Bezug auf Kooperation und Problemlösung zu entwickeln. Schrittweise erlangen sie die notwendige Selbstständigkeit für ihr kulturelles und gesellschaftliches Wachstum.

Die „Erziehung zur Nutzung der Medien“ und die „Erziehung mit den Medien“ sind die zwei Ziele, welche die Schule somit zu verfolgen hat. Dies beschränkt sich nicht auf die Einführung der Technologien als „Studiengegenstand“, sondern betrifft deren Nutzung als „Lernbereich“.

### ZIELE DER TIG IN DER SCHULE

Die Schule ist sich bewusst, dass sie nicht die einzige Bildungsstelle ist, die für Informationen verantwortlich ist und dafür, wie die Bürgerinnen und Bürger etwas lernen bzw. erfahren. Die Etablierung der TIG ist eine Chance, die als Herausforderung zu sehen und als Instrument zur Verbesserung des Lehr- und Lernprozesses zu nutzen ist.

Die Ziele für die verbreitete Nutzung der TIG in der Schule können wie folgt zusammengefasst werden:

- Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, Technologien und Informationen selbstständig, sicher und bewusst zu nutzen;

---

<sup>7</sup> Technologien der Informationsgesellschaft

<sup>8</sup> Informations- und Kommunikationstechnologien

- die Technologien in die Lehrpläne integrieren und dynamische Lehr- und Lernprozesse fördern;
- neue Instrumente zur Unterstützung der Tätigkeit der Lehrkräfte liefern;
- Kooperationen zwischen Berufswelt und Schule fördern;
- einen der Bereiche für die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung des Staatsbürgers einrichten.

Die TIG dürfen nicht auf einen bestimmten Fachbereich begrenzt werden, sondern müssen zu einer zunehmend verbreiteten Praxis werden, welche alle Tätigkeiten betreffen, die in der Schule abgewickelt werden.

Die Schülerinnen und Schüler haben so die Gelegenheit, den Ansatz an die TIG in allen Unterrichtsfächern zu entwickeln, um ihre Computerkompetenz und das Bewusstsein, dass Technologie im Alltag zur Lösung von Problemen dient, zunehmend zu steigern.

#### AUFGABE DER LEHRKRAFT

Die fachübergreifende Stellung der TIG in der Schule wertet gemeinsame Planung und Bewertung als wirkungsvolle Instrumente für eine gemeinsame Bildung auf.

Computerkompetenz beschränkt sich nicht auf bestimmte Bereiche und Fächer, sondern nimmt einen autonomen und übergreifenden Platz ein und ist somit eine Verantwortung aller Lehrkräfte. Die fachlichen Inhalte werden entwickelt, um Kompetenzziele zu erreichen, die im Kollegium gemessen und bewertet werden.

Schon in den ersten Lebensjahren interagieren die Kinder mit verschiedenen Geräten und elektronischen Spielen. Von der Neugierde getrieben, erforschen sie spielerisch die verschiedenen Potenziale und machen sich intuitiv mit den äußerst strukturierten Leistungen dieser Ressourcen vertraut.

Die Schule hat die Aufgabe, in Zusammenhang mit diesen Technologien einen kulturellen, bildenden und orientierenden Mehrwert heranreifen zu lassen, ohne das außer Acht zu lassen, was die Kinder bereits wissen/können.

Die Lehrkraft hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler zu Vertrautheit und Praxis mit den neuen Technologien zu führen, und zwar als Instrumente zur Schaffung einer neuen Form des Wissens und einer neuen Organisation der Kenntnisse. Es geht nicht nur darum, die Schülerinnen und Schüler den technischen Umgang mit spezifischen Programmen zu lehren, sondern vielmehr darum, dafür zu sorgen, dass sie mit Technologie vertraut werden, deren allgemeine Funktionen verstehen und in der Lage sind, Technologien in besonderen Nutzungskontexten auszuwählen und einzuordnen.

Das Internet ermöglicht den unmittelbaren Zugriff auf Informationen und die soziale Beteiligung.

Die Schule muss diese Gelegenheit nutzen und dafür sorgen, dass es zu einer signifikanten Erfahrung wird.

Die Schülerinnen und Schüler werden somit angeleitet zu verstehen, wie

- Material und Informationen aus verschiedenen Ressourcen gezielt ausgewählt werden können;
- die eigenen Ideen durch die Überwachung und Verbesserung der Qualität der eigenen Arbeit weiterentwickelt und vorgestellt werden können;
- Informationen verarbeitet, ausgetauscht und geteilt werden;
- kognitive Leistungen auch im Rahmen einer Kooperation erbracht werden;
- man respekt- und verantwortungsvoll an der sozialen Dimension des Internets teilnimmt.

Nicht zu unterschätzen ist zudem die didaktische Bedeutung der Simulationsprogramme sowohl im Sinne einer vereinfachten Darstellung komplexer Realitäten als auch als Projektion einer virtuellen Identität. Die Nutzung dieser Anwendungen ermöglicht die kritische Bewertung der Ergebnisse und Veränderungen, die durch vollzogene Handlungen hervorgerufen werden. Die Vorteile der Simulation liegen gerade darin, dass sie ein mehr oder weniger vereinfachtes Modell der Realität darstellt.

Besonders heikel und ausschlaggebend ist die Rolle der Lehrkraft, welche die Aufgabe hat, die Überleitung zur nicht virtuellen Dimension herzustellen, damit die Schülerinnen und Schüler das Ursache-Wirkungs-Verhältnis ihrer eigenen möglichen Handlungen in vollem Umfang verstehen.

Damit die Schülerinnen und Schüler sich der Prozesse zur Schaffung von informatischen und multimedialen Anwendungen bewusster werden, kann die Lehrkraft durch die Planung und Realisierung einfacher Programme, interaktiver Übungen, von Spielen und Websites unterstützt werden. Die Beobachtung der Zusammenhänge zwischen Quellcode und Ergebnis legt den Grundstein für die Entwicklung des

Computerdenkens anhand von Methoden zur Analyse, Darstellung, Formulierung, Automatisierung, Prüfung und Implementierung.

## COMPUTERKOMPETENZ

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE

#### Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten methodisch, ordentlich und archivieren sinnvoll ihre Dateien
- sind in der Lage, allein und/oder in der Gruppe digitale Dokumente unterschiedlicher Art (Texte, Präsentationen, E-Mail-Nachrichten, kognitive Karten usw.) zu erstellen und die unterschiedlichen Bestimmungszwecke und Kommunikationsfunktionen zu verstehen
- verstehen in den Digitalbereichen die Ursache-Wirkung-Verhältnisse zwischen Handlungen und Ergebnissen;
- planen und realisieren einfache Produkte mittels Autorensoftware
- erstellen, bearbeiten und nutzen selbstständig digitale Bilder
- recherchieren Informationen aus verschiedenen Quellen (digital, narrativ, ikonografisch, Print usw.), die unter Anleitung der Lehrkraft ausgewählt und in die eigenen Arbeiten integriert werden
- rufen das lokale Netzwerk und das Internet selbstständig auf und halten sich an die Regeln
- georeferenzieren ihr Umfeld und arbeiten mit dynamischen digitalen Karten

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

#### Die Schülerinnen und Schüler

- verwalten selbstständig den Prozess zur Erstellung eines digitalen Dokuments, vom Öffnen und Speichern bis zum Wiederherstellen, auch auf unterschiedlichen Geräten
- wählen selbstständig den Dokumententyp und die Kommunikationsart (Texte, Präsentationen, Kalkulationstabelle, Grafiken, E-Mails, kognitive Karten usw.) auf der Grundlage des Bestimmungszwecks und der Kommunikationsfunktionen
- suchen, wählen und integrieren digitale und sonstige Quellen unterschiedlicher Art (Daten, Dokumente, Ikonografien, Literatur, digital usw.), um strukturierte Dokumente zu erstellen
- respektieren die Regeln in Bezug auf Urheberrechte (Copyright und Copyleft) der im Internet beschafften Materialien und sind in der Lage, Quellen korrekt anzugeben
- sind sich des Unterschieds zwischen FOSS und herstellergebundener Software und der Auswirkungen bei der Verteilung von Dokumenten im freien Format bewusst
- rufen das lokale Netzwerk und Internet selbstständig, bewusst und verantwortungsvoll auf
- verstehen die gesellschaftlichen und rechtlichen Folgen bei Missbrauch der Social Media und der Netzwerkkommunikation
- interagieren, arbeiten, erstellen und teilen Materialien auf Kooperationsbasis im digitalen Umfeld im Netzwerk und lokal
- planen ein multimediales Projekt/Programm und realisieren dieses methodisch und sorgfältig

### LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Selbstständig das Gerät bedienen, an dem gearbeitet wird, und imstande sein, die Sitzung zu beenden</li> <li>- Die Struktur des Geräts, mit dem gearbeitet wird, kennen (imstande sein, gespeicherte Dateien zu finden, Programme aufzurufen)</li> <li>- Mithilfe der Lehrkraft Dateien mit der Funktion „Speichern unter“ speichern, ohne zu überschreiben und die eigene Arbeit zu verlieren</li> <li>- Die eigene Schule und das eigene Gebiet auf einer dynamischen digitalen Karte finden (z. B. GoogleMaps)</li> <li>- Die wichtigsten Ursache-Wirkungs-Beziehungen bei den gebotenen Tätigkeiten und Spielen identifizieren und darüber berichten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundbegriffe des Formatierens einfacher digitaler Texte</li> <li>- Erstellen freihändiger digitaler Zeichnungen</li> <li>- Bildbearbeitung</li> <li>- Lernspiele auch mit der Ausarbeitung einfacher Variablen</li> <li>- Logische Spiele auch ohne Computer, die zum Ausformen eines verfahrensbezogenen und rechnerischen Gedankens dienen</li> <li>- Die eigene Geografie im Verhältnis zu einer dynamischen geografischen Karte</li> </ul>

### LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Struktur des Geräts, mit dem gearbeitet wird, sehr gut kennen (Dateien speichern und finden, Programme aufrufen, Dateien verschieben)</li> <li>- Multimediale Dokumente für bestimmte Zwecke und Zielpersonen erstellen</li> <li>- Die Funktionen zur Formatierung von Dokumenten gewandt nutzen</li> <li>- Die realisierten Arbeiten bewusst organisieren, einordnen, verwalten und präsentieren</li> <li>- Einfache EDV-Produkte methodisch auch ohne Computer planen und realisieren</li> <li>- Das lokale Netzwerk und das Internet aufrufen und die Unterschiede und Auswirkungen der beiden Handlungen verstehen</li> <li>- E-Mail-Nachrichten unter Einhaltung der Netiquette schreiben und austauschen</li> <li>- Anhand relevanter Suchbegriffe Informationen im Internet suchen</li> <li>- Interaktive geografische Karten nutzen und Orte und Verbindungen identifizieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Digitale Texte, Präsentationen, Kalkulationstabellen, Bilder auch integriert und miteinander verbunden erstellen</li> <li>- Grafiken, Tabellen, Flussdiagramme</li> <li>- Kognitive Karten</li> <li>- Georeferenzierung und Navigation auf interaktiven digitalen geografischen Karten</li> <li>- E-Mail</li> <li>- Surfen in einem lokalen Netzwerk, Zugriff auf gemeinsam genutzte Ressourcen, Austausch von Dokumenten</li> <li>- Surfen im Internet, Regeln zur verantwortungsvollen Nutzung, Suchmaschinen</li> <li>- Autorensoftware, um einfache Anwendungen zu planen</li> </ul>

## LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gut strukturierte Dokumente unter Nutzung unterschiedlicher, auf den jeweiligen Zweck abgestimmter Kommunikationsnormen und Softwareanwendungen auch im Rahmen von Teamarbeit erstellen, teilen und veröffentlichen</li> <li>- Dokumente im offenen Format erstellen und verteilen</li> <li>- Neue Software-Benutzerschnittstellen anwenden und deren bereits bekannte Funktionen erkennen</li> <li>- Kleine Programme, Websites oder Blogs planen und realisieren</li> <li>- Verschiedene Simulationsumgebungen kennen und in diesen surfen, jedoch virtuelle Erfahrungen von nicht virtuellen Erfahrungen unterscheiden</li> <li>- Das Internet sicher aufrufen und die Suchmaschinen wirkungsvoll nutzen</li> <li>- Beim Surfen im Internet relevante Informationen identifizieren und auswählen</li> <li>- Quellen korrekt angeben und die Urheberrechte beachten</li> <li>- An der sozialen Dimension im Internet teilnehmen und dabei Personen respektieren und Regeln befolgen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gekonntes Erstellen von digitalen Texten, Präsentationen, Kalkulationstabellen mit Grafiken, Tabellen und Bildern</li> <li>- Flussdiagramme und kognitive Karten</li> <li>- Funktionen und Befehle, die unterschiedliche Softwareschnittstellen gemeinsam haben</li> <li>- Autorensoftware zur Erstellung kleiner Programme, Blogs und Websites</li> <li>- Simulationsumgebungen</li> <li>- Schreibtechniken für die Kommunikation im Internet</li> <li>- Web-Anwendungen, um Dokumente im Team zu erstellen, zu bearbeiten und zu veröffentlichen</li> <li>- Die wichtigsten Urheberrechtskonzepte (Copyright, Copyleft) und korrekte Nutzung des im Internet beschafften Materials</li> <li>- Datenschutz, Identität und Online-Sicherheit</li> <li>- Regeln für die bewusste Nutzung des Netzes und eine sichere und verantwortungsbewusste Navigation</li> <li>- Kompetente Nutzung von Suchmaschinen und die wichtigsten Strategien für deren korrekte Nutzung</li> </ul>

## VORWORT ZUM SPRACHUNTERRICHT

Die Kompetenz hinsichtlich der grundlegenden Fertigkeiten des sprachlichen Ausdrucks - das mündliche Gespräch, das Lesen und Schreiben von Texten - ist die unverzichtbare Grundlage, sowohl um zu lernen als auch um die Staatsbürgerschaftsrechte geltend zu machen. Die zu Recht berühmte Aussage Don Lorenzo Milanis „Nur die Sprache macht uns gleich. Gleich ist, wer sich auszudrücken vermag und den Ausdruck anderer versteht“ und dessen Aufforderung, viele Sprachen statt nur einer zu lernen, ist für unsere Zeit nahezu prophetisch: Wie nie zuvor kann man heute verstehen, wie wichtig es ist, eine Sprache in all ihren Dimensionen zu beherrschen und mehrere Sprachen zu sprechen, um in der Welt des lebenslangen Lernens und der globalen Kommunikation zu bestehen. Gleich ist, würden wir also sagen, wer sich auszudrücken vermag und den Ausdruck anderer in anderen Sprachen versteht, wer diese nutzt und jeweils die Sprache wählen kann, die für den Zweck und die Situation der Kommunikation am besten geeignet ist, wer sie so beherrscht, dass er die Konzepte des Übersetzbaren und Unübersetzbaren versteht, deren Originalität erfasst und in der Lage ist, die Kultur zu verinnerlichen, der sie angehören und die sie immer wieder aufs Neue schaffen. Gleich ist, wer versteht, dass sich Sprachen ständig weiterentwickeln und sich gegenseitig beeinflussen, was auch für die jeweiligen Kulturen gilt.

Mit dieser epochalen erzieherischen Herausforderung setzt sich eine ganze Gesellschaft auseinander, und umso mehr die Schule, die aufgrund ihrer institutionellen Aufgabe garantieren muss, dass all ihre Schülerinnen und Schüler die möglichst höchsten sprachlichen Kompetenzen entwickeln.

Heute ermöglichen die wissenschaftlichen Erkenntnisse über das Lernen, die Nutzung und die Bewertung der sprachlichen Kompetenzen, die zur Verfügung stehenden Technologien, die Rechtsinstrumente sowie der günstige kulturelle Kontext den Lehrkräften, wirkungsvolle Unterrichtstätigkeiten zu planen und durchzuführen und dabei zahlreiche Ressourcen benützen zu können. Die Neurowissenschaften und die Psycholinguistik, die Sprachwissenschaften und das vergleichende Studium der Sprachen, Sprachgeschichte und Kommunikationswissenschaften haben verschiedene Aspekte der Prozesse aufgeklärt, mit denen sprachliche Kompetenzen entwickelt werden und liefern kontinuierlich neue Erkenntnisse über das Lernen von Sprachen mit Daten und Entdeckungen. Die Schule profitiert von der intensiven Forschungsarbeit in diesen wissenschaftlichen Bereichen und nutzt die Beiträge, um die eigenen Erfahrungen besser zu verstehen, Überzeugungen zu ändern und neue Unterrichtsmethoden auszuarbeiten. Zu diesem Zeitpunkt kann sie daraus eine Aufforderung ableiten, Komplexität und Vielfalt als Leitkonzepte zu berücksichtigen.

Die Komplexität ist im Wesentlichen auf den Multilinguismus (in einer Region oder einem Gebiet gibt es mehrere Sprachgruppen) und den Plurilinguismus (Personen nutzen mehr als eine Sprache, sind zweisprachig oder dreisprachig dank der Umgebung, in der sie aufgewachsen sind, oder verfügen auch über Kenntnisse anderer Sprachen) zurückzuführen, die die aktuellen Gesellschaften prägen.

Die Vielfalt betrifft die Art der Entwicklung, den Zeitpunkt und das Umfeld, in dem eine Sprache erlernt wurde. Wie man die Muttersprache oder die „Familiensprache“ (ggf. die Familiensprachen) erlernt, weicht bekanntermaßen sehr von dem ab, wie man eine beliebige Zweitsprache erlernt. Beim Erwerb der Familiensprache sind das Alter ausschlaggebend, in dem man sie erlernt, der emotionale Kontext, die Verknüpfung zwischen Worten und sensorischen Eindrücken. In der Familiensprache erfolgt der Übergang vom Klang zum Wort, vom Satz zum Text, von wörtlichen zu übertragenen Bedeutungen, aber auch von der konkreten zur abstrakten Ausdrucksform ganz natürlich. Dies beeinflusst auch das Erlernen der Zweitsprachen: Phonetik und Prosodie der Familiensprache wirken sich häufig permanent auf den Ansatz bei der Aussprache anderer Sprachen aus. Wenn in der Familie mehr als eine Sprache gesprochen wird (dazu gehören auch Dialekte und Minderheitssprachen), werden alle auf dieselbe Art und Weise, aber mit anderen Auswirkungen erlernt: Beherrschung von weniger Begriffen in jedem Sprachbereich gegenüber einer erhöhten Fähigkeit, Sprache zu kontrollieren, irrelevante Informationen auszublenden, die Aufmerksamkeit zu fokussieren und strategische Gedanken zu entwickeln.<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> Diesbezüglich siehe den Bericht von Gabriella Vigliocco für „L’italiano e le altre al tempo del plurilinguismo“ auf [www.iprase.litalianoelealtre/eventi/iprase.it](http://www.iprase.litalianoelealtre/eventi/iprase.it)

Die in der/den Familiensprache/n erworbene Kompetenz stellt in jedem Fall die Grundlage für die Entwicklung der Kompetenzen in allen anderen Sprachen dar. Das Erlernen von Zweitsprachen fördert, vor allem wenn es frühzeitig erfolgt, Wissen und Fertigkeiten in den spezifischen Sprachbereichen und kann eine größere Fähigkeit beim Beobachten, Analysieren und Vergleichen sprachlicher Phänomene sowie eine bewusstere Rückkehr zur Nutzung der Familiensprache entwickeln. Das Erlernen der Zweitsprache stellt aufgrund der damit verbundenen Schwierigkeiten, die das Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben von etwas beinhalten, was man nicht gut kennt, eine optimale Gelegenheit dar, um alle geistigen Vorgänge, die vollzogen werden, alle Strategien, die in der Regel spontan, unbewusst und automatisch in der Familiensprache angewandt werden, zu erkennen und somit zu lenken und zu bewerten.

Bei der Erstellung der mehrsprachigen Lehrpläne (wodurch alle Ziele, Unterrichtstätigkeiten und Evaluationsmethoden zu verstehen sind) muss daher unbedingt von den unbewussten Kenntnissen, Fertigkeiten und Darstellungen der Sprache, in welcher die Schülerinnen und Schüler die Unterstufe beginnen, ausgegangen werden. Auf diesen sind die Unterrichtstätigkeiten aufzubauen, die diese schrittweise zu einer „sachverständigen“ – bewussten, selbstständigen und verantwortungsvollen<sup>10</sup> – Nutzung der sprachlichen Kompetenzen führt. Der erste Bezug gilt der/den Familiensprache/n, um diese zu kennen und alle Werte und Reflexionsgelegenheiten zu nutzen. Die natürliche Wissbegierde und Offenheit der Schülerinnen und Schüler für Neues<sup>11</sup> kann einerseits zur Vertiefung der Familiensprache und zum Erlernen der Zweitsprachen genutzt werden, andererseits zur Beobachtung von Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen den Sprachen, die, wenn sie erkannt werden, die Identifizierung wirksamer Lernstrategien erleichtern (Ähnlichkeiten) und Gelegenheiten für deren Entwicklung suchen (Unterschiede).

In zahlreichen Bereichen ist die Zusammenarbeit der Lehrkräfte, die Sprachen unterrichten, untereinander und mit den Lehrkräften aller anderen Fächer möglich, aber auch zweckmäßig und notwendig: sprachliche Inhalte und fächerspezifische Themen, die in mehreren Sprachen behandelt werden, aber auch sprachliche Kompetenzen, die im wahrsten Sinne des Wortes in gemeinsamem Einverständnis und nach einem gemeinsam vereinbarten Fortschritt entwickelt und gefördert werden. Die Kenntnisse und Fertigkeiten, die Selbstständigkeit und die Verantwortung beim Üben von Hören und Sprechen, Lesen und Schreiben, bei der Reflexion über die Sprache, der bewusste Umgang mit den jeweiligen Prozessen sowie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung können zu einem grundlegenden übergreifenden Bereich werden, auf dem mehrsprachige und fächerübergreifende Projekte aufgebaut werden können.

In methodischer Hinsicht empfiehlt der Kontext selbst die am besten geeigneten Ansätze in Bezug auf diese Perspektive des offenen und innovativen Unterrichtens und Lernens von Sprachen. Die Schulen in der Autonomen Provinz Bozen können angesichts ihrer langjährigen Tradition sowohl bei der Aufwertung der Familiensprache als auch des Pluri- und Multilinguismus bereits zahlreiche Erfahrungen vorweisen, aus denen Empfehlungen und Modelle abzuleiten sind: sprachliche Reflexion und Studium der Grammatik als Forschungstätigkeit, Werkstattarbeit zum Vergleich zwischen den Sprachen, Versuche zur Vertiefung der Sprache und der Zweisprachigkeit, CLIL-Projekte, Auseinandersetzung mit zahlreichen Texten, Nutzung unterschiedlicher Quellen, Multimedien als Instrument zur Darstellung des Multilinguismus und der Multikulturalität.

Auf diesem bereits reichhaltigen Angebot kann stufenweise die Entwicklung eines wirklich mehrsprachigen Lehrplans für alle Schülerinnen und Schüler aufgebaut werden, der von der Kindheit bis zum Ende der Schulzeit eine strukturierte Vision der Sprachen und gleichzeitig eine respektvolle und freie Verwendung anbietet. In diesen Lehrplan müssten die übersetzbaren Aspekte der Sprachen aufgenommen werden, um allen zu ermöglichen, mit so vielen Personen wie möglich korrekt zu kommunizieren und sich zu unterhalten, sich frei zu bewegen, um eigene Bedürfnisse und Interessen zu befriedigen, die Anderen und ihre Kulturen zu verstehen, wobei Originalität und Unübersetzbarkeit einer Sprache im weiteren Verlauf der Schulbildung und mit der Vertiefung der Kenntnisse ebenfalls zu einem Unterrichtsgegenstand werden sollten. Die Inhalte von Wissenschaft, Kunst und Literatur, die in einer Sprache auf exzellente Weise vertieft, ausgearbeitet und vermittelt wurden, müssten in dieser Sprache erlernt werden können: Einige fachliche oder künstlerische Aspekte der Mikrosprache sind häufig unübersetzbar. Einige Themen der

---

<sup>10</sup> Ausgegangen wird von der in den europäischen Dokumenten beschriebenen Bedeutung von „Kompetenz“.

<sup>11</sup> Diesbezüglich siehe die gesamtstaatlichen Rahmenrichtlinien 2012, S. 24 bis 30.



Fächer können ohne Verluste in allen Sprachen unterrichtet werden, andere nicht. Bei der Suche nach diesen Themen sind Einsatz und Objektivität gleichermaßen notwendig. Auch in dieser Hinsicht ist die Auswahl der Themen, die in den verschiedenen Sprachen behandelt werden sollen, bereits in der Grundschule oder zumindest beim Übergang zur Oberstufe grundlegend.

Diese Rahmenrichtlinien zielen auf eine Mehrsprachigkeit ab, die nicht darauf ausgerichtet ist, alle Sprachen im Hinblick auf gemeinsame Merkmale gleichzusetzen und die Besonderheiten außer Acht zu lassen, sondern darauf, den sprachlichen und kulturellen Reichtum der eigenen Sprache zu erkennen und diesen auch in anderen zu suchen.

## ITALIENISCH

Modernes Italienisch ist eine Sprache in tiefgreifender Entwicklung. Die lexikalen und morphosyntaktischen Strukturen, der Textaufbau, die Beziehungen zwischen gesprochener und Schriftsprache verändern sich so schnell und beträchtlich, dass es heute schwierig ist, dauerhafte und spezifische Züge ihrer strukturellen Vielfalt zu beschreiben.

Für dieses Phänomen gibt es zahlreiche Gründe. Der soziokulturelle Kontext fördert diversifizierte Funktionen der italienischen Sprache (Mutter- oder Familiensprache, Lern-/Schulsprache, offizielle Sprache zur Ausübung der Staatsbürgerschaft, Kultursprache). Die Medien und die digitalen Technologien führen einen Gebrauch ein, der Regeln aufhebt und neue einführt. Die Verbreitung anderer Sprachen steigert den Trend zu Lehnwörtern, der in einigen Bereichen ausgeprägter ist, und veranlasst dazu, übersetzbare lexikale und syntaktische Strukturen zu bevorzugen und die spezielleren aufzuheben. Im Hinblick auf die Sprachnorm findet ein kontinuierlicher Re-Standardisierungsprozess statt (Fornasiero), der von der Notwendigkeit ausgeht, die Regeln periodisch zu aktualisieren, Elemente zu beseitigen, die nicht mehr praktiziert werden, und solche, die allgemein akzeptiert werden und gebräuchlich sind, zu übernehmen.

In Südtirol nehmen diese Phänomene einen besonderen Stellenwert ein. Italienisch ist eine der drei offiziellen Sprachen, es ist für ein Drittel der Bevölkerung die Familiensprache, es ist die Schulsprache für die Schülerinnen und Schüler, welche die italienische und die ladinische Schule besuchen, es ist die Zweitsprache für die Schülerinnen und Schüler der deutschen Schulen, es ist die Kultursprache für alle, die an Literatur, Musik, Kunst, Religion, Folklore und Publikationen in italienischer Sprache interessiert sind. Anders als in den anderen italienischen Regionen gibt es bei den neuen Generationen mit Ausnahme einiger seltener Fälle eine Zweisprachigkeit Italienisch/Dialekt nicht mehr, während die Zweisprachigkeit Italienisch/Deutsch, Italienisch/Ladinisch, Italienisch/andere Sprachen weiter verbreitet ist. Dazu gesellt sich ein allgemeiner Plurilinguismus, der schon von Kindheit an in der Schule erworben wird. Dies ist im Hinblick auf die Auswirkungen für das Erlernen des Italienischen unbedingt zu berücksichtigen. Die gewählten Grundlagen, die den Ansatz dieser Rahmenrichtlinien prägen, sind darauf zurückzuführen.

Um herauszustellen, wie wichtig es ist, eine Sprache durch präzises Zuhören und korrektes Sprechen in jeder Hinsicht verstehen zu können, um sie in vollem Umfang zu beherrschen, wurden Hören und Sprechen getrennt aufgeführt und für jeden Bereich spezifische Lernziele angegeben.

In Anbetracht des Unterschieds und gleichzeitig der Verknüpfung zwischen den unterschiedlichen Kommunikationskanälen mit ihren nicht gleichzeitig stattfindenden und doch integrierten Entwicklungen wurden zur Angabe der Ziele in den Bereichen Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben dieselben Kriterien angewandt: In allen Bereichen sind deklaratives, prozedurales und repräsentatives Wissen bei allen Fertigkeiten sowohl im Hinblick auf den Prozess (Strategien, Techniken, Aufstellen von Hypothesen usw.) als auch auf das Ergebnis (Erfüllung von Aufgaben, Einhaltung von Lieferterminen und sonstigen Bedingungen usw.) gefordert. Bei einem Vergleich der vier Bereiche können sowohl die jeweiligen Besonderheiten als auch die Verknüpfungen und Ergänzungen festgestellt werden.

Bei den formulierten Fertigkeiten werden einige Vorgänge beschrieben, die auch auf andere Sprachen, andere Ausdrucksformen und andere Fächer übergreifen, jedoch aus zwei wichtigen Gründen in den Italienischunterricht aufgenommen wurden: Dem Italienischen als Muttersprache, das die sprachlichen Grundkenntnisse strukturiert, die im Wesentlichen aus konkreten Konzepten bestehen (Vigliocco), steht es zu, die spezifische Formalisierung des Wissens, die Abstraktion, welche auch den Gedankengebilden einen Namen zuweist, stufenweise aufzubauen. Italienisch ist der am besten geeignete Lernbereich, unbewussten Handlungen Kommunikationsfertigkeiten zu entziehen, um sie einem bewussten und selbstständigen Umgang zuzuführen (für Schülerinnen und Schüler, deren Muttersprache nicht Italienisch ist, müssen natürlich andere Lösungen geplant werden, die an die Abstraktion heranführen).

Im Bereich der Kenntnisse wurden keine Texte, Autoren oder Werke angegeben. Die Auswahlentscheidungen werden den Fachbereichen für Italienisch und den einzelnen Lehrkräften überlassen. Sicherlich kann man aufgrund der Prämissen annehmen, dass literarische Texte moderner italienischer Autoren sowie funktionale Texte und die Produkte der täglichen Kommunikation einen guten Arbeitsbereich für die Sprache darstellen könnten.

Viel Freiraum wird der Reflexion über die Sprache eingeräumt, sowohl im Rahmen der vier Kommunikationskompetenzbereiche (Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben) als auch als eigenständige

Reflexionskompetenz, die alle anderen sprachlichen Bereiche umfasst. Die Zielsetzungen weisen Elemente der expliziten Grammatik, Methoden zur Analyse der Kommunikation, Texte, Sprache und schließlich ein reichhaltiges Angebot an Strategien und Techniken für die lexikalische Arbeit auf. Es wurde kein einheitliches grammatikalisches Modell empfohlen, sondern vielmehr ein methodischer Ansatz, der die italienische Sprache, die komplex und veränderlich ist, als Beobachtungs- und Forschungsgegenstand, die Linguistik als Instrument eines wissenschaftlichen Ansatzes für das Studium linguistischer Phänomene und die Norm als Leitfaden für die Reflexion über unterschiedliche und diversifizierte sprachliche Nutzungen sieht, die den Kontexten, den Zwecken und den Gesprächspartnern angepasst sind.

Dieser methodische Ansatz verleiht dem gesamten Italienischunterricht Einheitlichkeit, der in all seinen Bereichen, neben den der Reflexion über die Sprache, durch Lernziele geprägt ist, denen aktive Methoden (Labor, Kooperation, Recherche), metakognitive Ansätze zur Formalisierung und Festigung des Gelernten sowie bildungsfördernde Bewertungen zugrunde liegen, bei denen sowohl auf die Prozesse als auch auf die Ergebnisse geachtet wird.

Die Entscheidung, den Unterricht in Kompetenzziele und Lernziele zu gliedern und letztere in Fertigkeiten und Kenntnisse trägt dem Bedürfnis Rechnung, die Erstellung kohärenter und durchführbarer Lehrpläne zu fördern. Die Kompetenzziele können ein Profil von Schülerinnen und Schülern umreißen, die in der italienischen Sprache kompetent sind. Das Profil kann in didaktischer und zertifizierender Hinsicht herangezogen werden kann, die Lernziele können dagegen einen Maßstab für die konkrete Umsetzung des Unterrichts im Rahmen der didaktischen Programmierung und Planung darstellen, während die Unterscheidung in Fertigkeiten (Was muss ich können?) und Kenntnisse (Was muss ich wissen?) das Risiko, nur Fertigkeiten oder nur erläuternde, literarische und grammatikalische Kenntnisse zu vermitteln, abwenden kann.

## HÖREN

Von den sprachlichen Fertigkeiten ist das Zuhören die erste, die der Mensch erwirbt: Von Geburt an hört ein Kind die Worte und Sätze der anderen und entwickelt und verinnerlicht unbewusst Strategien, um das, was in seinem Umfeld gesagt wird, zu verstehen.

Vielleicht hat dieser „natürliche“ Charakterzug die Schule lange Zeit daran gehindert, Schülerinnen und Schülern das Hören in der Muttersprache beizubringen, weil man diese Fertigkeit bereits vorausgesetzt hat (im Unterschied zur Hörfertigkeit in der Zweit- und Fremdsprache). Es ist hingegen angebracht, dass sich die Schule in diesen Prozess des Aufbaus der Hörfertigkeit einbringt, ausgehend von den Techniken, die die Kinder selbständig entwickeln, um eine Fülle von bewussten Strategien aufzubauen, die sie in verschiedenen Kontexten und zu verschiedenen Zwecken, schulisch und außerschulisch, verwenden. Dies bewahrheitet sich besonders in einer Wirklichkeit wie der unseren, in der man das Hören sei es auf eine direkte Art und Weise in der persönlichen Interaktion erfährt, sei es auf eine übertragene Weise durch die Medien. Die Kinder und die Jugendlichen werden täglich von einer Vielzahl an mündlichen Nachrichten erreicht, in denen die Wörter oft von anderen Kommunikationsformen (Musik, Standbilder und Bilder in Bewegung....) begleitet werden. In diesem vielfältigen und komplexen Szenario hat die Schule die wichtige Pflicht, den Schülerinnen und Schülern zu zeigen, wie sie sich bei der Fülle von Quellen, Textarten und – gattungen, Zweckbestimmungen, expliziten und impliziten Kommunikationsabsichten mündlicher Botschaften orientieren können, indem sie Instrumente bekommen, um das Gehörte nicht nur zu verstehen, sondern auch um Vergleiche anzustellen und die Zuverlässigkeit der Information zu prüfen und zu bewerten. Von einem anderen Standpunkt aus gesehen stellt die Schule der Ort, an dem der erzieherische Wert des Hörens thematisiert werden kann und muss, verstanden als Respekt vor und Aufmerksamkeit für das von anderen Gesagte und als Grundlage einer qualitativen Kommunikation. In diesem Sinn sind die Hörkompetenzen eng mit denen der mündlichen Interaktion verbunden.

Die Progression von Fertigkeiten und Kenntnissen im vertikalen Lehrplan, die diese Rahmenrichtlinien vorschlagen, betrifft mehrere Aspekte der Texte und der Verstehensaufgaben:

- vom individuellen zum gemeinsamen Hören;
- von einfachen zu zunehmend komplexeren Texten in Bezug auf Aufbau und konzeptuellen Inhalt;

- von einer begrenzten Auswahl an Textsorten und -gattungen (Erzählungen, Beschreibungen, Anleitungen) zu einer vielfältigeren Auswahl, die neben erzählenden, beschreibenden und anweisenden Texten auch darstellende und argumentative Texte umfasst;
- von direkten mündlichen Botschaften zu vermittelten mündlichen Botschaften auch komplexer Art (Nachrichten im Fernsehen, im Radio usw.);
- von einem begrenzten Verständnis des Themas und der wichtigsten Informationen eines Textes bis hin zum erweiterten Verständnis sekundärer Informationen, zur Meinungsäußerung und zur Kommunikationsabsicht des Urhebers;
- vom Verständnis ausdrücklicher Informationen zur Schlussfolgerung impliziter Elemente.

Bezug nehmend auf die Vielfalt der Texte und die Verständnisaufgaben müssen stufenweise angemessene Strategien entwickelt werden, die vor, während und nach dem Hören anzuwenden sind und das Zuhören wirksam gestalten sowie das Verständnis und die Verwertung des Gehörten auch im Hinblick auf die Lernfertigkeiten erleichtern. Um den Erwerb bewusster Strategien zum Verständnis eines mündlichen Textes seitens der Schülerinnen und Schüler zu erleichtern, muss die Lehrkraft eine Methode anwenden, die Folgendes vorsieht:

- zweckgebundenes Hören mit der Aufforderung, spezielle Aufgaben hinsichtlich des gehörten Textes zu erfüllen (z. B. Erkennen des Themas, Erkennen des allgemeinen Sinns oder Zwecks des Textes, Erkennen besonderer Informationen);
- die Möglichkeit, einen gesprochenen Text mehrmals anzuhören und dabei passende Aufgaben zu stellen;
- die metakognitive Reflexion über die eigene Art und Weise zu Hören, die aufgetretenen Schwierigkeiten, die angewandten Strategien und die Strategien, die zum Erfüllen der verschiedenen Aufgaben beim Hören am besten geeignet sind.

## ITALIENISCH – HÖREN

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE

Die Schülerinnen/Schüler konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf eine mündliche Botschaft und wenden verschiedene Strategien an, um das Verständnis auszurichten. Sie erfassen den allgemeinen Sinn, erkennen die wichtigsten Informationen und die Funktion einfacher direkter und vermittelter mündlicher Botschaften von den unterschiedlichen Textsorten.

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler verstehen direkte und vermittelte Texte auch von einer gewissen Komplexität, die unterschiedlichen Textsorten angehören, identifizieren deren Quelle, Thema, Zweck, Informationen und Hierarchie sowie den Standpunkt und die Absicht des Urhebers (auch wenn diese nicht angegeben sind).

Sie wenden auch in Funktion des Lernens eine Vielfalt an Strategien des Zuhörens an.

## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

HÖREN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Individuelles Zuhören praktizieren und dabei auf die Botschaft und die Kommunikationssituation achten	Einfache Strategien, um die Konzentration beim Hören aufrechtzuerhalten und um effektiv zuzuhören
Die wichtigsten Elemente, die beim Zuhören ablenken, beseitigen	Die wichtigsten Störfaktoren der Kommunikation
Gegenüber dem Sprecher Aufmerksamkeit und Interesse zeigen	Die wichtigsten sozialen Verhaltensnormen für die mündliche Interaktion
Phonologische Kompetenz entwickeln: Klänge, Phoneme, Silben, Wörter und Sätze erkennen	Die wichtigsten Eigenschaften von Klängen, Phonemen, Silben, Wörtern und Sätzen
Sich unter Anleitung der wichtigsten pragmatischen Elemente bedienen, um das Thema und die wesentlichen Informationen von in der Klasse behandelten Gesprächen zu verstehen	Die wichtigsten pragmatischen Elemente, die das Verständnis der Botschaft erleichtern können (Kontext, Art der Kommunikation, Thema, Gestik, Proxemik usw.)
Die wesentlichen Elemente von Erzählungen, Beschreibungen und Anweisungen verstehen	Wesentliche Elemente von Erzählungen (Handlung und Figuren), Beschreibungen (körperliche Eigenschaften) und Anweisungen (zu erfüllende Aufgabe)
Einige Eigenschaften des Klangs und des Rhythmus von Zungenbrechern, Reimen und Liedern verstehen	Eigenschaften des Klangs und des Rhythmus von Zungenbrechern, Reimen und Liedern (Versform, mit oder ohne Refrain usw.)

## LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

HÖREN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Individuelles und kollektives Zuhören praktizieren und Störfaktoren beseitigen	Störfaktoren, die das Zuhören behindern können
Gegenüber dem Sprecher Aufmerksamkeit und Interesse zeigen	Die wichtigsten sozialen Verhaltensnormen für die mündliche Interaktion
Den Zweck und die vorwiegende Funktion (beschreiben, erzählen, Anweisungen erteilen, eine Meinung äußern) von mündlichen Texten erkennen	Die wichtigsten Zwecke und Funktionen einer mündlichen Kommunikation
Den allgemeinen Sinn und die wesentlichen Informationen von erzählenden, beschreibenden, anweisenden, darstellenden und poetischen Texten erfassen	Fokussierungsstrategien, um den allgemeinen Sinn und die wesentlichen Informationen einer mündlichen Botschaft zu erfassen
In einer Diskussion die von den Mitschülerinnen und Mitschülern geäußerten Meinungen erfassen	Elemente der Rede, die signalisieren, dass eine Meinung geäußert wird
Das Thema und die wichtigsten Informationen einer über die Medien vermittelten Botschaft verstehen	Eigenschaften der von den Medien vermittelten Botschaften: Analogien und Unterschiede zwischen direkten und vermittelten mündlichen Texten
Einige Klang- und Rhythmus Elemente poetischer Texte erkennen	Die wichtigsten Klang- und Rhythmus Elemente eines poetischen Textes (Versform, Intonation, Pausen, Gleichklänge, Assonanzen usw.)

In einem mündlichen Text das, was man versteht, von dem, was man nicht versteht, unterscheiden und Fragen stellen, um Erklärungen und genauere Informationen zu erhalten, die das Verständnis verbessern	Strategien, um relevante Fragen zur Verbesserung des Verständnisses zu stellen
Anhand von Anleitungen einfache Techniken, die das Verständnis verbessern, während des Zuhörens anwenden	Techniken zur Unterstützung des Verständnisses während des Zuhörens: Anfertigung von Notizen, Vermerken von Schlüsselwörtern

### LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

HÖREN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Den Unterschied zwischen Hören und Zuhören erkennen	Grundelemente des Zuhörens (Intentionalität, Konzentration, Selektion)
Sich beim Zuhören so lange konzentrieren, wie es für das Verständnis notwendig ist	Strategien zur Aufrechterhaltung der Konzentration beim Zuhören
Selektiv zuhören auf der Grundlage von eigenen oder vorgegebenen Einschränkungen	Strategien und Einschränkungen, um selektiv zuzuhören
Aktiv zuhören, Fragen stellen und Erklärungen einfordern	Strategien für das aktive Zuhören
Strategien zum Zuhören und zur diversifizierten Verwertung je nach dem Zweck des Zuhörens, der zugewiesenen Aufgabe, der Textsorte der Botschaft, des Kanals und des Kontexts anwenden, in dem die Botschaft erzeugt wird	Strategien zur Unterstützung des Verständnisses und zur Auswertung: vor dem Zuhören (Verweis auf die themenbezogenen Kenntnisse, Konzentration), während des Zuhörens (Anfertigen von Notizen, Vermerken von Schlüsselwörtern, konventionelle Zeichen), nach dem Zuhören (Verwerten der Notizen, Erstellen von Diagrammen und Schemata)
Das allgemeine Thema und die spezifischen Inhalte eines direkten oder vermittelten mündlichen Textes unterschiedlicher Art (Erzählung, Beschreibung, Anweisung, Darstellung, Argumentation, Dichtung) festlegen und wichtige von nebensächlichen Informationen unterscheiden	Struktur und Hierarchie der Informationen in einem mündlichen Text je nach Textsorte; Kriterien, um wichtige von nebensächlichen Informationen zu unterscheiden
Die wichtigsten Informationen mündlicher Kommunikationen bestimmen, die sich durch komplexe Konzepte oder Strukturen auszeichnen, (Reden mit mehreren Sprechern und/oder schnellem Themenwechsel, Nachrichten im Radio/Fernsehen, Konferenzen usw.)	Komplexe Vorträge (Nachrichten im Radio/Fernsehen, Konferenzen usw.); Techniken, um die wichtigsten Informationen komplexer mündlicher Botschaften zu identifizieren
Meinungen und Standpunkte in Diskussionen in der Klasse und in vermittelten Debatten identifizieren und vergleichen	Elemente der Rede, die signalisieren, dass eine Meinung geäußert wird, unter besonderem Bezug auf die Elemente, die das Einverständnis/Meinungsverschiedenheiten mit den Äußerungen anderer anzeigen
Die Absicht/den Zweck einer mündlichen Kommunikation bestimmen, auch wenn diese/r nicht erklärt ist	Literarischer Zweck und übertragener Zweck

Implizite Aspekte einer mündlichen Botschaft erfassen und dabei auf Elemente des Textes und des Kontextes Bezug nehmen	Unterschied zwischen expliziten und impliziten Informationen; Techniken, um implizite Informationen aus dem Text und dem Kontext zu gewinnen
Die Quelle einer mündlichen Botschaft identifizieren und deren Zuverlässigkeit bewerten	Quellen mündlicher Botschaften und Kriterien, um deren Zuverlässigkeit zu bewerten
Klang- und Rhythmus Elemente unterschiedlicher Formen poetischer Texte erkennen und vergleichen	Klang- und Rhythmus Elemente eines poetischen Textes

## SPRECHEN

Die Entwicklung der Kompetenz bei der mündlichen Produktion erfolgt auf natürliche Weise schon in den ersten Lebensjahren und durch Nachahmung der Erwachsenen. Bei Schulbeginn ist das Sprechen eine fest im Gehirn und der spontanen Kommunikationspraxis von Kindern verankerte Tätigkeit, die in ihrer Familiensprache sprechen, in der sie den allgemein gebräuchlichen Wortschatz, die grundlegenden syntaktischen Strukturen und das Sprachniveau bei Gesprächen gelernt haben.

Auf diese natürlich erworbenen Fertigkeiten bauen im Allgemeinen die regulatorischen Prozesse sowohl in der Familie als auch im Kindergarten auf, die einerseits das spontane Sprechen anregen und es andererseits kontrollieren und auf die Relevanz der Inhalte, die Einhaltung der Sprachnormen sowie die Anwendung von Kommunikationsregeln ausrichten. Beim Erlernen von Fertigkeiten und Kenntnissen lernen die Kinder auch die Gestik, durch die das mündliche Gespräch geprägt ist/sein sollte.

In der Unterstufe kann somit eine systematische und intentionale didaktische Entwicklung vom spontanen Sprechen zum kontrollierten Sprechen stattfinden, das, indem informelles und formelleres Wissen interagieren, dazu führt, dass die geistigen Vorgänge, die dem Sprechen zugrunde liegen, bewusst gemacht werden, und die Schülerinnen und Schüler anleitet, die entsprechenden Fertigkeiten als zu lösendes Problem aufzufassen und dafür angemessene Techniken zu finden, zu üben und zu nutzen und sich angemessen zu verhalten. Wichtigstes Ziel ist die Verinnerlichung eines Kommunikationsmodus, der Sprechkompetenz, aber auch die Stärkung des Willens, korrekte Beziehungen zum Gegenüber von sich aus herzustellen, beinhaltet und aus dem Auswerten des Kommunikationskontextes, dem aktiven Zuhören des Gesprächspartners, der Einhaltung von Zeiten und Sprachniveau und dem Bemühen besteht, Beiträge zu erzeugen und diese klar und zusammenhängend vorzutragen.

Eckpunkte der Entwicklung sind die Kenntnisse der grundlegenden Elemente der mündlichen Kommunikation, auf welche die Schülerinnen und Schüler Bezug nehmen können, um ihre eigenen Beiträge und die der anderen zu analysieren, sowie der Strukturierungsprozess des Beitrags je nach Kommunikationssituation, Textsorte und Hilfsmitteln. Ein Unterricht, der unterschiedliche Textsorten (Erzählung, Beschreibung, Darstellung, Anweisung, Argumentation usw.) und unterschiedliche Formen (Monolog, Dialog, Konversation, Diskussion) mit Vorgaben belegt, welche die eigenen Beiträge wirksam machen und die der anderen aufwerten, ermöglicht die Festlegung von Aufgaben (nicht ein allgemeines Sprechen, sondern ein zielgerichtetes, ausgerichtetes Sprechen) und im Zusammenhang damit die Eingrenzung der spezifischen Fertigkeiten und Kenntnisse, was somit das Lernen erleichtert. Die Nutzung auch digitaler Hilfsmittel, um mündliche Beiträge vorzubereiten, abzuwickeln und nachzubearbeiten, trägt zusätzlich dazu bei, sowohl positive Charakterzüge (spontan oder gewollt) und die Schwierigkeiten beim Sprechen zum Vorschein kommen zu lassen, als auch Strategien zur Kontrolle und zur Verbesserung zu identifizieren. Im Rahmen dieser Strategien kann die Wahl von Worten, syntaktischen Strukturen, Textaufbau und Sprachebene als notwendig wahrgenommen werden, da sie einem erklären und anerkannten Zweck dient.

Der Weg zum Beherrschen der mündlichen Produktion wird auch durch den Vergleich zwischen dem beim Sprechen und dem beim Schreiben verwendeten Code genährt, insbesondere heute, wo neben einer italienischen Sprache, die sich vor allem im Hinblick auf das Gesprochene weiterentwickelt, mehrere verschiedene native Sprachen zu finden sind, die eine spontane, ziemlich differenzierte mündliche

Kompetenz erfordern – ein interessanter und unvermeidlicher Forschungsgegenstand, von dem auszugehen ist.

All dies wurde bei der Festlegung der Lernziele berücksichtigt, die in Fertigkeiten und Kenntnisse gegliedert sind und die mündliche Ausdrucksform in ihre grundlegenden Komponenten strukturieren und spezifische Entwicklungen für den Unterricht und das Lernen umreißen.

## **ITALIENISCH – SPRECHEN**

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler nehmen am Kommunikationsaustausch mit den Mitschülerinnen und Mitschülern und den Lehrkräften teil, warten bis sie an der Reihe sind, formulieren klare und relevante Botschaften auf einem Niveau, das der Situation (möglichst) angemessen ist und strukturieren das Gesagte in einfachen, verständlichen und korrekt miteinander verbundenen Sätzen.

Sie nutzen die mündliche Interaktion und die Darstellung in Form eines Monologs, um Informationen auch funktionell zum Erlernten zu erkennen, auszuwählen und zu vermitteln.

Sie wenden beim Sprechen den grundlegenden, allgemein gebräuchlichen Wortschatz und die häufigsten Fachbegriffe der Fächer an.

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler interagieren wirkungsvoll in verschiedenen Kontexten und Situationen, bedienen sich angemessener Kommunikationsniveaus und -modalitäten, bei denen die Gesprächspartner respektiert werden, wählen angemessene Wörter und strukturieren das Gesprochene in komplexen, akzeptablen und korrekt verbundenen Sätzen.

Sie nutzen bewusst die mündliche Interaktion und die Darstellung in Form eines Monologs (auch mittels spezifischer Hilfsmittel), um Informationen zu erfassen und zu produzieren, von diesen zu berichten und diese zu beschreiben, Meinungen zu äußern, Urteile zu bilden, mit anderen zusammenzuarbeiten, konstruktive Beziehungen innerhalb und außerhalb der Schule zu knüpfen.

Sie wenden angemessen die Wörterchliche Ausdrücke) sowie Fachbegriffe je nach Redebereich an.



## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

SPRECHEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Beim Kommunikationsaustausch (Dialog, Konversation, Diskussion) auf zutreffende Weise das Wort ergreifen und warten, bis man an der Reihe ist	Grundlegende Regeln der mündlichen Kommunikation: Reihenfolge, Relevanz der Beiträge
Seine eigenen Meinungen zu einem bekannten Thema auch unter Anleitung äußern	Einfache Ausdrücke, um Urteile, Einverständnis und Meinungsverschiedenheit zu äußern
Nach dem Hören von erzählenden und beschreibenden Texten, diese einem Zuhörer verständlich darlegen und beweisen, dass der allgemeine Sinn verstanden wurde	Grundlegende Elemente eines narrativen Textes (zeitliche Reihenfolge, Figuren, Fakten) und eines deskriptiven Textes (qualifizierende Adjektive, die wichtigsten räumlichen Indikatoren); Erzählzeiten (Gegenwart/Vergangenheit)
Einfache Anweisungen zu einem Spiel oder einer bekannten Tätigkeit erteilen	Verwendung des Imperativs in der zweiten Person Singular, um Anweisungen zu erteilen
Persönliche Geschichten erzählen (Erlebnisse in der Schule oder in anderen Umfeldern) und dabei die zeitliche Reihenfolge einhalten	Elemente, welche Erfahrungstatsachen kennzeichnen (individuell oder kollektiv, im schulischen und außerschulischen Kontext)
Bei der Interaktion und dem mündlichen Vortrag sehr verwendete Vokabeln benützen	Namen, Verben, Adjektive und Pronomen, die in der Alltagssprache verwendet werden; weit verbreitete zeitliche und räumliche Konnektive (Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien)
Lieder und Kinderreime auswendig lernen	Modalitäten und Techniken des Auswendiglernens

## LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

SPRECHEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Wirksam und kooperativ in einer Konversation, einem Dialog, einer Diskussion über Themen aus dem unmittelbaren Erfahrungsfeld interagieren, Fragen stellen, Antworten geben und Erklärungen liefern und Beispiele nennen; genaue und relevante Fragen zu Erklärungen und genaueren Informationen während und nach dem Zuhören stellen	Regeln und Modalitäten für ein korrektes Gespräch; abwarten, bis man an der Reihe ist; Fragen stellen, um das eigene Verständnis zu überprüfen; Meinungen für und gegen Behauptungen anderer äußern und diese begründen; intervenieren, um Informationen hinzuzufügen; auf Anfrage Antworten geben und erklären; Höflichkeitsformen, Kommunikationsebenen
Seine Meinung zu einem Thema klar und inhaltsbezogen äußern	Unterschied zwischen Fakten/Informationen und persönlicher Meinung
Von persönlichen Erfahrungen berichten oder erfundene zu einem in der Klasse besprochenen Thema einen kurzen, zuvor vorbereiteten Vortrag oder ein Referat zu einem behandelten Thema mittels eines Stichwortzettels halten. Geschichten erzählen und dabei klar und deutlich sprechen, die zeitliche und logische Reihenfolge einhalten und entsprechende deskriptive und informative Elemente einfügen	Die wichtigsten Elemente der mündlichen Erzählung: Präsentation der Fakten oder des Titels, Aufeinanderfolge der Ereignisse, Beschreibung der Figuren und Orte

Zu einem in der Klasse besprochenen Thema einen kurzen, zuvor vorbereiteten Vortrag oder ein Referat zu einem behandelten Thema mittels eines Stichwortzettels halten	Einige Modalitäten zur Organisation von Hilfsmitteln (Bilder, Diagramme) und Stichwortzetteln für einen Vortrag (nach Schlüsselwörtern, kurzen Sätzen); die wichtigsten Elemente des mündlichen Vortrags; Zeiten, Inhaltsverzeichnis, Stimmlage, Pausen
Bei der mündlichen Produktion korrekte Sätze und Texte formulieren, dabei weit verbreitete Ausdrücke aus dem Alltag und der Schule sowohl gebräuchlicher als auch spezifischer Art verwenden	Bedingungen für die Akzeptanz von Sätzen und Texten: Konkordanz, Vorhandensein des Verbs und aller zum Verständnis notwendigen Elemente, Verknüpfung der Pausen mit der Interpunktion, semantische Kohärenz; Gebräuchliche und spezifische Namen, Verben, Adjektive, Pronomen und Adverbien), die in der Alltagssprache und in der Schule (zum Lernen) verwendet werden; logische, zeitliche und räumliche Verbindungen (Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien usw.) und weit verbreitete Kohäsionen (Pronomen, Adjektive, bestimmte Artikel usw.)

#### LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

SPRECHEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Wirkungsvoll mündlich kommunizieren und dabei einen angemessenen Wortschatz benutzen, Sätze und Satzgefüge korrekt formulieren und beim Reden die Kriterien der Kohärenz und Kohäsion beachten	Grundelemente der Kommunikation (Kontext, Sprachnorm, Zielperson, Sprachebene, Funktionen und Zwecke); Eigenschaften des mündlichen Textes auch im Verhältnis zum schriftlichen Text (Füllwörter, Verzögerungslaute, Zögern, Wiederaufnahme, Redundanzen, Hilfsnormen, deiktische Formen usw.); grundlegende Elemente des Aufbaus eines Satzes und eines Satzgefüges (mit besonderem Schwerpunkt auf den Modalitäten zur Nutzung von Konnektiven und kohäsiven Mitteln); allgemeiner und unterrichtsspezifischer Fachwortschatz
Deutlich, geordnet und ausführlich von Tatsachen und Erfahrungen berichten oder Geschichten erzählen und dabei einen vielfältigen und zutreffenden Wortschatz benutzen	Kriterien für den mündlichen Vortrag, insbesondere zeitliches Kriterium
Informationen über Kultur, Staatsbürgerschaft/Gesellschaft, Gefühlswelt sowie Vorgehensweisen zu einem Thema oder Problem darlegen und anfordern	Kriterien für den mündlichen Vortrag, insbesondere logisches Kriterium
Eigene Vorstellungen äußern und diese mit angemessenen Begründungen untermauern und zwischen persönlichen Meinungen und objektiven Daten unterscheiden	Elemente der assertorischen Kommunikation: persönliche Meinungen und Argumente zu deren Bestätigung (objektive Daten, Beispiele, maßgebliche Referenzen)
Anweisungen erteilen und Empfehlungen geben	Elemente der instruktiven Kommunikation: Nutzung der für normative Texte charakteristischen Verbalformen

Mündlich über ein Lernthema berichten, den Zweck erklären und diesen verständlich vortragen	Elemente eines darlegenden Textes (linguistische und textliche Konnektive); lernthemenspezifischer Wortschatz
Sich an einem Dialog, einer Erörterung, einem Gespräch, einer Diskussion beteiligen und dabei Zeiten und Redereihenfolge beachten, korrekte und auf die Zielperson, das Thema, die Situation und den Zweck abgestimmte Modalitäten nutzen	Regeln und Modalitäten für ein korrektes Gespräch; abwarten, bis man an der Reihe ist, das aufgreifen, was das Gegenüber geäußert hat, Fragen stellen, um das eigene Verständnis zu überprüfen, Meinungen für und gegen Behauptungen anderer äußern und diese mit Fakten und Beispielen begründen, wiederholen, wenn notwendig, intervenieren, um Informationen hinzuzufügen, auf Fragen Antworten geben und erklären
Den mündlichen Vortrag planen (die Themen gliedern, auf die Wortwahl und die Kohärenz der Sprachebene achten, Hilfsmaterialien einschließlich solcher digitaler Art vorbereiten, Diagramme und Karten erstellen, um logische und zeitliche Eckdaten und Verbindungen herauszustellen)	Strategien für einen wirksamen Vortrag: Planung des Vortrags mit der Rekonstruktion der Themen, deutliche Angabe der Verknüpfungen, Verwendung von Notizen und Schemata, Vorbereitung von Hilfsmaterialien (digitale Präsentationen, Landkarten, Tabellen, Pläne); Kriterien zur Organisation eines Vortrags zu einem Thema (Zusammenfassung und Gliederung der Informationen, semantische Kohärenz, Knappheit, Ausführlichkeit, sprachliche Eigenschaften, korrekte Nutzung von Quellen); wichtige Elemente des Vortrags (Zeiten, Index, Gliederung der Inhalte, Normen, Stimmlage, Pausen, Füllwörter/Verzögerungslaute, Gestik)

## LESEN

Die Kompetenz beim Lesen und Verstehen schriftlicher Texte ist die *Grundvoraussetzung für die Entwicklung von Kenntnissen, die persönliche Entwicklung und die soziale Integration der Individuen (Vertrag von Lissabon)*. Die Entwicklung dieser Kompetenz ist ein kontinuierlicher Prozess, der nach dem Ausbau und der Stärkung im schulischen Bereich das Individuum auch außerhalb der Schule begleitet und ihm ermöglicht, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Das Lesen vereint unterschiedliche Aspekte: den beziehungsrelevanten Aspekt als gemeinsame Erfahrung von Leser und Zuhörer, den kognitiven, den linguistischen und den kulturellen Aspekt. Es ist eine komplexe Tätigkeit, die durch eine Vielfalt an Prozessen, Vorgängen und der Ausübung mehrerer Fertigkeiten geprägt ist: Entschlüsseln, Verwenden unterschiedlicher Lesestrategien, Rekonstruktion der wörtlichen und übertragenen Bedeutung von Wörtern, explizite Informationen entnehmen, Inferenzen vornehmen. Es ist eines der stärksten Mittel zur Bildung und eine der wichtigsten Methoden, um alle Fächer in allen Wissensbereichen zu erlernen. Beim Lesen und Verstehen von Texten finden viele Vorgänge automatisch und unbewusst statt. Dies hat zur Folge, dass es schwierig ist zu erkennen, ob und inwiefern diese wirkungsvoll vollzogen werden (Lumbelli).

Beim Planen der Unterrichts- und Lernphase des Lesens muss die Lehrkraft daher geistige Vorgänge, die beim Lesen vollzogen werden, die Aktivierung von Methoden, die Eigenschaften der vorzuschlagenden Texte und die verschiedenen Bedürfnisse der Lernenden verknüpfen.

In diesen Rahmenrichtlinien werden Lernziele angegeben, die eine mögliche Gliederung dieser Phasen darstellen und gleichzeitig die Elemente hervorheben, denen besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist. Die angegebenen Fertigkeiten und Kenntnisse betreffen vier Bereiche: das instrumentelle Lesen (Entschlüsselung) und die Lesestrategien; die dem Verständnis dienenden Analysen; der Spaß am Lesen als persönliche Bereicherung und Nachforschung; der Aufbau einer Unterrichtsmethode.

Einige Ziele verweisen unmittelbar auf die Notwendigkeit, auf die kognitiven Vorgänge einzugehen, die dem Textverständnis zugrunde liegen, und deren automatische Funktionen zu erläutern, um den Schülerinnen

und Schülern die dabei stattfindenden Prozesse bewusst zu machen. Andere Ziele betreffen dagegen linguistische und textuelle Vertiefungen.

Was die Unterrichtsmethode angeht, wird auf die im Gesetz 170/2010 enthaltenen Richtlinien verwiesen. Dort wird ein Laut-Silben-Ansatz beim Lesen als Entschlüsselung empfohlen, ein Verfahren, das nicht überholt ist, sondern im Gegenteil von den in den letzten Jahren durchgeführten Forschungen bekräftigt wird. Im weiteren Verlauf sehen die vorgesehenen Fertigkeiten und Kenntnisse aktive Labormethoden vor, die das Lesen im Wesentlichen als Erkundungs- und Forschungstätigkeit, zur Problemlösung und zur Übung von persönlichen Entscheidungen präsentieren. Die didaktischen Vorschläge sollten die Schülerinnen und Schüler dazu führen, alle Ebenen des Lesen eines Textes abzugrenzen, zu kennen und zu nutzen: den wörtlichen und übertragenen Sinn der Wörter verstehen, explizite Informationen entnehmen, Inferenzen unter Nutzung der im Text enthaltenen Informationen und/oder unter Zuhilfenahme der persönlichen Enzyklopädie vornehmen, die Beziehungen zwischen Kohärenz und Kohäsion erfassen und die Kommunikations Hintergründe verstehen. Am Ende der Unterstufe sollten die Schülerinnen und Schüler zudem imstande sein, unterschiedliche Lesestrategien anzuwenden, und dabei auch die Aufgabe, die sie zu lösen haben, berücksichtigen.

Eine so strukturierte Kompetenz setzt voraus, dass eine große Zahl kontinuierlicher, diskontinuierlicher und gemischter Texte unterschiedlicher Gattungen und Textsorten sowohl auf Papier als auch in digitaler Form gelesen wird. Das Klassenzimmer sollte als Werkstatt fungieren, in der abwechselnd aus Freude oder aus Gründen der Textanalyse, der Vertiefung von Texten und des Meinungsaustausches mit Mitschülerinnen, Mitschülern und Lehrkräften gelesen wird.

Unerlässlich ist weiterhin die Rolle der Lehrkraft, welche die Aufgabe hat, den Schülerinnen und Schülern den schriftlichen Text näherzubringen und sie zu motivieren, indem sie interessante und den Kenntnissen und Erfahrungen angemessene Lektüren vorschlägt. Die Lehrkraft kann eine Sichtweise des Lesens als Möglichkeit und Mittel zur Selbstfindung, zum Nachdenken über eigene Erlebnisse und zur Erweiterung des eigenen kulturellen Horizonts fördern.

## ITALIENISCH – LESEN

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler lesen flüssig und nutzen dem Zweck angemessene Lesestrategien. Sie erkennen und verstehen kontinuierliche und diskontinuierliche Texte unterschiedlicher Sorten und Gattungen in Papier- und digitalem Format; sie wählen aus der Kinderliteratur nach eigenem Interesse und persönlichem Geschmack Texte aus; sie nutzen das Verständnis der Texte für die Annäherung an die Lernmethode.

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler lesen, analysieren und verstehen Texte unterschiedlicher Sorten, Gattungen und Formen (kontinuierlich, diskontinuierlich und gemischt auf Papier und in digitaler Form); sie nutzen die Handbücher der Fächer und/oder populärwissenschaftliche Texte zum Lernen; sie wählen ihre Lektüre nach persönlichem Interesse und Geschmack aus.

## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

LESEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Texte in unterschiedlichen Schriftarten (Druckbuchstaben groß, klein und kursiv) lesen	Laute und Buchstaben, Phoneme und Grapheme, Vokale und Konsonanten, Silben; Diagramme, Trigramme, Akzente und Apostrophe
Korrekt flüssig und unter Einhaltung der Interpunktion vorlesen	Elemente und Funktionen: Punkt, Komma, Fragezeichen, Ausrufezeichen
Je nach Zweck die Strategie des Vorlesens oder leisen Lesens anwenden	Modalitäten des leisen Lesens und Vorlesens
Titel und Bilder nutzen, um vorab Informationen über einen Text zu erhalten und im Text die Angemessenheit der Hypothesen prüfen	Grafische Zeichen des Textes (Umschlag, Titel, Illustrationen)
Morphosyntaktische Strukturen eines Satzes erkennen und zu dessen Verständnis nutzen	Die wichtigsten morphosyntaktischen Strukturen eines Satzes (Artikel, Name, Verb, Subjekt)
Die Bedeutung von unbekannten Wörtern und Ausdrücken aus den im Text enthaltenen Informationen ableiten	Kontextuelle Bedeutung von Wörtern
Ikongrafische Abfolgen ausgehend von einem gelesenen Text zeitlich und logisch einordnen	Zeitlicher und logischer Ablauf von Ereignissen
Explizite Informationen in einem Text erkennen; implizite Informationen unter Nutzung der persönlichen Enzyklopädie ausarbeiten	Grundlegende Methoden, um explizite Informationen zu erfahren (über wen/worum geht es und was wird gesagt); grundlegende Methoden, um implizite Informationen zu erfahren (Inferenzen und Verbindungen zwischen Sätzen herstellen, Informationslücken füllen)
Den allgemeinen Sinn eines narrativen Textes durch die Auswahl der wichtigsten Informationen erfassen	Handlung in einem narrativen Text
In einem narrativen Text die grundlegenden Elemente erkennen: Figuren, Orte, Zeiten, Fakten	Elemente, aus denen ein narrativer Text besteht: handelnde Figuren, Umgebungen, in denen die Tatsachen erfolgen, Zeitraum
Den Aufbau einer objektiven <u>Beschreibung</u> erkennen	Die wichtigsten Elemente, aus denen eine objektive Beschreibung besteht: räumliche Indikatoren, Adjektive
Die wichtigsten förmlichen Eigenschaften eines <u>poetischen/lyrischen Textes</u> erkennen	Reim
Einem <u>normativen Text</u> eine Aufgabe entnehmen (Vorgabe)	Strategien zum angeleiteten Lesen von Vorgaben: Fragen unter Bezugnahme auf den Text beantworten.
Einfache Lektüren unter Anleitung eines Erwachsenen auswählen und die Auswahl begründen	Außertextuelle Elemente
Urteile auf der Grundlage des Gelesenen auch unter Anleitung formulieren	Einfache Strategien zur Formulierung von Urteilen über das Gelesene

# LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

LESEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Techniken des leisen Lesens und expressiven Vorlesens beherrschen	Modalitäten des leisen Lesens und des Vorlesens: für sich selbst lesen und anderen vorlesen
Einige Grundelemente des Textes erkennen, um diesen korrekt zu lesen	Elemente und Funktionen der wichtigsten Satzzeichen; Elemente, die Texte in Prosaform, kontinuierliche, diskontinuierliche und poetische Texte kennzeichnen.
Je nach Zweck verschiedene Lesestrategien anwenden	Lesestrategien: erkundendes, selektives, analytisches und konsultierendes (Wörterbuch) Lesen
Wörterbücher sowohl in Papier- als auch in digitaler Form konsultieren	Inhalte und Aufbau von Wörterbüchern
Alle linguistischen und nicht linguistischen Elemente nutzen, um vorab Informationen über einen Text zu erhalten, und im Text die Angemessenheit der Hypothesen prüfen	Die wichtigsten Elemente der grafischen Organisation eines Textes (Titel, Bilder, Textboxen, grafische Markierungen, Tabellen usw.)
Beim Lesen Hypothesen aufstellen und diese anhand des Textes prüfen und Unstimmigkeiten korrigieren	Strategien und Techniken, um nicht stimmige Informationen ausfindig zu machen; unterschiedliche Interpretationen je nach neuen Informationen
Morphosyntaktische Strukturen eines Satzes erkennen und zu dessen Verständnis nutzen	Morphosyntaktische Strukturen eines einfachen Satzes
Die Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken durch die Analyse der Morphologie des Begriffs/der Begriffe oder durch die Ableitung aus dem Kontext erfassen	Elemente der lexikalischen Morphologie; kontextuelle Bedeutung von Wörtern und übertragene Nutzung des Wortschatzes
Den allgemeinen Sinn eines Textes erfassen	Semantische Darstellung des Gelesenen
Explizite Informationen in einem kontinuierlichen oder diskontinuierlichen Text erkennen; implizite Informationen unter Nutzung der persönlichen Enzyklopädie ausarbeiten	Grundlegende Modalitäten, um explizite Informationen zu erfassen, und Inferenzen sowohl in kontinuierlichen als auch diskontinuierlichen Texten (Tabellen, Schemata, Grafiken, Flussdiagrammen und konzeptuellen Karten) vornehmen
Die Beziehungen zwischen Kohäsion und textueller Kohärenz erfassen	Morphologische und syntaktische Elemente, um einen Text kohärent und kohäsiv zu gestalten
Wichtige von unwichtigen Informationen unterscheiden	Informationen, welche das Bedeutungsnetzwerk betreffen und die untereinander kohärent sind
In Texten die wichtigsten strukturellen Elemente erkennen, um einige Textsorten und -gattungen zu definieren und um die Texte zu verstehen.	Die wichtigsten Eigenschaften einiger Textsorten und -gattungen (narrative, deskriptive, normative, darstellende, poetische Texte; Märchen, Fabel, Sage, Erzählung, Kinderreim, Auszüge aus Handbüchern usw.)
In einem <u>narrativen Text</u> die grundlegenden Elemente erkennen: das Thema, die Argumente und die Botschaft erkennen	Elemente, aus denen ein narrativer Text besteht: Erzähler, Figuren, Handlung, zeitliche und räumliche Einordnung, Thema, Argumente und Botschaft

Über den Inhalt eines narrativen Textes nachdenken und diesen auch mit eigenen Erlebnissen in Beziehung setzen	Elemente des narrativen Textes, die mit persönlichen Erlebnissen verbunden werden können: Thema, Argumente und Botschaft
Im <u>beschreibenden Text</u> die verwendete Methode und die signifikanten Informationen erkennen	Elemente, aus denen objektive und subjektive Beschreibungen bestehen
In <u>Studientexten</u> und in <u>darstellenden Texten</u> die wichtigsten Informationen erkennen und Hilfstechniken zum Verständnis anwenden	Strategien, um wichtige von nebensächlichen Informationen zu unterscheiden
Informationen aus verschiedenen Texten erkennen und vergleichen, um sich eine Vorstellung über ein Thema zu machen und um Anregungen zu finden, darüber zu sprechen	Techniken zur Verständnishilfe und zum Vergleich von Informationen: Unterstreichen, Vermerken, Pläne und Schemata anfertigen
<u>Diskontinuierliche Texte</u> analysieren und diesen Daten und Informationen entnehmen	Diskontinuierliche Texte: Tabellen, Schemata, Grafiken, Flussdiagramme und konzeptuelle Karten
<u>Schriftliche Anweisungen</u> befolgen, um Beiträge zu realisieren, Verhaltensweisen zu regeln, Tätigkeiten auszuführen	Methoden zur Erstellung von Anweisungen und Regelungen: Auswahl der grafischen Gliederung, Verbalform, Satzkomposition
Die Vorgaben analysieren, um die zugewiesene Aufgabe zu verstehen	Methoden zur Analyse von Vorgaben: die verfügbaren Angaben und das zu realisierenden Produkt festlegen
Im <u>argumentativen Text</u> die wichtigsten Elemente erkennen	Thema, Meinungen (Thesen), Nachweise
Die wichtigsten förmlichen Eigenschaften eines <u>poetischen/lyrischen Textes</u> erkennen: über den Inhalt eines Gedichts nachdenken und die Funktionen der poetischen Ausdrucksform erfassen	Verse und Strophen, Laut- und Bedeutungsfiguren: Reim, Analogie, Metapher
Lektüren auch auf der Grundlage des eigenen Geschmacks und Interesses auswählen	Textuelle und außertextuelle Elemente
Urteile auf der Grundlage der gelesenen Texte formulieren	Strategien zur Formulierung von Urteilen über das Gelesene

#### LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

LESEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Techniken des leisen Lesens und expressiven Vorlesens beherrschen	Modalitäten des leisen Lesens und des Vorlesens: korrekte Intonation, Pausen, Elemente und Funktionen der Interpunktion
Einige Grundelemente des Textes erkennen, um diesen korrekt zu lesen	Merkmale von in Prosaform verfassten, kontinuierlichen, diskontinuierlichen, gemischten und poetischen Texten
Je nach Zweck verschiedene Lesestrategien anwenden	Lesestrategien: erkundendes, selektives, analytisches, extensives und konsultierendes Lesen

Wörterbücher und Enzyklopädien sowohl in Papier- als auch in digitaler Form konsultieren	Inhalte und Aufbau von Wörterbüchern
Alle linguistischen und nicht linguistischen Elemente nutzen, um vorab Informationen über einen Text zu erhalten, und im Text die Angemessenheit der Hypothesen prüfen	Die wichtigsten Elemente der grafischen Organisation eines Textes (Titel, Bilder, Textboxen, grafische Markierungen, Tabellen usw.)
Morphosyntaktische Strukturen eines Satzes erkennen und nutzen, um einen Text zu verstehen	Morphosyntaktische Strukturen einfacher und komplexer Sätze
Die Bedeutung von Wörtern und Ausdrücken durch die Analyse der Morphologie des Begriffs/der Begriffe oder durch die Ableitung aus dem Kontext erfassen	Elemente der lexikalischen Morphologie; kontextuelle Bedeutung von Wörtern und übertragene Nutzung des Wortschatzes
Den allgemeinen Sinn eines Textes erfassen	Semantische Darstellung des Gelesenen
Explizite Informationen in einem kontinuierlichen, diskontinuierlichen oder gemischten Text erkennen	Modalitäten und Strategien, um explizite Informationen in kontinuierlichen, diskontinuierlichen und gemischten Texten zu erfassen
Implizite Informationen unter Zuhilfenahme der persönlichen Enzyklopädie und der grammatikalischen Kenntnisse rekonstruieren, um den Inhalt des Textes in vollem Umfang zu verstehen	Modalitäten und Strategien zur Vornahme von Inferenzen
Die Beziehungen zwischen Kohäsion und textueller Kohärenz erfassen	Morphologische, syntaktische und semantische Elemente, die einen Text kohärent und kohäsiv gestalten.
Notwendige von nicht notwendigen Informationen je nach Zweck sowie vorgegebenen Kriterien und Einschränkungen unterscheiden	Informationen, welche das Bedeutungsnetzwerk betreffen und die untereinander kohärent sind
Beim Lesen Hypothesen aufstellen und diese anhand des Textes prüfen und Unstimmigkeiten korrigieren	Korrelation zwischen Informationen, Hypothesen und Veränderungen bei der Interpretation
In Texten die strukturellen Elemente erkennen, um einige Textsorten und -gattungen zu definieren und um die Texte zu verstehen	Strukturelle Eigenschaften einiger Textsorten und -gattungen (narrative, deskriptive, darstellende, normative, poetische Texte; Märchen, Fabel, Legende, Erzählung, Auszüge aus Handbüchern usw.)
Die unterschiedlichen <u>narrativen Gattungen</u> und die jeweiligen Eigenschaften erkennen	Traditionelle narrative Gattungen (Märchen, Fabel, Sage) und deren Unterscheidungsmerkmale
Die grundlegenden Elemente des narrativen Textes erkennen	Elemente, aus denen ein narrativer Text besteht: Erzähler, Figuren, Handlung, zeitliche und räumliche Einordnung, „erzähltes Geschehen“ und „Geschichte“, Thema, Argumente und Botschaft
Über den Inhalt eines narrativen Textes nachdenken und diesen auch mit den eigenen Erlebnissen verbinden	Elemente des narrativen Textes, die mit persönlichen Erlebnissen verbunden werden können: Thema, Argumente und Botschaft
In <u>expressiven und autobiografischen Texten</u> die formellen Eigenschaften und deren Kommunikationsabsichten und Ziele erkennen	Grundlegende Elemente expressiver und autobiografischer Texte (Briefe, Tagebücher, SMS, E-Mails, Blogs)
In <u>beschreibenden Texten</u> die verwendete Art, den Referenten und die wichtigsten Eigenschaften erkennen	Elemente, aus denen objektive und subjektive Beschreibungen bestehen: logisches, zeitliches und räumliches Kriterium



In <u>Studientexten und darstellenden Texten</u> wichtige und nebensächliche Informationen erkennen; die Informationen verbinden und mit den Bedeutungen des Textes verknüpfen; die den Texten entnommenen Informationen auch in anderen Bereichen nutzen; Informationen zu einem Thema, die mehreren Texten entnommen werden können, vergleichen und ergänzen	Funktion und grundlegende Eigenschaften von Studientexten: Strategien, um wichtige von nebensächlichen Informationen zu unterscheiden, Fachwortschatz des Studiengegenstands
<u>Diskontinuierliche Texte</u> analysieren und diesen Daten und Informationen entnehmen	Diskontinuierliche Texte: Tabellen, Schemata, Grafiken, Flussdiagramme und konzeptuelle Karten
In <u>argumentativen Texten</u> die grundlegenden Elemente erkennen	Elemente eines argumentativen Textes: Thema/Problem, Thesen und Lösungen, Argumentationen, unterschiedliche Arten von Argumentationen, grundlegende Argumentationstechniken
Vorgaben analysieren, um eine zugewiesene Aufgabe zu verstehen und <u>schriftliche Anweisungen</u> befolgen, um Produkte zu realisieren, Verhaltensweisen zu regeln, Tätigkeiten auszuführen	Methoden zur Analyse von Vorgaben: Identifizieren der verfügbaren Daten, des zu realisierenden Produkts, der Einschränkungen und Angaben; Strategien, um die eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten in Bezug auf die Aufgabe zu rekonstruieren
In <u>poetischen/lyrischen Texten</u> die formellen Eigenschaften erkennen	Die wichtigsten Arten poetischer Texte
Die grundlegenden Elemente eines poetischen Textes erkennen	Thema, Argumente und Botschaft in einem poetischen/lyrischen Text
Über den Inhalt eines Gedichts nachdenken und die Werte und Besonderheiten der poetischen Ausdrucksform erfassen	Laut- und Bedeutungsfiguren: Reim, Alliteration, Analogie, Metapher, Synästhesie
Kurze poetische Texte, Textstellen, Dialoge zu persönlichen oder Kommunikationszwecken auswendig lernen (Vorführungen, Theaterdarbietungen)	Modalitäten und Techniken des Auswendiglernens
Lektüren auch auf der Grundlage des eigenen Geschmacks und Interesses auswählen	Textuelle und außertextuelle Elemente
Urteile auf der Grundlage der gelesenen Texte formulieren	Strategien zum Abgeben von Urteilen über das Gelesene

## SCHREIBEN

Das Schreiben ist wie auch das Lesen keine natürliche Fertigkeit: Die Schule spielt daher eine fundamentale Rolle auf dem progressiven, kontinuierlichen und strukturierten Weg, schreiben zu lernen. Beim Schreiben ist der Prozess genauso wichtig wie das Ergebnis: Im Prozess werden unterschiedliche Strategien und Fertigkeiten umgesetzt, die gelehrt werden müssen; im geschriebenen Text zeigt sich, wie sehr man ein Instrument beherrschen muss, das viel mehr als der mündliche Ausdruck die strikte Einhaltung der Sprachnorm erfordert. In didaktischer Hinsicht sollten all die folgenden Elemente berücksichtigt werden: Die Phasen des Prozesses sind Gegenstand einer expliziten Didaktik, die Akzeptabilität des Produkts wird von den Schreibenden selbst in Bezug auf den Kontext, den Zweck und die potenziellen Leser bewertet. Das Schreiben geht Hand in Hand mit dem Lesen, dem mündlichen Ausdruck und der linguistischen Reflexion, seine Besonderheit und seine Autonomie werden jedoch als solche behandelt.

In der vertikalen schulischen Entwicklung bis zum Ende der Unterstufe besitzen alle Segmente unterschiedliche Aufgaben, die jeweils propädeutisch sind.

Im letzten Kindergartenjahr kann man durch die stufenweise Erwerbung der Symbolisierungsfertigkeiten Tätigkeiten vorschlagen, welche den Kindern das Lesen und Schreiben näherbringen: Ausgehend von der Erfahrung der Schülerinnen und Schüler kann das Schreiben von Wörtern, dann von Sätzen und zuletzt von einfachen Texten in Verbindung mit motivierenden Kontexten die Grundlage bilden, auf der die späteren Entwicklungen zur Formalisierung der Kenntnisse und Ausübung der Fertigkeiten aufbauen.

In den ersten zwei Jahren der Grundschule lernen die Schülerinnen und Schüler, die schriftliche Kommunikation in grafischer Hinsicht zu gliedern. Zu diesem Zeitpunkt sind die grafisch-manuellen Fertigkeiten mit der präzisen Zeichenführung, der Einhaltung der Rechtschreibregeln und dem kontrollierten Umgang mit den Räumen in der Zeile und auf der Seite von grundlegender Bedeutung. Auf dieser Ebene des Erlernens des im Wesentlichen instrumentellen Schreibens scheint es zweckmäßig, mit großen Druckbuchstaben zu beginnen (einfache und saubere Zeichen, um Zeichen und Laute zu assoziieren), um dann schrittweise zur Schreibschrift überzugehen (deutliche und notwendige Verbindungen zwischen den Buchstaben in einem Wort, ebenso deutliche und notwendige Leerstellen zwischen den einzelnen Wörtern), während kleine Druckbuchstaben durch das und für das Lesen erlernt werden können. Eine gute instrumentelle Kompetenz ist die unverzichtbare Grundvoraussetzung für jeden weiteren Lernfortschritt: Die Gliederung und die grafische Präzision sind notwendig, denn beim Schreiben sind unbedingt mit dem Leser gemeinsame Konventionen einzuhalten, ansonsten schlägt die Kommunikation fehl. Diese werden dann im Hinblick auf die Gedankenfolge und die Gliederung des Textes nach den Kriterien der Kohäsion und Kohärenz sowie der Angemessenheit für den Kommunikationszweck, die alle Gegenstand der expliziten Didaktik in den folgenden Abschnitten der schulischen Entwicklung sind, neu zusammengestellt.

Am Ende der Unterstufe müssen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, die verschiedenen Phasen des Schreibprozesses zu meistern, und Kriterien und Instrumente zur Planung, Erstellung und Prüfung eines Textes nutzen, auch als Fähigkeit zur Selbstkorrektur sowohl während des Schreibens als auch am fertigen Text. In der Grundschule kann der Schwerpunkt vor allem auf die Phasen des Erstellens und des Prüfens gesetzt werden, während in der Mittelschule alle Phasen berücksichtigt werden.

Um außer den Fertigkeiten und Kenntnissen auch die Selbstständigkeit zu fördern und zu bewerten, mit der die Schülerinnen und Schüler diese ausführen und nutzen, sollte die Aufgabe des Schreibens sowohl als spontane Produktion (die später zu prüfen und zu formalisieren ist) als auch als zu lösendes Problem gestellt werden, dessen Vorgaben zwar motivierend und komplex sind, jedoch alle Bedingungen enthalten (Kontext, Zweck, Verfahren), welche die Planung, Ausführung, Prüfung und Bewertung erleichtern.

Auf diese Konzepte wird bei der Gliederung der Ziele des Bereichs Schreibens verwiesen, und gleichzeitig wird ein Rahmen an differenzierten Aufgaben und Tätigkeiten vorgeschlagen, welcher der Vielfalt der Kontexte und der Funktionen des Schreibens gerecht wird: Produktion eigener Texte; Bearbeitung/Veränderung Texte anderer (Ergänzungen, Neuschreibungen, Zusammenfassungen, Paraphrasen, Synthesen); sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Produktion auch bei Nutzung digitaler Hilfsmittel; gezielte Tätigkeiten in Verbindung mit dem Schreibprozess oder der Textsorte (wenig und häufig schreiben und auch unvollständige Texte produzieren); Schreiben kontinuierlicher, diskontinuierlicher, gemischter, signifikanter und unterschiedlich zweckgebundener Texte (zum Lernen,

zum Argumentieren, zum Darstellen). Eine wichtige Rolle spielt auch das kreative Schreiben. Dabei geht es um Texte sowohl in Prosa- als auch in Versform, auch multimedialer Art, bei denen die Schülerinnen und Schüler die Schriftsprache mit anderen Ausdrucksformen verknüpfen können. Schließlich verweisen einige Textsorten, und zwar insbesondere der darstellende Text, auf die Notwendigkeit, die Querverbindung des Schreibens und die Gelegenheit, Lernprozesse aufzubauen, welche die Lehrkräfte aller Fächer einbeziehen, zu berücksichtigen.

### ITALIENISCH – SCHREIBEN

<p style="text-align: center;"><b>KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler produzieren Texte unterschiedlicher Art nach unterschiedlichen Kommunikationszwecken. Sie bearbeiten eigene und fremde Texte auch auf kreative Weise und handhaben den Schreibprozess auf der Grundlage einer Vorlage.</p>
<p style="text-align: center;"><b>KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE</b></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler produzieren unterschiedliche Texte, auch multimedialer Art, die für die Kommunikationssituation angemessen sind (Kontext, Zweck, Zielperson), und verfassen eigene Texte und Texte auf Basis anderer Texte, auch auf kreative Art und Weise.</p>

### LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

SCHREIBEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
In großen Druckbuchstaben und in Schreibschrift schreiben	Schriftarten: große Druckbuchstaben und Schreibschrift
Die Rechtschreibregeln und die wichtigsten Interpunktionsregeln einhalten	Rechtschreibregeln; Satzzeichen: Punkt, Fragezeichen, Komma
Korrekt von verschiedenen Vorlagen abschreiben (Tafel, Fotokopien usw.)	
Nach Diktat schreiben	
Sätze erzeugen und dabei auf Morphologie, Konkordanz und Wortfolge achten	Grundlegende morphosyntaktische Strukturen der italienischen Sprache (Artikel, Name, Adjektiv, Verb, Subjekt, Prädikat)
Einfache eigene Texte produzieren, um <ul style="list-style-type: none"> <li>- von persönlichen Erfahrungen zu berichten</li> <li>- Beschreibungen mithilfe von Stichpunkten oder anleitenden Schemata anzufertigen</li> <li>- Geschichten mithilfe von Bildfolgen und Leitfragen zu erzählen</li> </ul>	Logische, zeitliche Konjunktionen (e, poi, dopo, alla fine); räumliche Indikatoren (sopra, dietro, davanti usw.)
Texte anderer bearbeiten und den Anfang, den mittleren Teil oder den Schluss hinzufügen	Einfache Methoden zur Bearbeitung von Texten

## LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTE GRUNDSCHULKLASSE

SCHREIBEN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Den Schreibprozess handhaben:	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Vorgaben lesen und verstehen</li> <li>- Texte unterschiedlicher Art mithilfe von Hilfsmitteln und Vorgaben (Bilder, Textteile usw.) planen</li> <li>- Die schriftliche Kommunikation in grafischer Hinsicht je nach Textsorte gliedern</li> <li>- Richtig schreiben; die Satzzeichen auf funktionelle Weise verwenden</li> <li>- Texte schreiben und dabei auf Kohärenz und Kohäsion achten</li> <li>- Auf die Wortwahl achten und Redundanz und Wiederholungen vermeiden</li> <li>- Den Text prüfen, mögliche Unstimmigkeiten, Rechtschreib- oder Interpunktionsfehler identifizieren und korrigieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufbau der Vorgaben (Stichpunkte, Einschränkungen, verfahrensbezogene Vorgaben)</li> <li>- Aufbau diskontinuierlicher Texte: Gliederungen, Konzeptmappen, Schemata ...</li> <li>- Grafische Gliederung narrativer, deskriptiver, darstellender, normativer und poetischer Texte</li> <li>- Rechtschreibregeln; Satzzeichen</li> <li>- Die wichtigsten logischen, temporalen und kausalen Konjunktionen</li> <li>- Lexikalische Elemente: Synonyme, Antonyme (Gegenteile) und fachspezifische Begriffe</li> <li>- Grundlegende morphosyntaktische Strukturen der italienischen Sprache (Artikel, Name, Verb, Adjektiv, Adverb, Konkordanz von Subjekt und Verb)</li> </ul>
Nach Diktat schreiben	Rechtschreibregeln
<u>Eigene Texte</u> unterschiedlicher Sorte und Gattung auf der Grundlage eines vorgegebenen Schemas <u>verfassen</u>	Eigenschaften, Struktur und Zweck von Texten unterschiedlicher Sorten (narrative, deskriptive, normative, darstellende Texte) und Gattungen (Briefe, Artikel, Berichte usw.)
<u>Texte anderer bearbeiten</u> , indem man Einführungen oder Schlüsse vorbereitet, die Texte durch Beschreibungen bereichert und dabei die Kohärenz beibehält	Methoden zum Neuschreiben und Erweitern von Texten
Narrative und darstellende Texte auf der Grundlage von Hilfsschemata und von der Lehrkraft empfohlenen Kriterien zusammenfassen	Elemente für die Zusammenfassung eines Textes: Identifizieren des Hauptthemas, wichtiger und nebensächlicher Informationen, der Schlüsselwörter, der Abfolgen; Kürzung und Zusammenfassung des Textes
Zusammenfassende diskontinuierliche Texte (Schemata, Karten) nach Vorgabe eines mündlichen/schriftlichen Textes erstellen	Einfache Methoden zur Schematisierung eines mündlichen oder schriftlichen Textes
Während der mündlichen Darlegung eines bestimmten Themas unter der Anleitung der Lehrkraft Notizen machen	Techniken zum Anfertigen von Notizen

## LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Den Schreibprozess selbstständig und bewusst handhaben:	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Vorgaben lesen und verstehen</li> <li>- Verschiedene Textsorten planen (narrative,</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufbau der Vorgaben (Stichpunkte, Einschränkungen, verfahrensbezogene Vorgaben)</li> <li>- Aufbau diskontinuierlicher Texte: Gliederungen,</li> </ul>

<p>deskriptive, normative, darstellende, argumentative Texte) und eine Gliederung, eine Konzeptmappe oder ein Schema erstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die schriftliche Kommunikation in grafischer und logischer Hinsicht je nach Textsorte gliedern</li> <li>- Rechtschreib- und Interpunktionsregeln richtig anwenden</li> <li>- Texte schreiben und dabei auf Kohärenz und Kohäsion achten</li> <li>- Auf die Wortwahl achten und Redundanz, Wiederholungen und Zweideutigkeit vermeiden</li> <li>- Den Text prüfen, mögliche Unstimmigkeiten im Hinblick auf Kohärenz und Kohäsion sowie Rechtschreib-/Interpunktions- und Wortfehler identifizieren und korrigieren</li> </ul>	<p>konzeptuelle Karten, Schemata ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grafische Gliederung narrativer, deskriptiver, darstellender, normativer und argumentativer Texte; Abschnitte und Absätze</li> <li>- Rechtschreibregeln; Satzzeichen</li> <li>- Logische, temporale und kausale Konjunktionen</li> <li>- Lexikalische Elemente: Synonyme, Antonyme (Gegenteile), Hyponyme, Hyperonyme und fachspezifische Begriffe</li> <li>- Grundlegende morphosyntaktische Strukturen der italienischen Sprache (Konkordanz von Subjekt und Verb, Verwendung der Zeiten und Verbalformen, Nutzung der linguistischen und textuellen Konnektive usw.)</li> </ul>
<u>Eigene Texte</u> unterschiedlicher Sorte und Gattung, auch multimedialer Art, nach Vorgaben, den erstellten Gliederungen/Schemata oder unter Befolgung einer textuellen Referenzstruktur <u>verfassen</u>	Eigenschaften, Struktur und Zweck von Texten unterschiedlicher Sorten (narrative, deskriptive, normative, darstellende, argumentative Texte) und Gattungen (E-Mail, Artikel, Berichte, Protokolle usw.)
Eine Lektüre, einen Spiel- oder Dokumentarfilm kommentieren, Rezensionen schreiben und persönliche Überlegungen zum Ausdruck bringen	Elemente des argumentativen/bewertenden Textes: Thema, Thesen und Argumente und etwaige Beispiele, um die vorgebrachten Bewertungen zu belegen
Eigene Texte in Prosaform und in Versen ausgehend von Vorgaben (Bilder, Wörter, Texte) schreiben oder Texte anderer bearbeiten	Modalitäten und Techniken zum kreativen gebundenen Schreiben
Je nach Zielgruppe, Kontext und Zweck unterschiedliche Sprachebenen verwenden	Merkmale der informellen und der formellen Sprachebene
<u>Texte anderer bearbeiten</u> , indem man Einführungen oder Schlüsse vorbereitet, die Texte durch Beschreibungen bereichert, die Zeitformen der Verben, den Hintergrund, den Standpunkt ändern und die textuelle Kohärenz beibehält	Methoden zum Neuschreiben und Erweitern von Texten
Narrative, deskriptive, darstellende und argumentative Texte auf der Grundlage von eigenen oder von der Lehrkraft vorgeschlagenen Schemata und Kriterien zusammenfassen	Verfahren und Elemente für die Zusammenfassung eines Textes: Identifizieren des Hauptthemas, wichtiger und nebensächlicher Informationen, der Schlüsselwörter; Gliederung in Abfolgen; Vorgang des Zusammenfassens (Fokussierung, Kürzung, Zusammenfassung, Verallgemeinerung); Ersetzen von Dialogen mit indirekten Reden; Nutzung räumlich-zeitlicher deiktischer Ausdrücke
Kontinuierliche und diskontinuierliche zusammenfassende Texte (Schemata, Karten, Texte) ausgehend von mündlichen und schriftlichen Texten unterschiedlicher Sorten und Gattungen verfassen	Methoden zur Schematisierung eines mündlichen oder schriftlichen Textes; Techniken zur Auswahl und Ergänzung von Informationen (durch Akkumulation, Aggregation, Kontraposition)

Texte in Gedicht- und Prosaform mit unterschiedlichen Methoden paraphrasieren	„Wörtliche“ Paraphrase und entsprechende Ausführungsmethoden: Lesen des Textes, Erkennen der angewandten Konstruktion („direkt“ oder „umgekehrt“), Ersetzen der Begriffe, Änderung der Wortfolge, Auflösung der rhetorischen Figuren, summarische Paraphrase, interpretative Paraphrase
Unterschiedliche Fragen (offene Fragen und offene Fragen mit eindeutiger Antwort) zu einem gehörten oder gelesenen Text beantworten	Strategien und Techniken, um unterschiedliche Fragen zu beantworten
Während der mündlichen Darlegung eines bestimmten Themas mit Hilfe der Lehrkraft Notizen machen	Techniken zum Anfertigen von Notizen

## REFLEXION ÜBER SPRACHE

Die Forschungsbereiche der sprachlichen Reflexion umfassen eine Vielfalt an linguistischen Phänomenen: den allgemeinen Aufbau der Sprache (Phonologie, Syntax einfacher und komplexer Sätze, lexikalische Kategorie, Wortschatz, Satzzeichen, Rechtschreibung) und die pragmatischen und historisch-sozialen Aspekte des Kommunikationsprozesses (die Elemente der Kommunikationssituation, die Funktionen der Kommunikation, die sprachliche Vielfalt, die Sprachebenen).

Angesichts dieser Komplexität stellt die Reflexion über die Sprache als „intelligente Tätigkeit“ (Colombo) nicht nur eine reine Vermittlung von auswendig zu lernenden und haargenau anzuwendenden Regeln dar, sondern sollte als Dialog mit den Schülerinnen und Schülern strukturiert werden, indem man sie auffordert, linguistische Fakten zu beobachten, zu vergleichen und nachzuprüfen, um interessante Regelmäßigkeiten festzustellen, die sie in ihrem kognitiven Stadium erfassen können, um Hypothesen zur Verallgemeinerung aufzustellen und das eigene Wissen stufenweise aufzubauen (Lo Duca). Mit der Reflexion über die Sprache werden somit logisch-formelle und klassifizierende Kompetenzen entwickelt, die auf alle Fächer übergreifen und dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler eine wissenschaftliche Arbeitsmethode erlernen, die offen für Zweifel und Problemlösungen ist. Weckt man schließlich die Neugierde in Bezug auf sprachliche Objekte und fördert das Verständnis der sprachlichen Mechanismen, werden sicherlich gewinnbringende Vergleiche mit anderen Sprachen aus dem Repertoire der Schülerinnen und Schülern angeregt, und dies fördert das Lernen in einer mehrsprachigen und interkulturellen Perspektive.

Was die grammatikalische Reflexion betrifft, geht es darum, anhand einer deskriptiven und nicht normativen Grammatik die Regelmäßigkeit der Sprache zu entdecken, um die Schülerinnen und Schüler, aktive Hauptdarsteller beim Aufbau von eigenem Wissen, anzuregen, die impliziten Regeln, die sie normalerweise beim Sprechen oder Schreiben anwenden, deutlich und bewusst zum Ausdruck zu bringen. Dieser Ansatz stellt die Art und Weise, wie Grammatik seit jeher in der Schule gelernt wurde (zuerst die lexikalischen Kategorien, dann die logische Analyse des Satzes und schließlich die Analyse des Satzgefüges), auf den Kopf, um vom Satz auszugehen und in diesem die kleinste Einheit der Sprache mit einem vollendeten Sinn zu erkennen und dann die lexikalischen Kategorien zu untersuchen, die im Satz Sinn und Bedeutung erhalten (Lo Duca, Prandi).

In den ersten Grundschuljahren gehen Nutzung der Sprache und linguistische Reflexion im Gleichschritt einher, daher sind die Produktion und die mündliche und schriftliche Rezeption gleichzeitig als linguistische und metalinguistische Tätigkeit zu werten. In der Mittelschule werden die morphosyntaktischen, semantischen und kommunikativen Aspekte, die in der Grundschule eingeführt wurden, wieder aufgegriffen, eingehender behandelt, systematisiert und zu vollem Bewusstsein gebracht. Die linguistischen Phänomene, die Gegenstand der grammatikalischen Reflexion sind, werden stufenweise in Angriff genommen, wobei ein Modell ausgewählt wird, das sich auf die Erkenntnisse der modernen Sprachforschung bezieht.

Die Nutzung einer metalinguistischen Basisterminologie wird stufenweise anhand von Beispielen eingeführt, wobei die Vermittlung von allgemeinen, vorgefertigten Definitionen vermieden wird.

Anhand der Reflexion des Kommunikationsprozesses werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet, das Bestehen und die Nutzung verschiedener Kommunikationsmittel zu entdecken (Gesten, Gegenstände, Bilder, Laute, Zeichen) und über die Bedeutung der Kommunikationselemente nachzudenken (Sender, Empfänger, Kanal, Norm, Botschaft und Kontext) sowie über die Tatsache, dass die verschiedenen linguistischen Entscheidungen (Normen, Sprachebenen, Sondersprachen) mit der Vielfalt der Kommunikationssituationen und dem Zweck der Botschaft in Beziehung stehen.

Das Studium des Wortschatzes wird mit derselben aktiven und heuristischen Methode in Angriff genommen, die zur Reflexion über die Morphosyntax herangezogen wurde, und soll weniger der Erweiterung des Wortschatzes der Schülerinnen und Schüler (was insbesondere durch die Arbeit an und mit Texten erfolgt), sondern vor allem der Reflexion über die Mechanismen, welche die Grundlage der Organisation des Vokabulars bilden (lexikalische Morphologie und semantische Relationen), dienen, um die Regelmäßigkeit, die im Rahmen von angeleiteten Entdeckungen festgestellt werden kann, bewusst zu machen.

Beim Studium des Wortschatzes spielt das Wörterbuch eine wichtige Rolle, und zwar nicht nur als Instrument, welches die Auffindung der Bedeutung unbekannter Begriffe oder die Behebung von orthografischen Zweifeln ermöglicht, sondern vor allem als reichhaltige Quelle für Informationen über die Wörter: Informationen über die phonologische Struktur und die Silbenstruktur, die morphologischen und syntaktischen Aspekte, die Etymologie, die semantischen und pragmatischen Eigenschaften. Das Studium des Wortschatzes umfasst auch Überlegungen zu speziellen Fachbegriffen der Unterrichtsfächer, zu deren Zusammensetzung, Ursprung und Etymologie, die nicht nur in den Zuständigkeitsbereich der Lehrkraft für Italienisch fallen, sondern übergreifend und integriert mit den Lehrkräften der anderen Fächer behandelt werden sollten.

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren über die Sprache und deren Funktionsregeln anhand gelenkter Beobachtung und des Vergleichs von Sätzen und kurzen Texten. Sie wenden auf die Reflexion über die Sprache einfache Strategien und Instrumente zur Einordnung, Verallgemeinerung und Konzeptualisierung an, um morphosyntaktische Regelmäßigkeiten, die für den Kommunikationsprozess und den Wortschatz prägend sind, zu erfassen und zu prüfen.

Sie kennen die Voraussetzungen in für die logisch-syntaktische Struktur eines einfachen Satzes, die lexikalischen Kategorien (Teile des Redens) und die wichtigsten Verbindungen und wenden sie in unterschiedlichen Situationen an.

Sie reflektieren über die wichtigsten Rechtschreibregeln, um deren Regelmäßigkeit zu erkennen und diese beim Schreiben anzuwenden.

Sie erkennen die wichtigsten Elemente einer wirkungsvollen Kommunikation und reflektieren über die Hauptfunktion einer Botschaft.

Sie sind sich der unterschiedlichen Varietäten einer Sprache und unterschiedlicher Sprachen (Plurilinguismus) in der Kommunikation bewusst.

Sie entdecken die wichtigsten Mechanismen zur Bildung von Wörtern und denken darüber nach, um einige Regelmäßigkeiten zu erfassen.

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler sind imstande, linguistische Phänomene (Wörter, Syntagmen, Sätze) zu erkennen, deren Eigenschaften zu entdecken, diese zu vergleichen und einzuordnen und Hypothesen zur Regelmäßigkeit aufzustellen und diese anhand anderer Daten nachzuprüfen, um die Bedeutung von Texten besser zu verstehen und die Selbstkorrektur zu fördern.

Sie kennen die Voraussetzungen für die logisch-syntaktische Struktur eines einfachen und eines komplexen Satzes, das Vokabular, die Morphologie und die textuellen Verbindungen und wenden sie in unterschiedlichen Situationen an.

Sie erkennen die Elemente und Funktionen der Kommunikation und denken über deren wirksame, situationsbezogene Nutzung nach.

Sie sind sich bewusst, dass es verschiedene Sprachen und Sprachvarietäten gibt (Plurilinguismus), und verstehen deren Beziehung zum Gebiet und den unterschiedlichen sozial-kommunikativen Kontexten.

Sie denken über die Organisation des Vokabulars und die systematischen Elemente, die darin enthalten sind, nach (lexikalische Morphologie und semantische Relationen).



## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

REFLEXION ÜBER SPRACHE	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Die wichtigsten grammatikalischen Kategorien erkennen und beherrschen	Numerus, Geschlecht, Person, Zeit (Handlung in der Gegenwart, der Vergangenheit oder der Zukunft)
Die wichtigsten lexikalischen Kategorien erkennen und beherrschen	Verb, Name (Eigenname und Gattungsname), Artikel (bestimmt und unbestimmt)
Erkennen, ob ein Satz vollständig ist oder nicht; die Eigenschaften eines vollständigen Satzes erkennen	Das Verb und die Elemente des Satzes, anhand derer man sich die vom Verb ausgedrückte Szene vorstellen kann
Die Funktion der wichtigsten Rechtschreibregeln entdecken	Diagramme und Trigramme
Die Funktion von Punkt, Fragezeichen und Komma in Sätzen und kurzen Texten sowie des Doppelpunkts in Listen entdecken	Grundbegriffe der Interpunktion: Punkt, Fragezeichen, Doppelpunkt (in Listen), Komma
Über die verschiedenen Mittel nachdenken, die für die Kommunikation eingesetzt werden, und diese vergleichen	Elemente nonverbaler und verbaler Ausdrucksformen
Anhand von Lautstärke, Stimmlage, Rhythmus und Intonation den Zweck einer Botschaft spielerisch erkennen	Einige Elemente der Prosodie der mündlichen Ausdrucksform (Lautstärke, Stimmlage, Intonation)
In kurzen Texten die Bedeutung unbekannter Wörter anhand gelenkter Tätigkeiten aus dem Kontext und aus einem ähnlichen Text verstehen	Einfache Auswertungsstrategien, um Hypothesen über die Bedeutung unbekannter Wörter anzustellen
Unter Anleitung einfache Recherchen zu Wörtern und Ausdrücken durchführen, die in Texten gefundenen wurden: Wörter auf der Grundlage intuitiver Kriterien (Bedeutung, Form, Länge usw.) sammeln, beobachten, vergleichen und gruppieren	Wortfamilien, bedeutungs- und formähnliche Wörter
Die Reihenfolge der Wörter entdecken	Alphabetische Ordnung

## LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

REFLEXION ÜBER SPRACHE	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Unter Anleitung über die Struktur des Kerns einfacher Sätze und die Elemente nachdenken, die einen Satz vollständig machen	Subjekt, Verb und andere vom Verb geforderte Elemente

Das Bestehen einer Hierarchie zwischen den notwendigen Elementen (oder Kernelementen) und den anderen Elementen (fakultative) entdecken, die dem Satz weitere Informationen hinzufügen	Subjekt, direktes und indirektes Objekt, sonstige kernfremde Elemente
Die lexikalischen Kategorien erkennen und über deren wichtigste grammatikalische Züge nachdenken	Grundeigenschaften der variablen und invariablen lexikalischen Kategorien (Verb, Name, Artikel, Adjektive, Pronomen, Adverbien, Präpositionen, am häufigsten genutzte Konjunktionen)
Die Rechtschreibregeln entdecken und diese zur Selbstkorrektur anwenden	Rechtschreibregeln
Die Funktion der Satzzeichen entdecken	Satzzeichen im Satz und im Text
Den Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache erfassen	Grundeigenschaften des Lautkanals (Prosodie, Mimik, unmittelbares Feedback) und des visuellen Kanals (Interpunktion, kein Feedback)
Unterschiedliche Zwecke in verschiedenen Arten von Botschaften erkennen	Die wichtigsten Elemente des Aufbaus des Kommunikationsprozesses: Ebene, Sender und Empfänger, verbale und nonverbale Ausdrucksform, Kanal, Kontext
Über die wichtigsten Mechanismen zur Bildung von Wörtern nachdenken	Die wichtigsten Mechanismen zu Derivation, Alteration, Komposition, Präfix und Suffix
Verschiedene Strategien und Instrumente verwenden, um Hypothesen zu unbekannten Wörtern aufzustellen und deren Bedeutung zu verstehen (ausgehend vom Kontext durch die Beobachtung der Ähnlichkeiten von Wörtern und unter Zuhilfenahme des Wörterbuchs)	Auswertungsstrategien, um Hypothesen über die Bedeutung unbekannter Wörter anzustellen; die wichtigsten Arten von Informationen, die in einem Wörterbuch enthalten sind, Symbole und Abkürzungen
Die wichtigsten Bedeutungsrelationen von Wörtern entdecken	Semantik: Synonyme, Antonyme
Fachspezifische Wörter und Ausdrücke einiger Unterrichtsfächer erkennen, verstehen und verwenden	Spezifischer Wortschatz der verschiedenen Unterrichtsfächer
Ein Standardwörterbuch nutzen, um die wichtigsten Informationen zu den einzelnen Lemmata zu finden und die Bedeutung und Etymologie der Wörter zu entdecken	Die wichtigsten Arten von Informationen, die in einem Wörterbuch enthalten sind: einige Symbole und Abkürzungen

## LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

REFLEXION ÜBER SPRACHE	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Den Aufbau eines einfachen Satzes entdecken und über die Hierarchie zwischen dem Satzkern, der aus dem Verb und den von diesem geforderten Elementen besteht und den anderen kernfremden Elementen nachdenken	Elemente eines einfachen Satzes
Unter Anleitung die Übereinstimmung zwischen dem Aufbau eines einfachen und dem eines komplexen Satzes entdecken	Komplexer Satz: Hauptsatz und implizite und explizite Nebensätze (Subjekt-, Objektnebensätze, indirekte Fragen); Hauptsatz und Relativ-, Konditional-, Konzessiv-, Kausal-, Final- und Temporalsätze
Den Aufbau und die Hierarchie eines komplexen Satzes untersuchen und über die Beziehungen, welche die Sätze verbinden, nachdenken	Unterordnung, Koordination, Überordnung
Die lexikalischen Kategorien in Sätzen und Texten erkennen und über deren grammatikalische Zusammenhänge nachdenken	Variable und invariable lexikalische Kategorien
In einem Satz die grundlegende Bedeutung des Verbs und der von diesem gelieferten Informationen entdecken	Die vom Verb gelieferten Informationen: Modus, Zeit, Person, Geschlecht, Aspekt
Die Funktion der wichtigsten syntaktischen und textuellen Verbindungen beobachten und entdecken, um sie angemessen zu verwenden	Die wichtigsten syntaktischen und textuellen Konnektive und ihre Funktionen
Die Rechtschreib- und Interpunktionsregeln zur Selbstkorrektur anwenden	Rechtschreib- und Interpunktionsregeln
Über die Elemente nachdenken, welche die Wirksamkeit einer Botschaft im Verhältnis zum Zweck ausmachen	Formelle und informelle Sprachebene, Sender und Empfänger, unterschiedliche Sprachnormen, Kanal, Kontext und Botschaft
Die wichtigsten Funktionen einer Kommunikationshandlung beobachten	Die wichtigsten sprachlichen Funktionen
Die zeitliche und geografisch-räumliche, soziale und kommunikationsabhängige Variabilität der Sprache entdecken	Dimensionen der sprachlichen Varietät: Diachronie (zeitliche Variation), Diatopie (geografische Variation), Diastatik (soziale Variation), Diamesik (Variation entsprechend dem Medium oder Kanal, geschrieben oder gesprochen)
Über die Mechanismen der Bildung von Wörtern nachdenken; die Kenntnisse über diese Mechanismen nutzen, um die Bedeutung unbekannter Wörter zu verstehen	Mechanismen der Derivation, Alteration, Komposition; Präfix und Suffix; Neologismen, geläufige Lehnwörter

Über die Bedeutungsrelationen von Wörtern nachdenken; die Kenntnisse über diese Relationen nutzen, um die Bedeutung unbekannter Wörter zu verstehen	Synonyme, Homonyme, Gegensätze, Inklusion (Hyperonyme und Hyponyme)
Fachbegriffe und -ausdrücke unterschiedlicher Unterrichtsfächer anhand der Reflexion über die Mechanismen zur Bildung von Wörtern verstehen und angemessen verwenden	Fachwörter und -ausdrücke der verschiedenen Unterrichtsfächer; Präfix und Suffix in der Fachsprache
Wörter im übertragenen Sinn verstehen und verwenden	Einige Bedeutungsfiguren (Analogie, Metapher, Synästhesie)
Unterschiedliche Wörterbücher nutzen, um verschiedene Informationen zu den einzelnen Lemmata zu finden, zur Selbstkorrektur und um sprachliche Zweifel zu lösen und die Bedeutung und Etymologie der Wörter zu entdecken	Im Wörterbuch enthaltene Informationen: Symbole und Abkürzungen

## DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE

Dem Unterricht der Zweitsprache Deutsch kommt an den italienischen Grund- und Mittelschulen in Südtirol ein ganz besonderer Stellenwert zu. Der Deutschunterricht vermittelt wichtige Grundeinsichten in die Struktur und Funktion der deutschen Sprache und gibt Einblicke in die Besonderheiten der deutschsprachigen und lokalen Kultur. Das übergeordnete Ziel des Deutschunterrichts ist die Ausbildung einer angemessenen funktionalen kommunikativen Handlungskompetenz.

Der Unterricht findet in deutscher Sprache statt, damit die Schüler/innen einen reichhaltigen und vielfältigen Impuls in der Zielsprache erhalten und diese auch von Anfang an aktiv nutzen. Dabei werden auch Bezüge zu anderen Sprachen (Erstsprache, Fremdsprache, Herkunftssprachen, Dialekten) hergestellt, um bereits vorhandenes Wissen bestmöglich zu nutzen. Der Deutschunterricht wird dadurch in den Gesamtkontext des Mehrsprachenlernens gestellt.

Besondere Berücksichtigung finden im Deutschunterricht

- die Ausbildung einer angemessenen funktionalen kommunikativen Handlungskompetenz, der gesicherte Kenntnisse im Bereich der Lexis, Morphosyntax, Grammatik, Phonetik/Phonologie und Pragmatik zugrunde liegen,
- der Auf- und Ausbau von Sprach- und Sprachlernstrategien,
- der Einbezug des individuellen sprachlichen und kulturellen Vorwissens der Schüler/innen,
- die Steigerung von Sprachlernmotivation und Selbstvertrauen,
- die Sensibilisierung für andere Sprachen und Kulturen,
- die Bewusstmachung des individuellen und gesellschaftlichen Mehrwerts von Mehrsprachigkeit,
- die Stärkung metasprachlicher und sprachübergreifender Kompetenzen durch die bewusste Auseinandersetzung mit Sprache(n), durch das Herstellen von Bezügen zwischen den Sprachen und durch Sprachenvergleich und
- die Förderung mehrsprachiger Kompetenzen (wie z.B. die Fähigkeit, auf Wissen aus anderen Sprachen zurückzugreifen und die eigenen mehrsprachigen Ressourcen zielgerichtet einzusetzen; die Fähigkeit, in mehrsprachigen Gesprächssituationen mit Sprechern anderer Sprachen zu interagieren; die Fähigkeit, von einer Sprache in eine andere zu wechseln oder zwischen Sprachen zu vermitteln).

Fehler sind integrativer Bestandteil des Lernprozesses und deshalb als Lernchance zu begreifen und als Lernanlass zu nutzen. Der Umgang mit Fehlern im Unterricht ist bewusst konstruktiv. Um der zunehmend mehrsprachigen Realität der Schüler/innen Rechnung zu tragen, will der Deutschunterricht neben der Stärkung der einzelsprachlichen Kompetenzen auch die Förderung einer mehrsprachlichen Handlungskompetenz und einer besseren Vernetzung der Sprachen im Sinne einer ganzheitlichen und gesamtsprachlichen Bildung vorantreiben.

Der Deutschunterricht bietet Raum für inter- und transkulturelles Lernen und fördert somit eine Haltung der Toleranz und Akzeptanz gegenüber dem Anderssein und der Fremdheit. Direkte Kontakte und Möglichkeiten der Begegnung in Form von Kennenlern- und Austauschprojekten schaffen Gelegenheiten, um mit gleichaltrigen der anderen Sprachgruppe in Dialog zu treten. Sprachgruppen- und schulübergreifende Projektinitiativen sollten schon in der Grundschule angestrebt werden, denn sie tragen maßgeblich zur Motivationssteigerung bei und wirken sich nachhaltig auf das Lernen aus.

Der Deutschunterricht orientiert sich am Prinzip der Methodenvielfalt und fördert das entdeckende und lösungsorientierte Lernen. Er wird den persönlichen Fähigkeiten, Interessen, Neigungen und Vorlieben der Schüler/innen gerecht und berücksichtigt die individuellen Lernbedürfnisse aller Schüler/innen.

Die Umsetzung der oben aufgeführten Lernziele erfolgt in Anlehnung an den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (2001).

Die im Folgenden skizzierten Richtlinien für Deutsch als Zweitsprache gliedern sich in die sechs Kompetenzbereiche Hören, Lesen, Monologisches Sprechen, Dialogisches Sprechen, Schreiben und Haltungen gegenüber kultureller Vielfalt. Jeder Bereich beschreibt die wichtigsten Grundkompetenzen und Sprach(lern)strategien, die sich die Schüler/innen im Verlauf ihrer Schulzeit von der 1. Klasse Grundschule bis zur 3. Klasse Mittelschule aneignen.

## **DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE**

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE**

Die Schüler/innen

- können Sätze, häufig gebrauchte Wendungen in alltäglichen und vertrauten Situationen, Hörtexte und Gespräche verstehen.
- können einfache schriftliche Texte global und im Detail verstehen.
- können an Gesprächen mit verschiedenen Gesprächspartnern teilnehmen. interagieren und sich zusammenhängend zu einem vertrauten Thema äußern.
- können einfache Texte zu vertrauten Themen und persönlichen Interessengebieten und auch als Reaktion auf (literarische) Impulse schreiben.
- können in den verschiedenen Kompetenzbereichen Sprachstrategien anwenden.
- können sprachliche und kulturelle Vielfalt wahrnehmen und anerkennen.

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE**

Die Schüler/innen

- können deutlich gesprochene Hörtexte und Gespräche verstehen und ihnen Details und Hauptaussagen entnehmen.
- können schriftliche Texte zu vertrauten Themen sinngemäß und im Detail erschließen.
- können in Gesprächen mit verschiedenen Teilnehmern interagieren und sich zu vertrauten Themen und persönlichen Interessengebieten äußern.
- können Texte zu verschiedenen Sachverhalten und Ereignissen aus der eigenen Erfahrungswelt schriftlich verfassen.
- können in den verschiedenen Kompetenzbereichen auf Sprachstrategien zurückgreifen, um selbständig und lösungsorientiert zu arbeiten.
- können Verbindungen zu anderen Sprachen herstellen und sich (mehr)sprachliche Ressourcen zunutze machen.

## LERNZIELE AM ENDE DER 2. KLASSE GRUNDSCHULE

### FÄHIGKEITEN- FERTIGKEITEN KENNTNISSE

#### Hören

##### *(monologische und dialogische Texte hören und verstehen)*

Die Schüler/innen können

- im Alltag häufig gebrauchte Formeln (z.B. Begrüßungen, Verabschiedungen, Entschuldigungen) und einfache Fragen zur eigenen Person (z.B. Name, Alter, Wohnort) verstehen.
- in vertrauten Situationen einfache Informationen und Anweisungen verstehen, wenn Illustrationen, Mimik und Gestik dabei helfen.
- in einfachen kurzen Texten, die deutlich gesprochen werden, einzelne Wörter und Wortgruppen als Verstehensinseln erkennen.
- kurze Hörtexte (monologisch und dialogisch) mit Unterstützung von Bildmaterial global verstehen.
- in kurzen Dialogen bei szenischen Darstellungen das Thema identifizieren.
- einzelne für die deutsche Sprache kennzeichnende Phoneme (z.B. Umlaute, Diphthonge) erkennen.
- erste vorgegebene Hörstrategien anwenden (z.B. aufmerksam hinhören, auf Satzmelodie, Gestik und Mimik achten, um Erklärung bitten).

#### Lesen

Die Schüler/innen können

- einfache Spielanleitungen und kurze Arbeitsanweisungen verstehen, wenn sie durch Bilder unterstützt werden.
- Wörter und Ausdrücke in öffentlichen Aufschriften, die in der nahen Umgebung häufig vorkommen, verstehen, wenn diese illustriert sind.
- aus sehr kurzen informierenden Texten Angaben entnehmen.
- einzelne Ausdrücke mithilfe von Illustrationen verstehen (z.B. Flyer, Bilderrätsel, Reim).
- über ein Repertoire an einzelnen Wörtern und Wendungen verfügen, welches ihnen erlaubt, einfache und kurze Texte zu vertrauten Themen zu verstehen.
- einzelne für die deutsche Sprache kennzeichnende Grapheme erkennen (z.B. eu, ei, ie, sch, ch, ß, Umlaute, ck, tz).
- erste vorgegebene Lesestrategien anwenden, wenn sie dabei unterstützt werden (z.B. Bilder und Titel betrachten, einfache sprachliche Hilfsmittel benutzen, sprachliche Verstehensprobleme signalisieren, Synonyme erkennen).

### ***Monologisches Sprechen***

Die Schüler/innen können

- Reime, Verse, Lieder und kurze Gedichte singen und rezitieren.
- können alltägliche und vertraute Dinge benennen (z.B. Gegenstände im Klassenzimmer, Schulsachen, Esswaren).
- mit einfachen, auch unvollständigen Ausdrücken über sich selbst (z.B. Name, Alter, Befindlichkeit) erzählen.
- im Alltag häufig gebrauchte Formeln und Wendungen wiedergeben.
- sich zu Impulsen (z.B. Bilder, szenische Darstellungen, Bilderbücher) mit einfachen Wörtern äußern.
- mit kurzen, eingeübten Wendungen etwas vortragen (z.B. Rollenspiel, szenische Darstellung).
- vertraute Wörter und Wendungen sprachlich angemessen aussprechen.
- Betonung und Intonation situationsgerecht einsetzen.
- mit Unterstützung erste Sprechstrategien anwenden (z.B. Gesprächspartner beobachten, Gestik und Mimik einsetzen, Nichtverstehen signalisieren, auswendig gelernte Redewendungen beim Sprechen nutzen, unvertraute Laute, Wörter oder Sätze laut/leise aufsagen und üben, um Korrektur bitten,).

### ***Dialogisches Sprechen***

Die Schüler/innen können

- in Alltagssituationen bei Unklarheiten oder Nichtverstehen auch mithilfe von Gesten um Hilfe bitten.
- einfache Begrüßungen und Verabschiedungen verstehen und auf diese entsprechend reagieren.
- eigene Bedürfnisse und Befindlichkeiten ausdrücken.
- die Struktur und die kommunikative Funktion des Sprechaktes durch Aussprache und Betonung adäquat zum Ausdruck bringen.
- mit Unterstützung erste Sprechstrategien anwenden (z.B. Gesprächspartner beobachten, Gestik und Mimik einsetzen, Nichtverstehen signalisieren, um sprachliche Hilfestellung bitten).

### ***Schreiben***

Die Schüler/innen können

- mit bekannten Wörtern Bilder oder Skizzen beschriften (z.B. Leporello, Spielanleitung, Arbeitsergebnis) und Listen erstellen (z.B. für Poster, für Checklisten).
- auf Impulse (z.B. Bilder, Reime, Lieder, Gedichte, Textausschnitte) spontan mit einzelnen Wörtern und kurzen Sätzen reagieren.
- einzelne Wörter und kurze Sätze abschreiben.
- einzelne für die deutsche Sprache kennzeichnende Grapheme schreiben (z.B. eu, ei, ie, sch, ch, ß, ss, Umlaute,



ck, tz).

- können mit Unterstützung erste vorgegebene Schreibstrategien anwenden (z.B. sorgfältig abschreiben, aus einer Vorlage Wörter nutzen und zuordnen).

### ***Haltung gegenüber kultureller Vielfalt***

Die Schüler/innen können

- Interesse und Offenheit gegenüber Schülerinnen und Schülern anderer Kulturen zeigen.
- Freude am Entdecken der kulturellen Vielfalt zeigen.
- kulturelle Vielfalt in ihrer Umgebung wahrnehmen (z.B. verschiedene Muttersprachen und Nationalitäten im Klassenverband).
- einige Unterschiede von Traditionen, Normen und Werten der eigenen und der anderen Kulturen, insbesondere im deutschsprachigen Raum (z.B. Grußformeln, Traditionen/ Bräuche, nonverbale Kommunikation, Gestik und Mimik) erkennen.

## **LERNZIELE AM ENDE DER 5. KLASSE GRUNDSCHULE**

### **FÄHIGKEITEN- FERTIGKEITEN KENNTNISSE**

#### ***Hören***

(monologische und dialogische Texte hören und verstehen)

Die Schüler/innen können

- häufig gebrauchte Äußerungen in der Alltagssprache zu vertrauten Themen verstehen.
- Informationen und häufig gebrauchte Anweisungen verstehen und darauf reagieren.
- die Grundaussagen einer Präsentation zu einem vertrauten Thema verstehen, wenn diese visuell und/oder gestisch unterstützt wird.
- in Klassengesprächen den Themen (z. B Schule, Familie, Freizeit) folgen.
- einfachen monologischen und dialogischen Hörtexten (z.B. Lieder, Reime, kurze Gedichten, kurze Geschichten, Durchsagen) zu bekannten Themen Hauptaussagen entnehmen und den Inhalt global verstehen.
- kurzen Dialogen bei szenischen Darstellungen folgen.
- Hörstrategien anwenden, wenn sie dabei unterstützt werden (z.B. Vorwissen aktivieren, Thema erkennen, auf Bekanntes achten).

## **Lesen**

### Die Schüler/innen können

- den Inhalt von einfachen Auflistungen zu vertrauten Themen erfassen, besonders wenn diese entsprechende Bilder enthalten.
- in Bildgeschichten, einfachen literarischen Texten den Inhalt (z.B. Handlung, wichtigste Personen) global verstehen und mit dem eigenen Vorwissen verbinden.
- in einfachen Texten ästhetische Gestaltungsmittel (z.B. Reimform, Wortspiel) entdecken.
- kurzen, klar aufgebauten Texten grundlegende Informationen entnehmen, wenn das Thema vertraut ist (z.B. Liste, Kochrezept, Portrait).
- in einfach geschriebenen Texten (z.B. Postkarten, E-Mails, Briefe) den Anlass erkennen und die Hauptinformation verstehen.
- einem Wörterbuch oder einem multimedialen Nachschlagewerk Informationen entnehmen.
- einfache grammatische Strukturen in einfachen Texten erkennen und für das Verständnis nutzen (z.B. Wortfolge im Satz, Frage mit Fragewort oder Intonation, Konjugationsformen wie Präsens, Perfekt und Imperfekt)
- eine kleine Anzahl vorgegebener Lesestrategien anwenden, wenn sie dabei unterstützt werden (z.B. Bekanntes erkennen, Wörterbücher benutzen, Unbekanntes nachschlagen, Texte durch W-Fragen erschließen, Raten, wiederholtes Lesen).

## **Monologisches Sprechen**

### Die Schüler/innen können

- mit einfachen, auch unvollständigen Ausdrücken über sich, andere Personen und die unmittelbare Umgebung sprechen (z.B. Aussehen, Tagesablauf, Weg, Landschaft).
- ausgehend von einem Impuls einfach und kurz von Erfahrungen, Ereignissen und eigenen Aktivitäten berichten.
- mit Unterstützung von Bildern eine Geschichte erzählen.
- Arbeitsergebnisse zu einem vertrauten Thema (z.B. Sport, Hobby, Tiere) anhand von Bildmaterial mit einfachen sprachlichen Mitteln präsentieren.
- Aussagen teilweise selbständig korrigieren, wenn Fehler erkannt werden.
- über alltägliche Themen auf einfache Weise die eigene Meinung äußern.
- Betonung und Intonation situationsgerecht einsetzen.
- einfache grammatikalische Strukturen und Begriffe teilweise verwenden (z.B. Nomen, Verben, Adjektive, Personalpronomen, Artikel; Konjugationsformen in Präsens, Perfekt, Fragen mit Intonation, Fragewörter, Satzklammer).

- mit Unterstützung einige Sprechstrategien anwenden (Verstehen oder Nichtverstehen signalisieren, Textbausteine und Notizen nutzen, um Formulierungshilfe bitten).

### ***Dialogisches Sprechen***

Die Schüler/innen können

- mit bekannten sprachlichen Formeln sich selbst und andere vorstellen, nach dem Befinden fragen und selbst darüber Auskunft geben.
- in einfacher Form Absprachen mit anderen treffen.
- auf einfache Art und Weise Informationen erfragen und austauschen.
- die Struktur und die kommunikative Funktion des Sprechaktes durch Aussprache und Betonung adäquat zum Ausdruck bringen.
- in Gesprächen zu vertrauten Themen auf einfache Art Vorlieben, Abneigungen und Gefühle mitteilen.
- mit Unterstützung einige Sprechstrategien anwenden (z.B. um Wiederholung oder Hilfe bitten, auf Gestik und Mimik des Gesprächspartners achten, Codeswitching).

### ***Schreiben***

Die Schüler/innen können

- kurze Texte, die sich auf vertraute Bereiche (z. B. Ereignisse, Erfahrungen, Personen, Tiere, Gegenstände) beziehen, schreiben.
- von einer Geschichte die wichtigsten Elemente festhalten und darstellen (z.B. als Brainstorming, Mindmap, Cluster).
- kurze Informationen geben oder Fragen stellen (z.B. Einladung, E-Mail, SMS, Notiz).
- auf Impulse (z. B. Bilder, Texte, Textausschnitte) spontan reagieren.
- in eigenen Texten mit einfachen Gestaltungsmitteln eine ästhetische Wirkung erzielen (z. B. Gedicht, Bildgeschichte).
- zu bekannten Themen einfache Lückentexte, Kreuzworträtsel etc. ausfüllen.
- teilweise selbstständig auf verschiedene erarbeitete Korrekturhilfen zurückgreifen.
- anhand von Vorlagen beschreiben, was man dazugelernt hat (z.B. Inhalt, Wortschatz, grammatikalische Strukturen).
- einfache grammatikalische Strukturen verwenden (z.B. Artikel, Personalpronomen, Fragewörter; Fragen mit Intonation; Konjugationsformen in Präsens, Perfekt ; Satzklammer, einfache Konjunktionen).
- Sätze zu vertrauten Themen schreiben, die einem Schema folgen.
- Wendungen und Sätze korrekt abschreiben.

- in eigenen kurzen Texten teilweise die korrekte Rechtschreibung benutzen.
- Schreibstrategien anwenden, wenn sie dabei unterstützt werden (z.B. Modelltext verwenden, mangelndes Vokabular mit Zeichnungen vervollständigen, im Wörterbuch nachschlagen).

### ***Haltung gegenüber kultureller Vielfalt***

Die Schüler/innen können

- über unterschiedliche Benennungen von Dingen und Personen in verschiedenen Kulturen sprechen und diese miteinander vergleichen.
- über unterschiedliche kulturelle Aspekte sprechen, sie miteinander vergleichen und hinterfragen.
- einige Unterschiede von Traditionen, Normen und Werten der eigenen und der anderen Kulturen, insbesondere im deutschsprachigen Raum (z.B. Grußformeln, Traditionen/ Bräuche, nonverbale Kommunikation, Gestik und Mimik) wahrnehmen.
- mit deutschsprachigen Menschen in Kontakt treten und dadurch Bekanntschaft mit ihrer Kulturen (z.B. Brief, Text, Bild, Zeichnung, E-Mail, Klassenpartnerschaften) machen.
- Recherchieren (z.B. Bibliothek, Zeitschriften, Interviews, Internet) und Informationen über Land und Leute aus dem deutschsprachigen Kulturraum einholen.

## **LERNZIELE AM ENDE DER 3. KLASSE MITTELSCHULE**

### **FÄHIGKEITEN - FERTIGKEITEN KENNTNISSE**

#### ***Hören***

Die Schüler/innen können

- Äußerungen und Gespräche in verschiedenen Alltagssituationen und zu vertrauten Themen verstehen. (z. B. Informationen, Anweisungen, Aufforderungen, Handlungsempfehlungen)
- bei Gesprächen und Diskussionen Hauptaussagen erkennen und verschiedene Meinungen unterscheiden
- in Hörtexten und Beiträgen zu bekannten Themen aus der Literatur (z.B. Gedichte, Erzählungen) und Fachbereichen (z.B. Radioberichte, Fernsehdokumentationen, visuell und/ oder klar strukturierte Vorträge) einzelne Wörter oder Textpassagen als Verstehensinseln erkennen und den Inhalt des Gesamttextes erschließen.
- Hörstrategien gezielt anwenden (z.B. aufmerksam hinhören, auf Intonation, Stimmstärke, Wortwahl achten) und zunehmend selbständig Bezüge zu anderen Sprachen herstellen und Vorwissen aus anderen Sprachen transferieren und mit einbeziehen.

## **Lesen**

Die Schüler/innen können

- klar strukturierte Anweisungen (z.B. Spielanleitungen, Arbeitsaufträge, Experimente) verstehen und befolgen.
- altersgemäßen literarischen (z.B. Erzählungen aus Jugendbüchern, Gedichte) und Sachtexten (z.B. Buchbesprechung, Interview, Reportage) Hauptaussagen und Detailinformationen entnehmen und Verbindungen zu eigenen Erfahrungen und Gedanken herstellen.
- den Inhalt und die zugrunde liegende Meinung von in der Klasse verfassten Texten verstehen und darauf reagieren.
- auf ein erweitertes Repertoire an Lesestrategien zurückgreifen (z.B. Texterschließung mit Hilfe von visuellen Signalen wie Abbildungen und Tabellen; Schlüsselwörter/Merkmale erkennen und markieren, die auf das Thema oder die Textsorte hinweisen; verschiedene Informationsquellen nutzen und Zusammenhänge zum Text herstellen) und Vorwissen aus anderen Sprachen transferieren und mit einbeziehen.

## **Monologisches Sprechen**

Die Schüler/innen können

- ausgehend von einem Impuls eigene Erfahrungen und Erlebnisse verständlich mitteilen.
- über Alltagsthemen oder selbstgewählte Themen angemessen sprechen und die eigene Meinung dazu äußern.
- zu literarischen Impulstexten Stellung nehmen, und eigene Gedanken, Ideen und Meinungen darlegen.
- verschiedene Texte (z.B. Referate, Geschichten, Erfahrungsberichte) zu vertrauten Themen klar strukturiert und verständlich vortragen.
- Betonung und Intonation situationsgerecht einsetzen (z. B. Satzmelodie, Wortakzent, einzelne Laute).
- grundlegende grammatische Strukturen (z. B. Zeitformen, Satzkonstruktionen, Konjugationen, Konjunktionen) verwenden.
- auf ein erweitertes Repertoire an Sprechstrategien zurückgreifen (z.B. einzelne Fehler erkennen und selbst korrigieren) zunehmend selbständig Verbindungen zu anderen Sprachen herstellen, sprachliches Wissen (z. B. Wörter, Redewendungen, Strukturen) aus anderen Sprachen aktivieren, transferieren, und einsetzen) und die eigene Sprachproduktion und die der anderen reflektieren und evaluieren (z. B. an Hand von Checklisten beschreiben, was man dazu gelernt hat und welche Techniken man verwendet hat).

## **Dialogisches Sprechen**

Die Schüler/innen können

- in Alltagssituationen bei Nichtverstehen nachfragen und Missverständnisse klären.
- an Gesprächen über Alltagsthemen und eigene Interessengebiete teilnehmen, und persönliche Befindlichkeiten und Meinungen zum Ausdruck bringen.

- im Gespräch mit anderen Informationen erfragen, Gedanken und Meinungen austauschen, den eigenen Standpunkt vertreten und mögliche Problemlösungen aushandeln.
- die Struktur und die kommunikative Funktion des Sprechaktes durch Aussprache und Betonung adäquat zum Ausdruck bringen (z. B. Satzmelodie, Intonation, Wortakzent, einzelne Laute).
- grundlegende grammatische Strukturen (z. B. Zeiten, Satzkonstruktionen, Konjugationen, Konjunktionen usw.) verwenden.
- auf ein erweitertes Repertoire an Sprechstrategien zurückgreifen (z.B. einzelne Fehler erkennen und selbst korrigieren; auf Gestik und Mimik des Gesprächspartners achten; bei Nichtverstehen nachfragen) zunehmend selbständig Bezüge zu anderen Sprachen herstellen, sprachliches Wissen aus anderen Sprachen aktivieren und transferieren und die eigene Sprachproduktion und die der anderen zunehmend selbständig reflektieren und evaluieren.

### **Schreiben**

Die Schüler/innen können

- auf Impulse (z. B. Bilder, einzelne Wörter, literarische Texte, Textausschnitte) vielfältig und angemessen reagieren.
- über selbst gewählte Themen (z. B. Erfahrungen, Ereignisse, Pläne, Wünsche usw.) zusammenhängende Texte schreiben und Meinungen verständlich darstellen.
- literarischen und Sachtexten einige zentrale Aussagen entnehmen und Verbindungen zu eigenen Erfahrungen und Gedanken herstellen.
- Informationsmaterial zu verschiedenen Themen gemeinsam bearbeiten.
- verschiedene Textsorten produzieren und die jeweiligen Sprachregister angemessen verwenden (z. B. formelle Briefe, SMS, Blog, E-Mail).
- grundlegende grammatische Strukturen (z.B. Imperativ, Präteritum von regelmäßigen und unregelmäßigen Verben, Futur I, Possessiv -und Personalpronomen, Formen des Nomens, Wechselpräpositionen, Komparation der Adjektive, Nebensatzkonstruktionen, Relativsätze, Konjunktionen) angemessen verwenden.
- in eigenen Texten zunehmend die korrekte Rechtschreibung benutzen.
- Schreibstrategien gezielt anwenden (z.B. verschiedene Nachschlagewerke und Medien nutzen, Notizen machen, Modellsätze verwenden, benötigte Begriffe verständlich umschreiben, selbstständig auf eigene Korrekturstrategien zurückgreifen), Vorwissen aus anderen Sprachen zunehmend selbstständig mit einbeziehen und die eigene Sprachproduktion reflektieren und evaluieren (z. B. an Hand von Checklisten beschreiben, was man dazu gelernt hat und welche Techniken man verwendet hat).

### ***Haltung gegenüber kultureller Vielfalt***

Die Schüler/innen können

- die sprachliche und kulturelle Vielfalt in ihrer Umgebung zunehmend bewusst wahrnehmen, anerkennen, und als bereichernd erfahren.
- interkulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen und zunehmend selbständig reflektieren und vergleichen.
- über inter/transkulturelle Erfahrungen und Aspekte (z.B. interkulturelle Kommunikation, Zusammenleben der verschiedenen Sprachgruppen) sprechen und sich mit anderen darüber austauschen.
- eigene und fremde Normen und Wertvorstellungen zunehmend selbständig reflektieren, vergleichen und kritisch hinterfragen.

## ENGLISCH

Diese *Rahmenrichtlinien* für die Unterstufe liefern wichtige Empfehlungen für die Strukturierung des Lehrplans. Sie erläutern allgemeine und spezifische Zielsetzungen für das Unterrichten und Lernen der englischen Sprache. Die spezifischen Zielsetzungen wurden in folgende Kompetenzbereiche unterteilt: Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben, Reflexion über Sprache, über Lernen und Kultur sowie kulturelles Bewusstsein.

Die Ziele der zu entwickelnden Kompetenzen wurden auf der Grundlage des „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen“ ausgearbeitet und betreffen das Niveau A1 für die Grundschule und das Niveau A2 für die Mittelschule. Dieses Dokument dient der Lehrkraft als unverzichtbare Vorlage für die kompetenzorientierte Planung und gibt vor, dass das Erreichen dieser Kompetenzen im sprachlichen Bereich keiner linearen Entwicklung folgen, sondern unterschiedliche Stufen bei den verschiedenen Fertigkeiten aufweisen soll.

Der Bildungsweg, welcher die konstante Nutzung der Fremdsprache vorsieht, vollzieht sich stufenweise, wobei frühere Kenntnisse und Erfahrungen berücksichtigt und unterschiedliche Fertigkeiten integriert werden.

Indem die Lehrkraft verschiedene sprachdidaktische Methoden und Techniken gebraucht, berücksichtigt sie die realen Kommunikationsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler, verleiht dem Kontext einen Sinn und lässt zu, dass die Schülerinnen und Schüler die Sprache auch auf natürliche Weise nutzen, und zwar durch die Eingliederung von Routinetätigkeiten in den Unterricht, vor allem in der Grundschule. Die Lehrkraft setzt sich dafür ein, bei den Schülerinnen und Schülern eine positive Einstellung der Sprache gegenüber zu erwirken, indem deren Stile und Lernstrategien respektiert und diversifizierte Entwicklungen angeboten werden. Sie setzt sich dafür ein, den Aufbau der Sprach- und Kommunikationskompetenzen zu erleichtern und zu fördern, die notwendig sind, um mündliche und schriftliche Texte in kontextbezogenen und sinnvollen Situationen zu verstehen und zu produzieren. Dies erfolgt anhand einer auf Werkstätten und auf Kooperation basierenden Methode. Fehler werden nicht stigmatisiert und gelten als Phase des Lernfortschritts. Die Lehrkraft fördert bei den Schülerinnen und Schülern eine reflexive Einstellung gegenüber der Struktur der Sprache und ihrer Mechanismen, um die bewusste und zweckmäßige Nutzung der englischen Sprache zu ermöglichen. Dabei wird berücksichtigt, dass Kinder bereits zu Schulbeginn spontane Formen der Reflexion über die Sprache aufweisen. Sie regt bei den Schülerinnen und Schülern auch das Nachdenken über die Unterrichtsmethoden und Lernstrategien von L1 und L2 an. Im Sprachunterricht werden auch die Technologien eingesetzt, wobei die Nutzung des Internets und der Web-2.0-Instrumente, die Steigerung der Motivation und die Planung von interaktiven, nicht linearen Methoden, welche die Individualisierung fördern, begünstigt werden. Die technologischen Instrumente sind stets als Stärkung und Hilfe beim Lehren und Lernen zu sehen und ersetzen die herkömmlicheren didaktischen Mittel nicht.

Das Lernen der englischen Sprache kann auch durch Methoden und/oder Projekte zur sprachlichen Förderung unterstützt werden, bei denen Englisch als Unterrichtssprache eingesetzt wird.

Das Unterrichten der englischen Sprache erfolgt nicht nur durch die Entwicklung der Kommunikations- und sprachlich-strukturellen Kompetenzen, sondern auch durch die Kultur, da Sprache stets mit jener Norm verbundene kulturelle Aspekte vermittelt sowie Formen, um die Realität zu beschreiben, die jeder Sprache zu eigen sind. Seit der Einführung in allen Schulen der Unterstufe spielt die englische Sprache eine bedeutende Rolle bei der Ausbildung der Schülerinnen und Schüler an den Südtiroler Schulen.

Neben dem Erlernen der italienischen und der deutschen Sprache fördert dies die Entwicklung einer mehrsprachigen und plurikulturellen Kompetenz, welche die Schülerinnen und Schüler aus ihrer eigenen Welt in eine Umgebung führt, die durch vielfältige kulturelle Aspekte geprägt ist, und ihnen bewusst macht, dass es in den Sprachrepertoires ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler andere Sprachen gibt, und es ihnen ermöglicht, sowohl in ihrem Umfeld als auch über die Grenzen des Landes hinaus, in dem sie leben, als aktive Staatsbürger zu wirken.



## ENGLISCH

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler sind imstande,

- einfache und deutliche mündliche Botschaften zu verstehen, die häufig genutzte Sätze und Ausdrücke mit einem bekannten Wortschatz und bekannten Strukturen enthalten;
- die von der Lehrkraft in der Fremdsprache erteilten Anweisungen zu verstehen und auszuführen, vorausgesetzt, diese wurden langsam und deutlich vermittelt;
- in Alltagssituationen verständlich zu kommunizieren, auch mit auswendig gelernten Sätzen und Ausdrücken und unter Nutzung einfacher Wörter;
- unter der Anleitung der Lehrkraft an kurzen Dialogen über bekannte Bereiche teilzunehmen;
- kurze schriftliche Texte zu vertrauten Themen zu verstehen, auch wenn sie nicht alle Wörter kennen;
- einfache kurze Texte über bekannte Kontexte zu schreiben;
- einige kulturelle Elemente der englischsprachigen Welt und sonstiger Umgebungen aus einer mehrsprachigen Perspektive zu identifizieren.

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler sind imstande,

- die wesentlichen Punkte deutlicher mündlicher Botschaften in Standardsprache zu verstehen;
- die von der Lehrkraft in Standardsprache erteilten Anweisungen zu verstehen und auszuführen;
- Ausdrücke und Sätze, die auf einfache Weise verbunden sind, zu nutzen, um über bekannte Themen zu sprechen, die sie persönlich interessieren;
- an kurzen Konversationen zu alltäglichen Themen und Tätigkeiten teilzunehmen;
- Texte von Unterrichtsinhalten anderer Fächer zu verstehen und spezifische Informationen festzuhalten;
- einfache informelle Texte wie kurze Beschreibungen, Briefe, Kurz- und E-Mail-Nachrichten zu schreiben;
- über die formellen und funktionellen Aspekte der Fremdsprache nachzudenken;
- die erworbenen Kompetenzen selbst einzuschätzen und sich des eigenen Lernprozesses bewusst zu sein;
- unterschiedliche kulturelle und soziale Aspekte des eigenen Landes und anderer Länder eingehend zu vergleichen.

## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

### FERTIGKEITEN KENNTNISSE

#### **Hören (mündliches Verständnis)**

- Einzelne Wörter und im Allgemeinen Anordnungen, Anweisungen, einfache und kurze Erzählungen, Lieder und mündliche Botschaften zu in der Klasse durchgeführten Aktivitäten verstehen, wenn langsam gesprochen wird, und zwar auch mithilfe nonverbaler Elemente (Mimik, Gestik, Bilder).
- Einfache Anordnungen ausführen.

#### **Sprechen (mündliche Produktion und Interaktion)**

- Mit den Mitschülerinnen und Mitschülern interagieren, und dabei einen Wortschatz aus dem Kontext des Klassenlebens zu verwenden
- Auswendig gelernte Lieder, Reime und Vokabeln vortragen.

#### **Lesen (schriftliches Verständnis)**

- Wörter und kurze einfache Texte auch mithilfe von Bildern verstehen.

#### **Schreiben (schriftliche Produktion)**

- Wörter und einfache Sätze in Verbindung mit den in der Klasse durchgeführten Aktivitäten abschreiben.

#### **Interkulturelles Bewusstsein**

- Sich der mehrsprachigen Realität ausgehend von der Klassengruppe bewusst werden.

## LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

### FERTIGKEITEN KENNTNISSE

#### **Hören (mündliches Verständnis)**

- Kurze Dialoge, Erzählungen, Lieder, Anweisungen, Ausdrücke und Sätze des alltäglichen Gebrauchs verstehen, wenn diese langsam und deutlich ausgesprochen werden.
- Das allgemeine Thema einer Rede erkennen, in der über bekannte Themen gesprochen wird.
- Kurze mündliche Texte, auch von einem digitalen Datenträger zu vertrauten Themen verstehen und die Schlüsselwörter sowie den allgemeinen Sinn identifizieren.

#### **Sprechen (mündliche Produktion und Interaktion)**

- Sich klar und verständlich und mit einer angemessenen Aussprache in kurzen Sätzen ausdrücken.

Monologisch

- Informationen über sich selbst berichten.
- Personen, Orte und vertraute Gegenstände auch mithilfe von Modellen beschreiben.

Dialogisch

- Auf einfache und strukturierte Weise mit den Mitschülerinnen und Mitschülern und der Lehrkraft interagieren und Ausdrücke zu in der Klasse behandelten Situationen mit Wiederholungen und/oder mit der Hilfe des Gesprächspartners verwenden.

### ***Lesen (schriftliches Verständnis)***

- Kurze und einfache Texte mit oder ohne Hilfe von Bildern lesen und sowohl die allgemeine Bedeutung als auch die spezifischen Informationen erfassen.

### ***Schreiben (schriftliche Produktion)***

- Kurze und einfache beschreibende Texte über vertraute Themen anhand von Modellen, Chunks oder Collocations schreiben.
- Kurze und einfache Texte in verständlicher Form schreiben, um in diversen Kontexten in Verbindung mit den eigenen Erlebnissen zu interagieren (z. B. Glückwunschkarten, Einladungen, E-Mails).

### ***Überlegungen zur Sprache und zum Lernerfolg***

- Selbstständig oder unter Anleitung der Lehrkraft Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den bekannten Sprachen identifizieren.
- Erkennen, was man gelernt hat und was man noch lernen muss.

### ***Interkulturelles Bewusstsein***

- Sich der mehrsprachigen Realität bewusst werden und sich kulturell offen anderen gegenüber verhalten.

## LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

### FERTIGKEITEN KENNTNISSE

#### ***Hören (mündliches Verständnis)***

- Die wesentlichen Punkte deutlicher Botschaften zu vertrauten Themen in Standardsprache verstehen.
- Den allgemeinen Sinn und spezifische Informationen mündlicher Vorträge sowie Audio- und Videoaufnahmen zu vertrauten Themen oder solchen, die persönlich interessieren, verstehen.
- Den allgemeinen Sinn und spezifische Informationen mündlicher Vorträge sowie Audio- und Videoaufnahmen zu Unterrichtsinhalten anderer Fächer verstehen.

#### ***Sprechen (mündliche Produktion und Interaktion)***

- Sich klar und korrekt und mit einer angemessenen Aussprache bei Nutzung einfacher Strukturen oder solcher von mittlerer Komplexität ausdrücken.

##### Monologisch

- Bilder, Personen, Gewohnheiten, Alltagsaspekte beschreiben und präsentieren.
- Vorlieben, einfache Ideen, Meinungen, Gefühle und Träume äußern.
- Geschichten erzählen sowie von kürzlich erlebten oder früheren Ereignissen oder Erlebnissen berichten.
- Themen zu vermittelten Fachbereichen präsentieren.

##### Dialogisch

- Fragen und Antworten formulieren und Informationen über vertraute Themen und gewöhnliche Tätigkeiten geben.
- An kurzen Konversationen zu Alltagstätigkeiten und -themen in der Gegenwart, der Vergangenheit und der Zukunft teilnehmen.
- Die eigenen Vorstellungen und Meinungen zu Alltagsthemen und den eigenen Interessen einfach darlegen und begründen.

#### ***Lesen (schriftliches Verständnis)***

- Die allgemeine Bedeutung und die expliziten Informationen in kurzen geläufigen Texten in Verbindung mit dem Alltag erfassen.
- Einfache Inferenzen vollziehen, um implizite Informationen in kurzen geläufigen Texten zu vertrauten Themen zu erfassen.
- Texte unterschiedlicher Länge und Art in einer vereinfachten Version lesen und verstehen.
- Texte unterschiedlicher Länge in Bezug auf Unterrichtsinhalte anderer Fächer lesen und verstehen.

#### ***Schreiben (schriftliche Produktion)***

- Fragen und Antworten zu Texten klar und verständlich formulieren.
- Einfache Texte nach Vorgaben und Vorlagen schreiben.
- Einfache Texte über persönliche Erlebnisse in der Gegenwart, der Vergangenheit und der Zukunft unter

Nutzung angemessener grammatikalischer und lexikalischer Strukturen schreiben.

- Kurze persönliche Briefe und E-Mails schreiben, die auf den Empfänger abgestimmt sind und den Regeln entsprechen.

### ***Reflexion über Sprache und Lernerfolg***

- Selbstständig oder unter Anleitung der Lehrkraft über die wichtigsten Strukturen und sprachlichen Funktionen der Fremdsprache anhand der induktiven Methode nachdenken.
- Selbstständig oder mit Unterstützung der Lehrkraft Beziehungen zwischen einfachen Sprach- und Kommunikationselementen der bekannten Sprachen herstellen.
- Eigene Fehler und die eigene Art und Weise, die Sprache zu lernen, erkennen.

### ***Kultur – interkulturelles Bewusstsein***

- Sich mit anderen Traditionen, Kulturen und Gewohnheiten auseinandersetzen und dabei offen und respektvoll sein.

## MUSIK

Laute und Musik begleiten sämtliche täglichen Tätigkeiten von Kindern und Jugendlichen, sie charakterisieren und beschreiben auf eindrucksvolle Weise jeden Bereich und jede Umgebung, in der wir alle leben und handeln, und sind ein unverzichtbarer Bestandteil der symbolischen, gefühlsmäßigen und kulturellen Dimension des einzelnen Menschen und der Gemeinschaft.

Im Lernprozess entwickelt das Kind schon in den ersten Lebensmonaten das Gehör, das allmählich komplexer wird, und verwendet es zur spontanen Erkennung von Lauten, zur Wahrnehmung bzw. Interpretation der Wirklichkeit. Dies sollte eine natürliche Fortsetzung in der Schule finden und die Erziehung sollte auf den vorangehenden Erfahrungen eines Kindes aufbauen und diese besondere und gefühlsmäßig prägnante Ausdrucksform fördern.

In der schulischen Dimension soll sich die musikalische und lautliche Erfahrung zur Förderung und Entwicklung der Musikalität der Kinder und Jugendlichen sowohl auf die expressive Dimension des Musizierens (Musik machen, wiedergeben, erfinden) als auch des Hörens (zuhören, analysieren, beschreiben, verstehen, erarbeiten, interpretieren) stützen, indem die kognitive und gefühlsmäßige Entwicklung einer Person entscheidend gefördert wird.

Insbesondere werden mit dem vertikalen Lehrplan folgende Zielsetzungen verfolgt:

- Entwicklung der musikalischen Intelligenz im Sinne der Fähigkeit, die Bestandteile (Strukturen und Bedeutungen) der lautlichen und musikalischen Ausdrucksform zu erkennen, zu analysieren und anzuwenden;
- Erziehung des Gehörs und Hörbereichs, die für die musikalische Erfahrung von besonderer Bedeutung ist (sowohl beim Musizieren als auch beim Musikhören), jedoch übergreifend jedes vermittelte/mündlich erlernte Fach betrifft (das Wort wird durch die Stimme zum Laut);
- Erziehung der musikalischen Gestik, die einen fortschreitend koordinierten und präzisen Einsatz der Bewegungen der Stimme (Stimmorgane), der Musikinstrumente (und der Gestik zu ihrer Handhabung) und des Körpers als Mittel zur musikalischen Interpretation umfasst;
- Reifen eines kritischen Bewusstseins gegenüber den medialen Mitteln durch Aneignung von Instrumenten, welche dem Individuum die Möglichkeit bieten, durch Bereicherung seiner Kenntnisse Informationen zu verwalten, gleichzeitig aber auch alternative Standpunkte zu der Quelle einzunehmen;
- Zugang zum kulturellen Erbgut und zu den symbolischen Ausdruckswelten durch Wahrnehmung der Beziehungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart und durch Aneignung der Instrumente, um imstande zu sein, das geschichtlich durch die Werte zum Ausdruck gebrachte lautliche und musikalische Erbe lesen, interpretieren und wahrnehmen zu können;
- Das Heranreifen einer respektvollen und interessierten Haltung gegenüber verschiedenen Kulturen im Vergleich zur eigenen, indem Instrumente verwendet werden, um andere besser verstehen, achten und sich ihnen gegenüber angemessen verhalten und somit den eigenen Standpunkt relativieren zu können;
- Entwicklung von Kreativität und Kooperation;
- Kenntnisse der musikalischen Wirklichkeit der eigenen Umgebung und der musikalischen Bildungsmöglichkeiten, welche diese bietet;
- Bewusstsein über die eigenen Einstellungen und musikalischen Fähigkeiten und deren Orientierung zum Aufbau einer eigenen musikalischen Identität.

## MUSIK

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE

Klangereignisse von einem qualitativen, räumlichen Standpunkt und in Bezug auf ihre Quelle hören, erkunden, analysieren und darstellen.

Mehrere Ausdrucksmöglichkeiten der Stimme, von Klangobjekten, Musikinstrumenten, Tontechnologien handhaben und lernen, sich und anderen unter Verwendung unterschiedlicher Formen der Notation zuzuhören. Stimmliche, rhythmische und melodische Kombinationen unter Anwendung elementarer Schemata verwenden, diese mit der Stimme, dem Körper, Instrumenten, der Dramatisierung und Tonbildung ausführen.

Allein oder in der Gruppe einfache Musikstücke mit Instrumenten, die unterschiedlichen Gattungen und Kulturen angehören, und der Stimme ausführen. Die Ausdruckselemente eines einfachen Musikstücks erkennen und diese auch auf die eigene Ausführungspraxis übertragen.

Den ästhetischen Wert schätzen und den funktionalen Wert dessen, was man nutzt, erkennen.

Unterschiedliche interaktive und beschreibende Strategien (mündlich, schriftlich, zeichnerisch) beim Hören von Musikstücken anwenden, um zu einem wesentlichen Verständnis der Strukturen und ihrer Funktionen zu gelangen und diese auch übergreifend mit dem Kontext verknüpfen, dessen Ausdruck sie sind.

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

Musikalische Erfahrungen durch die Ausführung und Interpretation von instrumentalen und vokalen Musikstücken realisieren, die verschiedenen Gattungen und Kulturen angehören.

Verschiedene Notationssysteme nutzen, die der Auswertung, dem Erlernen und der Wiedergabe von Musikstücken dienen.

Auch anhand von Improvisation musikalische und multimediale Botschaften konzipieren und realisieren und an Prozessen zum Vergleich mit Modellen, die dem musikalischen Gut angehören, teilnehmen und dabei Notations- und/oder EDV-Systeme verwenden.

Den eigenen musikalischen Erfahrungen eine Bedeutung zuweisen und die eigene Fähigkeit unter Beweis stellen, Ereignisse, Materialien, musikalische Werke zu verstehen, und ihre Bedeutung auch in Bezug auf den historisch-kulturellen Kontext erkennen.

Die förmlichen und strukturellen Aspekte analysieren, die zu den musikalischen Ereignissen und Materialien gehören, dabei einen angemessenen Wortschatz benutzen und unterschiedliche Darstellungsnormen anwenden sowie mündlich und schriftlich überlieferte Musik interagieren lassen.

Das Gehörte in funktionaler, ästhetischer und übergreifender Hinsicht bewerten und eigene Erfahrungen mit den historischen Traditionen und der gegenwärtigen kulturellen Vielfalt verknüpfen.

Die eigenen musikalischen Erfahrungen in Kenntnisse und künstlerische Ausdrucksformen integrieren und dabei auch geeignete Kodifizierungssysteme und spezielle Software benutzen.

Die Entwicklung der eigenen musikalischen Kompetenzen ausrichten, indem man sich der eigenen Haltungen und Fähigkeiten sowie der vom gesellschaftlich-kulturellen lokalen Umfeld gebotenen musikalischen Möglichkeiten bewusst wird.

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE MIT MUSIKALISCHER AUSRICHTUNG

Eine bewusste musikalische Alphabetisierung/Interpretation besitzen (Klang/Zeichen und Geste/Klang in Beziehung bringen).

Das Instrument nutzen und beherrschen, um sich musikalisch auszudrücken und individuelle und gemeinschaftliche musikalische Ereignisse zu erzeugen.

Mit expressivem Bewusstsein Kompositionen aus dem Solo- oder Ensemble-Repertoire ausführen, die unterschiedlichen Gattungen, Epochen, kulturellen Kontexten, stilistischen und ausführenden Traditionen angehören.

Musik und Autoren des eigenen Repertoires kennen und einordnen.

Die Eigenschaften des eigenen Instruments, die technischen Möglichkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten und dessen geschichtliche Entwicklung kennen.

*Was die Kenntnisse und Kompetenzen des Unterrichtsfachs „Musikinstrument“ betrifft, wird auf Anlage A des DM 201/99 – Programme für Musikinstrumente an Mittelschulen mit musikalischer Ausrichtung – verwiesen.*

## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

MUSIKHÖREN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Klangereignisse in Bezug auf ihre Quelle erkunden, analysieren und auswerten</li> <li>- Klängen und Geräuschen der Umgebung und von Naturereignissen zuhören, diese analysieren und ihnen eine Bedeutung beimessen</li> <li>- Akustische Phänomene anhören und nach ihrer Qualität und den Konzepten Figur/Hintergrund, Klang/Stille einordnen</li> <li>- Die wahrgenommenen Töne mit intuitiven grafischen Systemen, Worten und/oder Bewegung darstellen</li> <li>- Die Intonationskurven und den rhythmischen Verlauf der gesungenen und der gesprochenen Stimme sowohl in der eigenen Sprache als auch in der Zweit- und Drittsprache erfassen</li> <li>- Ein Musikstück in Stille anhören und dessen Charakter und die einfachsten Bestandteile erfassen</li> <li>- Mit einem Musikstück mittels expressiver Aktivitäten interagieren (Tanz, Dramatisierung, instrumentale Teile)</li> <li>- Instrumente und Gegenstände erkunden und deren Klang und Ausdruckspotenziale ableiten</li> <li>- Die Klangfarbe der wichtigsten Instrumente unter besonderer Bezugnahme auf jene, die im Unterricht genutzt werden, unterscheiden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konzepte Klang, Stille, Lärm, Geräuschquelle und deren Eigenschaften</li> <li>- Die wichtigsten Eigenschaften der natürlichen/artifiziellen, menschlichen/tierischen und atmosphärischen Klanglandschaften</li> <li>- Klangfülle von unterschiedlichen Umgebungen, Ereignissen und Gegenständen</li> <li>- Klangqualität (lang-kurz, stark-schwach, hoch-tief, Klangfarbenqualität) und einige Methoden für deren Darstellung mittels Symbolen-Zeichen, motorischen Aktivitäten, verbalen Beschreibungen</li> <li>- Eigenschaften der gesprochenen und gesungenen Stimme (Tonerzeugung, Timbre, Intonationskurven und Rhythmen) und deren Nutzung bei Kommunikation und Ausdruck</li> <li>- Musikstücke unterschiedlicher Repertoires, deren Funktionen und Interaktionen mit anderen Ausdrucksformen</li> <li>- Einige Musikinstrumente und Unterrichtsinstrumente, Klanggegenstände, Klangspiele</li> </ul>



PRODUKTION	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- In der Gruppe und durch Nachahmung einfache Gesänge und motorische Singspiele auch in der Zweit- und Drittsprache vortragen und sich dabei an die Vorgaben halten</li> <li>- Mit Gesten/Tönen, Unterrichtsinstrumenten und/oder selbst gebauten Instrumenten und Klangobjekten Gesänge, Singspiele, Kinderreime und rhythmische Gedichte begleiten</li> <li>- Mit Gesten-Klang, mit der Stimme und mit Instrumenten/Klangobjekten einfache rhythmische Abfolgen auch unter Nutzung nicht konventioneller Notationen wiedergeben</li> <li>- Erzählungen, kurze Geschichten, Reime auch in der Zweit- und Drittsprache vertonen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gesänge, Singspiele, Zählreime, rhythmische Reime, zu vertonende Märchen und Erzählungen</li> <li>- Nutzung des Klangkörpers, der Unterrichtsinstrumente, von Gegenständen und Klangspielen einschließlich solcher, die selbst gebaut wurden</li> <li>- Konzept des rhythmischen Pulsierens und Kombination elementarer rhythmischer Figuren</li> </ul>

<b>LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE</b>
---

MUSIKHÖREN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Klangereignisse auf der Grundlage von Parametern und Klangqualität erkennen und beschreiben</li> <li>- Klänge und Geräusche von Ereignissen und Klanglandschaften analysieren, einordnen, diesen Bedeutungen zuweisen und diese verarbeiten und sie auch in ökologischer und historischer Hinsicht bewerten (zeitliche Veränderung)</li> <li>- Klangfarben unterscheiden und die wichtigsten Eigenschaften der Stimme, der wichtigsten Orchesterinstrumente, der Orff-Instrumente und einiger ethnischer Instrumente beschreiben</li> <li>- Die wichtigsten Eigenschaften eines Musikstücks (Bedeutungen und Strukturen) erfassen und beschreiben</li> <li>- Den ästhetischen Wert schätzen und den funktionalen Wert des Gehörten erkennen</li> <li>- Die wichtigsten stilistischen Eigenschaften und Funktionen von Musik unterschiedlicher Gattungen und Kulturen (historisch und geografisch) einschließlich der traditionellen örtlichen Musik erkennen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundbegriffe der musikalischen Norm, agogische und dynamische Variationen (Crescendo/Diminuendo, Beschleunigung/Verzögerung)</li> <li>- Die wichtigsten zeitlichen Veränderungen der Klanglandschaften und die Auswirkungen des menschlichen Handels und der Technologien auf sie</li> <li>- Die wesentlichen Eigenschaften der Stimme, der Unterrichtsinstrumente, der wichtigsten Orchesterinstrumente und jener, die andere Kulturen prägen</li> <li>- Die unterschiedlichen Stimmungen (Freude, Melancholie usw.) von unterschiedlichen Musikstücken; einige einfache musikalische Makroformen, die wichtigsten genutzten Instrumente, der rhythmische und melodische Verlauf</li> <li>- Musik unterschiedlicher Epochen und Gebiete, um zu beten, zu tanzen, zu spielen, für das Kino, den Computer, die Werbung und verschiedene Darbietungsformen</li> <li>- Die wichtigsten örtlichen Studienstandorte, an denen Musik studiert, produziert und gehört wird</li> </ul>

PRODUKTION	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Stimme als Ausdrucksmittel benützen; Melodien, Lieder und auch Kanons, Singspiele anstimmen und sich mit den anderen abstimmen; Lieder mit Bewegung interpretieren</li> <li>- Das Unterrichtsinstrument, Klanggegenstände, selbst gebaute Instrumente, musikalische Software nutzen, um einfache Melodien und Rhythmen wiederzugeben, zu improvisieren und zu erfinden, um Texte zu vertonen, multimediale Inhalte aufzuarbeiten und Tänze und Dramatisierungen zu begleiten</li> <li>- Den rhythmischen und melodischen Verlauf eines musikalischen Fragments grafisch darstellen</li> <li>- Kurze und einfache Musikstücke in herkömmlicher Notation lesen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Altersgemäße Lieder, homophone und kanonartige, Tänze und Singspiele unterschiedlicher Gattungen und Herkunft einschließlich jener der örtlichen Tradition und solcher, welche die Zweit- und Drittsprache betreffen.</li> <li>- Die wichtigsten Techniken zur Verwendung des Unterrichtsinstruments, der Klanggegenstände und der selbst gebauten Instrumente; altersgemäße musikalische Unterrichtssoftware</li> <li>- Konventionelle und nicht konventionelle Notationssysteme</li> </ul>

### LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

MUSIKHÖREN	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die formelle und informelle musikalische Notation schreiben, lesen und verwenden</li> <li>- Spezielle Begriffe und Ausdrücke der Musiksprache verwenden</li> <li>- Die Eigenschaften und Klangformen von Musikinstrumenten, die der westlichen und anderen Kulturen angehören, erfassen und beschreiben</li> <li>- Die Eigenschaften und Modalitäten einer sprechenden und singenden Stimme auch in Bezug auf unterschiedliche Gattungen, Repertoires, Traditionen, Kontexte und Funktionen erfassen und beschreiben</li> <li>- Einem Musikstück still und aufmerksam zuhören und eine Vorgabe beachten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einfache musikalische auch mehrstimmige Partituren; musikalische phonorhythmische Systeme, besonders solche, die interkulturellen Entwicklungen dienen; moderne Systeme zum Schreiben von Musik</li> <li>- Wesentliche Terminologie in Verbindung mit musikalischer Praxis, Theorie, Hören und Produktion</li> <li>- Musikinstrumente unterschiedlicher Kulturen, Traditionen, geografischer und historischer Kontexte; Materialien und Modalitäten zum Bau von Instrumenten, Modalitäten zur Erzeugung von Klang und musikalischem Ausdruck, Nutzungskontexte</li> <li>- Stimme beim Sprechen, beim Rezitieren, in der Poesie, beim Gesang unterschiedlicher Gattungen, Stilrichtungen, Repertoires und sowohl historischer als auch geografischer Traditionen</li> <li>- Stimmarten (Falsett, Knabenstimme, Sopran, Mezzosopran, Alt, Tenor, Bariton und Bass); Aufteilung der Männer- und Frauenstimmen im Chor, Stimmbruch</li> <li>- Musikstücke unterschiedlicher Gattungen, Kulturen und historischer und geografischer Stilrichtungen</li> <li>- Musikstücke, die mit der Geschichte und der lokalen</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einige Eigenschaften von Gattungen, Stilrichtungen, musikalischen Repertoires analysieren und mit den Kontexten der Produktion und des Hörens verknüpfen</li> <li>- Die expressiven, strukturellen Elemente, die Konzepte und die Funktionen von unterschiedlichen Musikstücken erfassen und das Repertoire der lokalen Tradition einschließen</li> <li>- Klang und Massenmedienmusik kritisch und bewusst in der multimedialen Kommunikation im EDV-Bereich und im Internet nutzen</li> <li>- Sich an den wichtigsten Standorten und den wichtigsten Kontexten im Bereich von Produktion, des Hörens und von musikalischer Ausbildung in der Region orientieren</li> </ul>	<p>Tradition verbunden sind</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Musik für Filme, Werbung, Titelmusik, unterschiedliche Musik-Software, Musik im Internet, Musik in Videogames</li> <li>- Theater, Konzertsäle, Festivals, Musikveranstaltungen, Konservatorium, lokale Musikinstitute, Musikschulen und Musikinstitutionen</li> </ul>
--	--

PRODUKTION	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Melodien, Lieder, Musikstücke, die unterschiedlichen Gattungen, Epochen, kulturellen und sprachlichen Kontexten angehören, allein, in der Gruppe und mit mehreren Stimmen lesen und auf expressive Weise anstimmen</li> <li>- Mit Instrumenten Musikstücke, Melodien und Rhythmen ausführen, die einem differenzierten Repertoire angehören, und dem Verständnis der musikalischen Ausdrucksform, übergreifenden historischen, geografischen, sprachlichen und interkulturellen Entwicklungen dienlich sind, mit besonderer Berücksichtigung der Repertoires der lokalen Tradition</li> <li>- Atmosphären, Klangumgebungen, Vertonungen mit Improvisationen und stimmlichen Ausführungen sowie mit Musikinstrumenten schaffen, die auf konventionelle und unkonventionelle Weise genutzt werden, mit selbst gebauten Instrumenten, mit gelegentlichen Klangmaterialien und multimedialen Instrumenten</li> <li>- Die Musik mit Körper und Bewegung beim Tanzen, in Choreografie und Dramatisierungen interpretieren</li> <li>- Multimediale und EDV-Instrumente nutzen, um Klang aufzuzeichnen, zu bearbeiten und wiederzugeben; spezielle Software zur Klangbearbeitung und zum musikalischen Schreiben nutzen; das Internet bewusst für musikalische Recherchen nutzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Musikstücke (auch mehrstimmig), die dem Alter der Schülerinnen und Schüler angemessen sind; Musikstücke, die dem lokalen traditionellen Repertoire angehören, auch in der Zweit- und Drittsprache</li> <li>- Musikstücke unterschiedlicher Gattungen, Kulturen und Stilrichtungen, die mit Aktivitäten übereinstimmen, die dem Erwerb der musikalischen Sprache und Ausdrucksform, der fächerübergreifenden Didaktik und der Interkulturalität dienlich sind; Musikstücke, die der lokalen Tradition angehören</li> <li>- Natürliche und künstliche Klang- und Musikeffekte live, aufgezeichnet und multimedial</li> <li>- Musik und Tänze, die in interkultureller, fächerübergreifender Perspektive und zur Aufwertung der lokalen kulturellen Tradition ausgewählt wurden</li> <li>- Multimediale und EDV-Instrumente, spezielle Software, Internet und spezielle Programme zu dessen Nutzung im musikalischen Bereich</li> </ul>

## KUNST UND BILDNERISCHES GESTALTEN

Bilder und ihre Darstellungen sind Teil der menschlichen Erfahrung ab der Geburt und prägen die Alltagserlebnisse in allen Bereichen auf überwiegende Weise und stellen einen der kulturellen Ursprünge unserer Gesellschaft dar.

Kunst hat bei der Entwicklung der Persönlichkeit und bei deren Verhältnis zur Realität eine große Bedeutung und erfüllt eine besonders wichtige Aufgabe. Die Komplexität der visuellen Botschaft spiegelt die Entwicklung der Art und Weise der Kommunikation wider, die zunehmend zwischen statischen und bewegten Bildern schwankt.

Im schulischen Bildungsverlauf hat die visuelle Kommunikation die Aufgabe, das Vorstellungsvermögen anzuregen und dazu beizutragen, Gefühle auszudrücken, Ideen zu vermitteln und deren Zwecke und Funktionen zu verstehen und so die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, gegenüber Kunst eine positive und auf Neugierde basierende Haltung einzunehmen.

Der Unterricht im Fach Kunst und bildnerische Gestaltung erfolgt durch „Kunst machen“ und „über Kunst sprechen“. In dieser Hinsicht wird die Labortätigkeit grundlegend, denn damit wird gewährleistet die eigenen kreativen Fähigkeiten anzuregen und zu bereichern.

Beim „Kunstmachen“ schaffen die Schülerinnen und Schüler künstlerische Werke ausgehend von einem Anfangskonzept. Sie erkunden und probieren für den Zweck geeignete Mittel und Techniken aus, nutzen unterschiedliche Fertigkeiten und Instrumente. Sie folgen dem zur Realisierung des Werks geeignetem Lernweg, kontrollieren die Phasen des Prozesses und bewerten schließlich das Produkt.

Beim „Reden über Kunst“ engagieren sich die Schülerinnen und Schüler für Betrachtung, Reflexion und Kommunikation. Diese drei Phasen sind notwendig, um zu lernen, unterschiedliche Kunstformen zu beschreiben, zu analysieren, zu interpretieren und zu bewerten. Bei der Erörterung muss sich die Aufmerksamkeit auf das Thema des Kunstwerks konzentrieren, auf dessen wichtigste Elemente, auf die zu dessen Schaffung verwendeten Materialien, auf die Absicht des Künstlers und auf den Kontext, in dem das Werk entstanden ist und sich entwickelte.

Während des schulischen Bildungsprozesses spielt die Handhabung unterschiedlicher Materialien eine äußerst wichtige Rolle, da der „physische“ Kontakt mit unterschiedlichen Gegenständen und Trägermaterialien zum Erwerb von Kenntnissen führt, die in unterschiedlichen Lernumgebungen eingesetzt werden können.

Dank der Handhabung, dem Ausprobieren von Techniken und Methoden werden motorische, wahrnehmende, sensorielle und räumliche Fertigkeiten entwickelt. In dieser Perspektive fördert die Arbeit im Labor auch die Kommunikation als Erörterung und Austausch mit den anderen.

Es wird betont, wie wichtig es ist, die Schülerinnen und Schüler direkte Erfahrungen machen zu lassen und ihnen Besuche in Ausstellungen, Museen, Orten von kunsthistorischem Interesse zu ermöglichen. Diese Erfahrungen haben auch den Zweck, Kunstgegenstände aus anderen Ländern schätzen zu lernen.

Der moderne Staatsbürger lebt heute in einer durch die Kommunikation der Massenmedien beherrschten Welt. Das Unterrichtsfach Kunst und bildnerisches Gestalten hat die Aufgabe, angemessene Kompetenzen zu vermitteln, um audiovisuelle und multimediale Ausdrucksformen kritisch und aktiv auszuwerten und zu interpretieren, sodass man lernen kann, wie man sich in einer so vielfältigen und veränderbaren Welt selbstständig und bewusst bewegt.

## KUNST UND BILDNERISCHES GESTALTEN

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler nutzen die Kenntnisse und Fertigkeiten in Bezug auf die visuelle Ausdrucksform, um verschiedene Arten visueller Texte zu erstellen (expressive, narrative, darstellende und informative Texte) und Bilder mit verschiedenen Techniken, Materialien und Instrumenten kreativ zu bearbeiten (grafisch-expressiv, durch Malen und plastisches Gestalten, aber auch audiovisuell und multimedial).

Sie sind imstande, Bilder (Kunstwerke, Fotos, Manifeste, Comics usw.) und multimediale Botschaften (Werbespots, Kurzfilme, Videoclips usw.) zu betrachten, zu erkunden, zu beschreiben und zu interpretieren.

Sie identifizieren die wichtigsten förmlichen Aspekte eines Kunstwerks, schätzen Kunstwerke und Kunsthandwerk aus anderen Kulturen.

Sie kennen die wichtigsten Kunst- und Kulturgüter ihrer Region und zeigen sich sensibel und respektvoll gegenüber deren Schutz.

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler realisieren persönliche und kreative Produkte auf der Grundlage eines Konzepts und einer originalen Planung, wenden die Kenntnisse und Regeln der visuellen Ausdrucksform an und wählen auf funktionale Weise unterschiedliche Techniken und Materialien und durch die Integration mehrere Medien und Expressionsnormen.

Sie beherrschen die wichtigsten Elemente der visuellen Ausdrucksform, interpretieren und verstehen die Bedeutungen statischer und in Bewegung befindlicher Bilder, audiovisueller Filme und multimedialer Produkte.

Sie interpretieren die signifikantesten Werke der antiken, mittelalterlichen, modernen und zeitgenössischen Kunst und sind imstande, diese in die entsprechenden historischen, kulturellen und umgebungsbezogenen Kontexte einzuordnen. Sie erkennen den kulturellen Wert von Bildern, Werken und Kunsthandwerksgegenständen, die in anderen Ländern geschaffen/hergestellt wurden.

Sie erkennen die wichtigsten Elemente des Kultur-, Kunst- und Umweltguts ihrer eigenen Region und sind sensibel für Probleme im Hinblick auf dessen Schutz und Erhaltung.

Sie analysieren und beschreiben Kulturgüter, statische und multimediale Bilder und nutzen dazu eine angemessene Sprache.

### LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- In allgemeiner Hinsicht ein Bild und/oder eine Umgebung betrachten und den eigenen Gefühlen und Reflexionen freien Lauf lassen</li> <li>- Bilder, Formen und Gegenstände in der Umgebung beschreiben und analysieren und dabei die Sinne und die Regeln der visuellen Wahrnehmung nutzen</li> </ul>	<b>Visuelle Untersuchungen</b> Elemente der visuellen Ausdrucksform: Punkt, Linie, Form, Farbe und Symmetrie
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Künstlerische Techniken ausprobieren, um mit unterschiedlichen Materialien Werke herzustellen: Zeichnen, Ausmalen, Einritzen, Schneiden, Modellieren, Malen</li> <li>- Das körperliche Schema vollständig und bewusst konstruieren</li> <li>- Bilder und Materialien unter Nutzung verschiedener Techniken bearbeiten</li> <li>- Kreativ auch unter Nutzung digitaler Mittel einige Elemente der Realität darstellen</li> <li>- Kreativ drucken und hierzu auch Gegenstände des täglichen Gebrauchs nutzen</li> </ul>	<b>Darstellung der wahrgenommenen Realität</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einfache Kompositionsregeln</li> <li>- Künstlerische Grundtechniken</li> <li>- Grund- und Sekundärfarben</li> <li>- Software zum Zeichnen und Malen</li> <li>- Druckverfahren</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bilder interpretieren und beschreiben, um diesen Informationen zu entnehmen</li> <li>- Formen und Farben nutzen, um Ideen, Gefühle und Gefühlszustände zum Ausdruck zu bringen</li> <li>- Mit einfachen Sätzen das Produkt und die verschiedenen Prozessphasen beschreiben</li> </ul>	<b>Ausdruck und Kommunikation</b> Informative und expressive Funktion der visuellen Kommunikation

#### LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bewusst ein Bild betrachten und analysieren und auch eigenen Gefühlen und Reflexionen Platz lassen</li> <li>- Bilder, Formen und Gegenstände in der Umgebung beschreiben, analysieren und interpretieren und dabei die Sinne und die Regeln der visuellen Wahrnehmung nutzen</li> </ul>	<b>Visuelle Untersuchungen</b> Elemente der visuellen Ausdrucksform: Punkt, Linie, Form, Farbe, Textur, Tonalität, Räumlichkeit, Volumen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die künstlerischen Techniken ausprobieren, um eigene und authentische Produkte zu schaffen: Zeichnen, Ausmalen, Einritzen, Schneiden, Modellieren, Malen</li> <li>- Eine Person im Raum aufstellen und die Ebenen und Positionen erkennen</li> <li>- Arbeitshypothesen zur Erzeugung persönlicher künstlerischer Werke erstellen</li> </ul>	<b>Darstellung der wahrgenommenen Realität</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kompositionsregeln: Proportion, Gleichgewicht, Kontrast, Maßstab, Varietät, Rhythmus</li> <li>- Künstlerische Grundtechniken</li> <li>- Grund-, Sekundär-, Komplementärfarben und deren Abstufungen</li> <li>- Einfache kreative Strategien: Substitution, Wiederholung, Expansion und Montage</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bilder und Materialien unter Nutzung verschiedener Techniken und Instrumente bearbeiten</li> <li>- Kreativ auch unter Nutzung digitaler Mittel einige Elemente der Realität darstellen</li> <li>- Die Nutzung von audiovisuellen Kommunikationstechnologien ausprobieren, um mit unterschiedlichen Normen eigene Gefühle und Emotionen auszudrücken</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Formen und Farben nutzen, um Ideen, Gefühle und Gefühlszustände zum Ausdruck zu bringen</li> <li>- Das geschaffene Werk mit Fachbegriffen beschreiben und dabei die Planungsabfolge einhalten</li> <li>- Die Ausdrucksformen von Comics, Werbung, Fotografie und Massenkommunikationsmitteln interpretieren und analysieren</li> </ul>	<b>Ausdruck und Kommunikation</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Informative und expressive Funktion der visuellen Kommunikation</li> <li>- Grundbegriffe der Ausdrucksformen von Comics, Werbung und Massenkommunikationsmitteln</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die wichtigsten regionalen Kulturgüter erkennen.</li> <li>- Die Botschaften einiger Kunstwerke erfassen und diese als Anregung zur Anfertigung eigener Arbeiten heranziehen</li> <li>- Sich mit einigen Formen der Kunst und des Handwerks, die der eigenen und anderen Kulturen angehören, vertraut machen</li> </ul>	<b>Kunstgut in verschiedenen historischen, kulturellen und natürlichen Kontexten</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kunstwerke und die entsprechenden Künstler</li> <li>- Konzept des Kultur- und Landschaftsguts der Region</li> </ul>

#### LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Produkte konzipieren und planen und hierzu originelle, kreative Lösungen heranziehen, die auch vom Studium der Kunst und der visuellen Kommunikation inspiriert sind</li> <li>- Die Instrumente, figurativen Techniken (Grafik, Malen, plastisches Gestalten) und die Regeln der visuellen Darstellung bewusst nutzen, um kreative Werke zu schaffen, die den persönlichen Vorlieben und Ausdrucksstilen gerecht werden</li> <li>- Kreativ gewöhnliche Materialien, fotografische Bilder, Schriften, symbolische und visuelle Elemente bearbeiten, um neue Bilder zu erzeugen</li> <li>- Die Techniken und Ausdrucksformen wählen, die für die Realisierung visueller Produkte am besten geeignet sind und dabei einen präzisen gegenständlichen oder kommunikationsbasierten Zweck verfolgen, auch indem mehrere Normen integriert werden und auf andere Fächer Bezug genommen wird</li> </ul>	<b>Darstellung der wahrgenommenen Realität</b> Künstlerische Methoden: Collagen und expressive Techniken, Grafiken und plastische Gestaltungen, audiovisuelle, multimediale und informative Instrumente, Videos

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterschiedliche Betrachtungstechniken nutzen, um mit einer angemessenen Sprache die förmlichen und ästhetischen Elemente eines realen Kontexts zu beschreiben</li> <li>- Ein Bild oder ein Kunstwerk auswerten und interpretieren und dabei progressive Stufen der Textanalyse heranziehen, um die Bedeutung zu verstehen und die kreativen und stilistischen Entscheidungen des Künstlers nachzuvollziehen</li> <li>- Die in Kunstwerken und Bildern der multimedialen Kommunikation enthaltenen Normen und Kompositionsregeln erkennen, um die symbolische, expressive und kommunikative Funktion in den verschiedenen Zugehörigkeitsbereichen zu identifizieren (Kunst, Werbung, Information, Unterhaltung)</li> </ul>	<p><b>Visuelle Untersuchungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Poster, Fotos, Werbebilder, Kurzfilme, Werbespots und multimediale Produkte</li> <li>- Spezielle Fachbegriffe der künstlerischen, multimedialen und audiovisuellen Ausdrucksform</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ein Kunstwerk interpretieren und kritisch kommentieren und es hierzu mit den wesentlichen Elementen des historischen und kulturellen Kontexts, dem es angehört, verknüpfen</li> <li>- Kenntnisse über die Grundzüge der künstlerischen Produktion in den wichtigsten historischen Epochen der Vergangenheit und der modernen und zeitgenössischen Kunst besitzen, einschließlich derer, die einer anderen Kultur angehört</li> <li>- Die Arten von Umwelt-, kunsthistorischen und musealen Gütern der Region kennen sowie imstande sein, deren ästhetische, historische und soziale Bedeutungen und Werte zu interpretieren</li> <li>- Hypothesen zu Strategien für Maßnahmen zum Schutz, zur Erhaltung und Aufwertung von Kulturgütern aufstellen</li> </ul>	<p><b>Kunstgut in verschiedenen historischen, kulturellen und natürlichen Kontexten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kulturgüter: Sanierungsprojekte, Klassifizierung und Arten verschiedener Kulturgüter</li> <li>- Antike Kunst: Mittelalter, Renaissance, 17./18. Jh.: Referenzrahmen, Künstler und die wichtigsten Kunstwerke</li> <li>- Moderne Kunst: 19. und 20. Jh.: zweite Hälfte des 19. Jh.s, 20. Jh. und moderne Kunst, zeitgenössische Kunst von den 1950er-Jahren bis heute; Kunst in den wichtigsten europäischen und außereuropäischen Ländern</li> </ul>



## KÖRPER, BEWEGUNG UND SPORT

In der Unterstufe fördert die Leibeserziehung die Selbstkenntnis und die Kenntnis der eigenen Potenziale in konstanter Beziehung zur Umwelt, zu den Anderen und zu Gegenständen. Das Fach trägt zur Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler anhand der Kenntnis und des Bewusstseins der eigenen körperlichen Identität sowie des kontinuierlichen Bewegungsbedürfnisses als konstante Pflege der eigenen Person und des persönlichen Wohlbefindens bei. Es ist das einzige Schulfach, das sich ausdrücklich an die körperliche und motorische Komponente des Menschen wendet. Es fördert die organische und funktionale Entwicklung der motorischen Fähigkeiten als unverzichtbaren Teil der Gesundheitserziehung und -bildung eines Staatsbürgers. Zudem fördert es jene Lernfortschritte und Kenntnisse, die sich auf den Körper und dessen psychische und körperliche Potenziale als Grundlage für das kulturelle Wachstum beziehen.

Da die Leibeserziehung außerdem in struktureller Hinsicht eine Labortätigkeit ist, da sie Tun mit bewusstem Handeln verknüpft, setzt sie die praktische Rationalität der Schülerinnen und Schüler um und regt diese an, reale Probleme zu lösen, die beispielsweise durch Beziehungen in der Gruppe, Wettstreit und Konflikt entstehen.

Die in der Sporthalle oder auf dem Sportplatz durchgeführten Aktivitäten ermutigen das kooperationsbasierte Lernen anhand des Teamspiels und der Aktivitäten zu zweit oder in kleinen Gruppen, bei denen auf gegenseitiger Hilfe, Zusammenarbeit und gleichgestellter Kommunikation beruhende Beziehungen vorherrschen.

In diesem Sinn fördert die motorische, körperliche und sportliche Erziehung das Selbstbewusstsein, die Gemeinschafts- und Beziehungsfähigkeit, regt dazu an, den eigenen Stil und den Stil anderer und die Lernrhythmen zu respektieren und begünstigt Einstellungen zum zivilen Zusammenleben, wobei die Integration auch von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Formen der Andersartigkeit/Behinderung gefördert und der Wert der Kooperation und der Teamarbeit aufgewertet wird. Spiel und Sport vermitteln und erleichtern Beziehungen und „Begegnungen“.

Motorische und sportliche Aktivitäten einschließlich derer, die in der Natur praktiziert werden, liefern den Schülerinnen und Schülern Gelegenheiten, um über die Veränderungen ihres Körpers nachzudenken, diese zu akzeptieren und als Ausdruck des Wachstums und des Reifeprozesses einer jeden Person zu werten. Sie bieten zudem die Möglichkeit, um über die Werte nachzudenken, die das Selbstbild im Vergleich zu einer Gruppe Gleichaltriger einnehmen kann. Die motorische Erziehung ist somit eine Gelegenheit, um kognitive, soziale, kulturelle und die Gefühlswelt betreffende Erfahrungen zu fördern.

Der Erwerb motorischer Fähigkeiten und die Möglichkeit, die eigenen Handlungen erfolgreich zu erproben, erzeugen Genugtuung, steigern das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler und erweitern deren Erfahrungen kontinuierlich durch stets neue Anregungen.

Motorische und sportliche Tätigkeiten, vor allem in Situationen, in denen es um Sieg oder Niederlage geht, tragen dazu bei, die Fähigkeit zu erlernen, die eigenen Emotionen auszudrücken und zu kontrollieren.

Die motorische Erfahrung ist schließlich als „positiver Erfahrungswert“ zu sehen. Die Handlungskompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden zur Geltung gebracht, kontinuierlich in den Mittelpunkt gestellt und bewusst gemacht.

Motorische und sportliche Aktivitäten tragen im richtigen Maß zur Entwicklung von vier wie folgt gegliederten Makrokompetenzen bei:

1. Entwicklung der Motorik als Ausdruck der Identität;
2. Aneignung von unterschiedlichen motorischen und sportlichen Fähigkeiten;
3. Beziehung zu sich selbst und den anderen im Sinne der Zusammenarbeit;
4. Entwicklung der richtigen Lebensgewohnheiten und der aktiven Entscheidungen in der Freizeit.

## KÖRPER, BEWEGUNG UND SPORT

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler steigern ihr Selbstbewusstsein, indem sie ihren Körper beobachten und auf diesen hören, die motorischen und haltungsbedingten Muster beherrschen und imstande sind, sich räumlichen und zeitlichen Variablen anzupassen.

Sie verwenden die Körper- und motorische Sprache, um ihre Gefühlszustände mitzuteilen und auszudrücken, und zwar auch anhand von Dramatisierung und rhythmisch-musikalischer Erfahrungen.

Sie machen eine Vielzahl an Erfahrungen, anhand derer es ihnen ermöglicht wird, viele Sportarten kennen- und schätzen zu lernen.

Sie probieren progressiv und zunehmend komplex unterschiedliche Bewegungsabläufe aus.

Sie bewegen sich im Leben und schulischen Umfeld unter Einhaltung einiger Kriterien zu ihrer Sicherheit und der Sicherheit anderer.

Sie erkennen einige wesentliche Grundsätze in Bezug auf ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden in Verbindung mit der Pflege ihres Körpers und einer korrekten Ernährung.

Sie verstehen im Rahmen der verschiedenen Sport- und Spielaktivitäten den Wert der Regeln und die Bedeutung, diese zu respektieren, im Bewusstsein, dass Fairness und gegenseitiger Respekt unverzichtbare Erfahrungswerte bei Spiel und Sport sind.

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler haben anhand spielerisch motorischer und sportlicher Aktivitäten, bei denen es sich um privilegierte Erfahrungen handelt, die Kenntnisse, Können und Selbstbewusstsein vereinen, ihre eigene persönliche Identität aufgebaut und sind sich ihrer persönlichen motorischen Kompetenzen und ihrer Grenzen bewusst.

Sie verwenden zusätzlich zur reinen Körperlichkeit, deren Funktionen und der Festigung und Entwicklung der motorischen und sportlichen Fertigkeiten kommunikations- und beziehungsrelevante Aspekte der körperlich-motorisch-sportlichen Ausdrucksform.

Sie besitzen Kenntnisse und Kompetenzen in Bezug auf die Gesundheitserziehung, die Prävention und die Förderung eines korrekten Lebensstils.

Sie sind imstande, sich in die Gruppe zu integrieren, zu teilen und die Regeln zu respektieren, und beweisen, dass sie ihr Gegenüber akzeptieren und respektieren.

Sie sind in der Lage, Verantwortung für ihre eigenen Handlungen zu übernehmen und sich für das Allgemeinwohl einzusetzen.

Sie erkennen die korrekten Werte des Sports (Fairplay) und verzichten auf jegliche Form der Gewalt, indem sie diese Werte in unterschiedlichen Kontexten anerkennen und umsetzen.

## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die verschiedenen Wahrnehmungen unterscheiden (Sehen, Hören, Fühlen)</li> <li>- Sich mit unterschiedlichem Rhythmus und/oder Bewegungsabläufen aus der Tierwelt und aus der Fantasie fortbewegen und so unterschiedliche Körperhaltungen und Gebärden erfahren</li> </ul>	Sporthalle
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich bewegen und handeln, um die eigene Seitendominanz zu entdecken/zu stärken</li> <li>- Einfache motorische Grundabläufe allgemein kontrollieren</li> <li>- Sich kurze motorische Abläufe ohne Geräte und mit kleinen oder großen Geräten auch im Verhältnis zu den räumlichen/zeitlichen Variablen merken und diese ausführen</li> </ul>	Räumliche Konzepte (vorn, hinten, rechts, links), zeitlich-rhythmische Konzepte (zuvor/danach/während, langsam/schnell)
Die wichtigsten Spielregeln beachten und sich positiv verhalten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Praktizierte Spielregeln und entsprechende korrekte Verhaltensweisen</li> <li>- Traditionelle Spiele im Freien</li> </ul>

## LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbale und körperliche Ausdrucksweisen verwenden, um emotionale Inhalte zu vermitteln</li> <li>- Unter Anleitung imstande sein, sich zu entspannen, und den Wert der Erholungszeit im Wechsel zwischen Arbeit und Pause anerkennen</li> <li>- Die eigene körperliche Energie einteilen</li> <li>- Sich im Bewusstsein der eigenen Dominanz bewegen und handeln</li> <li>- Empfehlungen und Korrekturen akzeptieren</li> </ul>	Die Sporthalle, die verschiedenen Geräte und deren Nutzung, die Einrichtungen und die Bereiche für Spiel und Sport außerhalb der Schule
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlegende motorische Abläufe beherrschen und kombinieren (gehen, rennen, springen, greifen, werfen, rollen, klettern), und zwar in zunehmend komplexerer Form im Verhältnis zu den Anderen, den Geräten und räumlich-zeitlichen Variablen</li> <li>- Die eigenen Handlungen im Verhältnis zu den vorgeschlagenen Aktivitäten anpassen</li> <li>- Motorische Bewegungsabläufe beim Rennen, Springen und Werfen nutzen, um zielgerichtete Bewegungen auszuführen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Handlungen der grundlegenden motorischen Bewegungsabläufe (gehen, rennen, springen)</li> <li>- Die räumlich-zeitlichen Komponenten der Handlungen erkennen</li> <li>- Einige Möglichkeiten zur Nutzung von Geräten</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Spielregeln akzeptieren und respektieren, Varianten ausfindig machen und imstande sein, mit Teamkameradinnen und -kameraden zu kooperieren</li> <li>- Positive Beziehungen eingehen und sich dabei korrekt und kooperationsbereit verhalten und Emotionen kontrollieren</li> <li>- Sieg und Niederlage mit Gelassenheit erleben und Ziele als Anreiz zur persönlichen Verbesserung verstehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Regeln der verschiedenen praktizierten Spiele und durchgeführten Sportarten</li> <li>- Ethischer Wert der sportlichen Aktivität, des Vergleichs und des Wettbewerbs</li> <li>- Kooperationsmethoden, welche die Verschiedenheit des Einzelnen bei sportlichen Aktivitäten aufwerten</li> </ul>

### LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das Ausmaß der Anstrengungen im Verhältnis zum gesteckten Ziel kontrollieren und anpassen.</li> <li>- Mit neuen Situationen umgehen können und Wahrnehmungen umsetzen, um die eigene Effizienz zu verbessern</li> <li>- Die Unterschiede zwischen Muskelan- und -entspannung wahrnehmen</li> <li>- Tests und Prüfungen als Motivation zur eigenen Verbesserung heranziehen</li> <li>- Unterschiedliche motorische und sportliche Aktivitäten praktizieren, um die persönlichen Vorlieben zu entdecken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wesentlicher Fachwortschatz der Sportart</li> <li>- Physiologische Anpassungen des Körpers während der motorischen Aktivität (Atmung, Herzschlag ...)</li> <li>- Persönliche Fähigkeiten und Leistungen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlegende motorische Bewegungsabläufe bei komplexen Handlungen zum Zusammenführen, zur Kombination, zum Rhythmus, Gleichgewicht, zur Differenzierung, Orientierung, Reaktion und Transformation wirksam nutzen</li> <li>- Die erworbenen motorischen Fertigkeiten mit dem Kontext und dem Zweck/der Aufgabe kombinieren</li> <li>- Die speziellen motorischen Fertigkeiten der praktizierten Sportarten und -aktivitäten nutzen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die eingesetzten Elemente des Koordinationsvermögens</li> <li>- Räumlich-zeitliche Komponenten bei den Handlungen</li> <li>- Die Regeln und willkürliche Gesten bei praktizierten Spielen und Sportarten, den Wortschatz sowie die wesentlichen technischen und taktischen Elemente kennen</li> <li>- Einige Möglichkeiten zur Nutzung von Geräten und deren spezielle Zwecke</li> <li>- Die wichtigsten Regeln und willkürliche Gesten bei praktizierten Spielen und Sportarten, Wortschatz sowie die wesentlichen technischen und taktischen Elemente</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Regeln einhalten, die Unparteilichkeit des Schiedsrichters anerkennen, selbst auch als Schiedsrichter auftreten</li> <li>- Positive Beziehungen unterhalten und sich dafür korrekt und kooperationsbereit verhalten und Emotionen kontrollieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ethischer Wert der sportlichen Aktivität, des Vergleichs und des Wettbewerbs</li> <li>- Kooperationsmethoden, welche die Verschiedenheit des Einzelnen bei sportlichen Aktivitäten aufwerten.</li> <li>- Regeln der Fairness</li> <li>- Regeln des zivilen Zusammenlebens in freien und</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sieg und Niederlage mit Gelassenheit erleben und Ziele als Anreiz zur persönlichen Verbesserung verstehen</li> <li>- Mit den eigenen technischen Fertigkeiten umgehen, um zu einer taktischen Entscheidung beizutragen</li> </ul>	<p>strukturierten Kontexten</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ein angemessenes Verhalten und angemessene Einstellungen einnehmen, um sich und anderen keine Schäden zuzufügen</li> <li>- Die Räume und Geräte korrekt und sicher nutzen, um sich und andere nicht zu gefährden</li> <li>- Das Gebiet und seine Sporteinrichtungen nutzen</li> <li>- Aktivitäten in der Natur ausüben</li> <li>- Sich der persönlichen Potenziale und Einstellungen bewusst sein und sich auf passende Aktivitäten einlassen</li> <li>- Selbstständig eine Übungsabfolge absolvieren und dabei die zur Wahrung der Gesundheit vorgeschlagenen methodischen Ansätze anwenden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auswirkungen der motorischen und sportlichen Aktivitäten auf das persönliche Wohlbefinden</li> <li>- Grundlegende Bestimmungen zur Verhütung von Unfällen und Grundbegriffe der Ersten Hilfe</li> <li>- Verhältnis zwischen persönlichem Wohlbefinden, Ernährung und körperlicher Aktivität</li> <li>- Sportliche Angebote und Möglichkeiten in der Region</li> </ul>

## GESCHICHTE

### *Sinn des Geschichtsunterrichts*

In unserem Land stellt sich Geschichte den neuen Generationen in der außerordentlichen Sedimentation von Kulturen und Gesellschaften, die in den Städten erkenntlich sind, in den zahlreichen, in der Landschaft erhaltenen Zeichen, in den Ausgrabungsstätten, den Kunstsammlungen, den Archiven und auf Brauchtumsveranstaltungen dar. Diese gehören zum Alltag und umfassen Sprache, Musik, Architektur, visuelle Künste, Handwerk und Esskultur.

Gemäß Art. 9 der Verfassung sind alle und somit insbesondere die Schule verpflichtet, sich dafür zu engagieren, diese Werte zu schützen.

Der Geschichtsunterricht trägt zusammen mit den Erinnerungen der lebenden Generationen, der Wahrnehmung der Gegenwart und Zukunftsvisionen dazu bei, das historische Bewusstsein der Staatsbürger zu fördern, und regt deren Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Kulturgütern und dem Allgemeinwohl an.

Aus diesem Grund hat die Schule die Aufgabe, die Kenntnisse und den Sinn der Geschichte in unterschiedlicher räumlicher Hinsicht zu erforschen, zu bereichern, zu vertiefen und zu festigen (weltweit, auf europäischer und lokaler Ebene). Als wissenschaftlicher Studienbereich ist Geschichte das Fach, in dem man Fakten, Ereignisse und Prozesse der Vergangenheit kennen- und interpretieren lernt. Die Kenntnisse der Vergangenheit bieten nützliche Methoden und Kenntnisse, um die Gegenwart angesichts der kontinuierlichen und notwendigen Neuinterpretationen der Quellen zu verstehen und zu interpretieren.

Unterricht und Lernen der Geschichte tragen zudem zur Kenntnis und zum Schutz der Kulturgüter bei und fördern die aktive Staatsbürgerschaft. Die Lehrkräfte engagieren sich, den Schülerinnen und Schülern die Verbindung zwischen Spuren und Kenntnissen der Vergangenheit zu vermitteln, archäologische, museale, symbolische und archivbezogene Quellen methodisch zu nutzen und deren Wert als Kulturgüter zu schützen. Auf diese Weise liefert die Erziehung zum Kulturgut einen fundamentalen Beitrag zur Ausübung einer aktiven Staatsbürgerschaft. Die Lehrkräfte stellen insbesondere die Beziehungen zwischen Institutionen und Gesellschaft, die geschlechts- und generationsspezifischen Unterschiede, die Staatsformen und die demokratischen Institutionen heraus.

### *Didaktik und Methodik der Geschichte*

Bücher, Labortätigkeiten in der Klasse und außerhalb der Klasse, die Nutzung der zahlreichen, heute verfügbaren Medien erweitern, strukturieren und festigen diese Bildungsdimension. Die Fähigkeit und die Möglichkeit, alle Gelegenheiten zum Studium der Geschichte in der Schule und der Umgebung zu nutzen, ermöglichen eine vielfältige pädagogische Arbeit, ausgehend von Erzählungen und Labor- und spielerischen Aktivitäten mit kleinen Kindern, um Forschungserfahrungen zur Vergangenheit zu erleben: Dies ist unverzichtbar, um die Schülerinnen und Schüler an die Fähigkeit heranzuführen, „historische Fakten“ progressiv zu rekonstruieren und zu konzipieren, um unterschiedliche Aspekte, die zahlreichen Perspektiven, die Ursachen und Gründe zu untersuchen.

Durch diese Arbeit in der Schule und der Umgebung werden geschichtliche Grundkenntnisse vermittelt: Kenntnis der Zeit, Messung der Zeit, Einteilung der Zeit. Gleichzeitig beginnen die Schülerinnen und Schüler, die Fähigkeiten zu erwerben, die geschichtliche Fakten und deren zahlreiche Bedeutungen in Verbindung mit den Problemen, mit denen sich der Mensch auseinandersetzen musste, bis zu den großen Fragen der Gegenwart zu rekonstruieren.

### *Identität, Erinnerung und historische Kultur*

In jüngster Zeit prägten die Vergangenheit und insbesondere die Themen Erinnerung/Gedächtnis, Identität und Wurzeln die staatlichen Interventionen und die Medien im Hinblick auf die Geschichte. Ein Unterricht, der das Beherrschen kritischer Instrumente fördert, ermöglicht es zu vermeiden, dass Geschichte instrumentell und somit unangebracht genutzt wird.

Die Bildung einer multiethnischen und multikulturellen Gesellschaft beinhaltet zudem den Trend, die Geschichte von einem Unterrichtsfach zu einem Instrument zur Darstellung der verschiedenen Identitäten zu verwandeln, mit dem Risiko, den wissenschaftlichen Charakter zu beeinträchtigen und folglich die

bildende Wirksamkeit des Lehrplans zu reduzieren. Es muss hervorgehoben werden, dass die historische Forschung und die kritische Hinterfragung von wesentlichen Fakten in Bezug auf die italienische und europäische Geschichte eine Grundlage bilden, um strukturiert und argumentativ über die Verschiedenheiten der menschlichen Gruppen nachzudenken, die den Planeten ausgehend von der Einheit des menschlichen Geschlechts bevölkerten. Historische Forschung und kritisches Hinterfragen stärken zudem die Möglichkeit des Vergleichs und den Dialog rund um die Komplexität der Vergangenheit und der Gegenwart zwischen den unterschiedlichen Komponenten einer multikulturellen, multiethnischen und mehrsprachigen Gesellschaft. Aus diesem Grund besteht der Lehrplan aus einigen Eckpunkten, welche die Menschheitsgeschichte zeitlich gliedern, und zwar: der Prozess der Entwicklung des Menschen, die jungsteinzeitliche Entwicklung, die industrielle Revolution und Prozesse der Verweltlichung und Globalisierung.

#### *Allgemeine Geschichte in der Schule*

Daher müssen die Unterrichtsthemen aktualisiert und den neuen Perspektiven angepasst werden, wobei dafür zu sorgen ist, dass die Geschichte in ihren verschiedenen Dimensionen – auf weltweiter, europäischer, italienischer und lokaler Ebene – als eine signifikante Verknüpfung von Personen, Kulturen, Wirtschaften, Religionen und Ereignissen dargestellt wird, welche bedeutende Prozesse zum Verständnis der aktuellen Welt in Gang gesetzt haben: von der Vorgeschichte zu den ersten Gesellschaften der Frühgeschichte, von den großen Kulturen der Antike zur griechischen Kolonisation und dem Prozess der Einheit des Mittelmeerraums, von der Gründung des römischen Kaiserreichs bis zur Verbreitung des Christentums, von der progressiven Strukturierung der Gebiete zur Entstehung einer reichhaltigen Gesellschaft aufgrund der verschiedenen Beiträge von Menschen und Kulturen im Mittelalter, vom Humanismus und der Renaissance bis zu den geografischen Entdeckungen und der europäischen Expansion, von der protestantischen Reform zur Gründung der modernen Staaten, von der wissenschaftlichen Revolution bis zur Aufklärung und der Bildung der Rechtsstaaten, von der Kolonisation zur Bildung von Nationalstaaten, insbesondere des italienischen Staats, von der Industrialisierung zur Verbreitung der Massengesellschaft und der Emanzipation der Frauen, von den Weltkriegen zu den Diktaturen und der Verbreitung der Demokratie, von den Widerstandsbewegungen bis zur Bildung der Italienischen Republik, von der Aufhebung der Kolonien bis zur Globalisierung, von den wissenschaftlichen Revolutionen bis zur digitalen Revolution.

#### *Gliederung der historischen Kenntnisse nach Schulstufen*

Aufgrund seines komplexen Aufbaus erfordert dieses Unterrichtsfach eine gute Gliederung mit aufeinander aufbauenden Tätigkeiten und Kenntnissen, die für die verschiedenen Lernphasen geeignet sind und die es ermöglichen, die verschiedenen Lernaufgaben auf die gesamte Grund- und Mittelschule zu verteilen.

Der Unterricht der allgemeinen Geschichte in der **Grundschule** hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler die historische Welt mittels eines Systems aus Kenntnissen über kulturelle und historisch-soziale Rahmenbedingungen entdecken zu lassen, ohne die wichtigsten historischen Fakten außer Acht zu lassen. Anhand des Vergleichs einer Vielzahl von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen besteht die Möglichkeit, die Ziele zum Aufbau von Konzepten der historischen Vergangenheit und epochaler Veränderungen zu erreichen. Der Grundschule obliegt das Vermitteln historischer Kenntnisse, welche die Periode vom ersten Menschen bis zur Spätantike umfassen.

In der **Mittelschule** betrifft die Entwicklung des historischen Wissens auch die Prozesse, Veränderungen und Ereignisse, die zur Welt von heute führten. Die vorgeschlagenen Kenntnisse betreffen die Periode von der Spätantike bis zum Anfang des 21. Jh.s. Im letzten Jahr beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Geschichte des 20. Jh.s.

Unbedingt zu unterstreichen ist, wie bedeutend das Erlernen der Geschichte ausgehend von der Grundschule als Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart ist, in deren Mittelpunkt Themen stehen, die alle Probleme des menschlichen Lebens auf der Erde betreffen: die Nutzung unterschiedlicher Energiequellen, den Schutz vor Naturkatastrophen und die progressive Veränderung der Umwelt, die

zahlreichen Phasen der technischen Entwicklung, die Erhaltung von Gütern und Nahrungsmitteln, die Aufteilung der Arbeit und die soziale Differenzierung, die Migration und die Eroberung von Gebieten, Konflikte innerhalb und außerhalb einer Gemeinschaft, Bewahrung und Vermittlung von Wissen, Kommunikationsnormen und -mittel, Entstehung und Entwicklung von Glauben und Ritualen, Entstehung und Entwicklung von Religion und Bestimmungen, Aufbau unterschiedlicher Regierungsformen. Diese Kenntnisse über die grundlegenden Probleme der modernen Welt ermöglichen die Entwicklung kritischer und bewusster Haltungen.

#### *Fächerverknüpfungen*

Die Geschichte öffnet sich dem Einsatz von Methoden, Kenntnissen, Visionen und Konzepten anderer Fächer. Die Lehrkräfte setzen diese Besonderheiten erfolgreich ein und stärken die fächerübergreifenden Verknüpfungen gemäß von den Schülerinnen und Schülern vorgeschlagenen Themen.

Insbesondere ist es wichtig, Überschneidungsbereiche zwischen Geschichte und Erziehung zur Staatsbürgerschaft und zum Verständnis der Verfassung in Bezug auf die Übereinstimmung der behandelten Themen zu behandeln, sowie zwischen Geschichte und Geografie in Anbetracht der engen Verbindung zwischen den Völkern und den Regionen, in denen diese leben, auch unter Berücksichtigung der Migration.

Was die sprachliche Erziehung angeht, betreffen die Verbindungen zur Geschichte die Fertigkeiten, welche die Schülerinnen und Schüler in beiden Fächern umsetzen müssen: wichtige Informationen sammeln und Inferenzen vornehmen, den Text in Abschnitte gliedern und diese mit einem Titel versehen, Schlüsselwörter identifizieren, Schemata und Konzeptmappen erstellen und auswerten, sich einen Fachwortschatz aneignen und diesen verwenden, das Gelernte mündlich und schriftlich darlegen.



## GESCHICHTE

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass Geschichte ein Prozess zur Rekonstruktion der Vergangenheit ist.

Sie kennen signifikante Elemente der Vergangenheit ihrer Lebensumgebung.

Sie erkennen und erkunden historische Spuren im Gebiet und verstehen den Wert des Kunst- und Kulturguts.

Sie nutzen die Zeitleiste, um Informationen, Kenntnisse, Perioden zu organisieren und Abfolgen, Gleichzeitigkeiten, Dauer und zeitliche Gliederungen zu identifizieren.

Sie entnehmen verschiedenen Quellen (literarische, ikonografische, dokumentarische, geohistorische, digitale Quellen usw.) explizite und implizite (Inferenzen) Informationen über historische Ereignisse verschiedener Epochen und unterschiedliche geografische Gebiete.

Sie rekonstruieren grundlegende Aspekte der Kulturen, die sie gelernt haben; sie organisieren die Informationen und Kenntnisse (z. B. in gesellschaftliche Epochen), die sie verschiedenen Quellen entnommen haben, und sind imstande, diese schriftlich und mündlich darzulegen.

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler informieren sich selbstständig über historische Tatsachen und Probleme auch durch die Nutzung digitaler Ressourcen.

Sie erzeugen historische Informationen mit Quellen unterschiedlicher Gattungen - auch digitaler Art - und sind imstande, diese in Texten umzuwandeln.

Sie verstehen historische Texte und sind imstande, diese mit persönlichen Lernmethoden neu zu bearbeiten.

Sie legen mündlich und schriftlich, auch in digitaler Form, die erworbenen historischen Kenntnisse dar, stellen Verbindungen her und begründen ihre Überlegungen.

Sie nutzen die Kenntnisse und Fertigkeiten, um sich in der komplexen Gegenwart zurechtzufinden, verstehen andere Meinungen und Kulturen sowie die grundlegenden Probleme der modernen Gesellschaft.

Sie verstehen Aspekte, Prozesse und grundlegende Ereignisse der italienischen Geschichte von den mittelalterlichen Siedlungsformen und Machtstrukturen bis zur Bildung des Einheitsstaats und der Entstehung der Republik, sie nutzen auch die Möglichkeit, Vergleiche mit der antiken Welt anzustellen mit Einbeziehung der lokalen Geschichte.

## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<b>Instrumente</b> Informationen über die eigene Gegenwart/Vergangenheit/Zukunft sammeln und sie räumlich und zeitlich einordnen	Funktionen von Kalendern, Tagebüchern, Stundenplänen, Wochenplänen, Zeitlinie
<b>Zeitliche Konzepte</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Abfolge von Handlungen, erlebten und erzählten Tatsachen mündlich darlegen und grafisch darstellen</li> <li>- Die Abfolge der Handlungen in einer Geschichte und in einfachen historischen Erzählungen unter Nutzung geeigneter Verbindungen erkennen</li> <li>- Die Relationen der Gleichzeitigkeit zwischen erlebten oder erzählten Handlungen oder Fakten grafisch und mündlich darstellen</li> <li>- Einfache Ursache-Wirkung-Verhältnisse erkennen</li> <li>- Den zyklischen Ablauf von grafisch dargestellten oder erzählten Handlungen, Fakten, Erlebniswerten erkennen</li> <li>- Erkennen, dass die Zeit auf der Grundlage von regelmäßigen, wiederkehrenden Phänomenen eingeteilt werden kann (Zyklus)</li> <li>- Die Dauerhaftigkeit von Phänomenen erkennen (Dauer)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Temporale Indikatoren: vorher, jetzt, nachher, gestern, heute, morgen, vor vielen Jahren, letztes Jahr ...</li> <li>- Während, gleichzeitig, indessen ...</li> <li>- Kausale Indikatoren: weil, daher ...</li> <li>- Tageszeiten, Wochentage, Monate und Jahreszeiten (Jahr).</li> <li>- Psychologische und reale Dauer</li> </ul>
<b>Quellen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verschiedene Quellentypen erkennen und unterscheiden</li> <li>- Verfügbare und leicht interpretierbare Quellen nutzen (Erinnerungen, Tagebücher, Fotografien), um Informationen bei einer thematischen Recherche einzuholen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konzept, Dokument, Quelle (schriftlich, mündlich, symbolisch und materiell)</li> <li>- Persönliche Geschichte, Geschichte der Klasse, der Gegenstände, der Schule, des Viertels</li> </ul>

## LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<b>Instrumente</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Funktion und den Einsatz von konventionellen Instrumenten zur Messung und Darstellung der Zeit verstehen</li> <li>- Das westliche System zur Messung der historischen Zeit nutzen und verstehen</li> <li>- Das westliche System zur Messung der Zeit mit anderen Systemen vergleichen</li> <li>- Eine Tatsache/ein Ereignis der menschlichen Geschichte mit unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Kontexten verknüpfen und sich auf historischen und geografischen Karten zurechtfinden</li> </ul> <b>Quellen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verschiedene Quellentypen (mündliche, schriftliche, ikonografische Quellen usw.) erkennen und nutzen, um Informationen für eine thematische Recherche einzuholen</li> <li>- Texte unterschiedlicher Art (in Papierform und multimedial) lesen und interpretieren, um historische Informationen einzuholen, wobei Wert auf die Zuverlässigkeit der Quellen zu legen ist</li> </ul> <b>Kulturrahmen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Aspekte, die einen Kulturrahmen ausmachen, erkennen: Volk/Menschengruppe (wer), Gebiet/Umgebung (wo), Zeitlinie (wann), soziale und politische Organisation, Religion, Wirtschaft, Kunst, Kultur und Alltag (wie und was)</li> <li>- Unter Anleitung der Lehrkraft die Abhängigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitangaben</li> <li>- Jahrzehnt, Jahrhundert, Jahrtausend, v. Chr., n. Chr.</li> <li>- Die Zeitrechnungen der verschiedenen Kulturen (ägyptische, chinesische, arabische Zeitrechnung usw.)</li> <li>- Elemente geografischer und historischer Karten</li> <li>- Elemente des Prozesses zur historischen Rekonstruktion (historische Methode): <ul style="list-style-type: none"> <li>- Auswahl des Problems/Themas</li> <li>- Analyse von Quellen und Dokumenten</li> <li>- Nutzung historischer Texte</li> <li>- Erhebung von Informationen</li> <li>- Produktion eines narrativen, deskriptiven, argumentativen Textes</li> <li>- mündliche Darstellung unter Nutzung von Fachbegriffen</li> </ul> </li> <li>- Konzept, Dokument, Quelle (materielle, schriftliche, dokumentarische, ikonografische Quellen); Grafiken, Tabellen, historische Karten usw.</li> <li>- Bestandteile der organisierten Gesellschaften: <ul style="list-style-type: none"> <li>- umweltbezogener und räumlicher Kontext (wo/wann) mit entsprechender Positionierung auf der Zeitleiste</li> <li>- Wirtschaft: Landwirtschaft, Viehzucht, Handel, Tausch, Währung usw.</li> <li>- Gesellschaftliche Organisation: Familie, Stamm, Clan, Dorf, Stadt ... Aufteilung der</li> </ul> </li> </ul>

<p>zwischen unterschiedlichen Aspekten ausgehend von der zwischen Mensch und Natur erfassen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verstehen, dass die zunehmend komplexeren Bedürfnisse der menschlichen Gruppen die Entwicklung der Formen der gesellschaftlichen Organisation bestimmen: Nomadengesellschaft/sesshafte Gesellschaft ...</li> <li>- Kulturrahmen vergleichen und erkennen: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ähnlichkeiten und Unterschiede</li> <li>- Veränderungen und Bleibendes</li> <li>- Einflüsse und Transformationen</li> </ul> </li> <li>- Die Ursache-Wirkung-Verhältnisse einzelner historischer Ereignisse identifizieren</li> <li>- Makrophänomene rekonstruieren und auf der Zeitlinie positionieren (von der Vorgeschichte zum Fall des römischen Reichs)</li> <li>- Die Gleichzeitigkeit verschiedener Ereignisse erkennen und die Koexistenz mehrerer Kulturen auf der Zeitlinie grafisch markieren</li> </ul>	<p>Arbeit, soziale Klassen ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- politische und institutionelle Organisation: Monarchie, Tyrannei, Oligarchie, Demokratie, Republik, Kaiserreich ...</li> <li>- Außenbeziehungen: Kontakte zu anderen Kulturen, Außenpolitik, Einflüsse usw.</li> <li>- Religion: Monotheismus, Polytheismus usw.</li> <li>- Kultur: Sprache, Schrift, materielles Leben, Verhältnis Mensch/Natur, Technologie, Mode, Sitten und Gebräuche, Traditionen usw.</li> <li>- Ursachen der finalen Krise</li> </ul> <p>- empfohlene Bildungsverläufe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorgeschichte: Paläolithikum und Neolithikum</li> <li>- Frühgeschichte: neusteinzeitliche Revolution</li> <li>- Alte Geschichte: vom Dorf zur Stadt</li> </ul> <p>Sozialwirtschaftliche Organisation: → Entstehung der Schrift</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Flusskulturen: fruchtbarer Halbmond (Sumerer, Assyrer, Babylonier, Perser), Nil (Ägypter), Kulturen in Indochina</li> <li>- Kulturen des Mittelmeerraums: Kreter und Minoer, Phönizier, Griechen</li> <li>- Italische Völker: Etrusker, Samniten, Picenen usw.</li> <li>- Klassik, Hellenismus und Römer</li> </ul> <p>- Wesentliche Chronologie der Alten Geschichte mit einigen paradigmatischen Daten auf der Zeitlinie</p>
<p><b>Lokalgeschichte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die historischen Quellen nutzen, um einen Rahmen der Lokalgeschichte zu erstellen, der mit der behandelten historischen Periode übereinstimmt</li> <li>- Mithilfe der Lehrkraft signifikante Fakten, Ereignisse und Etappen der Lokalgeschichte mithilfe von Spuren, Funden und Befunden, Denkmälern und Dokumenten rekonstruieren</li> <li>- Im Gebiet Spuren und Funde, Befunde der vergangenen Geschichte identifizieren und verstehen, dass die allgemeine Geschichte, die in den Textbüchern gelehrt wird, auch im Gebiet zu finden ist, in dem man lebt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Historische Quellen für die behandelten Perioden (z. B. Ötzi, Netzwerke und Römer)</li> <li>- Die Funktion für Schutz, Erhaltung und Aufwertung von <ul style="list-style-type: none"> <li>- Museen</li> <li>- Archiven</li> <li>- Bibliotheken</li> <li>- Denkmälern</li> <li>- historischen Stätten</li> <li>- archäologischen Stätten</li> </ul> </li> </ul>

## LERNZIELE DER MITTELSCHULE

### Lernziele am Ende der ersten Klasse

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<p><b>Imstande sein, die Zeitangaben zu nutzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitangaben nutzen</li> <li>- Systeme zur Datierung und Messung der Zeit unterscheiden</li> </ul> <p><b>Imstande sein, mit Quellen zu arbeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Imstande sein, Quellen unterschiedlicher Art (dokumentarische, ikonografische, narrative, materielle, mündliche, digitale Quellen usw.) aus Bibliotheken, Museen, Archiven zu nutzen, um Kenntnisse zu bestimmten Themen einzuholen</li> <li>- Die Informationen unterscheiden, die aus direkten und indirekten Quellen eingeholt werden können</li> <li>- Informationen aus unterschiedlichen Quellen vergleichen, um Kultur- und Geschichtsgüter zu interpretieren</li> <li>- Die Gültigkeit und Grenzen einer Quelle erkennen</li> <li>- Einfache deskriptive historiografische Texte erstellen, die mehrere Quellen verknüpfen</li> <li>- Im Gebiet die Spuren der antiken feudalen Organisation erkennen</li> </ul> <p><b>Eine Lern- und Arbeitsmethode anwenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Textangaben verstehen und nutzen</li> <li>- Schlüsselwörter und die wichtigsten Informationen eines Textes lesen und feststellen</li> <li>- Informationen und Inferenzen sammeln, auch durch die Konsultation von Grafiken, Tabellen, geohistorischen Karten und digitalen Ressourcen</li> <li>- Imstande sein, sich mit zeitlich entfernten Situationen auseinanderzusetzen und Veränderungen und Bleibendes zu erfassen</li> <li>- Schriftliche und mündliche Texte verfassen und</li> </ul>	<p>Unterschied zwischen Einzelereignis und Dauer, Gleichzeitigkeit, Posteriorität und Anteriorität</p> <p>Dokumentarische, ikonografische, narrative, materielle und multimediale Quellen</p> <p>Die wichtigsten Transformationsprozesse vom Ende des römischen Reichs bis zum Untergang des Mittelalters mit der Behandlung folgender Kernthemen kennen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Krise der römischen Kultur</li> <li>- Bildung der römisch-barbarischen Reiche</li> <li>- Durchsetzung und Expansion des Islams</li> <li>- Karolingische Zeit</li> <li>- Feudalgesellschaft</li> <li>- Wirtschaftlicher und kultureller Aufschwung im Europa des 11. Jh.s</li> <li>- Italienische Kommunen</li> <li>- Entstehung der nationalen Monarchien</li> </ul>

<p>die erhobenen Informationen nach thematischen Indikatoren verwenden und beginnen, die fachspezifischen Begriffe zu nutzen</p> <p>- Auch im Rahmen einer Gruppenarbeit eine Darstellung des behandelten Themas durch Karten, Schemata, Tabellen, Plakate und digitale Instrumente erarbeiten und den Lernweg zurück verfolgen</p>	
<b>Lernziele am Ende der zweiten Klasse</b>	
<b>FERTIGKEITEN</b>	<b>KENNTNISSE</b>
<p><b>Imstande sein, die Zeitangaben zu nutzen</b></p> <p>Imstande sein, die wichtigsten erlernten historischen Fakten und Ereignisse einzuordnen, und dabei die Beziehungen von Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit einhalten</p> <p><b>Imstande sein, mit Quellen zu arbeiten</b></p> <p>Die Nutzung von Quellen unterschiedlicher Art (dokumentarische, ikonografische, narrative, materielle, mündliche, digitale Quellen usw.) aus Bibliotheken, Museen, Archiven festigen, um Kenntnisse zu bestimmten Themen zu gewinnen</p> <p>Die Informationen unterscheiden, die aus direkten und indirekten Quellen eingeholt werden können</p> <p>Informationen aus unterschiedlichen Quellen vergleichen, um Kultur- und Geschichtsgüter zu interpretieren</p> <p>Die Gültigkeit und Grenzen einer Quelle erkennen.</p> <p>Deskriptive historiografische Texte erstellen, die mehrere Quellen verknüpfen</p> <p><b>Eine Lern- und Arbeitsmethode anwenden</b></p> <p>- Schlüsselwörter und die wichtigsten Informationen eines Textes lesen und identifizieren</p> <p>- Informationen und Inferenzen erheben, auch durch die Konsultation von Grafiken, Tabellen, geohistorischen Karten und digitalen Ressourcen</p> <p>- Imstande sein, sich mit zeitlich entfernten Situationen auseinanderzusetzen und Veränderungen und Bleibendes, Transformationsfaktoren, ursächliche und</p>	<p>Zeitlinie, Unterschied zwischen einzelner Ereignis, Dauer und historischem Prozess, Gleichzeitigkeit, Nachzeitigkeit und Vorzeitigkeit</p> <p>Dokumentarische, ikonografische, narrative, materielle und multimediale Quellen</p> <p>Die wichtigsten Transformationsprozesse von der Renaissance bis zum 19. Jh. mit der Behandlung folgender Kernthemen kennen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Humanismus und Renaissance</li> <li>- geografische Entdeckungen</li> <li>- Krise der religiösen Einheit und Destabilisierung Europas</li> <li>- wissenschaftliche Revolution</li> <li>- Aufklärung</li> <li>- die großen Revolutionen des 18. Jh.s: amerikanische Revolution, französische Revolution</li> <li>- Napoleonisches Zeitalter</li> </ul>

<p>zeitliche Zusammenhänge zu erfassen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Imstande sein, Grafiken zur Ausarbeitung der Informationen und der erlernten Kenntnisse zu interpretieren und darzustellen</li> <li>- Schriftliche und mündliche Texte verfassen und die erhobenen Informationen nach thematischen Indikatoren verwenden und dabei fachspezifische Begriffe nutzen</li> <li>- Auch im Rahmen einer Gruppenarbeit eine Darstellung des behandelten Themas durch Karten, Schemata, Tabellen, Plakate und digitale Instrumente erarbeiten und den Lernweg zurück verfolgen</li> <li>- Zeichen und Zeugnisse aus der Vergangenheit, die in der lokalen Realität vorhanden sind, mit Ereignissen verknüpfen, die diese generiert haben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- industrielle Revolutionen</li> <li>- Risorgimento und Einheit Italiens</li> <li>- Imperialismus und Auflösung der europäischen Ordnung</li> </ul>
<b>Lernziele am Ende der dritten Klasse</b>	
<b>FERTIGKEITEN</b>	<b>KENNTNISSE</b>
<p><b>Imstande sein, die Zeitangaben zu nutzen</b></p> <p>Imstande sein, die wichtigsten erlernten historischen Fakten und Ereignisse einzuordnen, und dabei die Beziehungen von Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit einhalten</p> <p><b>Imstande sein, mit Quellen zu arbeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anhand der Nutzung von Quellen unterschiedlicher Art (dokumentarische, ikonografische, narrative, materielle, mündliche, multimediale Quellen usw.) aus Bibliotheken, Museen, Archiven usw. recherchieren, um Aspekte und Strukturen lokaler, italienischer, europäischer und weltweiter Prozesse zu verstehen</li> <li>- Informationen aus unterschiedlichen Quellen korrelieren, um das Kulturgut auszuwerten</li> <li>- Die Gültigkeit und Grenzen einer Quelle erkennen</li> <li>- Deskriptive historiografische und narrative Texte erstellen, die mehrere Quellen verknüpfen</li> </ul>	<p>Zeitlinie, Unterschied zwischen einzeltem Ereignis, Dauer und historischem Prozess, Gleichzeitigkeit, Nachzeitigkeit und Vorzeitigkeit</p> <p>Dokumentarische, ikonografische, narrative, materielle, mündliche und multimediale Quellen</p>

<p><b>Eine Lern- und Arbeitsmethode anwenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Informationen und Inferenzen erheben, auch durch die Konsultation von Grafiken, Tabellen, geohistorischen Karten und digitalen Ressourcen</li> <li>- Imstande sein, sich mit zeitlich entfernten Situationen auseinanderzusetzen und Veränderungen und Bleibendes, Transformationsfaktoren, ursächliche und zeitliche Zusammenhänge zu erfassen und die Informationen nach Themen zu gliedern</li> <li>- Imstande sein, Grafiken zur Ausarbeitung der Informationen und der erlernten Kenntnisse zu interpretieren und darzustellen</li> <li>- Schriftliche und/oder mündliche Texte verfassen und den Fachwortschatz benutzen</li> <li>- Auch im Rahmen einer Gruppenarbeit eine Darstellung des behandelten Themas durch Karten, Schemata, Tabellen, Plakate und digitale Instrumente erarbeiten und den Lernweg zurück verfolgen</li> <li>- Zeichen und Zeugnisse aus der Vergangenheit, die in der lokalen Realität vorhanden sind, mit Ereignissen verknüpfen, die diese generiert haben</li> <li>- Zu erlernten Kenntnissen und Konzepten argumentieren und sich Fragen stellen</li> <li>- Verknüpfungen zwischen historischen Ereignissen und geografischen Eigenschaften des Gebiets feststellen</li> <li>- Beobachten, wie Spuren aus der Vergangenheit aufgewertet und zu einem Teil des gemeinsamen Kulturguts werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die wichtigsten Transformationsprozesse des 20. Jh.s kennen: <ul style="list-style-type: none"> <li>- das Europa der Belle Époque</li> <li>- Italien von der giolittianischen Zeit bis zum Ersten Weltkrieg</li> <li>- Demokratien, autoritäre Regierungen und Totalitarismus zwischen den beiden Weltkriegen</li> <li>- Zweiter Weltkrieg</li> <li>- Entstehung der Italienischen Republik</li> <li>- Kalter Krieg und spätere Entspannung</li> <li>- Dekolonisation</li> <li>- „Wohlstandsgesellschaft“, Krise der 1970er-Jahre und Globalisierung</li> </ul> </li> <li>- Fundamentale Aspekte und Prozesse der europäischen mittelalterlichen, modernen und zeitgenössischen Geschichte auch mit der Möglichkeit für Offenheit und Vergleiche mit der antiken Welt</li> <li>- Fundamentale Aspekte und Prozesse der Weltgeschichte, von der jungzeitlichen Zivilisation bis zur industriellen Revolution und der Globalisierung mit der Öffnung für die Geschichte anderer (Minderheiten, Frauen, Mentalität, Alltag)</li> <li>- Wesentliche Aspekte und Prozesse der Geschichte und ihres Umfelds</li> <li>- Aspekte des italienischen Kulturerbes und des Kulturerbes der Menschheit in Verknüpfung mit gelernten historischen Phänomenen</li> </ul>
---	--



## GEOGRAFIE

Die Geografie ist das Studium der Beziehungen zwischen den menschlichen Gesellschaften untereinander und dem Planeten, der sie beherbergt. Sie ermöglicht die Verknüpfung historischer, wirtschaftlicher, juristischer, anthropologischer, wissenschaftlicher und umweltbezogener Themen, die für uns alle relevant sind.

In einer Zeit, in der die Schule von Schülerinnen und Schülern aus aller Welt besucht wird, ermöglicht die Geografie den Vergleich bezüglich der großen gemeinsamen Fragestellungen, ausgehend von der Kenntnis der unterschiedlichen Geburtsorte oder familiären Ursprünge.

Die geografische Kenntnis betrifft auch die Prozesse zur progressiven Transformation der Umwelt durch Menschenhand oder durch unterschiedliche natürliche Ursachen. Die Geschichte der Natur und des Menschen wickeln sich jedoch nach unterschiedlichen Abläufen ab: Die langfristigen Entwicklungen der Natur verknüpfen sich mit den viel schnelleren des Menschen und treten häufig mit diesen in Konflikt.

Die Geografie ermöglicht die Entwicklung von Kompetenzen im Hinblick auf die Ausübung der aktiven Staatsbürgerschaft wie das Bewusstsein, zu einer organisierten territorialen Gemeinschaft zu gehören. Da der Raum jedoch nicht statisch ist, kann die Geografie nicht von der zeitlichen Dimension absehen, der sie zahlreiche Möglichkeiten entnimmt, die Fakten, die im Gebiet Zeugnisse hinterließen, aufzunehmen und zu interpretieren, im Bewusstsein, dass jede Handlung sich auf die Zukunft auswirkt.

Eine weitere unverzichtbare Bildungschance, welche die Geografie bietet, ist, sich daran zu gewöhnen, die Realität aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, und das ermöglicht es, im Rahmen eines interkulturellen Ansatzes vom Nahen zum Entfernten, vielfältige Ansichten zu berücksichtigen und zu respektieren.

Die Kenntnis und die Aufwertung des kulturellen Erbes der Vergangenheit mit seinen im Gebiet lesbaren „Zeichen“ gesellen sich zum Studium der Landschaft, die ein Behälter für alle materiellen und immateriellen Erinnerungen ist, auch was die Zukunft angeht. Diese Entwicklungen ermöglichen eine Synthese mit der Geschichte und den Sozialwissenschaften, mit denen die Geografie auch die Planung von Handlungen zum Schutz und zur Wiedergewinnung des Natur- und Kulturerbes gemeinsam hat, damit die zukünftigen Generationen von einer reichen, gesunden Umwelt profitieren können. Das Recyceln und Entsorgen von Abfällen, die Bekämpfung der Umweltverschmutzung, die Entwicklung von Techniken zur Erzeugung erneuerbarer Energien, der Schutz der Artenvielfalt, die Anpassung an den Klimawandel sind Themen, die eine starke geografische Relevanz aufweisen und bei welchen die Verknüpfung mit den wissenschaftlichen und technischen Fächern von wesentlicher Bedeutung ist. Hier bestehen Schnittstellen mit der lokalen Erziehung, verstanden als Ausübung der aktiven Staatsbürgerschaft, und mit der Umwelt- und Entwicklungserziehung.

Der erste Kontakt mit dem Fach erfolgt anhand einer aktiven Annäherung an die nähere Umgebung durch die unmittelbare Erkundung. In dieser Phase wirkt die Geografie mit den Bewegungswissenschaften zusammen, um das Verhältnis von Körper und Raum zu festigen.

Durch den Aufbau eigener *Geografien* auch anhand von Zeugnissen Erwachsener als kulturelle Referenten können sich die Schülerinnen und Schüler der systematischen Dimension des Fachs annähern. Die Geografie hat die heikle Aufgabe, den Sinn des Raums neben dem der Zeit aufzubauen, mit dem dieser kontinuierlich zu verknüpfen ist. Die Schülerinnen und Schüler müssen räumliche Koordinaten besitzen, um sich im Gebiet zurechtzufinden, und sich daran gewöhnen, jedes Element in seinem räumlichen Kontext auf mehrstufige Weise von der lokalen bis zur weltweiten Dimension zu analysieren. Der Vergleich der eigenen Realität (des Lebensraums) mit der globalen Realität und umgekehrt wird durch die kontinuierliche Gegenüberstellung räumlicher Darstellungen erleichtert, die mit unterschiedlichen Maßstäben wahrgenommen und interpretiert werden, wofür auch geografische Karten, Fotografien und Satellitenbilder, ein Globus sowie durch neue Technologien in Verbindung mit den geografischen Informationssystemen (GIS) erzeugte Materialien herangezogen werden.

## **GEOGRAFIE**

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler orientieren sich im umliegenden Raum und auf geografischen Karten und nutzen als topologische Referenzen Himmelsrichtungen und geografische Koordinaten.

Sie werden sich bewusst, dass der geografische Raum ein territoriales System ist, das aus physikalischen und von Menschenhand geschaffenen Elementen besteht, die durch Verknüpfungs- und/oder gegenseitige Abhängigkeitsverhältnisse (geografisches Modell) miteinander verbunden sind.

Sie identifizieren, kennen und beschreiben die die Landschaften prägenden Elemente (Berge, Hügel, Ebenen, Küstengebiete, Vulkane usw.), wobei den italienischen und lokalen Gegebenheiten besondere Aufmerksamkeit beigemessen wird.

Sie sind imstande, die wichtigsten physikalischen geografischen Objekte (Berge, Flüsse, Seen ...) und von Menschenhand geschaffenen Elemente (Städte, Häfen und Flughäfen, Infrastrukturen) Italiens und unserer Region zu erkennen und zu lokalisieren.

Sie nutzen geografische Ausdrucksformen, um geografische Karten zu interpretieren und einfache kartografische Skizzen und Themenkarten zu realisieren.

Sie gewinnen geografische Informationen aus einer Vielzahl von Quellen (Karten und Satellitenaufnahmen, Fotos und künstlerisch-literarische Quellen).

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler beobachten, lesen und interpretieren territoriale Systeme in der Nähe und in der Ferne, orientieren sich im Raum und auf den Karten unterschiedlicher Maßstäbe nach den Himmelsrichtungen und den geografischen Koordinaten. Sie sind imstande, sich auf einer geografischen Karte mit großem Maßstab zurechtzufinden, und nehmen hierzu fixe Referenzpunkte unter Bezugnahme auf Europa und die Welt in Anspruch.

Sie nutzen Konzepte (Standort, Lokalisierung, Region, Landschaft, Umgebung, Territorium, anthropophysisches System) und geografische Instrumente (geografische Karten, Fotografien und Bilder des Raums, Grafiken, statistische Daten) auf angemessene Weise, um räumliche Informationen über ihre Umgebung wirksam mitzuteilen.

Sie sind imstande, sich in der Realität zu bewegen und hierzu kognitive Karten in Anspruch zu nehmen, welche sie auf signifikante Weise implementieren, indem sie auf ihre Alltagserfahrungen und Kenntnisse zurückgreifen.

Sie sind offen für den Austausch mit anderen, überwinden Stereotypen und Vorurteile anhand angemessener Kenntnisse der verschiedenen Umwelt- und sozialkulturellen Kontexte, erkennen Komplexität und Pluralität ausgehend von ihrem Gebiet und werten diese auf, im Bewusstsein des mehrsprachigen und plurikulturellen Kontextes, der mit dem europäischen und weltweiten Hintergrund verknüpft ist.

Sie erkennen in den europäischen und weltweiten Landschaften die signifikanten physikalischen Elemente und die historischen, ästhetischen, künstlerischen und architektonischen Erscheinungen als Natur- und Kulturerbe, das es zu schützen und aufzuwerten gilt.

Sie bewerten die möglichen Auswirkungen der Entscheidungen und Handlungen des Menschen auf die territorialen Systeme, bezogen auf unterschiedliche geografische Maßstäbe.

## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<b>Orientierung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Imstande sein, sich in einem bekannten Bereich (zu Hause, Schule) mithilfe einfacher topologischer Konzepte zu orientieren</li> <li>- Die Relativität von Körpern und Objekten in Bezug auf Referenzpunkte unterscheiden</li> <li>- Referenzpunkte im Lebensbereich identifizieren</li> <li>- Imstande sein, eine Grenze darzustellen und interne und externe Regionen zu identifizieren</li> <li>- Die Position von Objekten in einem Koordinatennetz darstellen</li> </ul> <b>Ausdruckformen der Geografie</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Imstande sein, verschiedene Objekte aus unterschiedlichen Perspektiven darzustellen</li> <li>- Verschiedene Strecken erkennen und interpretieren, Strecken abstecken</li> <li>- Anweisungen ausführen, um Strecken zurückzulegen, und dabei Symbole interpretieren</li> <li>- Unkonventionelle Symbole erfinden, um Karten zu lesen</li> </ul> <b>Landschaft</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Funktionen der Umgebungen und der darin enthaltenen Elemente hervorheben</li> <li>- Physikalische und von Menschenhand geschaffene Elemente unterscheiden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Topologische Konzepte: innen, außen</li> <li>- Konzept der Grenze</li> <li>- Unkonventionelle Referenzpunkte, Grenzen und Regionen, Koordinatennetz</li> <li>- Strecken und Karten</li> <li>- Unkonventionelle Symbole</li> <li>- Umgebungen (Schule, Zuhause, Umfeld)</li> <li>- Physikalische und von Menschenhand geschaffene Elemente der verschiedenen Umgebungen</li> </ul>

LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE	
--	--

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<p><b>Orientierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Entfernungen mithilfe des grafischen oder numerischen Maßstabs berechnen</li> <li>- Sich im nationalen und lokalen Gebiet mithilfe geografischer und thematischer Karten zurechtfinden und Phänomene und Ereignisse (Zeitleiste) korrekt einordnen</li> <li>- Das Staatsgebiet und das lokale Gebiet auf geografischen Karten Europas und der Planisphären identifizieren und einordnen</li> </ul> <p><b>Kognitive Karten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Imstande sein, hypothetische Reiserouten in Italien und in Südtirol zu erstellen</li> <li>- Physikalische und anthropologische Elemente auf Karten ohne Ortsbenennungen der italienischen Regionen platzieren</li> <li>- Imstande sein, die erhobenen Informationen mit einer angemessenen Sprache in Worte zu fassen</li> <li>- Ausreichende Informationen aus einfachen Karten erfassen</li> </ul> <p><b>Ausdruckformen der Geografie</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mit Tabellen und Grafiken geografische Daten darstellen</li> <li>- Konventionelle Symbole erkennen und interpretieren</li> <li>- Physische, politische und thematische Karten lesen</li> <li>- Imstande sein, Grafiken, physische und thematische Karten korrekt zu lesen und zu nutzen</li> <li>- Konzept der Grenze</li> <li>- Ressourcen und Problematiken (z. B. Umweltverschmutzung) des Gebiets</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lokalisierung Italiens und Südtirols im europäischen und weltweiten Kontext</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Nutzung geografischer Karten ohne Ortsbenennungen</li> <li>- Neutrale und anthropologische Elemente der italienischen und lokalen Landschaften auf Karten ohne Ortsbenennungen</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Geografische Daten, Tabellen und Grafiken</li> <li>- Konventionelle Symbole in der Zeichenerklärung</li> <li>- Geografische Karten unterschiedlicher Art und deren Nutzung, um sich zu orientieren</li> </ul>

## Landschaft „Italien“

- Italien kennen lernen: Verteilung der wichtigsten physikalischen und anthropologischen sowie klimatischen Elemente (Morphologie, Orografie und Hydrografie)
- Die wichtigsten anthropologischen Aspekte Italiens kennen:  
Wirtschaft (Primär-, Sekundär- und Tertiärsektor), Industrieproduktion, Potenzial der Nahrungsmittelindustrie und Landwirtschaft und technologische Entwicklung
- Verteilung der Bevölkerung mit Schwerpunkt auf sprachlichen Minderheiten
- Die vom Menschen geschaffenen Veränderungen in der italienischen Landschaft erkennen
- Imstande sein, im eigenen Gebiet physikalische und von Menschenhand geschaffene Elemente zu erkennen und diese mit Produktions- und sonstigen Tätigkeiten zu verbinden
- Signifikante physikalische und anthropologische Elemente der eigenen Region kennen
- Die geografische Position Italiens in Europa und der Welt kennen
- Wirtschaftsraum und Ressourcen
- Verwaltungsregionen (mit Sonderstatut und andere)
- Ein geografisches Modell erstellen: ein Schema in groben Zügen, welches die fundamentalen Aspekte des Systems Italien umfasst

## Südtirol

- Imstande sein, ein geografisches Modell zu erstellen: ein Schema in groben Zügen, welches die fundamentalen Aspekte des Systems Südtirol umfasst

- Die italienischen Regionen
- Verhältnis zwischen Umweltschutz und Entwicklung
- Italien: physikalische und anthropologische Elemente

- Anthropologische Aspekte: Wirtschaft (Primär-, Sekundär- und Tertiärsektor), Verteilung der Bevölkerung, demografische Bewegungen
- Grenzen, besondere Elemente der Orografie, der Hydrografie, des Klimas, der Flora und Fauna

## Technologische Entwicklung und Nutzung von Ressourcen In Südtirol

<p><b>Karten und Gebiet</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Imstande sein, Daten zu erfassen und Grafiken/Tabellen zu erstellen</li> <li>- Imstande sein, Grafiken, physische und thematische Karten korrekt zu lesen und zu nutzen</li> <li>- Konzept der Grenze und die wichtigsten Kriterien zur Einstufung und Identifizierung italienischer Regionen im Hinblick auf ihre Aspekte (Verwaltungsregionen, historische Regionen usw.)</li> <li>- Die wichtigsten Probleme in Verbindung mit der Umweltverschmutzung und der ausbeuterischen Nutzung der Umwelt kennen</li> </ul> <p><b>Raumentwicklung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Imstande sein, die durch Menschenhand geschaffenen Veränderungen des Raums zu erkennen (Umleitung von Gewässern, Stauseen)</li> <li>- Imstande sein, den menschlichen Veränderungen im Land zu beobachten (Dämme, Fabriken usw.)</li> <li>- Die natürlichen physikalischen Veränderungen im Verhältnis zu den menschlichen Tätigkeiten verstehen</li> <li>- Imstande sein, gemischte geografische Modelle zu erstellen (Mensch und Umwelt)</li> </ul> <p><b>Gebiet und Region</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anhand konkreter Fälle die positiven und negativen Auswirkungen der menschlichen Tätigkeiten auf die Umwelt analysieren.</li> <li>- Das Verhältnis zwischen Umweltschutz und Entwicklung verstehen.</li> <li>- Die wichtigsten Probleme in Verbindung mit der Umweltverschmutzung und der Ausbeutung der regionalen Umwelt kennen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nutzung von Grafiken und Tabellen</li> <li>- Lesen von Grafiken und Tabellen</li> <li>- Verhältnis zwischen Umweltschutz und Entwicklung</li> <li>- Physikalische und anthropologische Elemente der eigenen Umgebung</li> <li>- Physikalische und anthropologische Elemente der eigenen Umgebung im Verhältnis zur italienischen Wirklichkeit</li> <li>- Physikalische und anthropologische Elemente unterscheiden</li> <li>- Natürliche Umgebungen (Meer, Gebirge, Städte usw.)</li> <li>- Mensch und Umwelt: umweltverträgliche und nachhaltige Entwicklung</li> </ul>
---	---

## LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<p><b><i>Orientierung</i></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verschiedene Arten von Plänen, geografischen Karten und Grafiken erkennen und lesen und imstande sein, sich im physikalischen Raum zu orientieren.</li> <li>- Geografische Modelle erstellen (Pläne, Karten, Grafiken, Reliefs)</li> <li>- Sich in den europäischen und außereuropäischen territorialen Umgebungen anhand der Nutzung herkömmlicher Systeme oder innovativer multimedialer Programme (z. B. Vogelperspektive, thematische, dynamische Karten usw.) orientieren.</li> <li>- Geopolitische in Veränderung begriffene Gebiete auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene analysieren und jeweils ein spezifisches Thema identifizieren.</li> <li>- Sich in unbekannten Räumen kohärent und bewusst unter Nutzung von Plänen und Straßenkarten bewegen, eine hypothetische Reiseroute erstellen, Etappen definieren und die Entfernungen nicht nur der Strecken, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht berechnen (Kosten/Zeit).</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geografische Instrumente: Arten geografischer Karten, geografische Koordinaten, Verkleinerungsmaßstäbe usw.</li> <li>- Funktion von geografischen Karten, Kartogrammen und Grafiken</li> <li>- Instrumente der Geografie und Darstellungsmethoden</li> <li>- Fachwortschatz der Geografie und der kartografischen Darstellungen</li> <li>- Das System Erde und die Kontinente in geografischer, politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht: Struktur, Klima, Landschaften, Sprachen, Kulturen</li> </ul>
<p><b><i>Fachwortschatz der Geografie</i></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Pläne und geografische Karten (dreidimensionale Karten und Planisphären), dreidimensionale und grafische Reproduktionen unter Zuhilfenahme der Himmelsrichtungen, von Maßstäben, geografischen Koordinaten und speziellen Symbolen lesen, analysieren und interpretieren.</li> <li>- Die kognitive Karte der nahen Umgebung, des eigenen territorialen politisch-administrativen Kontexts, Italiens, Europas und der Welt auf signifikante Weise organisieren und strukturieren.</li> <li>- In der territorialen Komplexität die deutlichsten räumlichen und umweltbezogenen Verbindungen identifizieren: gegenseitige Abhängigkeit von Fakten, Phänomene und Beziehungen zwischen Elementen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufgabe des IGM (Istituto geografico militare) in Italien</li> <li>- Die wichtigsten Eigenschaften des Gebietsanthropologische und natürliche Elemente</li> <li>- Verknüpfungen zwischen Umweltressourcen, Wirtschaftstätigkeiten und Lebensbedingungen des Menschen (Lebens- und berufliche Organisation des Menschen): organisatorische Modelle eines Gebiets</li> <li>- Die wichtigsten Elemente und Faktoren, die ein Gebiet prägen: anthropologische und natürliche Elemente auf italienischer, europäischer und internationaler Ebene.</li> <li>- Die wichtigsten Wirtschaftsgebiete der Erde</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Herkömmliche und innovative Instrumente nutzen (Grafiken, statistische Daten und Tabellen, Computerkartografie usw.), um wirkungsvoll räumliche Informationen, Fakten und Phänomene über die umliegende Umgebung mitzuteilen.</li> </ul>	
<p><b>Landschaft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Themen und Probleme im Rahmen des Landschaftsschutzes als Natur- und Kulturerbe kennen und Maßnahmen zur Aufwertung planen.</li> <li>- Strategien und Verhaltensweisen identifizieren, die zur Aufwertung von Umwelt und Kultur dienen.</li> <li>- Die Risiken in Verbindung mit unterschiedlichen Formen der Gefährdung identifizieren (z. B. Erdbeben, Vulkane, Hydrogeologie usw.).</li> <li>- Die Interaktionen Mensch-Umwelt auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene verstehen und die wichtigsten problematischen Aspekte identifizieren und mögliche Lösungen suchen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Organe und Funktionen von Stadt/Gemeinde, Provinz/Land, Region und Staat in Bezug auf den Umweltschutz</li> <li>- Landschafts- und Umweltschutz: Aufgabe der gesamtstaatlichen und internationalen Organisationen und der wichtigsten Vereine für den Schutz der Umwelt und Kultur.</li> <li>- Die wichtigsten umweltbedingten und ökologischen Probleme (nachhaltige Entwicklung, Ozonloch usw.) auf staatlicher, europäischer und internationaler Ebene.</li> <li>- Die wichtigsten Probleme in Verbindung mit der Integration, dem Schutz der Menschenrechte und der Förderung der Chancengleichheit (vom lokalen zum internationalen Kontext)</li> </ul>
<p><b>Region und territoriales System</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die physikalischen Eigenschaften und die politische Organisation Europas in Bezug auf den italienischen Kontext kennen.</li> <li>- Die wichtigsten den Menschen betreffenden, wirtschaftlichen und historischen Themen Europas und außerhalb von Europa analysieren.</li> <li>- Die fundamentalen Strukturen der geltenden politischen und administrativen Ordnung, ausgehend vom eigenen Gebiet bis zur europäischen Referenzebene, erkennen.</li> <li>- Die aktuellen Veränderungsprozesse der europäischen und internationalen Dynamiken vergleichen und analysieren und die Verknüpfungen zwischen Fakten und demografischen, sozialen und wirtschaftlichen Phänomenen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene vergleichen und analysieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Europa: physische und politische Eigenschaften</li> <li>- Physische, wirtschaftliche und soziale Eigenschaften der wichtigsten europäischen Regionen im Verhältnis zur italienischen Situation</li> <li>- Staatsorgane und entsprechende Funktionen (Gemeinde/Stadt, Provinz/Land, Region, Staat)</li> <li>- Aufgabe und Funktion der wichtigsten übernationalen und internationalen Organisationen (EU, UNO).</li> <li>- Entwicklung der Europäischen Union</li> <li>- Die wichtigsten sozialen, wirtschaftlichen Phänomene in der heutigen europäischen Welt in Bezug auf die unterschiedlichen nationalen und europäischen Kulturen: Wirtschafts- und Soziallage, Indikatoren für Armut, Reichtum, Entwicklung und Wohlstand.</li> <li>- Verteilung der Bevölkerung, unterschiedliche</li> </ul>



<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Bewegungen der Bevölkerungen und die Dynamik der Migrationsströmungen erkennen und in groben Zügen deren Gründe erfassen.</li> <li>- Die Besonderheiten der armen Gebiete erkennen, analysieren und kontextualisieren.</li> </ul>	<p>Einkommensverteilung in der Welt, Migrationsströme</p>
<p><b>Südtirol, Land und Ressourcen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Südtiroler Realität in geografischer, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht kennen.</li> <li>- Die Eigenschaften des Arbeitsmarkts und die vom Land gebotenen Chancen erkennen.</li> <li>- Die lokale Realität auf sozialer, politischer und wirtschaftlicher Ebene auf der Grundlage von Daten und quantitativen Verweisen auswerten und interpretieren.</li> <li>- Die wichtigsten Sektoren erkennen, in die sich die Wirtschaftstätigkeiten des eigenen Landes gliedern, und deren Leitlinien identifizieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aktuelles Profil Südtirols auf umweltbezogener, physikalischer, kultureller und wirtschaftlicher Ebene</li> <li>- Gründung der Autonomen Provinz Bozen und das Autonomiestatut: die Erfahrung des Landtags</li> <li>- Die wichtigsten Regeln der Wirtschaft und des Arbeitsmarkts in Südtirol im Verhältnis zum gesamtstaatlichen Rahmen, zur alpinen Makroregion, zum europäischen und internationalen Kontext</li> <li>- Grenzsnergien (italienisch-österreichische Zusammenarbeit)</li> <li>- Die wichtigsten Akteure des Südtiroler Wirtschaftssystems (Fremdenverkehr, naturalistische Aktivitäten, Berghandwerk, Bozner Messe usw.)</li> </ul>

## RELIGION

### RECHTLICHES PROFIL DES FACHES

Die katholische Religionslehre reiht sich in den Rahmen der Zielsetzungen der Schule ein. Der Unterricht ist nach den Begründungen und Modalitäten gemäß Art. 35 D.P.R. Nr. 89 vom 10. Februar 1983 i. d. g. F. betreffend die Vorschriften zur Durchführung des Sonderstatuts für die Region Trentino-Alto Adige/Südtirol durch die Schulordnung in Südtirol garantiert. Diese Vorschriften, welche die in dieser Region geltenden Normen bestätigen, sind in die Vereinbarung über die Überarbeitung des Laterankonkordats zwischen dem italienischen Staat und dem Heiligen Stuhl (Gesetz Nr. 121 vom 25. März 1985) anhand der klaren Bestimmungen in Ziff. 5, Buchst. c) des zusätzlichen Protokolls eingeflossen, das als dessen wesentlicher Bestandteil den in den Grenzregionen geltenden Vorschriften eine Konkordatsdeckung sowie eine internationale und den Vereinbarungen gemäße Legitimität verleiht.

### VORWORT

Die schulische Ausbildung ist an der vollständigen Förderung der menschlichen Persönlichkeit beteiligt. In dieser Hinsicht darf die explizite Auseinandersetzung mit der religiösen Dimension der Erfahrung in ihrer Jahrtausende alten und komplexen historisch-anthropologischen Prägung nicht fehlen. Die Notwendigkeit, angemessene und spezifische Instrumente für eine solche Auseinandersetzung zu liefern, rechtfertigt den Religionsunterricht in den Lehrplänen aller Schulen.

Ausgehend von den Konkordatsvereinbarungen konzentriert sich dieser Unterricht auf die Kenntnis und Vertiefung der katholischen Religion, beinhaltet jedoch unbedingt einen neuen kognitiven Blick auf das Phänomen der Religion im Allgemeinen und die anderen großen Weltregionen.

Der Unterricht wird allen geboten und umfasst keine religiöse Praxis, setzt keine Zustimmung zum Glauben voraus und verfolgt nicht das Ziel der Missionierung, sondern reiht sich organisch in den Rahmen der Zielsetzungen der öffentlichen Schule ein. Ausgehend von einem interkulturellen und religionsübergreifenden Vergleich bietet der Religionsunterricht - der stets in enger Verknüpfung mit den anderen Fächern konzipiert ist, denen er u. a. einen Nährboden für den Vergleich liefert, da sich zahlreiche fachspezifische Wissensbereiche in unterschiedlicher Hinsicht mit dem Phänomen beschäftigen - den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, sich Fragen zu ihrer eigenen Identität und den Sinneshorizonten zu stellen, denen gegenüber sie sich öffnen können, indem sie sich mit den wesentlichen religiösen Fragen beschäftigen und mit den symbolischen Normen messen, in denen diese Ausdruck gefunden haben und finden. Es handelt sich um Kenntnisse und Kompetenzen, die heute, angesichts der offensichtlich ausschlaggebenden Bedeutung der Religionen in den Prozessen der Veränderungen unserer Gesellschaft durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen noch notwendiger sind.

Die Auseinandersetzung mit der historischen Form der katholischen Religion spielt zudem eine wichtige und konstruktive Rolle beim Zusammenleben, denn sie ermöglicht es, wichtige Aspekte der kulturellen Identität des Landes, in dem wir leben und in dem Menschen, die aus anderen Teilen der Welt kommen, aufgenommen werden, zu erfassen und zu verstehen. Die katholische Religion ist ein Bestandteil des historischen, kulturellen und menschlichen Erbes der italienischen Gesellschaft und trug auf besondere und ausschlaggebende Weise zur Entstehung des sozialkulturellen Gefüges Südtirols bei.

Allgemeiner ist darauf hinzuweisen, dass es ohne eine angemessene Kenntnis der hebräisch-christlichen Tradition, ausgehend von deren biblischen Wurzeln, schwierig wäre, viele jener kulturellen Koordinaten zu verstehen, die heute noch auf europäischer und westlicher Ebene als fundamentale Werte und unverzichtbare Eroberungen der Zivilisation gelten. Der katholische Religionsunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern die Kenntnis der Symbole, der Ausdrucksformen und Bedeutungen an, welche dem christlichen Glauben zugrunde liegen, und zeigt mit Modalitäten und Ausdrucksformen, die dem Alter der Schülerinnen und Schüler angemessen sind und die Überzeugungen eines jeden respektieren, Werte und Haltungen auf, die sich an Solidarität, Toleranz, Stärkung des kooperationsbasierten und verantwortungsvollen Handelns orientieren.

Auf diese Weise wird ein Vergleich gefördert, durch den die Person in Ausübung ihrer Freiheit nachdenkt und sich dahin orientiert, ein verantwortungsbewusstes Lebensprojekt zu wählen. So ergibt sich ein weiterer Beitrag des katholischen Religionsunterrichts bei der Erziehung von Personen, die dialogfähig sind, Unterschiede respektieren, Verhaltensweisen gegenseitig verstehen, und zwar in einem von kulturellem und religiösem Pluralismus geprägten Kontext.

## **RELIGION**

### **KOMPETENZZIELE**

#### **AM ENDE DER GRUNDSCHULE**

- Die Äußerungen der religiösen Sprache als Formen erkennen, um das Leben und die Welt zu verstehen, als Ausdruck von Fragen zum Menschen und dessen Existenz.
- Die Eigenschaften, die den unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Konfessionen gemeinsam sind.
- Über die grundlegenden Inhalte des Christentums nachdenken (Auffassung von Gott als Schöpfer und Vater, Jesus als Mensch und dessen Ankündigung, die Kirche als Glaubensgemeinschaft).
- Die christliche Bedeutung von Weihnachten und Ostern und anderer religiöser Feste einschließlich nicht christlicher Feste erkennen und den Wert der persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Erfahrung verstehen.
- Die im Land vorhandenen Zeichen des Christentums erkennen.
- Sich mit den Mitschülerinnen und Mitschülern austauschen und auseinandersetzen und in der Solidarität, der Freundschaft, dem Respekt der Andersartigkeit Inhalte und Werte erkennen, die von der christlichen Auffassung unterstützt und gefördert werden.

### **KOMPETENZZIELE**

#### **AM ENDE DER MITTELSCHULE**

- Die Verknüpfung zwischen der religiösen und kulturellen Dimension verstehen; mit Personen unterschiedlicher religiöser Überzeugungen im Geiste der Aufnahmbereitschaft und des Austauschs interagieren; Problemstellungen zur Realität aufwerfen und imstande sein, den Sinn zu erfragen und die Dimension der Transzendenz zu erfassen.
- Eigenschaften und Funktion der heiligen Texte der großen Religionen in den Grundzügen erkennen; insbesondere Instrumente und Kriterien nutzen, um die Bibel zu verstehen und einige signifikante Stellen zu interpretieren.
- Die religiöse Erfahrung als Antwort auf die großen Fragen des Menschen erkennen und die Besonderheit des Christentums in Jesus von Nazareth zu sehen, in seiner Botschaft über Gott und in der Aufgabe der Kirche, ihn gegenwärtig zu machen und zu bezeugen,.
- Die Ausdrucksformen der christlichen Religion erkennen (Symbole, Gebete, Rituale usw.), die auf lokaler, italienischer, europäischer und internationaler Ebene vorhandenen Spuren erkennen und lernen, diese in künstlerischer, kultureller und spiritueller Hinsicht zu schätzen.
- Die ethischen Auswirkungen des christlichen Glaubens erfassen und in Hinsicht von projektbezogenen und verantwortungsbewussten Entscheidungen über diese nachdenken.
- Die Komplexität des Seins erahnen und lernen, den eigenen Verhaltensweisen Wert zu verleihen, um ausgewogene Beziehungen zu sich selbst, den anderen und der Welt herzustellen.

## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Die Schülerinnen und Schüler sind imstande, sich Fragen zum Ursprung der Phänomene zu stellen und sich der Formen bewusst zu werden, in denen sich Leben manifestiert. Sie verstehen die Zentralität des Menschen und die Bedeutung eines respektvollen Verhaltens der Natur und Umwelt gegenüber.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die großen religiösen Erzählungen über den Ursprung der Welt und des Menschen</li> <li>- Verhältnis Mensch-Natur</li> <li>- Die unterschiedlichen rituellen Formen des Dankes und der Anrufung des Göttlichen in den verschiedenen Religionen</li> <li>- Christliche Auffassung von Gott als Vater und Schöpfer</li> <li>- Menschliche Brüderschaft und Zentralität des Einzelnen</li> <li>- Bedeutung des Gebets in den Religionen und insbesondere im Christentum</li> </ul>
Die Schülerinnen und Schüler schätzen die positive Bedeutung für das Wohl des Menschen und die Welt der Gesetze, Regeln und Normen auch unter Bezugnahme auf die religiöse Erfahrung.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gesetze, Regeln und Normen des Zusammenlebens</li> <li>- Normen und Regeln der wichtigsten Religionen (Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus)</li> <li>- Versöhnung und Vergebung in der christlichen Auffassung</li> </ul>
Sie verknüpfen Ausdrucksformen der religiösen Traditionen in der Umgebung mit signifikanten Erfahrungen im Leben der Personen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bedeutende Augenblicke und Ereignisse im Leben (Geburt, Wachstum und besondere positive und negative Ereignisse)</li> <li>- Feste, Feiern und Volkstraditionen im Christentum und den anderen Religionen, die im Land vertreten sind</li> </ul>

## LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Die Schülerinnen und Schüler akzeptieren und respektieren die Andersartigkeit von Personen, deren Lebensweise und Glauben. Sie sind imstande, mit anderen auf Kooperationsbasis umzugehen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterschiede als Form des menschlichen Reichtums</li> <li>- Zusammenarbeit und Teilen, Bedeutung der Solidarität</li> <li>- Emblematische Figuren der Religionen, insbesondere des Christentums, als Modelle, um andere zu akzeptieren und zu respektieren</li> </ul>
Sie legen Regeln und Verhaltensweisen fest, welche die Christen beim Umgang mit anderen und den materiellen Gütern mit einer auf Genügsamkeit und Solidarität basierenden Einstellung, befolgen sollen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Glückseligkeiten</li> <li>- Jesu Achtsamkeit gegenüber Kindern, Armen und den Letzten</li> <li>- Genügsamkeit und Freiheit Jesu gegenüber materiellen Gütern und Reichtum</li> </ul>
Sie verstehen Zeichen, Orte und künstlerische Ausdrucksformen der Religion.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die wichtigsten und signifikantesten Begriffe, Zeichen und Orte der christlichen Religion und der anderen großen Religionen</li> <li>- Ausdrucksformen der Kirchenkunst mit regionalem Schwerpunkt</li> </ul>
Sie erkennen die heiligen Schriften des Judentums, des Christentums, des Islams und den besonderen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die hebräische Bibel, die christliche Bibel, den Koran: grundlegende Inhalte</li> </ul>

Umgang damit, sowie die Aufmerksamkeit, welche die Gläubigen diesen zukommen lassen.	- Rituelle Haltungen und Formen der Annäherung an den Text in den drei Religionen
--	---

### LERNZIELE AM ENDE DER DRITTEN MITTELSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
Die Schülerinnen und Schüler erfassen in den Fragen des Menschen und in den Lebenserfahrungen Spuren einer religiösen Suche und berücksichtigen die wichtigsten Antworten der großen Religionen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fragen, Entdeckungen, Reflexionen, die sich aus persönlichen Erfahrungen (Veränderung, Heranwachsen usw.), Beziehungen (Freundschaft, Autorität, Gefühlswelt usw.) sowie gesellschaftlichen und kulturellen Dokumenten (Erzählungen, Chroniken, Biografien usw.) ergeben.</li> <li>- Religionen im Wandel der Zeit: antike Religionen, Judentum, Christentum, Islam, Grundbegriffe zu den anderen großen Religionen</li> <li>- Signifikante Aspekte des religionsübergreifenden Dialogs</li> </ul>
Die Schülerinnen und Schüler identifizieren Ausdrucksformen, welche die religiösen Traditionen und insbesondere das Christentum prägen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Feiern und Rituale, Gebete, Symbole, Bereiche und Tempel der Religionen</li> <li>- Bestandteile der christlichen Feier</li> <li>- Bedeutung und Feier der christlichen Sakramente</li> </ul>
Sie erklären die am meisten verbreiteten Symbole des Christentums, deren Eigenschaften und wichtigsten Aufgaben, ausgehend von dem Land, in dem sie leben.	- Eigenschaften und die wichtigsten Funktionen von Orten, Gebäuden, Gegenständen, Bildern und Traditionen des Christentums in Südtirol
Sie sind offen für die Forschung, unvoreingenommen und imstande, sich Fragen zum Transzendenten und Sinnfragen zu stellen sowie die Verknüpfung zwischen religiöser und kultureller Dimension zu erfassen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wissenschaftliche und religiöse Ansichten zur Entstehung der Welt</li> <li>- Das transzendente Konzept Gottes und dessen Beteiligung an der Geschichte des Menschen im Christentum und den anderen monotheistischen Religionen</li> <li>- Menschlicher Unternehmungsgeist, der Drang zur Suche und zur Frage nach dem Sinn</li> <li>- Die Verkündigung des Reichs Gottes und der Rettung des Menschen in den Predigten Jesu von Nazareth</li> </ul>
Ausgehend von dem Kontext, in dem sie leben, sind die Schülerinnen und Schüler imstande, mit Personen unterschiedlicher Religionen zu interagieren, und entwickeln eine Identität, die sie in die Lage versetzt, für Akzeptanz, Auseinandersetzung und Dialog bereit zu sein.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Eine Welt der Unterschiede</li> <li>- Einvernehmliches Kooperieren und Teilen und die Aufwertung von Unterschieden</li> <li>- Figuren der Religionen, insbesondere des Christentums, Modelle, um andere zu akzeptieren und zu respektieren</li> </ul>
Sie verstehen die Aspekte der Person, der Botschaft und der Werke Jesu, insbesondere die Eigenschaften seiner Menschlichkeit und die Züge, anhand derer sich den Christen seine Göttlichkeit offenbart.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundbegriffe zur historischen Dimension Jesu von Nazareth und deren Verbindung mit dem jüdischen Glauben</li> <li>- Aspekte der Persönlichkeit Jesu, Art und Weise und Inhalte seiner Predigten und seiner menschlichen Relation</li> <li>- Offenbarung Gottes als Vater Jesu</li> <li>- Christliche Konfession Jesu als Sohn Gottes und Erlösers angesichts des österlichen Ereignisses</li> </ul>
Die Schülerinnen und Schüler erkennen in der	- Der christliche Glaube

Kirche die Gemeinschaft jener, die an Jesus Christus glauben und sich dafür einsetzen, dessen Lehre in die Praxis umzusetzen für ein menschliches Zusammenleben, das auf Gerechtigkeit und Barmherzigkeit beruht.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ereignisse, Personen und grundlegende Strukturen der katholischen Kirche in der Perspektive der ökumenischen Entwicklung</li> <li>- Dokumente und Zeugnisse des Engagements der Kirche für Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden in der Welt</li> </ul>
Die Schülerinnen und Schüler erkennen und schätzen die Bibel als historisch-kulturelles Dokument und stellen fest, dass diese im christlichen Glauben als offenbar Text gilt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konzept des „offenbaren“ Textes: Unterschiede hierzu in den drei Religionen des Buchs</li> <li>- Bibel, Sammlung von Büchern: allgemeiner Aufbau und die wichtigsten Bücher</li> <li>- literarische Gattungen und Interpretationsmethoden</li> <li>- Die zentralen Themen des Alten Testaments und deren Entwicklung im Neuen Testament</li> </ul>
Sie erkennen den kulturellen Beitrag, den die Bibel für die Menschheit und insbesondere für die westlichen Kultur geleistet hat.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Bibel als großer kultureller Kodex</li> <li>- Einfluss der Bibel auf die Kunst, Kultur und den ethischen und politischen Gedanken des Westens</li> <li>- Ereignisse und Personen der biblischen Welt in der Literatur, in Filmen, in Bräuchen und Traditionen</li> </ul>
Sie sind imstande, sich mit den eigenen unterschiedlichen Bewertungen von Fakten, Handlungen und Verhaltensweisen und mit denen anderer auseinanderzusetzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Pluralität der Urteile und Bewertungen von Fakten und Handlungen, individuelle und gesellschaftliche Verhaltensweisen, auch im Lichte der Aktualität</li> </ul>
Sie sind imstande, sich mit dem Vorschlag des christlichen Lebens als Beitrag zur persönlichen Reifung in einem Rahmen von freien und verantwortungsbewussten Lebensentscheidungen auseinanderzusetzen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die christliche Hoffnung als Antwort auf das Bedürfnis zur Erlösung aus dem menschlichen Zustand in seiner Fragilität, Endlichkeit und Gefährdung durch das Böse</li> <li>- Die menschliche Freiheit als Voraussetzung für die Beziehung zwischen Mensch und Gott</li> <li>- Das zweifache Gebot der Liebe, die zehn Gebote, die Glückseligkeiten</li> <li>- Normen und Praktiken der katholischen Tradition im Verhältnis zum individuellen und gesellschaftlichen Leben in unterschiedlichen historischen Kontexten</li> <li>- Elemente des christlichen Vorschlags zu Gefühlswelt, Sexualität und zwischenmenschlichen Beziehungen</li> </ul>

# MATHEMATIK

## VORWORT

Die Schule von heute ist im Rahmen der neuen erzieherischen Herausforderungen angehalten, die Unterrichtstätigkeiten so zu gestalten, *„dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten aufbauen, sondern Kompetenzen entwickeln“*, um dazu beizutragen, einen *„aktiven, offenen und bewussten Staatsbürger“* heranzubilden. So steht es in den allgemeinen Prämissen zu diesen Rahmenrichtlinien geschrieben.

Insbesondere spielt die mathematische Erziehung eine grundlegende Rolle auf diesem Bildungsweg, denn sie beschäftigt sich nicht nur damit, Fertigkeiten und Kenntnisse zu entwickeln, sondern hat auch die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler dazu anzuregen, Gefallen daran zu finden, Dinge zu hinterfragen (*problem posing*), zu versuchen, bedeutende Probleme in der Schule und im Alltag zu lösen (*problem solving*), anderen die eigene Meinungen mitzuteilen und diese zu begründen, die Meinungen anderer zu berücksichtigen und deren Stärken und Schwächen zu bewerten.

All dies beinhaltet eine bedeutende Änderung der Perspektive beim Mathematikunterricht in der Unterstufe: Die Lehrkraft wird aufgefordert, besonderen Wert auf die Entwicklung des produktiven Gedankens zu legen, der die Überarbeitung persönlicher Kenntnisse und Fertigkeiten in neuen Situationen und Kontexten vorsieht, um dazu beizutragen, die Schülerinnen und Schüler zunehmend zum selbstständigen Umgang mit diesen zu führen.

Aufgabe der Lehrkraft ist es, ein neues Gleichgewicht zwischen reproduktiven Anforderungen (Übungen) und produktiven Anforderungen (Aufgaben) zu planen, zu entwickeln und zu handhaben und neben den richtigen Ergebnissen auch den Prozessen, deren Bedeutungen und dem erfolgreichen Versuch, diese mit anderen zu teilen, Wert beizumessen. Der soziale Aspekt beim Aufbau der mathematischen Kompetenz spielt somit eine ausschlaggebende Rolle - die Bedeutung, zu lernen, Probleme gemeinsam mit anderen anzugehen und *mit* den und *für* die anderen zu argumentieren - und somit auch die Entwicklung der sprachlichen Kompetenz im mathematischen Bereich.

In diesem Entwicklungsprozess der mathematischen Kompetenz stellen folgende Aspekte grundlegende Ziele für die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler dar: das Verständnis der Aufgabe; die Formulierung von Vermutungen; die Erkenntnis, den falschen Weg eingeschlagen zu haben und die Beweitschaft, diesen zu ändern; die Fähigkeit, anderen zuzuhören und auf sie zu warten, um bei der Aufgabenlösung Fortschritte zu machen; die Fähigkeit, den anderen die eigenen Gedankengänge (unabhängig davon, ob sie zu einer Lösung führten oder nicht) und die eigenen Probleme beim Herangehen an die Aufgabe zu beschreiben.

Daher müssen im Mathematikunterricht signifikante Kontexte geschaffen werden, um die Themen und mathematischen Instrumente einzuführen und den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, den Sinn dessen, was ihnen vorgeschlagen wird, und dessen, was von ihnen verlangt wird, zu verstehen. Das ideale Umfeld ist die Mathematikwerkstatt *„sowohl als physischer Ort (Klassenzimmer oder ein anderer eigens ausgestatteter Bereich) als auch als Moment, indem der Schüler aktiv ist, seine Vermutungen aufstellt und deren Konsequenzen kontrolliert, seine Entscheidungen plant und ausprobiert, erörtert und begründet, indem er lernt, Daten zu erheben und diese mit den aufgestellten Vermutungen zu vergleichen, interindividuelle Bedeutungen aushandelt und konstruiert und den Aufbau der persönlichen und kollektiven Kenntnisse zu vorläufigen Schlussfolgerungen und zu neuen Öffnungen führt“* (aus *Matematica per il cittadino*<sup>12</sup>, UMI 2000).

Die Aufmerksamkeit, die auf Aufgabenstellung, produktive Gedanken, Gedankengänge und sozialen Aufbau der mathematischen Kompetenz geschenkt wird, führt zu einem tiefgreifenden Überdenken der Rolle des Fehlers und der Zeit im Unterricht/Lernprozess der Mathematik: Der Fehler ist ein manchmal unvermeidbares Element des Entdeckungsprozesses und in jedem Fall grundlegend, um profundes Wissen

---

<sup>12</sup> *„Matematica per il cittadino“*, das Ergebnis einer Arbeit der CIIM (Commissione Italiana Insegnamento della Matematica), des ständigen Ausschusses der UMI (Unione Matematica Italiana) sowie der SIS (Società Italiana di Statistica) und Mathesis im Rahmen eines Vereinbarungsprotokolls mit dem italienischen Unterrichtsministerium MIUR. Die Bände (für die Unterstufe Matematica 2001 und für die Oberstufe Matematica 2003 und Matematica 2004) sind auf der Website des CIIM <http://www.umi-ciim.it> unter „materiali UMI-CIIM“ verfügbar.

aufzubauen. Sich dessen bewusst zu sein, kann dazu beitragen, die Angst, Fehler zu machen, zu überwinden. Diese hindert die Schülerinnen und Schüler häufig daran, sich im mathematischen Kontext selbstständig zu bewegen. Die Lehrkraft muss sich und den Schülerinnen und Schülern sowohl im Einzelnen bei der Entwicklung der einzelnen Tätigkeiten als auch im Allgemeinen beim Verfolgen der Ziele Zeit lassen, und zwar im Bewusstsein, dass die Kompetenzziele langfristig (am Ende des mehrjährigen Bildungswegs) zu erreichen sind. Die Wachstumsprozesse der Schülerinnen und Schüler sollten daher anerkannt und unterstützt und die Lernzeiten eines jeden Einzelnen respektiert werden, wobei die didaktischen Entscheidungen und Zeitpunkte der eigenen Handlungen auf der Grundlage des Klassenkontextes zu gestalten sind, in dem die Lehrkraft arbeitet.

Bei der Entwicklung der mathematischen Kompetenz spielt die Kontinuität der erzieherischen Maßnahmen zwischen Kindergarten, Grundschule und Mittelschule eine wichtige Rolle: Daher ist es bei der Erstellung der Lehrpläne grundlegend, das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen anzuerkennen und zu berücksichtigen, wobei den Eigenheiten eines jeden Schulsegments weiterhin die gebührende Aufmerksamkeit beizumessen ist, um unnütze und manchmal schädliche Vorwahnahmen zu vermeiden.

Die Bewertung der Entwicklung einer so komplexen Kompetenz wie die der Mathematik, die kognitive, metakognitive, sprachliche und soziale Aspekte vereint, erfordert die kontinuierliche Beobachtung mittels zahlreicher Modalitäten und Instrumente (die sich nicht auf die individuelle schriftliche Arbeit beschränken dürfen). Hauptziel dieser kontinuierlichen Bewertung ist es, der Lehrkraft ein grundlegendes Feedback zur Wirksamkeit ihres eigenen Unterrichts zu liefern, sodass sie diesen den realen Bildungsbedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler anpassen kann, wobei vermieden werden soll, die Schülerinnen und Schüler – manchmal zu früh – einzuordnen, in der Überzeugung, dass alle ein gewisses Niveau an mathematischer Kompetenz erreichen können.

Die Lernziele im Hinblick auf den Mathematikunterricht in der Unterstufe sind in drei Inhaltsbereiche gegliedert: Zahlen, Raum und Figur, Relationen und Funktionen (für die zweite Grundschulklasse nur Relationen) und Daten und Prognosen.



## MATHEMATIK

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutung der natürlichen Zahlen und sind imstande, diese auch auf unterschiedliche Art und Weise darzustellen.

Sie rechnen sicher schriftlich und im Kopf mit natürlichen Zahlen und stellen Schätzungen an.

Sie erkennen, beschreiben, bezeichnen, stellen dar, konstruieren und klassifizieren Figuren der Ebene und des Raumes und bestimmen deren Maße.

Sie verwenden strategisch und bewusst Hilfsmittel für die geometrische Zeichnung (Lineal, Zirkel, Geodreieck)<sup>13</sup> und das Messen (Metermaß, Winkelmesser).

In Übereinstimmung mit einem Kommunikationsziel erheben sie Daten, ordnen sie ein und stellen sie dar (anhand von Tabellen und Grafiken). Sie entnehmen korrekt Informationen aus Datendarstellungen in Tabellen und Grafiken.

Sie beobachten (konkrete und abstrakte) Phänomene, erkennen und beschreiben Regelmäßigkeiten und Unterschiede, stellen Hypothesen auf und prüfen deren Zuverlässigkeit.

Angesichts mathematischer Aufgaben achten sie, unabhängig vom Inhaltsbereich, auf das Verständnis der Aufgabe und werden sich über etwaige Schwierigkeiten klar; sie sind imstande, um Hilfe zu bitten, treffen selbstständige Entscheidungen, setzen sich mit den anderen auseinander, teilen ihre Strategien und Ideen und unterstützen sie durch mündliche und schriftliche Begründungen.

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler rechnen sicher schriftlich und im Kopf mit rationalen Zahlen in deren verschiedenen Darstellungen und schätzen Größen und Ergebnisse ein.

Sie erkennen, beschreiben, bezeichnen, stellen dar, klassifizieren und verwandeln Figuren der Ebene und des Raums und erfassen dabei die Beziehungen zwischen den Elementen und den Maßen.

Sie konstruieren und interpretieren Datendarstellungen, um kontextbezogene Entscheidungen zu treffen.

Sie wissen sich in einfachen Situationen der Ungewissheit mit Wahrscheinlichkeitsbewertungen zu helfen.

Sie nutzen bewusst Elemente der mathematischen Sprache.

Sie sind imstande, Probleme in unterschiedlichen Kontexten aufzuwerfen, zu erkennen und zu lösen, die gegebenen Informationen und deren Kohärenz zu bewerten, das bei der Lösung angewandte Verfahren zu erklären, verschiedene Lösungen zu vergleichen und die eigenen Entscheidungen zu rechtfertigen.

Sie begründen ihre Behauptungen und verknüpfen diese kohärent unter Nutzung von Beispielen und Gegenbeispielen.

<sup>13</sup>

Ein mögliches Konzept ist die Erkundung der eingeführten Hilfsmittel durch anregende Fragen, um das Instrument, dessen mögliche Nutzung und die Gründe für dessen Funktionieren zu beschreiben (z. B. „Wie sieht das Instrument aus?“ „Was macht es?“ „Wie kann es das machen?“) und die Kinder anzuregen, Vermutungen zu äußern (z. B. durch die Frage „Was würde geschehen, wenn ...“).

## LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

### Zahlen

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>Zahlen in Dezimalschreibweise korrekt lesen und schreiben.</li> <li>Laut und im Kopf vorwärts und rückwärts zählen.</li> <li>Zahlen vergleichen und ordnen und sie auf der Geraden darstellen.</li> <li>Imstande sein, gleiche und ungleiche Zahlen zu erkennen und zu definieren.</li> </ul>	Natürliche Zahlen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Den unterschiedlichen Wert der Ziffern einer natürlichen Zahl je nach Position erkennen.</li> </ul>	Stellungsschreibweise
<ul style="list-style-type: none"> <li>Rechnungen mit natürlichen Zahlen schriftlich und im Kopf ausführen und den Berechnungsvorgang in Worte fassen.</li> <li>Das kleine Einmaleins kennen.</li> <li>Ergebnisse von Rechnungen mit natürlichen Zahlen schätzen und beschreiben, wie dabei vorgegangen wurde.</li> <li>Den Rechnungen im Alltag einen Sinn geben.</li> </ul>	Arithmetische Rechnungen

### Raum und Figuren

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die eigene Position im Raum wahrnehmen und Entfernungen ausgehend vom eigenen Körper abschätzen.</li> <li>Die Position von Gegenständen im physischen Raum sowohl zum Gegenstand selbst als auch zu anderen Personen oder Gegenständen erkennen und mitteilen und dabei geeignete Begriffe verwenden (oben/unten, vorn/hinten, rechts/links, innen/außen).</li> <li>Strecken ausgehend von einer mündlichen Beschreibung oder einer Zeichnung zurücklegen; eine Strecke, die gerade zurückgelegt wird, beschreiben und jemandem Anweisungen geben, um eine gewünschte Strecke zurückzulegen.</li> </ul>	Räumliche Beziehungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Gedrehte, verschobene und gespiegelte Figuren erkennen.</li> <li>Verkleinerte und vergrößerte Figuren erkennen.</li> <li>Ebene und räumliche geometrische Figuren in der realen Welt erkennen, benennen und beschreiben.</li> <li>Geometrische Figuren zeichnen</li> <li>Modelle räumlicher Figuren bauen.</li> </ul>	Geometrische Figuren und Transformationen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Messinstrumente nutzen (Lineal, Metermaß).</li> </ul>	Instrumente und Längenmaßeinheiten

### Relationen

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>Objekte (konkret oder abstrakt) einordnen und die eigenen Entscheidungen erläutern und begründen.</li> <li>Objekte (konkret und abstrakt) auf der Grundlage der von anderen vorgegebenen Eigenschaften einordnen.</li> <li>Ähnlichkeiten und Unterschiede von Objekten auch in unterschiedlichen Situationen erkennen.</li> </ul>	Einordnung

<ul style="list-style-type: none"> <li>Einige einfache Relationen zwischen Zahlen und Größen quantifizieren (z. B. „das Doppelte/die Hälfte“, „mehr/weniger“).</li> </ul>	Sprachliche Begriffe für den Vergleich von Größen
---	---

### Daten und Prognosen

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>Daten aus Diagrammen und Tabellen lesen.</li> <li>Daten mit Diagrammen und Tabellen erheben und darstellen, die getroffenen Entscheidungen sowohl für die Datenerhebungs- als auch die Darstellungsphase erläutern.</li> </ul>	Diagramme und Tabellen, um Daten darzustellen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Größen messen (Länge, Zeit usw.) und hierzu sowohl willkürliche Einheiten als auch konventionelle Einheiten und Instrumente verwenden (Metermaß, Uhr usw.).</li> </ul>	Instrumente und Maßeinheiten
<ul style="list-style-type: none"> <li>In konkreten Situationen sichere und unmögliche Ereignisse erkennen und die geäußerte Bewertung begründen.</li> </ul>	Bedeutung von sicher/unmöglich

## LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

### Zahlen

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>Dezimalzahlen lesen, schreiben und vergleichen.</li> <li>Bekannte Zahlen auf der Geraden darstellen und Maßstäbe in für die Wissenschaften und Technik relevanten Kontexten benutzen.</li> <li>Mit Bruchzahlen rechnen und gleichwertige Bruchzahlen erkennen.</li> <li>Bewusst Dezimal-, Bruch- und Prozentzahlen nutzen, um Alltagssituationen zu beschreiben, den Vorgang begründen.</li> <li>Schreibweisen für Zahlen kennen, die an Orten, in Zeiten und in Kulturen verwendet werden oder wurden, die sich von unserer unterscheiden.</li> </ul>	Natürliche Zahlen, Bruch- und Dezimalzahlen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Imstande sein, zu bewerten, ob eine vorgegebene natürliche Zahl ein Vielfaches oder ein Teiler einer anderen vorgegebenen natürlichen Zahl ist.</li> </ul>	Vielfache und Teiler
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die vier Grundrechenarten sicher beherrschen und die Möglichkeit bewerten, im Kopf, schriftlich oder mit dem Taschenrechner zu rechnen, und die getroffene Entscheidung begründen.</li> <li>Das Ergebnis einer Rechnung schätzen.</li> <li>Natürliche Zahlen mit Rest teilen.</li> </ul>	Arithmetische Rechnungen

### Raum und Figuren

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>Geometrische Figuren beschreiben, benennen und einordnen, signifikante Elemente und Symmetrien identifizieren, auch um diese von anderen wiedergeben zu lassen.</li> <li>Gedrehte, verschobene, gespiegelte und verkleinerte/vergrößerte Figuren erkennen.</li> <li>Ebene Darstellungen von dreidimensionalen Objekten erkennen, andere</li> </ul>	Geometrische Figuren und Transformationen

<p>Ansichten ein und desselben Objekts identifizieren (von oben, von vorn usw.).</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine Figur auf der Grundlage einer Beschreibung mithilfe zweckmäßiger Instrumente (auch Geometrie-Software) wiedergeben.</li> <li>• Gedrehte, verschobene, gespiegelte und verkleinerte/vergrößerte Figuren wiedergeben.</li> <li>• Die Konzepte senkrecht, parallel, horizontal und vertikal nutzen und unterscheiden.</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Winkel messen und diese auch unter Nutzung von Eigenschaften vergleichen.</li> </ul>	Winkel
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Den Umfang von geometrischen Figuren bestimmen und die angewandten Strategien erläutern.</li> <li>• Imstande sein, die Fläche von Figuren, die keine Dreiecke und Rechtecke sind, durch deren Aufgliederung zu berechnen.</li> </ul>	Umfang und Fläche einer ebenen Figur; Formeln zur Berechnung der Fläche von Rechtecken und Dreiecken
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das kartesische Koordinatensystem verwenden, um Punkte zu lokalisieren.</li> </ul>	Kartesisches Koordinatensystem

### Relationen und Funktionen

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die wichtigsten Maßeinheiten für Längen, Winkel, Flächen, Volumen, zeitliche Intervalle, Massen und Gewichte nutzen, um Messungen und Schätzungen vorzunehmen.</li> <li>• Nur in Bezug auf die herkömmlichsten Maßeinheiten von einer Maßeinheit zur anderen wechseln, auch im Kontext des Währungssystems</li> </ul>	Maßeinheiten und ihre Äquivalenzen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Relationen zwischen Dezimal-, Bruch- und Prozentzahlen erkennen.</li> </ul>	Dezimal-, Bruch- und Prozentzahlen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Regelmäßigkeiten in einer Zahlen- oder Figurenfolge erkennen und beschreiben.</li> </ul>	Regelmäßigkeit

### Daten und Prognosen

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Relationen und Daten darstellen und die Darstellungen in relevanten Situationen einsetzen, um Informationen zu sammeln, und die Entscheidungen und Interpretationen begründen.</li> <li>• Aufgaben mithilfe von Tabellen und Grafiken darstellen, die deren Struktur zum Ausdruck bringen.</li> </ul>	Instrumente zur Darstellung von Daten (Diagramme, Tabellen, Aerogramme, Histogramme usw.)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Grundbegriffe der Häufigkeit und des arithmetischen Mittels nutzen, wenn sie der Art der verfügbaren Daten angemessen sind.</li> </ul>	Häufigkeit und arithmetisches Mittel
<ul style="list-style-type: none"> <li>• In konkreten Situationen angesichts zweier Ereignisse begründen, welches der beiden wahrscheinlicher ist, und in den einfachsten Fällen eine erste Quantifizierung vornehmen oder erkennen, ob es sich um Ereignisse mit gleicher Wahrscheinlichkeit handelt.</li> </ul>	Bedeutung von „wahrscheinlicher“ und „gleich wahrscheinlich“

## LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

### Zahlen

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>Rationale Zahlen sowohl in der dezimalen Darstellung als auch als Brüche lesen, schreiben, vergleichen und ordnen; äquivalente Brüche erkennen und imstande sein, von einer Darstellung zur anderen zu wechseln.</li> <li>Rationale Zahlen auf einer Geraden darstellen.</li> <li>Die Eigenschaften von Rechnungen mit vorzeichenbehafteten Zahlen kennen und nutzen.</li> <li>Die vier Grundrechenarten mit rationalen Zahlen sicher beherrschen, die geeignete Darstellung wählen und situationsabhängig die Möglichkeit bewerten, im Kopf, schriftlich oder mit dem Taschenrechner zu rechnen, die Gründe für die getroffenen Entscheidungen erläutern.</li> <li>Die Größe einer Zahl und das Ergebnis einer Rechnung einschätzen.</li> <li>Vielfache und Teiler einer natürlichen Zahl und Vielfache und Teiler, die mehreren Zahlen gemeinsam sind, identifizieren und in konkreten Situationen einsetzen.</li> <li>Prozentwerte verstehen, interpretieren und nutzen.</li> </ul>	Rationale Zahlen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Natürliche Zahlen in Primfaktoren zerlegen.</li> <li>Die Eigenschaften der Rechnungen (kommutativ, assoziativ, distributiv) zum Kopfrechnen heranziehen, um Aussageformen auch im Kopf zu entwickeln und zu vereinfachen.</li> <li>Aussageformen, die Klammern enthalten, auflösen.</li> </ul>	Ganze Zahlen
<ul style="list-style-type: none"> <li>Potenzen mit ganzen positiven Exponenten verwenden.</li> <li>Die Eigenschaften von Potenzen kennen und diese nutzen, um Rechnungen und Aussageformen zu vereinfachen.</li> <li>10er-Potenzen verwenden, um Maße insbesondere im wissenschaftlichen Kontext anzugeben.</li> <li>Die Bedeutung der Quadratwurzel als Umkehroperation des Potenzierens im Quadrat kennen; den Wert schätzen können.</li> </ul>	Potenz und Quadratwurzel einer rationalen Zahl
<ul style="list-style-type: none"> <li></li> </ul>	

### Raum und Figuren

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>Definitionen und Eigenschaften (für Maße, Winkel, Symmetrien, Diagonalen) der wichtigsten ebenen Figuren (Dreiecke, Vierecke, rechtwinklige Vielecke, Kreis) kennen.</li> <li>Geometrische Figuren und Zeichnungen auf der Grundlage von Beschreibungen oder Codierungen wiedergeben und hierzu entsprechende Instrumente nutzen (Lineal, Geodreieck, Zirkel, Winkelmesser, Geometrie-Software); die Vorgänge beschreiben.</li> <li>Das kartesische Koordinatensystem verwenden, um Punkte, Segmente und Figuren darzustellen.</li> </ul>	Grundbegriffe der Geometrie

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine vorgegebene Figur verkleinert/vergrößert darstellen, ein Verkleinerungs-/Vergrößerungsverhältnis angeben oder schätzen.</li> <li>• Die wichtigsten geometrischen Transformationen (Verschiebungen, Drehungen, Symmetrien, Ähnlichkeiten) und deren Varianten kennen und verwenden.</li> <li>• Die Fläche von ebenen Figuren durch Zerlegung oder Nutzung der gebräuchlichsten Formeln bestimmen.</li> <li>• Die Fläche von ebenen Figuren auf- oder abgerundet schätzen.</li> <li>• Den Satz des Pythagoras kennen und verwenden.</li> <li>• Die Zahl <math>n</math> und einige Erfahrungen zur Berechnung von deren ungefähren Wert kennen.</li> <li>• Die Länge des Umfangs und die Kreisfläche berechnen.</li> <li>• Die Relation zwischen Winkeln, Bogen und Kreissegmentflächen kennen, auch um Aerogramme (statistische Darstellungen) zu produzieren.</li> </ul>	Flächengeometrie
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Elemente einer räumlichen Figur erkennen (Seitenflächen, Ecken, Scheitel).</li> <li>• Dreidimensionale Figuren in unterschiedlicher Weise auf einer Ebene darstellen.</li> <li>• Dreidimensionale Figuren ausgehend von der Darstellung auf einer Ebene erkennen.</li> <li>• Die Oberfläche und das Volumen von räumlichen Figuren schätzen oder berechnen.</li> </ul>	Räumliche Geometrie

### Relationen und Funktionen

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Proportionalitätsrelationen erkennen und imstande sein, diese als Verhältnisgleichheit auszudrücken; das Proportionalitätsverhältnis verwenden, um Aufgaben zu lösen.</li> </ul>	Proportionalität
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Verwendung und die Bedeutung der Buchstaben kennen, um Formeln zu konstruieren, zu interpretieren und zu manipulieren, die Relationen und Eigenschaften ausdrücken.</li> </ul>	Verwendung von Formeln
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgaben mithilfe von Gleichungen und einfachen Ungleichungen ersten Grades modellieren.</li> </ul>	Gleichungen und Ungleichungen ersten Grades
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das kartesische Koordinatensystem nutzen, um ausgehend von Situationen Funktionen wie <math>y=ax</math>, <math>y=a/x</math>, <math>y=ax^2</math>, <math>y=2n</math> darzustellen und deren Grafiken erkennen.</li> </ul>	Funktionen im kartesischen Koordinatensystem

### Daten und Prognosen

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Relationen und Daten auch unter Nutzung einer Kalkulationstabelle darstellen; Daten unter Nutzung der Häufigkeitsverteilung vergleichen, auch um Entscheidungen zu treffen, und dabei die Entscheidungen und Interpretationen begründen.</li> <li>• Das Variationsfeld einer Datenmenge erkennen.</li> <li>• Verschiedene Mittelwerte (Modus, Median, arithmetisches Mittel) kennen und angemessen je nach Art und Eigenschaften der Daten verwenden.</li> </ul>	Statistik

<ul style="list-style-type: none"> <li>• In einfachen fraglichen Situationen die elementaren Ereignisse identifizieren, den Raum der Ereignisse erkennen und diesen eine Wahrscheinlichkeit zuweisen.</li> <li>• Ergänzende, unvereinbare und unabhängige Ereignispaare erkennen.</li> </ul>	Wahrscheinlichkeit
--	--------------------

## NATURWISSENSCHAFTEN

Voraussetzungen für einen wirksamen Unterricht im Fach Naturwissenschaften ist der direkte Kontakt der Kinder und Jugendlichen mit den Beobachtungs- und Lernobjekten sowie das „Können“, auf dem Erfahrungen aufgebaut und Reflexionen entwickelt werden, wobei stets darauf geachtet werden soll, dass sich die Kinder und Jugendlichen sowohl der konzeptuellen als auch der experimentellen Dimension der Naturwissenschaften bewusst werden. Es ist somit notwendig, die Schülerinnen und Schüler, die ermutigt werden müssen, Experimente/Erkundungen zu planen, die mit den Aufgabenstellungen übereinstimmen, sowie geeignete Interpretationsmodelle zu identifizieren, direkt zu beteiligen.

Die experimentelle Forschung, sowohl einzeln als auch in Gruppen, stärkt bei den Schülerinnen und Schülern das Vertrauen in ihre Denkfähigkeit, in ihre Bereitschaft, zu helfen und sich helfen zu lassen, aus eigenen Fehlern und denen der anderen zu lernen, für andere Meinungen offen zu sein, sowie die Fähigkeit, eigene Meinungen zu begründen. Konkrete Erfahrungen sind somit grundlegende Bestandteile des Unterrichts und werden im Klassenzimmer unter Nutzung geeigneter Materialien oder, wenn möglich, in geeigneten Räumen durchgeführt: Schullabor, natürliche Standorte oder Orte, die leicht zu erreichen sind.

Die Aufmerksamkeit, die der Intuition, der Ableitung und den verschiedenen Gedankengängen geschenkt wird, führt zu einem tiefgreifenden Überdenken der Rolle des Fehlers und der Zeit im Unterrichts-/Lernprozess der Naturwissenschaften: Der Fehler ist ein häufig unvermeidbares Element des Entdeckungsprozesses und in jedem Fall grundlegend, um profundes Wissen aufzubauen. Es müssen Zeiten und Arbeitsmodalitäten zur Verfügung stehen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, originelle Ideen zu produzieren, nicht oberflächlich oder voreilig, und diese zu begründen.

Der Unterricht erfolgt stufenweise und nicht dogmatisch und ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern somit, zunehmend allgemeinere und komplexere Schemata für Erklärungen/Interpretationen und Modelle heranzuziehen, die es ihnen erlauben, die aus unterschiedlichen Erfahrungsbereichen, Texten oder sonstigen Quellen entnommenen Informationen immer besser zu verbinden.

Mit der Entwicklung der Ausdrucksformen und der Kommunikationsfähigkeiten werden die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, ihre Forschungstätigkeiten in unterschiedlichen Texten (mündliche Erzählungen, schriftliche Texte, Bilder, Zeichnungen, Schemata, Pläne, Tabellen, Grafiken usw.) zu beschreiben und die angangene Aufgabe zusammenzufassen sowie ihre Ideen unter Nutzung eines geeigneten Wortschatzes zu begründen.

Die Natur- und Experimentalwissenschaften unterscheiden sich im Hinblick auf ihre Inhalte, haben jedoch zumindest auf elementarer Ebene ähnliche Forschungsmethoden gemeinsam. Gestärkt werden sollte daher während des Lernweges der methodische Ansatz, indem die Art und Weise der Überlegungen, die Gedankenstrukturen und die übergreifenden Informationen hervorgehoben werden soll, um die auf auswendig Gelerntem basierende Fragmentierung der verschiedenen Inhalte zu vermeiden. Die Schülerinnen und Schüler können so in dem, was sie lernen, eine Einheitlichkeit der Kenntnisse erkennen. Abgestimmt auf das Alter und mit stufenweise während aller Schuljahre gelieferten Verweisen müssen daher einige große „konzeptuelle Indikatoren“ wie Ursache/Wirkung, System, Zustand/Änderung, Gleichgewicht, Energie usw. fokussiert werden.

Während des Unterrichts ist ein steter Bezug zur Realität aufrechtzuerhalten, und die Unterrichtstätigkeiten sind auf die Auswahl beispielhafter Fälle wie die direkte Beobachtung eines



Organismus oder einer Mikroumgebung, einer Bewegung, einer brennenden Kerze, einer Schmelzvorganges, des von der Sonne erzeugten Schattens, der Eigenschaften von Wasser usw. auszurichten.

Wenn die von den Schülerinnen und Schülern im Rahmen einer vertikalen Gesamtplanung erworbenen Kompetenzen aufgewertet werden, können die Lehrkräfte eine Abfolge von Erfahrungen erstellen, die in ihrer Gesamtheit die Entwicklung einer wissenschaftlichen Arbeitsmethode ermöglichen.

## **NATURWISSENSCHAFTEN**

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler erforschen Phänomene mit wissenschaftlichem Ansatz: mit Hilfe der Lehrkraft, der Mitschülerinnen und Mitschüler, selbstständig, sie beobachten und beschreiben den Hergang von Tatsachen, stellen Fragen auch auf der Grundlage persönlicher Vermutungen, schlagen einfache Experimente vor und führen diese durch.

Sie identifizieren in den Phänomenen Ähnlichkeiten und Unterschiede, führen Messungen durch, zeichnen wichtige Daten auf und stellen räumlich-zeitliche Beziehungen fest.

Sie identifizieren qualitative und quantitative Aspekte der Phänomene, erstellen grafische Darstellungen und Diagramme auf einem angemessenen Niveau und erarbeiten einfache Modelle.

Sie erkennen die wichtigsten Eigenschaften und die Lebensweisen von tierischen und pflanzlichen Organismen.

Sie sind sich des Aufbaus und der Entwicklung ihres Körpers im Hinblick auf dessen verschiedene Organe und Systeme bewusst, erkennen dessen Funktionsweise, beschreiben diese anhand von intuitiven Modellen und pflegen ihre Gesundheit.

Sie pflegen das schulische Umfeld, das sie mit anderen teilen; sie respektieren und schätzen den Wert des sozialen Umfelds und der Natur.

Sie legen ihre Experimente deutlich dar und benutzen eine angemessene Sprache.

Sie finden Informationen und Erklärungen zu Problemen, die sie interessieren, in verschiedenen Quellen (Bücher, Internet, Erwachsenengespräche usw.).

### **KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE**

Die Schülerinnen und Schüler erforschen und experimentieren im Labor und im Freien den Ablauf der herkömmlichsten Phänomene, stellen Vermutungen über die Ursachen an und überprüfen diese, suchen nach Problemlösungen und nutzen dazu die erworbenen Kenntnisse.

Sie entwickeln einfache Schematisierungen und Modelle von wiederkehrenden Vorfällen und Phänomenen und nehmen ggf. geeignete Messungen und einfache Formalisierungen in Anspruch.

Sie erkennen im eigenen Organismus Strukturen und Funktionen auf makroskopischer und mikroskopischer

Ebene und sind sich ihrer Potenziale und Grenzen bewusst.

Sie haben eine Vision von der Komplexität des Systems der Lebewesen und ihrer zeitlichen Evolution; sie erkennen in ihrer Vielfalt die grundlegenden Bedürfnisse von Tieren und Pflanzen und wie diese in speziellen Umweltkontexten befriedigt werden.

Sie sind sich der Rolle der menschlichen Gemeinschaft auf der Erde, des endlichen Charakters der Ressourcen sowie der Ungleichheit des Zugriffs auf diese bewusst und setzen umweltbewusste Lebensweisen um.

Sie verknüpfen die Entwicklung der Naturwissenschaften mit der geschichtlichen Entwicklung des Menschen.

Sie sind neugierig auf und haben Interesse für die wichtigsten Probleme in Bezug auf die Nutzung der Naturwissenschaften im Entwicklungsbereich.

#### LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<p>Anhand der fünf Sinne allgemein gebräuchliche Gegenstände und Materialien analysieren und deren makroskopische und mikroskopische Eigenschaften beschreiben und dabei Unterschiede, Ähnlichkeiten und Regelmäßigkeiten erfassen.</p> <p>Allgemein gebräuchliche Gegenstände und Materialien auf der Grundlage einiger physikalischer Eigenschaften vergleichen und einordnen.</p> <p>Erkennen, dass Materie infolge von Wärmeübertragungen den Zustand verändern kann.</p> <p>Einfache Hypothesen zu einigen physikalischen und chemischen Phänomenen des Alltags aufstellen.</p> <p>Phänomene mit Zeichnungen sowie mündlichen und schriftlichen Beschreibungen darstellen.</p>	<p>Eigenschaften von allgemein gebräuchlichen Gegenständen und Materialien</p> <p>Wärme als Energieübertragung</p> <p>Zustände des Wassers</p> <p>Grafische Darstellungen</p>
<p>Die Unterschiede zwischen Lebewesen und toten Gegenständen beschreiben und die Eigenschaften der Lebewesen identifizieren.</p> <p>Die allgemeinen Phasen im Lebenszyklus der Pflanzen mit Samen und einigen Tieren nachvollziehen.</p> <p>Identifizieren, was Pflanzen zum Leben brauchen.</p> <p>Erklären, dass Pflanzen Sonne benötigen, um Nahrung zu erzeugen, im Unterschied zu Tieren, die sich von anderen Tieren oder Pflanzen</p>	<p>Allgemeine Eigenschaften von Lebewesen und toten Gegenständen</p> <p>Lebenszyklen einiger Pflanzen und Tiere, die in den Umgebungen unserer Region vertreten sind</p> <p>Makroskopische und mikroskopische Eigenschaften von Tieren und Pflanzen</p>

<p>ernähren.</p> <p>Einige Verhaltensweisen, die Tiere in besonderen Umgebungen einnehmen, um zu überleben, assoziieren (z. B. Winterschlaf und Migration).</p> <p>Unter Anleitung der Lehrkraft vielfältige Quellen nutzen, um aus wissenschaftlicher Sicht korrekte Informationen zu erheben.</p>	
<p>Bei schriftlichen und mündlichen Darlegungen der durchgeführten Erfahrungen und beobachteten Phänomene korrekte Begriffe verwenden.</p>	Fachterminologie

#### LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<p>Einige Merkmale und physikalische Eigenschaften von Wasser und Luft beschreiben.</p> <p>Die drei Aggregatzustände von Materie nennen und sie in Bezug auf Form und Volumen beschreiben.</p> <p>Erkennen, dass Materie infolge von Wärmeübertragungen den Zustand verändern kann, und die Zustandsveränderungen von Wasser beschreiben.</p> <p>Den Wasserzyklus im Hinblick auf Witterungsereignisse unter Bezugnahme auf die täglichen und jahreszeitlichen Veränderungen beschreiben und grafisch darstellen.</p> <p>Die herkömmlichsten Lichtquellen identifizieren und nur auf phänomenologischer Ebene physikalische herkömmliche Phänomene beobachten, die mit dem Verhalten von Licht verbunden sind: z. B. Reflexion, Regenbogen, Schatten.</p> <p>Die makroskopischen Eigenschaften einiger Bodentypen beschreiben und sie mit der Fähigkeit, Wasser aufzunehmen und zu speichern, verknüpfen.</p> <p>Signifikante Größen in Bezug auf einzelne Phänomene und Prozesse identifizieren, die entsprechenden Maßeinheiten finden und Größenmessungen durchführen.</p> <p>Approximationen vornehmen und den Messwert mit signifikanten Ziffern ausdrücken.</p> <p>Messinstrumente und Maßeinheiten für Masse und</p>	<p>Materie.</p> <p>Wasser, Luft, Boden.</p> <p>Zustandsveränderung von Wasser.</p> <p>Wasserzyklus im Hinblick auf Witterungsereignisse.</p> <p>Qualitative und quantitative Daten</p> <p>Variable und konstante Größen</p> <p>Messungen und internationales System</p> <p>Grafische Darstellungen</p>

<p>Gewicht korrekt nutzen.</p> <p>Einfache Hypothesen zu einigen physikalischen und chemischen Phänomenen des Alltags formulieren.</p> <p>Phänomene auf vielerlei Art darstellen (Zeichnungen, mündliche und schriftliche Beschreibungen, Symbole, Tabellen, Diagramme, Grafiken, einfache Simulationen, Formalisierungen) und eine symbolische Ausdrucksweise verwenden.</p>	
<p>Nach dem Durchführen von Laborversuchen erklären, dass Pflanzen Sonne benötigen, um Nahrung zu erzeugen, im Unterschied zu Tieren, die sich von anderen Tieren oder Pflanzen ernähren.</p> <p>Die wichtigsten Organe der Tiere mit ihrer Funktion verbinden, z. B. Magen → Verdauung, Gebiss → Kauen, Knochen → Gerüst, Lunge → Atmung.</p> <p>Die wichtigsten Strukturen von Pflanzen mit ihren Funktionen verbinden: Wurzeln → Wasseraufnahme, Stamm → Wassertransport, grüne Teile → Lichtabsorption, Blätter → Transpiration.</p> <p>Die natürlichen biotischen und abiotischen Elemente in der eigenen Lebensumgebung erkennen und beschreiben.</p> <p>Die Beziehungen beschreiben, die, bezogen auf ein lokales Ökosystem, auf einfachen Nahrungsketten basieren.</p> <p>Im lokalen Kontext einige anthropologische Maßnahmen auffinden, die der Umwelt Schaden zufügen können.</p> <p>Im lokalen Kontext Handlungen und Maßnahmen zum Umwelt- und Landschaftsschutz festhalten.</p>	<p>Die wichtigsten Strukturen einer Pflanze und deren Funktionen</p> <p>Die wichtigsten Organe von Tieren und deren Funktionen</p> <p>Ökosysteme und alpine Bereiche (Wald, Fluss, See, Gletscher)</p> <p>Anthropologische Maßnahmen und Umwandlung der Ökosysteme</p>
<p>Den eigenen Lebensstil und die Nutzung der Ressourcen bei Alltagstätigkeiten kritisch analysieren.</p> <p>Die Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung, der körperlichen Aktivität und eines korrekten Lebensstils erkennen und erläutern, um gesund zu bleiben und Krankheiten vorzubeugen.</p> <p>Verhaltensweisen und Gewohnheiten erkennen, die der Umwelt, der eigenen Gesundheit und der anderer schaden können.</p> <p>Die Bedeutung der Nutzung erneuerbarer Energiequellen erkennen und sich im Alltag, z. B. in Bezug auf Heizung, Beleuchtung zu Hause, Transportmittel usw. verantwortungsvoll verhalten.</p>	<p>Verteilung der Ressourcen und Schutz der Wasserressourcen</p> <p>Grundsätze für eine gesunde Ernährung</p> <p>Schäden für den Menschen durch Mikroorganismen, Rauchen, Drogen und Alkohol</p> <p>Abfalltrennung</p> <p>Einige der wichtigsten Gründe für die Umweltverschmutzung</p> <p>Erneuerbare und fossile Energiequellen</p> <p>Aufbau der Stadt und Transportsystem</p> <p>Abfalltrennung und die wichtigsten Phasen beim Recyceln einiger Abfälle</p>

	Fahrrad und einige umweltschonende Transportmittel
Bei schriftlichen und mündlichen Darstellungen der durchgeführten Erfahrungen und beobachteten Phänomene korrekte Begriffe verwenden.	Fachterminologie

#### LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<p>Bedeutende Größen in Bezug auf einzelne Phänomene und Prozesse identifizieren, die entsprechenden Maßeinheiten finden und Größenmessungen mit geeigneten Instrumenten durchführen.</p> <p>Experimentfehler erkennen und bewerten, Approximationen anstellen, den Messwert durch eine Zahl mit bedeutenden Dezimalziffern ausdrücken.</p> <p>Variablen und Konstanten bei einem Phänomen erkennen.</p> <p>Homogene und nicht homogene Größen erkennen und korrekt mit den jeweiligen Maßeinheiten arbeiten.</p> <p>Daten zu physikalischen Phänomenen durch die Auswertung der Grafik, der Berichte und Gesetze bezüglich des Phänomens erheben und grafisch darstellen.</p> <p>Die gleichförmige Bewegung eines Gegenstands in Bezug auf Position, Richtung und Geschwindigkeit beschreiben.</p> <p>Die Kräfte identifizieren, die auf einen Gegenstand einwirken und Zustandsveränderungen Ruhe/Bewegung bewirken.</p> <p>Einfache Hypothesen zu einigen physikalischen und chemischen Phänomenen des Alltags aufstellen.</p> <p>Lösungen in Bezug auf gelöste Substanz(en) und Lösungsmittel definieren.</p> <p>Gegenstände und Substanzen/Materialien vergleichen und nach Masse, Gewicht, Volumen, Wasserlöslichkeit einordnen.</p> <p>Physikalische und chemische Veränderungen in Bezug auf eine allgemein gebräuchliche Substanz und Alltagsphänomene unterscheiden.</p> <p>Die wichtigsten Phasen der Entstehung der Erde und der Bildung der Kontinente beschreiben.</p>	<p>Internationales System für Maßeinheiten</p> <p>Aggregatzustände der Materie</p> <p>Physikalische Eigenschaften von allgemein gebräuchlichen Substanzen und Materialien</p> <p>Elemente, Verbindungen, Mischungen, Lösungen</p> <p>Masse, Gewicht und Dichte</p> <p>Kräfte, Hebelwirkungen, Kräftegleichgewicht</p> <p>Archimedisches Prinzip</p> <p>Geradlinige gleichförmige Bewegung</p> <p>Mischungen, Lösungen und chemische Transformationen</p> <p>Ursprung der Erde</p> <p>Geomorphologie des Gebiets</p> <p>Gesteinszyklus</p> <p>Sonnensystem</p> <p>Die wichtigsten Himmelskörper des Sonnensystems (Planeten, Satelliten, Sterne, Kometen, Asteroiden)</p>

<p>Die herkömmlichsten lokalen Gesteine erkennen und auf der Grundlage ihrer Herkunft einordnen. Einige Fossilien in lokalen Gesteinen erkennen und sie mit den Lebewesen verbinden, deren Überreste sie darstellen.</p> <p>Die wichtigsten Phasen der Entstehung der Erde und der Bildung der Kontinente beschreiben.</p> <p>Drehung und Umlauf der Planeten und die Mondphasen erkennen und unterscheiden.</p>	
<p>Die Unterscheidungsmerkmale von Lebewesen angeben und eine Klassifizierung von Lebewesen auf struktureller Basis erstellen.</p> <p>Die wichtigsten Organe und Systeme und deren Aufgabe bei der Lebenserhaltung identifizieren und beschreiben (z. B. Herz, Herz-Kreislauf-System, Atmungssystem).</p> <p>Einige Organe und Systeme von Menschen und anderen Organismen vergleichen.</p> <p>Die Gründe für die entwicklungsbedingte Anpassung einiger Organismen untersuchen und beschreiben.</p> <p>Sexuelle und asexuelle Fortpflanzung auch im Hinblick auf die Evolution beschreiben und vergleichen.</p> <p>Erbliche, erworbene und erlernte Eigenschaften unterscheiden.</p> <p>Unterschiedliche Umgebungen unter besonderem Bezug auf die Interaktion zwischen biotischen und abiotischen Elementen sowie die Gestaltung der Landschaft durch Elementarereignisse beobachten, erkennen und beschreiben.</p> <p>In einem Ökosystem Produzenten, Verbraucher und zersetzende Organismen identifizieren.</p> <p>Diagramme von Nahrungsketten zeichnen und interpretieren.</p> <p>Die Beziehungen zwischen Lebewesen in einem Ökosystem hinsichtlich Wettbewerb und Beutefang erläutern.</p> <p>Im lokalen Kontext einige anthropologische Maßnahmen bestimmen, die der Umwelt Schaden zufügen können.</p> <p>Im lokalen Kontext Handlungen und Maßnahmen zum Umwelt- und Landschaftsschutz identifizieren.</p>	<p>Eigenschaften von Lebewesen und deren Zellorganisation</p> <p>Lebenszyklen, Fortpflanzung und Erbgut</p> <p>Vielfalt, Anpassung und natürliche Auswahl</p> <p>Ökosysteme und alpine Bereiche (Wald, Fluss, See, Gletscher)</p> <p>Lokaltypische Pflanzen und Tiere</p> <p>Anthropologische Maßnahmen und Umwandlung der Ökosysteme</p> <p>Maßnahmen der Schule und der Stadt/Gemeinde zum Landschafts- und Umweltschutz</p>
<p>Den eigenen Lebensstil und die Nutzung der Ressourcen bei alltäglichen Tätigkeiten kritisch analysieren.</p>	<p>Verteilung der Ressourcen und Schutz der Wasserressourcen</p>

<p>Erkennen, wie einige ansteckende Krankheiten übertragen werden.</p> <p>Die Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung, der körperlichen Aktivität und eines korrekten Lebensstils erkennen und erklären.</p> <p>Verhaltensweisen und Gewohnheiten erkennen, die der Umwelt, der eigenen Gesundheit und die der Anderen schaden können, und zwar mit Bezug auf den Missbrauch von Betäubungsmitteln, Rauchen, Alkoholsucht und die Verschmutzung unserer Umwelt.</p> <p>Die Bedeutung der Nutzung erneuerbarer Energiequellen erkennen und sich verantwortungsvoll verhalten.</p>	<p>Grundsätze für eine gesunde Ernährung</p> <p>Schäden für den Menschen durch Mikroorganismen, Rauchen, Drogen und Alkohol</p> <p>Abfalltrennung und die wichtigsten Phasen beim Recyceln einiger Abfälle</p> <p>Einige der wichtigsten Gründe für die Umweltverschmutzung</p> <p>Einige Folgen der Umweltverschmutzung mit besonderem Bezug auf die Wasser- und Luftverschmutzung</p> <p>Erneuerbare und fossile Energiequellen</p>
<p>Kritische Nutzung vielfältiger Quellen, um in wissenschaftlicher Hinsicht korrekte Informationen zu sammeln.</p> <p>Bei schriftlichen und mündlichen Darstellungen der durchgeführten Erfahrungen und beobachteten Phänomene korrekte Begriffe verwenden.</p>	<p>Informationsquellen</p> <p>Fachterminologie</p>

## TECHNOLOGIE

Theoretischer und praktischer Unterricht im Fach Technologie fördert und regt die allgemeine menschliche Haltung an, Probleme aufzuwerfen und zu meistern sowie kognitive, operationelle, methodische und soziale Fertigkeiten miteinander zu verknüpfen und kooperieren zu lassen. Bei den Schülerinnen und Schülern muss eine technische Kultur heranreifen, welche sie dazu bringt, Technologie auf ethische und verantwortungsbewusste Weise zu nutzen und die menschliche Dimension im Ganzen und in ihrer Komplexität zu betrachten.

Technologie beschäftigt sich mit den Maßnahmen und Veränderungen, die der Mensch an der Umwelt vornimmt, um seine Bedürfnisse zu befriedigen. Im Technologieunterricht werden die Funktionsprinzipien und Einsatzweisen aller Instrumente, Geräte, Vorrichtungen, Einrichtungen, Maschinen und Systeme - materieller und immaterieller Natur - behandelt, die der Mensch konstruiert, realisiert und nutzt, um Probleme zu lösen oder einfach um seine Lebensbedingungen zu verbessern. Das Labor, das vor allem als Methode zu verstehen ist, um die Schülerinnen und Schüler aktiv und praktisch an Unterrichtssituationen oder Phänomene heranzuführen, stellt den konstanten Bezugspunkt für den Unterricht dieses Fachs dar.

Das Fach Technologie hat die spezielle Aufgabe, bei den Schülerinnen und Schülern Gedanken und Einstellungen zu fördern, welche darauf vorbereiten, Maßnahmen zur Veränderung der Umwelt durch die bewusste und intelligente Nutzung von Ressourcen sowie die Einhaltung von Beschränkungen oder Grenzen unterschiedlicher Art (wirtschaftlich, instrumentell, kognitiv, dimensional, zeitlich, ethisch) zu unterstützen. Durch die Auswahl von Themen und Problemen, die den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler nahestehen, wird bewirkt, dass diese die grundlegenden Konzepte der Technologie und deren gegenseitige Beziehungen zunehmend mehr beherrschen: Bedarf, Problem, Ressource, Prozess, Produkt, Auswirkungen, Kontrolle. In diesen Kontext reihen sich zahlreiche Aspekte und Variablen ein: von den genutzten Ressourcen zur Herstellungs- oder Bauphase, von den organisatorischen Aspekten der Produktion oder Erbringung einer Dienstleistung zu den Problemen mit Abbruch, Verschrottung und Entsorgung. Dieser besondere Ansatz, der für die Technologie prägend ist, fördert die Entwicklung einer verantwortungsvollen Einstellung gegenüber allen Eingriffen, welche die Umwelt verändern, und einer Sensibilität für das stets bestehende und häufig konfliktbehaftete Verhältnis zwischen öffentlichem Interesse und öffentlichem Wohl.

Die Technologie erforscht zudem die Potenziale der Informatik als technisches Hilfsmittel und kulturelles Instrument, das neue Dimensionen und neue Möglichkeiten bei der Realisierung, der Kommunikation und der Kontrolle unterschiedlicher Tätigkeiten des Menschen einführt. Mit Hilfe der IT können unterschiedliche Darstellungen der Kenntnisse auch mittels des Zugriffs auf Umgebungen der virtuellen Realität geliefert werden. Die neuen multimedialen Instrumente und Ausdrucksformen repräsentieren nunmehr ein grundlegendes Element für alle Unterrichtsfächer, aber vor allem durch die Projektierung und Simulation, typische Methoden der Technologie, werden theoretische und praktische Kenntnisse miteinander verbunden und tragen zum Verständnis komplexer Systeme bei. Was die Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die digitalen Technologien betrifft, müssen sich neben dem Beherrschen der Instrumente, das die Schülerinnen und Schüler sich oft außerhalb der Schule aneignen, auch eine kritische Haltung und ein gesteigertes Bewusstsein gegenüber den sozialen und kulturellen Auswirkungen ihrer Verbreitung, die beziehungsrelevanten und psychologischen Folgen der möglichen Einsatzmodalitäten, die Auswirkungen auf Umwelt oder Gesundheit entwickeln. Dabei handelt es sich um eine grundlegende erzieherische Aufgabe, die gemeinsam von mehreren Unterrichtsfächern zu übernehmen ist. Wenn möglich, können den Schülerinnen und Schülern die Grundbegriffe einiger besonders einfacher und vielseitiger Programmiersprachen beigebracht werden, die sich dazu eignen, den Gefallen an der Konzeption und Realisierung von Projekten (interaktiven Websites, Übungen, Spielen, Utility-Programmen) sowie das Verständnis des zwischen Quellcode und sichtbarem Ergebnis bestehenden Verhältnisses zu entwickeln.



## TECHNOLOGIE

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER GRUNDSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler

- erkunden und interpretieren die „von Menschenhand gestaltete“ Welt, identifizieren die Funktionen eines Geräts und einer einfachen Maschine, nutzen Gegenstände und Instrumente übereinstimmend mit deren Funktionen und haben sich die grundlegenden Sicherheitsprinzipien angeeignet.
- sind sich einiger Prozesse zur Verarbeitung von Ressourcen und zum Energieverbrauch sowie der jeweiligen Auswirkungen auf die Umwelt bewusst.
- realisieren Gegenstände und folgen dabei einer vorgegebenen Projektmethode, indem sie mit den Mitschülerinnen und Mitschülern zusammenarbeiten und die Materialtypen je nach Einsatz bewerten.
- sind imstande, Etiketten, Flyern oder sonstigen technischen und vertrieblichen Unterlagen nützliche Informationen über die Merkmale und Eigenschaften von Produkten zu entnehmen.
- können unter den verschiedenen Kommunikationsmitteln eine kompetente Auswahl treffen und sind in der Lage, diese situationsbasiert angemessen zu nutzen.
- erstellen einfache Modelle und grafische Darstellungen ihrer Arbeit und nutzen hierzu Grundbegriffe der technischen Zeichnung und multimediale Instrumente.
- beginnen, die Eigenschaften, Funktionen und Grenzen der aktuellen Technologie kritisch zu erkennen.
- sind in der Lage, die Technologien der Informationsgesellschaft zu nutzen, um die Ergebnisse einer eigenen Arbeit zu präsentieren.

### KOMPETENZZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen in ihrem Umfeld die wichtigsten technologischen Systeme und die zahlreichen Beziehungen, welche diese zu den Lebewesen und den anderen Naturelementen herstellen.
- kennen die wichtigsten Prozesse zur Verarbeitung von Ressourcen oder zur Herstellung von Gütern und erkennen die unterschiedlichen Formen von Energie, die daran beteiligt sind.
- kennen die Beziehungen Form/Funktion/Materialien anhand persönlicher, wenn auch sehr einfacher Erfahrungen in Bezug auf Projektierung und Realisierung.
- lesen und analysieren Texte oder Tabellen und entnehmen diesen Informationen über Güter oder Dienstleistungen, die auf dem Markt verfügbar sind, sodass sie begründete Bewertungen abgeben können.
- sind imstande, ein einfaches Projekt zur Herstellung eines Gegenstands zu realisieren und die materiellen und organisatorischen Ressourcen zu koordinieren, um den Zweck zu erfüllen.
- konzipieren und realisieren grafische oder infografische Darstellungen (Tabellen, Flussdiagramme, konzeptuelle Karten usw.) zur Struktur und der Funktionsweise von materiellen und immateriellen Systemen und nutzen hierzu Grundbegriffe der technischen Zeichnung und sonstiger multimedialer und die Programmierung betreffender Ausdrucksformen.
- kennen die Merkmale und Eigenschaften der verschiedenen Kommunikationsmittel und sind in der Lage, diese wirkungsvoll und verantwortungsbewusst in Bezug auf ihre eigenen Unterrichts- und Kommunikationsbedürfnisse zu nutzen.

LERNZIELE AM ENDE DER ZWEITEN GRUNDSCHULKLASSE	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das schulische Umfeld und das der eigenen Wohnung beobachten.</li> <li>- Die Funktionen der im schulischen und häuslichen Umfeld eingesetzten Materialien erkennen.</li> </ul>	<i>Sehen und Beobachten</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Eigenschaften des häuslichen und schulischen Umfelds</li> <li>- Eigenschaften der herkömmlichsten Materialien</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einfache Versuche durchführen, um einige Eigenschaften allgemein gebräuchlicher Materialien zu definieren (Kleidung, Schulmaterial usw.).</li> <li>- Die im schulischen und häuslichen Umfeld betrachteten Gegenstände nach Art ihrer Nutzung einordnen.</li> </ul>	<i>Voraussehen</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Methoden zur Handhabung der herkömmlichsten Materialien</li> <li>- Verwendung von allgemein gebräuchlichen Geräten und Werkzeugen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zerlegen einfacher Gegenstände und Mechanismen</li> <li>- Montieren eines einfachen Mechanismus</li> <li>- Produktion eines Gegenstands aus Pappe oder anderen Materialien und die Arbeitsabläufe beschreiben.</li> <li>- Ausgehend von einzelnen Zutaten einen Imbiss zubereiten.</li> </ul>	<i>Maßnahmen ergreifen</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einfache technologische Geräte im Alltag</li> <li>- Nahrungsmittelzutaten handhaben.</li> </ul>

LERNZIELE AM ENDE DER FÜNFTEN GRUNDSCHULKLASSE	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einfache Messungen und fotografische Erhebungen zum schulischen oder häuslichen Umfeld ausführen.</li> <li>- Bedienungsanweisungen oder Montageanleitungen lesen und diesen nützliche Informationen entnehmen.</li> <li>- Einige Regeln der technischen Zeichnung einsetzen, um einfache Objekte darzustellen.</li> <li>- Versuche bezüglich der Eigenschaften der herkömmlichsten Materialien durchführen.</li> <li>- Die Daten der Betrachtung mittels Tabellen, Plänen, Diagrammen, Zeichnungen, Texten darstellen.</li> </ul>	<i>Sehen und Beobachten</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Merkmale und Eigenschaften der herkömmlichsten Materialien</li> <li>- Grundbegriffe des technischen Zeichnens</li> <li>- Methoden zur Handhabung der herkömmlichsten Materialien</li> <li>- Fachterminologie</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ungefähre Schätzungen zu Gewichten oder Maßen von Gegenständen aus dem schulischen Umfeld vornehmen.</li> <li>- Die Fehler eines Gegenstands erkennen und mögliche Verbesserungen überlegen.</li> <li>- Die Herstellung eines einfachen Gegenstands planen und die nötigen Mittel und Materialien auflisten.</li> <li>- Einen Besuch in einem Museum auch mithilfe des Internets organisieren, um Informationen zu finden.</li> </ul>	<i>Voraussehen und Vorstellen</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Allgemein gebräuchliche Gegenstände und Werkzeuge, deren Funktionen und Veränderungen im Lauf der Zeit</li> <li>- Energieeinsparung</li> <li>- Mittels unterschiedlicher Instrumente planen.</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einfache Verfahren nutzen, um Nahrungsmittel auszuwählen, zuzubereiten und zu servieren.</li> <li>- Einfache Gegenstände und Mechanismen, alte Geräte oder sonstige herkömmliche Vorrichtungen zerlegen.</li> </ul>	<i>Maßnahmen ergreifen und Verändern</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Methoden zum Umgang mit Nahrungsmitteln</li> <li>- Wiederverwendung und Recycling von</li> </ul>

<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die eigene schulische Ausstattung verzieren, reparieren und warten.</li> <li>- Die wichtigsten Gefahrenquellen zu Hause und in der Schule erkennen.</li> <li>- Einen Gegenstand aus Pappe oder einem anderen Material herstellen und die Arbeitsabläufe beschreiben und dokumentieren.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Materialien</li> <li>- Verfahren zur sicheren Nutzung von Werkzeugen und die geläufigsten Sicherheitszeichen</li> <li>- Fachterminologie und Argumentierung</li> </ul>
--	---

LERNZIELE AM ENDE DER MITTELSCHULE	
FERTIGKEITEN	KENNTNISSE
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Messungen und Erhebungen im schulischen Umfeld oder zu Hause vornehmen und dazu geeignete Instrumente wählen.</li> <li>- Einfache technische Zeichnungen lesen und interpretieren und diesen qualitative und quantitative Informationen entnehmen.</li> <li>- Die Instrumente und Regeln der technischen Zeichnung bei der Darstellung von Gegenständen oder Abläufen einsetzen.</li> <li>- Versuche und einfache Untersuchungen zu physikalischen, chemischen, mechanischen und technologischen Eigenschaften unterschiedlicher Materialien durchführen.</li> <li>- Sich für neue EDV-Anwendungen interessieren und deren Funktionen und Potenziale erkunden.</li> </ul>	<i>Betrachten und Ausprobieren</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Messinstrumente</li> <li>- Interpretation technischer Informationen</li> <li>- Methoden zur Handhabung der herkömmlichsten Materialien</li> <li>- EDV-Anwendungen im Alltag</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schätzungen von physikalischen Größen in Bezug auf allgemein gebräuchliche Materialien vornehmen.</li> <li>- Sich Veränderungen an Gegenständen und Produkten des Alltags angesichts neuer Bedürfnisse vorstellen.</li> <li>- Die verschiedenen Phasen zur Realisierung eines Gegenstands planen und Alltagsmaterialien verwenden.</li> <li>- Die Präsentation eines Projekts auch mit Nutzung digitaler Instrumente planen.</li> </ul>	<i>Voraussehen, Vorstellen, Planen</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Merkmale und Eigenschaften einiger Materialien, die im Bauwesen und in der Industrie eingesetzt werden</li> <li>- Auf die Energieeinsparung und Nachhaltigkeit ausgerichtete Technologien</li> <li>- Funktionen einiger Alltagswerkzeuge und deren zeitgebundene Veränderungen</li> <li>- EDV-Instrumente und Techniken zur Darstellung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einfache Gegenstände, Getriebe, mechanische, elektrische oder sonstige herkömmliche Vorrichtungen zerlegen und wieder zusammensetzen.</li> <li>- Einfache Abläufe nutzen, um Experimente zu den Technologien für die Konservierung und Herstellung von Nahrungsmitteln durchzuführen (z. B. Einfrieren, Trocknen, Fermentieren).</li> <li>- Die eigene Wohnung oder andere Orte auch mithilfe spezieller Software vermessen.</li> <li>- Gegenstände mit leicht beschaffbaren Materialien, ausgehend von konkreten Bedürfnissen, herstellen.</li> <li>- Einfache Wartungsarbeiten oder Reparaturen an</li> </ul>	<i>Maßnahmen ergreifen, Verändern und Herstellen</i> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Funktionsprinzipien von Getrieben, Maschinen und allgemein gebräuchlichen Geräten</li> <li>- Nahrungsmitteltechnologien</li> <li>- Technische Zeichnung (manuell und mit Hilfe angemessener Software)</li> <li>- Funktionsprinzipien von allgemein gebräuchlichen Geräten und Maschinen</li> <li>- Computerdenken und Programmierungsgrundsätze</li> </ul>

<p>allgemein gebräuchlichen Gegenständen durchführen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- EDV-Umgebungen programmieren und einfache Anweisungen erstellen, um das Verhalten eines Roboters zu steuern.</li> </ul>	
--	--